

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 49. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 07.03.2019

10.01 Uhr - 17.23 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistung muss sich lohnen“
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird
4. Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017
5. Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2018
6. Tätigkeitsbericht 2018 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“
8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit im Burgenland schützen
10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7748)

Fragestunde

Anfrage Nr. 228 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend 140-km/h-Strecken im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 7752)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 7753 u. S. 7753)

Anfrage Nr. 232 des Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Landesrat Christian Illedits betreffend Vorlage des Pflegebedarfs- und Entwicklungsplans

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Christian Illedits (S. 7754)

Zusatzfrage: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 7756 u. S. 7756), Inge Posch-Gruska (S. 7757)

Anfrage Nr. 229 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrat Christian Illedits betreffend Anschluss aller Bewohnerinnen und Bewohner an ein verlässliches Breitbandnetz

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Christian Illedits (S. 7757)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 7759 u. S. 7759), Wolfgang Sodl (S. 7760), Mag. Michaela Resetar (S. 7761)

Anfrage Nr. 233 des Abgeordneten Markus Ulram an Landesrat Mag. Heinrich Dörner betreffend Aberkennungsprozess der Wohnbaugenossenschaften „Pannonia“ (beziehungsweise zuvor „Buntes Wohnen“) aus dem Jahre 2012

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 7762)

Zusatzfrage: Markus Ulram (S. 7762 u. S. 7762), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 7763)

Anfrage Nr. 230 des Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend konkrete nächste Schritte der Biowende im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 7763)

Zusatzfrage: Wolfgang Spitzmüller (S. 7765 u. S. 7766), Walter Temmel (S. 7766), Wolfgang Sodl (S. 7767)

Anfrage Nr. 234 der Abgeordneten Mag. Michaela Resetar an Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Maßnahmen in der Kinderbetreuung der über und unter 3-Jährigen

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (S. 7768)

Zusatzfrage: Mag. Michaela Resetar (S. 7769 u. S. 7769), Georg Rosner (S. 7770), Edith Sack (S. 7771)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistung muss sich lohnen“; (auf Verlangen des ÖVP-Landtagsklubs)

Redner: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 7772), Géza Molnár (S. 7776), Robert Hergovich (S. 7778), Manfred Köllly (S. 7781), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 7783), Mag.a Regina Petrik (S. 7784), Mag. Thomas Steiner (S. 7785), Gerhard Steier (S. 7787)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1666), mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird (Zahl 21 - 1186) (Beilage 1684);

Berichterstatterin: Edith Sack (S. 7789)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 7789), Géza Molnár (S. 7793), Mag. Michaela Resetar (S. 7796), Edith Sack (S. 7798), Gerhard Steier (S. 7801), Mag.a Regina Petrik (S. 7804), Markus Ulram (S. 7805)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7806)

Bericht des Rechtsausschusses über den Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes (Beilage 1635) gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungs-gesetzes für die Jahre 2016 und 2017 (Zahl 21 - 1168) (Beilage 1685);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 7806)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 7807), Manfred Haidinger (S. 7809), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 7811), Dr. Peter Rezar (S. 7813)

Annahme des Einkommensberichtes (S. 7815)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1636) betreffend Tätigkeitsbericht 2018 (Zahl 21 - 1169) (Beilage 1686);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 7815)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 7815), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 7817), Dr. Peter Rezar (S. 7818)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 7819)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2018 (Beilage 1658) des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Zahl 21 - 1178) (Beilage 1687);
Berichtersteller: Géza Molnár (S. 7819)
Redner: Géza Molnár (S. 7820), Markus Ulram (S. 7821), Dr. Peter Rezar (S. 7820), Gerhard Steier (S. 7823)
Annahme des Tätigkeitsberichtes des Bgld. Landes-Rechnungshofes (S. 7825)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1622) betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“ (Zahl 21 - 1155) (Beilage 1688);
Berichterstellerin: Ilse Benkö (S. 7826)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7848)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1656) betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“ (Zahl 21 - 1176) (Beilage 1689);
Berichterstellerin: Ilse Benkö (S. 7827)
Redner: Manfred Kölly (S. 7827), Wolfgang Spitzmüller (S. 7833), Markus Wiesler (S. 7836), Georg Rosner (S. 7838), Wolfgang Sodl (S. 7840), Gerhard Steier (S. 7843), Mag.a Regina Petrik (S. 7846), Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 7847)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7848)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1652) betreffend Sicherheit im Burgenland schützen (Zahl 21 - 1177) (Beilage 1690);
Berichtersteller: Georg Rosner (S. 7848)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 7849), Manfred Haidinger (S. 7850), Mag. Thomas Steiner (S. 7853), Ewald Schneckner (S. 7856), Mag.a Regina Petrik (S. 7859), Mag. Thomas Steiner (S. 7860), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 7862), Mag. Thomas Steiner (S. 7864), Manfred Kölly (S. 7864), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 7867)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7867)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1664) betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten (Zahl 21 - 1184) (Beilage 1691);
Berichtersteller: Robert Hergovich (S. 7868)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 7868), Markus Wiesler (S. 7870), Bernhard Hirczy (S. 7871), Robert Hergovich (S. 7872), Gerhard Hutter (S. 7874), Gerhard Steier (S. 7875)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7878)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7748)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 01 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Seitens des Hohen Hauses darf ich Sie herzlich begrüßen. Genauso wie die Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung, den Herrn Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter an der Spitze! Besucherinnen und Besucher, die uns von der Galerie heute beiwohnen! Besonders die zwei Klassen der Berufsschule Eisenstadt. Aber natürlich begrüßen wir auch alle Menschen, die uns via Live-Stream heute beiwohnen.

Ich darf damit die 49. Sitzung des Burgenländischen Landtages eröffnen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 48. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landesrat MMag. Alexander Petschnig und die Herren Landtagsabgeordneten Mag. Johann Richter und Patrik Fazekas, BA bekannt gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Ich darf Sie ersuchen, sich von Ihren Plätzen zu erheben. *(Die im Landtagssaal anwesenden Damen und Herren erheben sich von ihren Plätzen.)*

Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung gedenken wir dem ehemaligen Mitglied des Bundesrates, Dr. Milan Linzer, der vor kurzem im 82. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Dr. Milan Linzer wurde am 8. November 1937 in Oberpullendorf geboren. Nachdem er die Volksschule und das Gymnasium besucht hatte, promovierte er nach dem Studium der Rechte 1961 an der Universität Wien.

Nach der anschließenden Gerichtspraxis am Bezirksgericht Floridsdorf und einigen Jahren als Notariatskandidat in Oberwart und als Notariatssubstitut in Mank wurde er 1976 öffentlicher Notar in Oberwart.

Seine politische Laufbahn begann Dr. Milan Linzer beim Österreichischen Wirtschaftsbund: 1977 wurde er zum Obmann-Stellvertreter der Österreichischen Wirtschaftsbund-Ortsgruppe Oberwart gewählt, 1982 folgte die Wahl zum Obmann.

1985 wurde er zum Österreichischen Wirtschaftsbund-Landesobmann-Stellvertreter für das Burgenland gewählt. Ab 1987 leitete er den Österreichischen Wirtschaftsbund im Bezirk Oberwart.

13 Jahre lang war Dr. Milan Linzer Mitglied des Bundesrates: 1987 wurde er in Wien als Abgeordneter vereidigt, im Jahr 1999 war er stellvertretender Bundesratspräsident.

Von 1995 bis 1996 war Dr. Milan Linzer auch als Mandatar der ÖVP im Europäischen Parlament aktiv. Damit war er der erste EU-Parlamentarier aus dem Burgenland.

Dr. Milan Linzer hat sich stets mit großem persönlichen Engagement in den Dienst der Sache und in den Dienst der Menschen gestellt - dafür wurde er mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

Am 3. März dieses Jahres ist Dr. Milan Linzer aus dem Leben geschieden. Er hinterlässt eine Frau und drei Kinder. Mit ihm verlieren wir einen Politiker, der einen

großen Beitrag zur positiven Entwicklung des Burgenlandes und dabei ganz besonders des Südburgenlandes geleistet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ich ersuche nun um eine Minute der Stille.

Ich danke Ihnen für Ihre Trauerbekundung. Bitte Platz zu nehmen. *(Die im Landtagssaal anwesenden Damen und Herren nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Meine Damen und Herren! Bevor wir zur Verlesung des Einlaufes kommen, möchte ich noch ein paar Worte zum morgigen Internationalen Weltfrauentag sagen.

Vor Beginn der Sitzung wurden von mir und den Landesrätinnen, der Frau Präsidentin und vielen anderen Frauen, Blumen und Zitate von Frauen, die sich für Frauenrechte eingesetzt haben, verteilt - Frauen, die in der Vergangenheit für das Frauenwahlrecht und Frauenrechte gekämpft haben.

Morgen, am 8. März, ist der Internationale Frauentag, der Internationale Weltfrauentag.

Der Internationale Frauentag erinnert an die Rechte der Frauen. 1911 wurde er erstmals in Dänemark, Deutschland, dem damaligen Österreich-Ungarn und in der Schweiz am 19. März gefeiert und von der Forderung nach dem Frauenwahlrecht dominiert.

Seit 1921 wird der Internationale Frauentag am 8. März begangen. An diesem Tag stehen die Forderungen nach Gleichberechtigung, gleicher Bezahlung für gleiche Arbeit, Anerkennung der Erziehungszeit der Kinder, Frauen in Führungspositionen und vieles anderer mehr im Mittelpunkt.

Als erste burgenländische Landtagspräsidentin ist es mir persönlich wichtig, auch hier im Landtag anlässlich des Weltfrauentages ein Zeichen zu setzen und auf die Chancengleichheit im Burgenland von Frauen und Männern aufmerksam zu machen.

Diese Glocke hier soll den starken Frauen der Vergangenheit Respekt zollen und Mädchen und Frauen von heute Mut machen. Herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Brandstätter um Verlesung des Einlaufes.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Kilian Brandstätter: Einlauf für die 49. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 7. März 2019.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf über die Raumplanung im Burgenland 2019 (Burgenländisches Raumplanungsgesetz 2019 - Bgld. RPG 2019) (Zahl 21 - 1205) (Beilage 1693);
2. Gesetzentwurf über die Einführung des Burgenländischen Raumplanungsgesetzes 2019 (Burgenländisches Raumplanungsgesetz - Bgld. RPEG) (Zahl 21 - 1206) (Beilage 1694);
3. Gesetzentwurf über das Inverkehrbringen, den Betrieb und die Überprüfung von Heizungsanlagen und Klimaanlagen (Burgenländisches Heizungs- und Klimaanlagengesetz - Bgld. HKG) (Zahl 21 - 1212) (Beilage 1700);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Umwelthaftungsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 1213) (Beilage 1701);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 und das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995 geändert werden (Zahl 21 - 1214) (Beilage 1702);

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof sind

1. der Prüfungsbericht betreffend die Prüfung der Gebarung der Stadtgemeinde Mattersburg der Jahre 2013 bis 2016 (Zahl 21 - 1203) (Beilage 1683) sowie
2. der Prüfungsbericht betreffend Allgemeine Krankenanstalten im Burgenland (Zahl 21 - 1208) (Beilage 1696);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Rascher Ausbau der B 50 von Oberpullendorf bis Oberwart“ (Zahl 21 - 1194) (Beilage 1674);
2. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Höhere finanzielle Abgeltung der Väterkarenz“ (Zahl 21 - 1195) (Beilage 1675);
3. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Ausbau der A3 bis zur ungarischen Grenze“ (Zahl 21 - 1196) (Beilage 1676);
4. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Geschwindigkeitsteststrecken im Burgenland“ (Zahl 21 - 1197)(Beilage 1677);
5. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Neuverhandlung des Burgenländischen Landessicherheitsgesetzes“ (Zahl 21 - 1201) (Beilage 1681);
6. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Baumschutz-Gesetz (Zahl 21 - 1209) (Beilage 1697);
7. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend gesunde Gemeinschaftsverpflegung in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche (Zahl 21 - 1210) (Beilage 1698);
8. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Agenda 2030 für eine Nachhaltige Entwicklung (Zahl 21 - 1211) (Beilage 1699);
9. der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem begleitende Regelungen infolge des Austritts des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland aus der Europäischen Union erlassen werden (Burgenländisches Brexit-Begleitgesetz) (Zahl 21 - 1216) (Beilage 1704);
10. der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Rechtsanspruch auf einen „Papamonat“ (Zahl 21 - 1217) (Beilage 1705);
11. der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon und Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Ökoförderungsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 1218) (Beilage 1706);
12. der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend nachhaltige Verbesserungen für Menschen mit Behinderung (Zahl 21 - 1219) (Beilage 1707);

sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landeshauptmann Hans

- Nießl betreffend Studie Verkehr Süburgenland (Zahl 21 - 1189) (Beilage 1669);
2. des Landtagsabgeordneten Gerhard Steier an Herrn Landeshauptmann Hans Nießl betreffend Aberkennung Gemeinnützigkeit Gesfö und Riedenhof(Zahl 21 - 1193) (Beilage 1673);
 3. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Verlängerung A3 (Zahl 21 - 1198)(Beilage 1678);
 4. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig betreffend Fachkräftemangel (Zahl 21 - 1199) (Beilage 1679);
 5. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Haus der Zeitgeschichte (Zahl 21 - 1200) (Beilage 1680);
 6. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Schulfahren von Kindern mit Behinderung (Zahl 21 - 1204) (Beilage 1692);
 7. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner betreffend Verlängerung der A3 (Zahl 21 - 1207) (Beilage 1695);
 8. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Reinigungspersonal (Zahl 21 - 1215) (Beilage 1703);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Nießl (Zahl 21 - 1151) betreffend Parkplätze (Zahl 21 - 1187) (Beilage 1667);
2. des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Herrn Landeshauptmann Hans Nießl (Zahl 21 - 1152) betreffend Park-and-Drive-Anlagen (Zahl 21 - 1188) (Beilage 1668);
3. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Nießl (Zahl 21 - 1154) betreffend bilinguale Kindergärten (Zahl 21 - 1190) (Beilage 1670);
4. der Landtagsabgeordneten Mag. Michaela Resetar an Frau Landesrätin Verena Dunst (Zahl 21 - 1161) betreffend Familienförderung (Zahl 21 - 1191) (Beilage 1671);
5. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Frau Landesrätin Verena Dunst (Zahl 21 - 1164) betreffend Non Governmental Organizations (NGO) (Zahl 21 - 1192) (Beilage 1672),
6. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Mag. Hans Peter Doskozil (Zahl 21 - 1172) betreffend Vorbereitungskurse für Medizinstudenten (Zahl 21 - 1202) (Beilage 1682);

eingelangt.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter.

Die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 1205, Beilage 1693, Zahl 21 - 1206, Beilage 1694, Zahl 21 - 1212, Beilage 1700, und Zahl 21 - 1214, Beilage 1702, sowie die selbständigen Anträge Zahl 21 - 1194, Beilage 1674, Zahl 21 - 1196, Beilage 1676, Zahl 21 - 1197, Beilage 1677, mit der Zahl 21 - 1210, Beilage 1698, Zahl 21 - 1216, Beilage 1704, und Zahl 21 - 1218, Beilage 1706, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 21 - 1217, Beilage 1705, und die Zahl 21 - 1219, Beilage 1707, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 1195, Beilage 1675, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und dem Sozialausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 1201, Beilage 1681, weise ich dem Rechtsausschuss,

die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 21 - 1203, Beilage 1683, und die Zahl 21 - 1208, Beilage 1696, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss und die Regierungsvorlage Zahl 21 - 1213, Beilage 1701, und die selbständigen Anträge Zahl 21 - 1209, Beilage 1697, und Zahl 21 - 1211, Beilage 1699, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1189, Beilage 1669, und Zahl 21 - 1193, Beilage 1673, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Nießl,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1198, Beilage 1678, Zahl 21 - 1200, Beilage 1680, und Zahl 21 - 1215, Beilage 1703, habe ich Herrn Landesrat Mag. Hans Peter Doskozil,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 1199, Beilage 1679, habe ich Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 1204, Beilage 1692, habe ich Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos und

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 1207, Beilage 1695, habe ich Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner zur Beantwortung übermittelt.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1179, Beilage 1659, Zahl 21 - 1180, Beilage 1660, Zahl 21 - 1185, mit der Beilage 1665, Zahl 21 - 1189, Beilage 1669, Zahl 21 - 1193, Beilage 1673, Zahl 21 - 1198, Beilage 1678, und Zahl 21 - 1204, Beilage 1692, habe ich den Fragestellern aufgrund der Mandatsrücklegung der befragten Mitglieder der Landesregierung rückübermittelt.

Die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1187, Beilage 1667, Zahl 21 - 1188, Beilage 1668, Zahl 21 - 1190, Beilage 1670, Zahl 21 - 1191, Beilage 1671, Zahl 21 - 1192, Beilage 1672, Zahl 21 - 1202, Beilage 1682,

habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Daher die Frage an Sie: Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsidentin Verena Dunst: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 22 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die erste Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Guten Morgen! Ich freue mich sehr, dass ich die Ehre habe, als erste Fragestellerin von Ihnen aufgerufen zu werden.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ende Jänner dieses Jahres kündigten Sie an, Verkehrsminister Hofer zu empfehlen, auch im Burgenland 140-km/h-Strecken einzurichten.

In einer informellen Umfrage unter Leserinnen und Leser der Zeitung „BVZ“ Anfang Februar erhielt die Frage, ob derartige Teststrecken im Burgenland sinnvoll seien, eine Ablehnung von 63,2 Prozent. Die Umfrage ist natürlich nicht repräsentativ, zeigt aber ein deutliches Stimmungsbild.

Werden Sie diesem Stimmungsbild gemäß Ihrer Empfehlung an den Verkehrsminister zurücknehmen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich möchte grundsätzlich einmal anführen, dass es sehr wichtig ist, das zu erwähnen: Das Autobahnlimit von 130 km/h stammt aus 1974.

Das heißt, es hat sich inzwischen natürlich sehr viel getan - im Bereich der Mobilität und natürlich auch im Bereich der Fahrbahnbelege, der Markierungen, der Leitlinien und natürlich auch insgesamt in der Ausstattung der Fahrzeuge. Das ist mit 1974 nicht mehr zu vergleichen.

Auch die Autobahnen sind natürlich und werden auch immer sicherer, und deshalb ist eine Teststrecke mit 140 km/h aus meiner Sicht völlig in Ordnung.

Ich glaube auch, dass man nicht sofort urteilen sollte, ist das gut, ist das schlecht. Das wird von der ASFiNAG jetzt begleitet.

Das heißt, es gibt Auswertungen im Bereich der Durchschnittsgeschwindigkeit, im Bereich der Unfallzahlen, ob sie erhöht werden oder ob sie nicht erhöht sind. Es gibt natürlich auch im Bereich der Lärmmessungen derzeit intensive Testprogramme.

Daher bin ich davon überzeugt, dass es unter dem Aspekt sehr wichtig ist, auch im Burgenland solche Teststrecken einzurichten.

Ich glaube auch, dass es nicht nur darum geht, 140 km/h zu fahren, sondern insgesamt die Verkehrssicherheit ist für mich das ausschlaggebende Argument, und das Thema Verkehrssicherheit reduziert sich nicht auf 140 km/h. Das Thema Verkehrssicherheit kann sich sogar auf das „sehr-langsam-Fahren“ konzentrieren. Auch dabei gibt es massive Probleme.

Ich glaube auch, dass diese Teststrecken für das Burgenland natürlich jetzt noch nicht zu benennen sind, denn auch das Innenministerium, Entschuldigung, das Verkehrsministerium ist jetzt noch auf Begutachtung, wo es sinnvoll sein kann und wo nicht.

Deshalb glaube ich nicht, dass man das auf irgendwelche Umfragen reduzieren kann oder nicht. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Seit 1974 hat sich in der Tat viel geändert, zum Beispiel auch das Wissen um die Umweltbelastung. Auch das Wissen darum, dass der CO₂-Ausstoß mit höherer Geschwindigkeit sehr wohl wesentlich höher ist. Das zeigt sich auch schon bei zehn km/h Unterschied.

Sie haben auch den Lärm angesprochen. Nun haben Sie letzten Sommer der Lärmschutzinitiative Großhöflein-Müllendorf zugesagt, sich auch um den Lärmschutz zu kümmern, sich auch diesem Problem anzunehmen.

Mit höheren Geschwindigkeiten wird aber auch der Lärm höher. Das ist schon vom Rollgeräusch der Autos abhängig, abgesehen vom CO₂-Ausstoß.

Was werden Sie nun dieser Bürgerinitiative auf die Frage antworten, wie denn eine Erhöhung des Tempos, eine mögliche Erhöhung des Tempos auf dieser Strecke, für den Lärmschutz zu bewerten ist?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter **Johann Tschürtz (FPÖ):** Naja, ich glaube, genau diese Strecken werden davon nicht betroffen sein.

Aber weil Sie von Dezibel sprechen, also die derzeitigen Testauswertungen liegen bei 0,4 bis 0,6 Dezibel, wo es eventuell eine Erhöhung geben kann. Das ist aber aus Sicht der Experten nicht sehr viel.

Zum CO₂-Ausstoß möchte ich schon wirklich in aller Deutlichkeit anführen, dass, ob man die Kreuzfahrtschiffe oder die Flugzeuge so bewerten kann, aber wenn du jetzt statt 130 140 fährst, also glaube ich, ist das nicht zu vergleichen mit einem Kreuzfahrtschiff nach dem anderen, das derzeit gebaut wird. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das muss man schon ganz offen und ehrlich auch aufzählen.

Außerdem ist natürlich die Fahrzeugproduktion eine andere wie 1974. Das heißt, der CO₂-Ausstoß hat sich, weiß ich jetzt nicht, die Prozente kann ich jetzt nicht nennen, aber wesentlich natürlich verringert.

Es ist zwar in Ordnung, wenn Sie diesen Aspekt vorbringen, aber ich glaube nicht, dass er unter dem Gesichtspunkt, wo wir jetzt gerade diskutieren, ausschlaggebend ist, denn die Experten werden 2019 noch, das wird im Juni, Juli sein, die ersten Ergebnisse vorlegen. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Frau Abgeordnete, Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Also ich hoffe doch sehr, dass wir keine Kreuzfahrtschiffe auf der A3 vorfinden werden, das war ja jetzt überhaupt nicht die Frage, es ist ein interessanter Vergleich.

Aber was Klimaschutz und Lärmschutz anbelangt, wird es schwierig sein, es hier offensichtlich mit Ihnen in einer Sachdiskussion aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen und auch vom Empfinden der Bevölkerung her zu diskutieren.

Sie haben Anfang Februar in diesem Interview auch noch einen anderen Aspekt eingebracht. Sie haben gesagt, wenn man das Tempo erhöht, soll die innere Unruhe gedämpft werden, indem man freier fahren kann.

Ab welchem Tempo ungefähr schätzen Sie ein, wird die innere Unruhe gedämpft? (*Abg. Ilse Benkö: Bei 180. - Heiterkeit bei der Abg. Ilse Benkö*)

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Danke für diese Frage. Jetzt habe ich die Möglichkeit, das auch zu erklären.

Die Erklärung der inneren Unruhe bezieht sich nicht auf Tempo 140 und 130, sondern die Erklärung der inneren Unruhe hat sich auf das langsame Fahren konzentriert.

Das heißt, wenn ich heute auf einer Freilandstraße fahre, wenn jemand vor mir mit 50 oder 60 km/h fährt, und dahinter fahren schon ungefähr 15 Autos, dann kommt eine innere Unruhe auf, dann kann es manchmal passieren, dass man überholt, wenn es schnell gehen muss, obwohl man nicht überholen soll.

Obwohl es schnell gehen muss und man gar nicht überholen hätte sollen. Das heißt, es ist manchmal gefährlicher, viel gefährlicher, oder mehr gefährlicher, als wenn man das Tempo von 130 auf 140 anhebt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, das hat damit zu tun, und wenn man schon von einer Freilandstraße spricht, dann bitte ich auch zu berücksichtigen, dass man auf Freilandstraßen im Burgenland 100 km/h fahren darf. Das ist erlaubt.

Ich glaube nicht, dass man nach Loretto 100 km/h fahren kann. Ich glaube auch nicht, dass man zwischen Loipersbach und Rohrbach 100 km/h fahren kann. Das heißt, der Verkehrsteilnehmer hat natürlich auch so zu fahren und sich so der Gegebenheit anzupassen, dass die Verkehrssicherheit gegeben ist.

Für mich ist/steht das Thema Verkehrssicherheit an oberster Stelle und nicht irgendwelche grünen Befindlichkeiten. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Gibt es weitere Zusatzfragen? - Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich bereits zur zweiten Anfrage kommen. Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Christian Illedits gestellt.

Bitte Herr Klubobmann um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ihr politischer Vorgänger hat mehrmals die Vorlage des Pflegebedarfs- und Entwicklungsplanes verschoben. Wann wird der Pflegebedarfs- und Entwicklungsplan endlich vorgelegt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Frau Präsidentin! Danke für meine erste Anfrage zu diesem so wichtigen Thema. Ich habe natürlich alles, was an Vorarbeit von Landesrat Darabos geleistet wurde, und das war nicht wenig, übernommen, vieles jetzt in diesen doch wenigen Tagen auch zusammenfassen können und auch ein konkretes Datum für Sie schon parat. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Lassen Sie mich aber kurz Revue passieren, weshalb eigentlich der Zeitpunkt jetzt und demnächst ist, wo wir eben diesen Zukunftsplan in der Pflege präsentieren werden, und nicht schon früher.

Sie wissen, dass der Nationalrat im Juli 2017 sehr überraschend und ohne Einbindung der Länder die Abschaffung des Pflegeregresses beschlossen hat. Ich glaube, es ist sehr seriös, eine sehr seriöse Vorgehensweise und legitim, dass man sich auch einen gewissen Beobachtungszeitraum hernimmt, um tatsächlich auch die Zahlen, Fakten

und den Status quo zu ermitteln, wenn dieser Wegfall des Pflegeregresses mit 1.1.2018 in Kraft getreten ist.

Dann hat man sich eben genau diese Zeit genommen, um eben bei so einschneidenden Änderungen im Pflegesystem doch auch jetzt schon Erfahrungen sammeln zu können.

Das ist in diesem Jahr passiert. Deshalb gibt es auch jetzt eine ehrliche Bedarfsplanung mit gesicherten Daten, denn die Abschaffung des Pflegeregresses betreffend und dieser Beobachtungszeitraum war uns deshalb sehr wichtig.

Wichtig war aber auch, dass man diejenigen miteinbezieht, und ich glaube, da sind wir einer Meinung, da Sie uns ja auch immer wieder daran erinnern, dass es eine Beteiligung und ein Mittun aller Betroffenen geben muss, um eben auch einen breiten Konsens in der Vorgehensweise zu finden.

Auch in der politischen Diskussion, aber im Speziellen diesmal die Einbindung der älteren Generation als der direkten und am ehesten Betroffenen. Deshalb hat auch das Burgenland gemeinsam mit dem Burgenländischen Seniorenbeirat eine breit angelegte Befragung gestartet.

Beauftragt wurde das „Department für Soziales“ durch die FH Burgenland. Die Abwicklung dieser Befragung erfolgte auch in Abstimmung und in Zusammenarbeit mit den Interessenverbänden des Seniorenbeirates, die sich eben aus den Mitgliedern des Pensionistenverbandes, des Seniorenbundes, des Seniorenringes der grünen Senioren, aber auch einem Vertreter der Diözese der evangelischen Kirche und dem ÖGB-Pensionisten zusammengesetzt hat.

Insgesamt war geplant, 30.000 Fragebögen an die Mitglieder dieser Organisationen zu verteilen. Leider hat sich der Seniorenbund überraschend und kurzfristig dann aus diesem Mittun, 7.000 Fragebögen sollten vom Seniorenbund verteilt werden, zurückgezogen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was aus unserer Einschätzung sehr schade ist, weil man einen gewissen Teil von 30.000, insgesamt nämlich hier dann 7.000, nicht bei der Befragung mitberücksichtigt hat. So wurden insgesamt nur 23.000 Fragebögen zur Verteilung gebracht.

Das Ergebnis ist eigentlich, und wir machen ja alle jahrelang schon Befragungen, ein sensationelles. Wenn man einen Rücklauf von 42 Prozent hat, dann, denke ich, sieht man, wie wichtig das den Mitgliedern der älteren Generation war, dass man sie direkt einbindet. Deshalb ist es sehr schade, dass Sie Ihrer Vorfeldorganisation diese Mitwirkung irgendwo nicht gegeben haben.

Was noch dazugekommen ist, 10.000, das sind 42 Prozent in etwa, dass es zusätzlich zu diesen eingeholten, aber auch eingeschickten Fragebögen wahnsinnig viele schriftliche Mitteilungen der persönlichen Art gegeben hat.

Wo sich nämlich Menschen bedankt haben, dass sie wirklich miteinbezogen worden sind, dass sie gefragt worden sind, ihre Meinung kundzutun und auch hier ganz klar zum Ausdruck zu bringen, wie eben auch ihre persönliche Situation im gesamten Pflegebedarf ist.

Also, handgeschriebene Briefe, die hier dabei waren. Das Ergebnis ist, natürlich sagen viele, nämlich 98,5 Prozent der Befragten, wenig überraschend, dass sie sich wünschen, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden betreut zu werden. Das heißt, zuhause zu bleiben.

Das Land Burgenland hat aber noch weiters mit Experten auch eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, wo es auch die Finalisierung eines umfassenden Zukunftsplanes für den Pflegebereich geben soll. Ich denke, ein erster wichtiger Ansatz sind die Pflegeberater in den Bezirkshauptmannschaften. Hier gibt es ganz wichtige Rückmeldungen, die allesamt auch sehr positiv sind. 296 Beratungsfälle wurden abgehandelt. Ich denke, um schlussendlich Ihre Frage auch noch konkret zu beantworten, dass dieser Zukunftsplan Pflege am 25.3.2019 vorgestellt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es wird sie jetzt wenig überraschen, wenn ich sage, dass ich den von Ihnen definierten Beobachtungszeitraum eher als Planungslosigkeit sehe, denn, wenn wir 15 Monate ohne einen Pflege-, Bedarfs- und Entwicklungsplan auskommen müssen, dann zeigt das einfach von Versäumnissen und sonst nichts.

Hans Peter Doskozil hat sich mehrfach medial auch zu diesem Thema geäußert. Er hat sich für einen starken Sektor Staat ausgesprochen. Seiner Aussage zu Folge sieht er den Pflegebereich als Aufgabe des Staates. Ich frage Sie daher, sehen auch Sie die 24-Stunden-Betreuung, beispielsweise als Kernaufgabe, eine staatliche Leistung?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sehe natürlich diesen gesamten Bereich, und da gehört die 24-Stunden-Betreuung auch dazu, als einen, den man sich ganz genau ansehen muss. Der natürlich, auch aus meiner Einschätzung, sicher evaluiert werden kann und muss.

Es kann sicherlich auch ein Teil davon natürlich auch, teilweise, oder ganz von der öffentlichen Hand übernommen werden, weil ich glaube, dass ein Grundbedürfnis der Menschen und ein Recht auf Pflege vorhanden ist.

Deshalb hat die öffentliche Hand sicherlich nicht nur die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, sondern auch darauf zu achten, dass das auch hier in vielen Bereichen in einem großen Ausmaße in der öffentlichen Hand liegt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Herr Landesrat! Ich bleibe gleich beim Thema. Das bedeutet demzufolge, das Land Burgenland würde die Rolle einer Agentur für 24-Stunden-Betreuung übernehmen und dann sozusagen Betreuerinnen und Betreuer zur Verfügung stellen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Ich habe eigentlich vorhin schon kommunikativ diese erste, von Ihnen gestellte Frage beantwortet, und ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Möglichkeit eröffnen sollten und könnten. Es müssen nur die Rahmenbedingungen passen.

Das heißt, die Pflege ist in vielen Bereichen schon von vielen Trägern, die gemeinnützig organisiert sind, eben jetzt schon gestaltet. Ich glaube, die Gemeinnützigkeit ist hier so ein Schlüsselwort, wo wir auch bei allen unseren Überlegungen diese Gemeinnützigkeit mit in Betracht ziehen müssen. Es ist auch in Zukunft ganz wichtig,

wenn wir darüber sprechen, die Frage zu diskutieren, wie wir in Zukunft, auch wenn es um 24-Stunden-Betreuung geht, die Pflege neu organisieren wollen? *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch-Gruska (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Gerade das Burgenland als Bundesland hat schon sehr viel für das Thema Pflege getan. Wir waren auch das erste Bundesland, das seit 1.1.2018 eine zusätzliche Förderung für die Pflege anbietet, nämlich, neben dem Sozialministeriumservice eine eigene Landesförderung für die 24-Stunden-Betreuung.

Herr Landesrat! Können Sie nach einem Jahr für diese Förderung eine positive Bilanz ziehen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Seit 1.1.2018 gibt es im Burgenland, österreichweit einzigartig, eine zusätzliche Förderung für die Pflege. Jetzt kann man allein schon daran erkennen, dass das wahrscheinlich eine sehr gute Einführung ist, weil jetzt auch Vorarlberg nachzieht. Eine Förderung also, die abseits der Förderung des Sozialministeriums gewährt wird.

Insgesamt gibt es aktuell 585 pflegebedürftige Personen, welche diese Landesförderung monatlich in Anspruch nehmen und genommen haben.

Die durchschnittliche Förderhöhe beträgt 400 Euro und ist einkommensabhängig. Maximal gibt es 600 Euro pro Betreuungsperson. Insgesamt schütten wir hier pro Monat 192.000 Euro an pflegebedürftige Personen aus. Im Jahr 2018 sind das in Summe 1.250.000 Euro, die an Fördernehmer ausgeschüttet wurden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dass diese Landesförderung ein wesentlicher Beitrag zur 24-Stunden-Betreuung ist. Ein sehr wichtiger Schritt, damit wir diesem Anspruch und diesen Wünschen der älteren Generation nachkommen, dass diese Betreuung in den eigenen vier Wänden auch für einkommensschwache Personen leistbar und auch möglich ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich gleich zur dritten Anfrage übergehen. Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an den Herrn Landesrat Christian Illedits gerichtet.

Ich bitte Sie daher, Frau Abgeordnete, um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Wann können plangemäß alle Bewohnerinnen und Bewohner des Burgenlandes damit rechnen, in ihrer Gemeinde Anschluss an ein verlässliches Breitbandnetz zu haben?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Frau Präsidentin! Wir wissen alle, dass der Ausbau von Breitband, von einem leistungsfähigen Internet, ein sehr wichtiges Thema ist.

Die Chancen für viele Menschen werden dadurch eröffnet und viele Chancen gesichert. Es stärkt auch nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit in vielen Bereichen, sondern es stärkt auch den Bildungsstandort, den Wirtschaftsstandort.

Es ist eigentlich auch eine große Entscheidung für junge Menschen, weil heute hier sehr viele Schülerinnen und Schüler auf der Galerie sind, ob sie in einer Region auch hinkünftig leben wollen, wo es ein gut ausgebautes Breitbandnetz gibt, oder auch nicht.

Breitband, davon bin ich auch überzeugt und deshalb ist es auch wichtig, hier im Hohen Haus und in den Kommunen, dies zu diskutieren, muss für mich als ein Teil der Daseinsvorsorge betrachtet werden, damit wir den Stellenwert einer Breitbandversorgung auch näher definiert. Es muss aber auch mit Gemeindeangelegenheiten eng verbunden sein.

Das passiert in den Kommunen, das passiert in den Dörfern, und deshalb ist es wichtig, hier auch alle Maßnahmen zu bündeln. Wenn wir von statischen Benchmarks ausgehen, von Kennzahlen ausgehen, dann könnten wir schon jetzt sagen, dass wir zu 100 Prozent ausgebaut sind.

Österreich und das Burgenland. Es gibt nämlich die sogenannte Grundversorgung. Diese liegen aber in einem Ausbaugrad, wo eigentliche viele lächeln.

Das heißt, die Grundversorgung ist bei 10 Megabit. Das sind 99 Prozent der Wohnsitze. Dann gibt es natürlich eine weitere Definition. Das ist die Versorgung laut NGA, Next Generation Access. Das heißt, bis 30 Megabit, und das sind 80 Prozent der Wohnsitze in Österreich. Bis 100 Megabit sind 58 Prozent der Wohnsitze in Österreich ausgebaut.

Im Burgenland, eine aktuelle Zahl von jetzt, haben Anfang März 2019 85 Prozent der Haushalte und auch Gewerbebetriebe Zugang zu Breitband.

Direkte Glasfaseranbindung 70 Prozent, der Rest über sogenannte Hybridtechnologie aus einem Mix von Festnetz und LTE und mobiles Hochleistungsinternet. Hier haben mehr als 90 Prozent im Burgenland einen Zugang.

Wann jetzt dieser komplette Ausbau erfolgt ist, und ich nehme an, Sie sprechen hier, wenn sie gesichert reden vom FTTH, das heißt, fibre to the home, davon gehe ich aus, wird davon abhängen, wie schnell wir in der Umsetzung einer Breitbandstrategie sind. Viele Bundesländer haben das schon in Angriff genommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich werde das in den nächsten Wochen initiieren, dass wir mit vielen Experten auch mit einer Auftaktveranstaltung beginnen, aber natürlich auch mit den Damen und Herren Abgeordneten des Hohen Hauses eine Breitbandstrategie für das Burgenland entwickeln, um genau festzulegen, wie der Status quo und die Ausbausituation in den Gemeinden aussieht.

Es gibt natürlich gesicherte Daten über das Breitbandbüro, aber wir wollen selbst, natürlich unter Einbindung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, aber auch der vielen Vertreter aus der Wirtschaft, uns hier gemeinsam zu einer Breitbandstrategie hin orientieren und auch diese Fördermöglichkeiten, die jetzt schon vorhanden sind, natürlich in Zukunft auch nutzen, aber auch mit eigenen Mitteln diese Maßnahmen unterstützen.

Hier geht es nämlich natürlich auch um die Frage der Finanzierung, die wir mitdiskutieren müssen, um so rasch wie möglich auch flächendeckend Breitband im Burgenland umzusetzen. Im Moment nehmen wir drei Förderkulissen sehr intensiv in Anspruch.

Zum einen ist es die Breitbandmilliarde des Bundes, denn der Bund hat ja die Breitbandstrategie 2020 ausgegeben, wo es das erklärte Ziel war, bis 2020 eine Versorgung mit 100 Megabit zu erreichen. Förderungen sind hier der zweite Teil.

Wir haben die Förderungen aus den europäischen Fonds. Hier nehmen wir natürlich auch im Burgenland viel Geld in die Hand, das wir eben auch durch gewisse Calls in Anspruch nehmen können.

Zum Dritten gibt es den Breitbandpakt mit dem Bund, den im Dezember 2014 Landeshauptmann Nießl und Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl unterschrieben haben, wo 30 Millionen Euro im Topf sind. 20 Millionen sind im Burgenland schon verbaut. Das ist ein direktes Geld von den Providern. Die haben jetzt diesen Ausbaustand, den wir gewährleistet haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie haben eine Breitbandstrategie angesprochen und geschrieben, möglichst rasch und bald. Kann man das in Jahreszahlen beziffern, wann die Breitbandstrategie fertiggestellt sein soll, damit man dann auch an eine Umsetzung gehen kann?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Unter rasch verstehe ich, dass wir sehr schnell beginnen. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Nachdem ich mich mit diesem Thema, abseits meiner neuen Funktion, schon sehr lange beschäftige - und das nicht nur hier im Burgenland, sondern auch im Austausch mit vielen anderen österreichischen Bundesländern und auch mit anderen europäischen Regionen - sind die Vorarbeiten dazu von mir schon eingeleitet worden.

Das Ziel wäre, dass wir bis zum Jahresende diese Breitbandstrategie fertiggestellt haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Wir wissen mittlerweile auch, weil Sie gesagt haben, in diese Breitbandstrategie wird auch die Wirtschaft mit einbezogen, wie wichtig ein funktionierendes Netz für die Ansiedlung von Betrieben ist.

Es ist nämlich viel wichtiger als das ausgebaute Straßennetz. Das wissen wir von einigen Zahlen.

Gibt es, was diese Breitbandstrategie anbelangt, diesbezüglich auch gezielte Erhebungen in der Wirtschaftslandschaft des Burgenlandes und in zukünftigen möglichen Betrieben?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Natürlich ist auch die Einbindung der Wirtschaft beziehungsweise auch vieler Elemente, die sich, zum Beispiel, mit raumplanerischen Maßnahmen beschäftigen, ganz wesentlich. Das heißt, mit der Frage, wo Wirtschaftsbetriebe hinkommen. Jetzt denke ich nur an den Ausbau der S7, denn das ist auch eine wichtige Maßnahme, um auch in diesen Bereichen Wirtschaftsbetriebe ansiedeln zu können.

Wenn es dort gewisse Wirtschaftsparks oder Industriecluster gibt, dann wird man dort natürlich gezielt und verstärkt auch in diese Richtung denken und investieren müssen, aber das ist ein Ergebnis, das dann auch gemeinsam erstellt werden muss.

Deshalb ist es auch ganz wichtig, die Gemeinden einzubinden, denn man kann nicht überall alles tun, sondern man muss hier wirklich auch schauen, welche Synergien man nutzen kann. Es gibt sehr viele Einbautenträger. Sie wissen, dass es auch Förderungen seitens des Bundes gibt, wo man Leerlaufförderungen in Anspruch nehmen kann.

Deshalb müssen Synergien genutzt werden. Die Energie Burgenland tut viel, die Verbände tun sehr viel. Es wird sehr viel erneuert. Das sind alles auch Bausteine, die man zusammensetzen muss, um diese Strategie zu entwickeln. Die Wirtschaft muss natürlich dabei, auch in ihrer neuen Positionierung, wo gibt es neue Wirtschaftsparks, wo gibt es neue Ansiedlungen, in einem hohen Maße berücksichtigt werden, weil es dort natürlich auch ganz wichtig ist, Glasfaser mit einer sehr hohen Downloadgeschwindigkeit zu installieren. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben es bereits angesprochen, dass Sie im Thema Breitbandinternet über die Landesgrenzen hinweg seit Jahren mitarbeiten. Als eines von zwölf Mitgliedern vertreten sie die europäischen Regionen in der Expertengruppe Breitband-Plattform in der Europäischen Kommission und im Ausschusses der Regionen.

Welche Zeile setzt man sich für den Breitbandausbau auf europäischer Ebene und wie realistisch ist es, diese zu erreichen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Danke Herr Abgeordneter! Danke für Ihre Frage. Das eine ist leichter zu beantworten, was wir dort in dieser Arbeitsgruppe tun. Wir diskutieren mit vielen Experten, aber auch natürlich mit den Verantwortlichen in der Europäischen Kommission, wie man Breitband flächendeckend auch in allen Regionen in Europa in die Umsetzung bringt.

Diese Breitbandplattform hat auch eine Breitbandagenda entwickelt. Ein Ausfluss davon ist es, dass man, zum Beispiel, WIFI for EU jetzt auch in 17 politischen Gemeinden nutzen kann. 15.000 Euro sind an viele Gemeinden gegangen, wo diese Hotspots jetzt installiert werden können.

Die Europäische Kommission will hier maßgeblich am europäischen Binnenmarkt, am digitalen Binnenmarkt, mitwirken. Es gibt den 5G-Aktionsplan, der in Europa zu einer Gigabit-Gesellschaft mit allen Unionsbürgerinnen bis 2025 hinreichen soll.

Dies alles unter gleichberechtigten Internetzugängen für alle, die auch von Highspeed-Internet bereits ab dem Jahr 2020 erfolgen soll. Konkrete Ziele gibt es. Die sind sehr ähnlich wie die unseren, nämlich die Anbindung aller sozioökonomischen Zentren.

Zum Beispiel Schulen mit 1 Gigabyte pro Sekunde. Auch die Anbindung aller EU-Haushalte mit mindestens 100 Megabit pro Sekunde. Da sind wir, glaube ich, schon ein wenig weiter. Das ist realistischer in der Umsetzung als die Abdeckung aller urbanen Regionen. Darum geht es uns.

Wir sind die ländlichste Region in Österreich und die urbanen Regionen sollen abgedeckt werden. Die ländlichen Regionen müssen hier auch gleichberechtigt und auf Augenhöhe behandelt werden. Das heißt, Städte und Länder dürfen sich dabei nicht gegeneinander ausspielen lassen, sondern müssen hier auch gemeinsam vorangehen.

Korridore, Straßen- und Zugverbände mit 5G zu versorgen - dieser Mix wird es sein, den man in Europa will. 150 Milliarden Euro soll dieser Topf schwer sein, den man zur Verfügung hat. Wir wollen einen Teil davon haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Mag. Resetar.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Vieles, was Sie gesagt haben, wie die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, die Chanceneröffnung durch das Breitband, kann ich unterstreichen.

Tatsache ist aber, dass wir im Burgenland 171 Gemeinden und über 300 Ortsteile haben. In meinem Heimatbezirk gibt es konkret 32 Gemeinden und 91 Ortsteile. Wenn es dann heißt, dass in der Sitzgemeinde Breitband funktioniert, dann muss es noch lange nicht in den einzelnen Ortsteilen funktionieren.

Genau das haben wir eigentlich immer kritisiert, weil wenn Sie schon davon sprechen, dass der ländliche Raum gestärkt werden soll, dann muss es letztendlich auch überall möglich sein. Es interessiert keinen einzigen Bürger in einem Ortsteil, wenn es dort nicht funktioniert.

Deshalb meine Frage: Landeshauptmann Nießl hat einmal in einer mündlichen Anfrage erklärt, dass im Jahr 2020, und ich habe dann schon geschaut und ich unterstütze das auch, alle Haushalte am Breitband angeschlossen sind.

Werden Sie dieses Versprechen auch einhalten?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Ich werde meine Versprechen einhalten. Diese Strategie, die wir uns gemeinsam vorgenommen haben, bis 2020 das Burgenland flächendeckend mit Breitbandinternet zu versorgen, wird auch Realität werden.

Was Sie, glaube ich, ansprechen, ist welche Qualitätsstufen es gibt und wie der Ausbau gerade ist, wie unterschiedlich diese Ausbaustufen sind. Da gebe ich Ihnen recht. Es ist natürlich in vielen Ortsteilen noch nicht so, aber wir müssen hier auch daran denken, dass es hier nicht überall einen Ausbau mit Glasfaser bis zur letzten Streusiedlung geben wird, weil sich dort die Provider zurückziehen.

Dort gibt es die Förderkulisse. Die wird man einsetzen. Jetzt gibt es in nächster Zeit wieder den nächsten Call, wo man versucht, hier wieder mehrere burgenländische Gemeinden in den Genuss dieses Ausbaus kommen zu lassen. Das sind zu 100 Prozent südburgenländische Gemeinden, die hier dabei sein werden.

Diese Flächendeckung mit Breitband wird es sicher nicht geben. Mit Glasfaser kann es aber die Möglichkeit mit Funk geben. Hier haben wir über LTE eine sehr gute Versorgung. Deshalb glaube ich, dass diese Hybridlösungen es ermöglichen können, dass wir bis 2020 diesen Ausbau auch schaffen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Landesrat.

Nachdem keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, darf ich zur vierten Anfrage kommen. Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Markus Ulram an Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner gerichtet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Erst vor kurzem wurde die Überprüfung der beiden gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften „Gesfö“ und „Riedenhof“ in Auftrag gegeben. Dabei wurde ein beachtlicher Unterschied - von 40 Millionen Euro - zwischen den Gutachten aus dem Jahr 2015 und den jetzigen Bewertungen festgestellt.

Werden Sie als neuer zuständiger Landesrat für Wohnbau den Aberkennungsprozess der Wohnbaugenossenschaft „Pannonia“ (beziehungsweise zuvor „Buntes Wohnen“) aus dem Jahr 2012 überprüfen lassen?

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Es ist dies nicht mehr notwendig, weil diese Überprüfung schon Anfang Februar eingeleitet wurde. Es ist auch so, dass der Endbericht seit zwei Tagen vorliegt. Dieser ist gerade in Prüfung. Es wird hier auch geprüft, ob es an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Nachdem diese Causa schon länger gegenständlich ist und alle drei Aberkennungsprozesse seit geraumer Zeit auch gegenwärtig sind, gehe ich davon aus, dass Sie sich als Erstes damit beschäftigt haben.

Daher darf ich die Zusatzfrage stellen: Wie können die unterschiedlichen Bewertungssummen beide vom Land in Auftrag gegebenen Gutachten aus dem Jahr 2015 aus den aktuellen Gutachten in Bezug auf Riedenhof und Gesfö erklärt werden?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Das war genau Teil der Überprüfung, wobei hier die Anwaltskanzlei Dax, Wutzlhofer & Partner GmbH beauftragt wurde. Es gibt hier in der Bewertung der Bilanzen unterschiedliche Ansichten. Es gibt unterschiedliche Ansichten, was die Verkehrswerte betrifft. Das gilt es jetzt aufzuklären.

Genau deshalb ist dieser Prüfbericht in Auftrag gegeben worden. Jetzt gibt es eine Sachverhaltsdarstellung, die an die Staatsanwaltschaft übermittelt wird. Wir warten auf diese Ergebnisse.

Glauben Sie mir, wir sind bestrebt, dass hier eine lückenlose Aufklärung erfolgt. Es geht um Steuergelder, das ist klar. Ich glaube, es ist in unser aller Interesse, hier eine lückenlose Aufklärung anzustreben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Wie hoch ist der Bewertungsunterschied beim Aberkennungsprozess der „Pannonia“ beziehungsweise zuvor bei „Buntes Wohnen“ zum ersten Gutachten und zum jetzigen gegenständlichen Prüfgutachten?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Der Prüfbericht der Anwaltskanzlei Dax, Wutzlhofer & Partner GmbH zeigt einen hohen Millionenbetrag. Aus dem Bericht heraus, den ich gestern auch zum ersten Mal gesehen habe, ergibt sich ein Differenzbetrag von zirka 55 Millionen Euro.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Wolf, M.A..

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Herr Landesrat! Jetzt liegen die Bewertungsgutachten und auch die Prüfgutachten vor. Wie hoch ist damit der Schaden aus der Aberkennung der Pannonia, der dem Land entstanden ist? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ): Ich hoffe, ich verstehe die Frage jetzt richtig, aber das wäre dieselbe Antwort, die ich gerade gegeben habe. Dieser Prüfbericht zeigt auf, dass es bei diesen Bewertungsdifferenzierungen, also unterschiedlichen Ansichten oder auch was die Verkehrswerte betrifft, einen Differenzbetrag von 55 Millionen Euro gibt. (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Ist das jetzt der Schaden des Landes?*)

Wenn Sie so wollen, liegt der Verdacht nahe, dass es um diesen Betrag geht. Jetzt geht das an die Staatsanwaltschaft. Die wird weiter aufklären, ob wir mit diesem Prüfbericht richtigliegen. Also ob der Prüfbericht rechtens ist oder nicht. Das ist die weitere Vorgehensweise. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Wenn Sie so wollen, ja. Das ist das, der Verdacht liegt nahe, dass es um diesen Betrag geht. Jetzt geht es um die Staatsanwaltschaft, die wird weiter aufklären, ob wir richtig liegen mit diesem Prüfbericht, ob der Prüfbericht rechtens ist oder nicht? Das ist die weitere Vorgehensweise. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat, Danke schön. Ich sehe keine weitere Zusatzfrage.

Meine Damen und Herren! Dann darf ich schon zur fünften Anfrage kommen, diese ist vom Herrn Abgeordneten Spitzmüller an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Landtagsbeschlüsse zur Biooffensive sind eindeutig. Es gab auch bereits eine erste Arbeitsgruppensitzung und in der Landhauskantine ist bereits ein Bio-Menü erhältlich.

Was sind konkret die nächsten Schritte, um die Biowende im Burgenland mit Leben zu füllen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Liebe Regierungskollegin und Regierungskollegen! Zunächst gestatten Sie mir, vielleicht noch zwei Sätze zum morgigen Frauentag zu sagen.

Es freut mich wirklich sehr, als Frauenlandesrätin auch, dass uns diese Initiative gelungen ist. Wir haben Sprüche von berühmten beziehungsweise erfolgreichen Frauenpolitikerinnen ausgeteilt, um auch auf den Stellenwert des morgigen Frauentages hinzuweisen.

Und Danke schön auch an Dich, Frau Präsidentin, dass Du mit Deinem Statement ganz klar hier Stellung bezogen hast. Es ist sehr schön, dass wir heute, gerade einen Tag vor dem internationalen Frauentag, auch Deine erste Sitzung als erste Burgenländische Landtagspräsidentin begehen können. (*Beifall bei der SPÖ, FPÖ, LBL und den GRÜNEN*)

Aber um zu Ihrer Frage zu kommen, Herr Abgeordneter. Es ist richtig, wir haben im Burgenland die Biowende eingeleitet. Die ersten Schritte sind bereits gesetzt worden. Auch wenn wir in Sachen Bio, was das Bundesländer-Ranking betrifft, auf dem zweiten Platz sind, das heißt, bereits einen sehr, sehr hohen Anteil an Bio-Flächen im Burgenland haben, wollen wir uns natürlich auf diesem Erfolg nicht ausruhen, sondern ganz im Gegenteil, diese Zahl noch weiter ausbauen und uns zu einem Bio-Musterland entwickeln.

Diese Biowende, dabei geht es natürlich nicht nur um eine reine, bloße Bewirtschaftungsweise der Agrarproduktion, sondern es geht um einen ganzheitlichen Denkansatz. Es geht uns um gesunde Böden, es geht uns um gesunde, pestizidfreie Lebensmittel, auch um eine intakte Umwelt für uns und vor allem auch für nachfolgende Generationen.

Deswegen möchte ich auch die Gelegenheit nutzen und die Schülerinnen und Schüler hier sehr herzlich im Landtagssitzungssaal begrüßen, denn sie sind diese Generationen, um die es uns auch bei der Biowende geht, denn sie sind diejenigen, die wir hier auch mit gesunden Lebensmitteln dann versorgen wollen.

Jetzt bin ich natürlich Realistin genug, um zu sehen, dass das ein sehr hoch gestecktes und ein sehr sportliches Ziel natürlich ist, dass wir immer nur schrittweise natürlich angehen können. Aber wenn man sich eine ganz aktuelle Studie des WWF auch anschaut, dann sieht man, dass diese 100 Prozent Bio nicht unrealistisch sind.

Denn bereits jetzt sagt diese Studie des WWF, es wäre allein durch kleinere Portionsgrößen und auch durch die Reduktion des Fleischkonsums auf die von dem Gesundheitsministerium vorgeschlagene Wochenmenge, wäre bereits jetzt für die Bevölkerung, wäre also eine 100 Prozent biologische Versorgung unserer Bevölkerung in Österreich möglich.

Aber wie gesagt, wir wollen uns nicht auf der hohen Bio-Quote ausruhen, sondern wir wollen uns noch weiterentwickeln. Wir werden das mit einem Mix aus verschiedenen Maßnahmen auch in verschiedenen Bereichen schaffen.

Das eine ist sicherlich die Gemeinschaftsverpflegung im öffentlichen, im halböffentlichen Bereich, aber auch eine komplette Neuausrichtung des Agrarmarketings im Burgenland, wo es uns nicht nur darum geht, dass unsere Landwirtinnen und Landwirte biologisch bewirtschaften, sondern auch von den Erlösen leben können. Dazu wird es nötig sein, neue Wege auch in diesem Bereich aufzuzeigen.

Ich denke da unter anderem an den Bereich hin zu Nischenprodukten, auch mehrere Standbeine für unsere Betriebe, für die landwirtschaftlichen, den Ausbau der Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, die Produktveredelung, also alles das sind Möglichkeiten, um sich in diesen Bereichen weiterzuentwickeln.

Und die Arbeitsgruppe, die Bio-Arbeitsgruppe, die bereits seit einigen Wochen und Monaten sehr intensiv an diesem Thema arbeitet und auch in Zukunft an der Umsetzung des Bio-Musterland Burgenland arbeiten wird, arbeitet, wie gesagt, in den verschiedensten Bereichen an tragfähigen Lösungen.

Aber vielleicht um konkret auf einige Maßnahmen einzugehen: Einerseits geht es uns um die Steigerung des Bio-Anteils im Burgenland. Hier befinden wir uns gerade in der Erarbeitung auch einer Förderrichtlinie, was die Umsetzung betrifft, vor allem auch als Anreiz für die Neueinsteiger beziehungsweise Umsteigerinnen und Umsteiger, die vor allem im Bereich des ELER die letztmögliche Umstiegsmöglichkeit mit Ende 2018 nicht genutzt haben.

Also wie gesagt, hier sind wir gerade in Ausarbeitung für eine Förderrichtlinie. Die Umstellung der Gemeinschaftsverpflegung haben wir bereits erwähnt. Sie haben das Bio-Menü auch bereits als erste konkrete Maßnahme angesprochen. Das bieten wir seit Dezember in unserer Kantine an.

Seit erstem März, also seit einigen Tagen erst, wird in allen landesnahen Betrieben mittlerweile 100 Prozent Bio, was die Milchprodukte betrifft, angeboten, also Milch ist 100 Prozent Bio seit 1. März in allen landesnahen Betrieben. Und weitere Lebensmittelgruppen und -kategorien befinden sich gerade in Ausarbeitung.

Wir sind hier in Verhandlung mit oder in Gesprächen mit den Einkäuferinnen und Einkäufern der Holding, aber auch mit Spartenvertreterinnen und Spartenvertretern der Landwirtschaft, um zu besprechen, wie die nächsten Schritte eingeleitet werden können.

Ein nächster Schritt wird sicherlich die Umstellung auf Bio-Eier sein. In weiteren Schritten werden dann die Produkte Kartoffeln und Getreide folgen. Das heißt, es wird alles noch im heurigen Jahr so umgestellt werden.

Und die Neuausrichtung natürlich der Marke „Burgenland“ und der „Genuss Burgenland“ wird auch ein sehr großer Arbeitsschwerpunkt sein, hin zu einer Bio-Drehscheibe.

Aber nicht nur hin zu den landwirtschaftlichen Betrieben, sondern auch hinaus in die Bevölkerung, um vor allem hier auch Bewusstseinsbildung zu betreiben, um das Thema Bio und Nachhaltigkeit noch mehr in die Köpfe der Menschen zu bekommen.

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landesrätin, bitte zum Schlusssatz kommen.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ) (fortsetzend): Und wir werden auch eine Neuausrichtung der beiden landwirtschaftlichen Fachschulen anstreben.

Sie sehen also, einige und sehr viele Maßnahmen, die wir hier setzen, und uns ist hier ein ganzheitlicher Ansatz besonders wichtig. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ, LBL und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landesrätin. Erste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Also wenn ich Sie richtig verstehe, wird vor allem nach Warengruppen umgestellt.

Gibt es konkret schon Gespräche mit den Spitälern, um hier auch eine Umstellung einzuleiten?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Selbstverständlich sind auch die Spitäler beteiligt. Wenn ich von landesnahen Betrieben spreche, sind auch die Spitäler mit beinhaltet.

Jetzt muss natürlich abgesteckt werden, wie die Produkte auch verfügbar sind, da geht es um saisonale Gegebenheiten, auch um die Wochenabsatzmengen.

Wir reden gerade in den Spitälern von sehr großen Mengen, die hier zur Verfügung gestellt werden müssen. Allerdings sind wir da auf einem sehr, sehr guten Weg. Und wir werden das gemeinsam, wie gesagt, mit dieser Bio-Arbeitsgruppe, mit den Vertretern der Sparten, auch in der Landwirtschaftskammer, und mit den landesnahen Betrieben werden

wir das zeitnah umstellen, so wie es eben die Möglichkeiten auch erlauben und zulassen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Eine zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Sie haben selbst gesagt, das Ziel „100 Prozent“ ist natürlich ein sehr langfristiges und ambitioniertes.

Interessant wäre, hat sich die Arbeitsgruppe bereits Teilziele gesetzt? Also, wie schaut es aus bis Jahresende? Gibt es einen Plan bis 2020, prozentuell, oder dass man sagt, die Krankenhäuser bis dahin und weitere Betriebe dann bis dahin?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt selbstverständlich einige Etappenziele. Das eine wird sein, also diese Produktgruppenumstellungen, von denen ich vorhin gesprochen habe, also von Milch, haben wir bereits; Eier, Kartoffel, Getreide, diese Produktgruppen sollen alle noch im heurigen Jahr erfolgen.

Wir werden uns natürlich an diesen Zeitplan, der auch vom Landtag im beschlossenen Entschließungsantrag auch gesteckt ist, soweit ich den jetzt richtig im Kopf habe, halten. Bis 2021 soll zumindest 50 Prozent aller Lebensmittel in den landeseigenen und landesnahen Betrieben auf Bio umgestellt werden. Diesen Zeitplan werden wir aus jetziger Sicht auch einhalten können.

Was die landwirtschaftlichen, also die Bio-Flächen betrifft, da sehen wir auch eine sehr, sehr gute Entwicklung. Da wird man sicherlich in den nächsten Jahren, das ist da durchaus realistisch, dass man von einem 50-prozentigen Anteil, was die Flächen betrifft, ausgehen kann. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landesrätin. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Temmel.

Bitte um Ihre Frage.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie bereits erwähnt wurde, gibt es in der Landhauskantine ein Bio-Menü, letzte Woche zum Beispiel Bio-Soja mit Bio-Tofu.

Von welchen regionalen Produzenten kauft das Land beziehungsweise die VIVA GmbH die Zutaten für dieses Bio-Menü ein?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich werde mich sehr gerne erkundigen, von welchem Produzenten diese Produkte direkt stammen. Aber wir haben hier ein sehr, sehr gutes Ergebnis. *(Abg. Manfred Haidinger: Datenschutzgrundverordnung.)*

Allein seit Dezember, also seit dieses Bio-Menü angeboten wird, wurden bereits an die rund 450 solcher Bio-Menüs an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verkauft. Das heißt, man sieht, es ist hier wirklich Bereitschaft vorhanden.

Aber ich kann mich gerne informieren, von wem genau die jeweiligen Produkte zur Verfügung gestellt werden. Aber ich halte es für sehr sinnvoll, dass es dieses Angebot

gibt, und das werden wir sicherlich in Zukunft auch weiter ausbauen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landesrätin. Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welche Schlüsse ziehen Sie aus der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft im Burgenland in den letzten Jahren?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Frage ist deswegen sehr gut gestellt, weil *(Allgemeine Heiterkeit)* es gerade auch brandaktuelle Zahlen und Daten seitens des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus gibt.

Ich erlaube mir einen Vorgriff auch auf den heurigen Grünen Bericht, in dem wir das natürlich auch noch einmal präsentieren werden. In diesen Auswertungen ist nämlich ganz deutlich zu erkennen, dass sich die Entwicklung der Flächen - und das war auch das, was ich vorhin bei der Anfrage vom Herrn Abgeordneten Spitzmüller angesprochen habe -, der ÖPUL-Flächen im Burgenland sehr positiv entwickelt hat.

Wir gehen von einem Wert im Jahr 2000 von vier Prozent der ÖPUL-Flächen im Burgenland aus, die sind damals im Jahr 2000 ökologisch bewirtschaftet worden.

Wir haben uns hier gesteigert bis zum Jahr 2018 auf einen Wert von bereits 31 Prozent. Was man hier ganz deutlich erkennen kann, ist, dass sich gerade in den letzten drei Jahren der Anteil an biologischer Landwirtschaft im Burgenland ganz enorm gesteigert hat, vor allem im Jahr 2018. Sicherlich auch dadurch bedingt, dass damals die ELER-Förderung für den Umstieg auf Biobetriebe ausgelaufen ist.

Wenn man sich diese Entwicklung aber weiter anschaut und so weiter rechnet, und von einer linearen Entwicklung ausgeht, dann ist durchaus realistisch, dass man bis zum Ende der nächsten Förderperiode, also bis zum Jahr 2027, rund 50 Prozent der ÖPUL-Flächen im Burgenland auf ökologische Landwirtschaft umgestellt haben kann. Also das ist ein durchaus realistischer Wert, wenn man dieser Folge nachkommt.

In diesem Sinne ist eindeutig zu erkennen, dass unser Weg hin zu einer biologischen Landwirtschaft der eindeutig richtige ist und sich bereits sehr viele Betriebe im Burgenland bereit erklären, auf Bio umzustellen. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Nachdem keine weitere Zusatzfrage gestellt ist, darf ich jetzt zur sechsten Anfrage kommen.

Hohes Haus! Die sechste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Mag. Michaela Resetar an die Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler gerichtet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Bei der Kinderbetreuung der über 3-Jährigen ist das Burgenland Nummer eins. Auch bei den unter 3-Jährigen wird das Angebot immer stärker angenommen.

Mit welchen Maßnahmen werden Sie den erfolgreichen Weg fortsetzen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Frau Abgeordnete! Liebe Gäste auf der Galerie! Liebe Zuseherinnen und Zuseher zuhause! Hohes Haus! Das Land Burgenland ist ein Land der Familien. Für uns ist eine offene und moderne Familienpolitik eine Grundvoraussetzung dafür, dass sich die Gesellschaft positiv entwickelt.

Das Land Burgenland hat natürlich die Aufgabe, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen und zur Stärkung der Familien und zur Sicherung der Familien beizutragen. Eine dieser Rahmenbedingungen ist die finanzielle Unterstützung bei der Schaffung und beim Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, um dadurch auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken.

Im Österreich-Vergleich weist das Burgenland eine sehr hohe Betreuungsquote auf. Bei den 3- bis 5-Jährigen erreichen wir im Burgenland mit über 97 Prozent den Platz eins. Bei den 0- bis 2-Jährigen erreichen wir mit 31,4 Prozent Platz zwei, gleich nach Wien.

Auch im Schulbereich verzeichnen wir Spitzenwerte. Im Schuljahr 2018/2019 besuchen aktuell rund 6.800 Schülerinnen und Schüler die schulische Tagesbetreuung. Das ergibt eine Betreuungsquote von 37,6 Prozent. Ich bin der Meinung, dass sich die Werte doch sehr sehen lassen können.

Ich bin aber auch der Meinung, dass es trotzdem weiter gilt, Betreuungsplätze in der entsprechenden Anzahl und auch in einer entsprechenden Qualität weiter auszubauen.

Das Land Burgenland versteht sich bei dem Ausbau der Kinderbetreuung natürlich als verlässlicher Partner dieser 171 Gemeinden und stellt dafür im heurigen Jahr über 34 Millionen Euro für die Kinderbildung und für die Kinderbetreuung zur Verfügung.

Meine Damen und Herren! Ich finde, das ist wirklich sehr gut investiertes Geld, denn es geht dabei um die Zukunft unserer Kinder und um die Zukunft unseres Heimatlandes Burgenland.

Ich möchte auch gleich die Gelegenheit nutzen und mich bei jeder einzelnen Gemeindevertreterin und bei jedem einzelnen Gemeindevertreter dafür bedanken, dass sie sich für den Ausbau von diesen Betreuungseinrichtungen in ihren Gemeinden stark machen.

Der Herr Landeshauptmann Hans Peter Doskozil und ich haben zudem für das Burgenland ein ganz klares Ziel gesteckt: Wir möchten den Gratiskindergarten in tatsächlich allen Gemeinden.

Warum haben wir uns dieses Ziel gesteckt? Das ist ganz einfach. Für uns ist es sehr wichtig, dass wir eine chancengerechte Ausbildung für alle haben, und das beginnt bereits bei den Kleinsten.

Darüber hinaus soll durch ganztägig geöffnete Bildungseinrichtungen und auch durch das Angebot des Mittagessens entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Vollbeschäftigung von Eltern, nämlich Müttern und Vätern ermöglichen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist mir aber auch der Ausbau und die finanzielle Unterstützung der Ferienbetreuung, um die Eltern einerseits finanziell, aber auch natürlich organisatorisch bezüglich der Ferienregelung der Kinder zu unterstützen.

Aber auch die Verlängerung der Artikel 15a B-VG-Vereinbarungen im Elementarpädagogikbereich zwischen dem Land Burgenland und dem Bund war und ist

ein wichtiger Schritt für den Ausbau der Kinderbetreuung, um damit auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten zu können.

Als Landesrätin ist es mir aber auch ganz wichtig, dass es eine wertschätzende und eine respektvolle Bildungspartnerschaft gibt. Diese Bildungspartnerschaft bedeutet eine Partnerschaft zwischen den Eltern, zwischen den Kindern, zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen, den Gemeinden und natürlich dem Land Burgenland.

In diesem Zusammenhang möchte ich unseren über 1.000 Pädagoginnen und Pädagogen und 680 Helferinnen und Helfern in unseren 286 Bildungseinrichtungen einen großen Dank aussprechen.

Sie leisten eine sehr großartige Arbeit, wenn es darum geht, unseren Kindern Wissen und Werte zu vermitteln. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landesrätin. Frau Abgeordnete, Ihre Zusatzfrage bitte.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich kann das alles unterstützen, was Sie gesagt haben. Das ist in der Vergangenheit schon passiert. Meine Frage war eigentlich, welche Maßnahmen setzen Sie, um zukünftig auch alles abzusichern? *(Abg. Ingrid Salamon: Ist eh schon beantwortet.)* Aber das wurde - oder habe ich es vielleicht überhört - mag schon sein.

Meine Zusatzfrage lautet: Wie viele Kinderkrippen werden gemeindeübergreifend geführt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke für Ihre Zusatzfrage. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich glaube, ich habe es schon erwähnt, was die Maßnahmen sein werden für die Zukunft. Dass wir den Gratiskindergarten anbieten wollen, das ist eine wichtige Maßnahme *(Abg. Ingrid Salamon: Genau!)* und dass wir auch die Ferienbetreuung weiter ausbauen möchten, um damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten.

Die Daten, die Sie gerne haben möchten, werden wir natürlich erheben und werden wir gerne nachreichen. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Frau Abgeordnete, Ihre zweite Zusatzfrage bitte.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich frage deshalb wegen den Kinderkrippen, und zwar ist mir das passiert, weil Gemeinden, die gemeindeübergreifend Kinderkrippen führen, werden und wurden ja höher gefördert.

Jetzt höre ich aber von Gemeinden, dass die Nachbargemeinde, wo diese Kooperation stattfindet, diese Kinderkrippen voll sind und sie nicht mit den Kindern der Gemeinde, der Partnergemeinde, gefüllt werden können, so wie es vereinbart war.

Meine Frage: Werden Sie kontrollieren, ob alle beteiligten Gemeinden für ihre ortsansässigen Kinder auch diese tatsächlich vereinbarten Plätze zur Verfügung stellen, denn deshalb haben sie auch mehr Förderung in den gemeinsam geführten Kinderkrippen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Ich bitte Sie um Ihre Antwort, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! (*Abg. Doris Prohaska: Das machen sich die Gemeinden aus.*) Natürlich werden wir das kontrollieren und werden uns das natürlich ansehen.

Sie verstehen auch, ich bin derzeit seit sieben Tagen in meinem Amt, wir werden dies evaluieren, werden uns das ansehen und werden Ihnen das dann natürlich gerne nachreichen. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Rosner. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Beim Burgenlandbesuch hat Bundesministerin Bogner-Strauß betont, dass Betriebstageseltern eine sinnvolle und unkomplizierte Ergänzung zum bestehenden Kinderbetreuungsangebot sind.

Können Sie sich vorstellen, diese Einrichtungen von Betriebstageseltern finanziell zu unterstützen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte sehr Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe ja bereits erwähnt, dass das Land Burgenland ein wirklich verlässlicher Partner der Gemeinden ist und es uns sehr wichtig ist, Betreuungsplätze in entsprechender Anzahl und Qualität zu schaffen.

Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht natürlich im Vordergrund bei meinen Tätigkeiten, aber eines ist auch wichtig zu sagen: Egal wie sich Frauen oder Männer entscheiden, ob sie bereits früh in den Beruf einsteigen möchten oder ob sie auch eine gewisse Zeit zu Hause bleiben möchten, es ist ihre Entscheidung und das ist die richtige und ist auch zu respektieren.

Betriebstageseltern können meiner Meinung nach nur als Ergänzung zum bestehenden System verstanden werden. Natürlich begrüße ich es, wenn Unternehmen Geld in die Hand nehmen und sich um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kümmern.

Aber man muss bedenken, bei den einzelnen Maßnahmen ist es mir immer ein besonderes Anliegen, dass man Synergien nutzt und natürlich auch keine Doppelgleisigkeiten in diesem Angebot, das bisher ja bereits besteht, schafft.

Was ich aber auch klarstellen möchte und mir wirklich wichtig ist, dass es sehr wichtig für Kinder ist und auch für deren Entwicklung, dass sie Zeit in ihren Familien verbringen und dass auch Kinder ihre Rechte auf ihre Familien und Eltern haben.

Man spricht in diesem Zusammenhang auch immer wieder über die Arbeitszeitflexibilisierung seitens der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, seitens der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, aber auf eines vergisst man gerne, nämlich auf die Kinder. (*Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN*)

Ich bin der Meinung, dass Betriebstageseltern daher nicht dazu genutzt werden dürfen, um Eltern - seien es Mütter oder seien es Väter - zu einem 12-Stunden-Tag zu drängen. Das werde ich nicht unterstützen, das wird es auch nicht geben. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Samstag, Sonntag arbeiten im Tourismus. Was sagen Sie denn da? – Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. (*Abg. Ingrid Salamon: Die sind am schlechtesten bezahlt. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum dort weniger arbeiten wollen.*) Ich darf nunmehr die Frau Abgeordnete Sack um ihre Zusatzfrage bitten.

Bitte sehr.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Herzlichen Dank Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben soeben erwähnt, welchen Stellenwert der Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für Sie hat.

Wie wichtig ist Ihnen der Wert der notwendigen Sprachkompetenzen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Vielen Dank, der Erwerb der Sprachkompetenz ist natürlich eine sehr wichtige Schlüsselqualifikation und auch eine Voraussetzung für den schulischen Erfolg, aber natürlich umso wichtiger auch für den beruflichen Erfolg in der Zukunft.

Alle Kinder, die über mangelnde Deutschkenntnisse verfügen, sei es jetzt Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Zweitsprache, erhalten zusätzlich eine sprachliche Förderung. Dadurch sollen natürlich die Kinder zu Beginn der Schulpflicht die Bildungsstandards der Sprech- und Sprachenkompetenz beherrschen, um ihre Bildungschancen im Land auch zu erhöhen.

Und das Ergebnis ist herzeigbar. Das Burgenland hatte zuletzt bei den Bildungsstandardüberprüfungen der vierten Volksschulklassen in Deutsch den ersten Platz österreichweit erreicht.

Daher war es auch wichtig, die Artikel 15a B-VG-Vereinbarung im Elementarpädagogikbereich mit dem Bund zu schließen und dadurch kann man auch sicherstellen, dass die sprachliche Frühförderung im elementaren Bildungsbereich weiter gefördert wird. Über den Vereinbarungszeitraum stehen somit rund 1,96 Millionen Euro an Bundesmittel zur Verfügung, und das Land kofinanziert diese mit 52,5 Prozent.

Die Projekte, die derzeit bestehen, erfolgen in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule und beispielsweise werden hier angeführt „Plaudertasche“, „Mama, Papa und ich“, „Fipsi fragt“, Tradition Kindergarten - Schule - und Sprachförderung.

Seit September 2015 bestehen außerdem die Möglichkeiten, dass für die Sprachförderung zusätzliches Personal eingesetzt werden kann, Voraussetzung ist aber, dass ein entsprechender Bedarf an sprachlicher Frühförderung besteht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Landesrätin.

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Damit ist die Fragestunde wegen Zeitablauf beendet.

Ich darf nunmehr zum 2. Punkt der Tagesordnung kommen, und wir verabschieden uns von den zwei Klassen der Berufsschule Eisenstadt.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistung muss sich lohnen“

Präsidentin Verena Dunst: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist die Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistung muss sich lohnen“, die vom ÖVP-Landtagsklub beantragt wurde.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich kurz auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung des Landtages hinweisen.

Sie wissen, zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher der antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der

Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher der anderen Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit, Hoher Landtag, ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich aber die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat die Präsidentin, meine Wenigkeit, die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Ich darf darauf hinweisen, die Redezeit jedes Regierungsmitglied ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt, wie ich vorhin schon gesagt habe, und ich bitte auch darum, dass jeder Redner sich nur einmal zu Wort melden darf, mit Ausnahme, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung, die sich öfters melden können.

Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Nun darf ich in die Aktuelle Stunde einsteigen.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Sargatz, BA das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich in die Aktuelle Stunde einsteige, erlauben Sie mir ein Dankeschön auszusprechen. Ich möchte mich bei allen Mitarbeitern der Landtagsdirektion recht herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken, aber ich glaube, es ist heute auch angebracht zu erwähnen, dass ein besonderer Dank Ing. Manfred Riegler gilt.

Lieber Manfred, allen Menschen Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Auch Du kannst das natürlich nicht, aber ich möchte hier und heute deutlich Danke sagen, für eine über weite Strecken besonders faire und besonders kollegiale Zusammenarbeit, und ich wünsche Dir im Namen meiner Fraktion alles erdenklich Gute für Deine neue Aufgabe. *(Allgemeiner Beifall)*

Das Dankeschön für erbrachte Leistung, das Dankeschön in Worten der Anerkennung wird natürlich in der Arbeitswelt auch damit gesehen, dass Leistung sich lohnen muss, dort, wo man natürlich das auch brutto für netto sieht. Gerechtigkeit für Menschen, die jeden Tag aufstehen und arbeiten, das ist für unsere Partei ein wichtiges Thema.

Wer jeden Tag arbeitet, fleißig ist, weil ich glaube, im Burgenland muss man übersetzen, Leistung mit fleißig sein, der hat es sich verdient, dass am Ende des Monats und am Ende des Jahres ein Mehr auf seinem Konto, ein Mehr an Anerkennung in Form von Lohn vorhanden ist.

Deshalb ist es ein klares Ziel unserer Fraktion, aber auch der Bundesregierung, Entlastung für arbeitende Menschen herzustellen. Es muss klug entlastet werden und dort

angesetzt werden, wo man versucht, insbesondere Leistungsentlastungen als Motivation zu sehen.

Und hier sehe ich die Bundesregierung als gutes Beispiel, als Vorreiter. Was meine ich ganz konkret? Der „Familienbonus Plus“, der umgesetzt wurde, das ist die größte Entlastung der Zweiten Republik für Familien. Alleine im Burgenland profitieren 44.406 Kinder, österreichweit fast 1.950.000 Familien mit 1,6 Millionen Kindern. Ich glaube, das ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für Diskussionen hat auch geführt, dass es die größte Erhöhung der Pensionen seit Jahrzehnten gegeben hat, natürlich auch eine Tatsache, die dem Umstand geschuldet ist, dass ein neuer Stil und eine neue Wertschätzung gegenüber der älteren Generation auf Bundesebene herrscht.

Die Entlastung der niedrigen Einkommen ist aber generell ein erklärtes Ziel, es geht um die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für Geringverdiener und es ist die Möglichkeit geschaffen worden, eben hier besonders Geringverdiener zu entlasten.

Die Planungen liegen auch schon auf dem Tisch für eine Steuerreform, und auch hier werden wir uns als ÖVP auch mit Anträgen und Ideen einbringen. Der Zeitplan ist umrissen auf drei Jahre. 2020 bis 2022 wird es eine Entlastung von 4,5 Milliarden Euro pro Jahr geben. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel und vor allem auch dem geschuldet, dass man eine dementsprechende konjunkturelle Entlastung auch des Budgets merken kann.

Worum wird es im Konkreten gehen? 2020 die Entlastung von Geringverdienern, der weitere Bürokratieabbau und die Ökologisierung des Steuersystems. Ein sehr spannender Bereich, weil ich glaube, dass es für uns alle ein erklärtes Ziel sein muss, mehr Ökologie in alle Verantwortungsbereiche des Staates zu bringen.

2021 ist die Lohn- und Einkommenssteuer dran. Es soll eine Vereinfachung im Steuerrecht geben, es soll für alle Anwender einfacher sein, ihre Steuererklärung auch einfach und konkret zu verstehen.

Dann wird 2022 ein Investitionspaket folgen. Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes für mehr Arbeitsplätze, eine klare und wichtige Ausrichtung seitens der Bundesregierung. Sie ist notwendig, denn Europa und vor allem die Wirtschaft erleben gerade herausfordernde Zeiten. Globale Spannungen, denken Sie nur an die Situation in Nordkorea, an China oder die USA. Einfuhrzölle, die beschlossen werden in den Vereinigten Staaten, die Frage der Migration und der BREXIT, innerstes Thema und schwierige Situation für ganz Europa.

Bei all diesen Diskussionen darf auch nicht übrig bleiben, dass es um Menschen geht, um Schicksale und vor allem auch um Menschen in kleinen Regionen. Wir sind eine kleine Region gemessen an anderen regionalen Schwerpunkten innerhalb Europas. Wir haben auch die Situation, dass unser Bundesland von Nord nach Süd gestreckt ist. Es fehlt ganz klar eine strategische Ausrichtung, denn die ist schon geschichtlicher Natur schwer möglich gewesen.

Bei all diesen Diskussionen braucht es starke Partner. Ein Beispiel möchte ich nennen. Es ist immer wieder diskutiert worden, was belastet Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ganz besonders?

Es sind die überreglementierten Arbeitsbestimmungen. Es sind Maßnahmen, wo sie selbst nicht mehr verstehen, warum in vielen Bereichen des Arbeitsrechtes vieles geregelt ist. „Gold Plating“ ist ein Stichwort, das ja immer wieder fällt. Was bedeutet das?

Es bedeutet, dass Österreich in vielen Bereichen europäische Standards höher umsetzt und intensiver umsetzt als das notwendig ist. Wenn Sie nur in den Alltag sehen und beispielsweise eine Speisekarte in Österreich, in Slowenien, in Ungarn und der Slowakei vergleichen, dann können Sie am Beispiel der Allergenverordnung sehr deutlich sehen, wie unterschiedlich das vier regionale und aneinandergrenzende EU-Staaten sehen.

Tatsache ist, dass man über den Leistungsbegriff streiten kann. Ich habe das auch festgestellt, dass viele Menschen Leistungsbegriffe natürlich unterschiedlicher Art haben. Ich möchte nur eines festhalten, wenn wir von Leistung sprechen, dann reden wir nie in dem Fall abwertend von Menschen, die nicht leistungsfähig sind. Denn es gibt viele Menschen, die in einem Staat, in einer Gemeinschaft, ganz natürlich der Unterstützung der Allgemeinheit bedürfen. Erinnern Sie sich an die Enquete, die wir hier im Landtag hatten zum Thema „Wie geht das Land Burgenland, wie gehen wir als Gesellschaft mit Menschen mit Behinderungen um?“

Hier ist sehr deutlich geworden, dass das selbstverständlich eine Aufgabe ist, wenn man jetzt bei dem Zitat des neuen Landeshauptmannes bleibt „für einen starken Sektor Staat“, dass wir hier auf diese Menschen besonders Rücksicht nehmen, auch in der Arbeitswelt. Also wer hier diesen Vorwurf, dass man Leistungsaffines umlegt, dass man Menschen, die nicht an der Leistungsgesellschaft teilhaben können, ausschließt, dem möchte ich ganz deutlich widersprechen - hier gibt es ein ganz klares Bekenntnis und auch eine ganz klare Ausrichtung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte aber auch eines heute betonen, das muss ich im Rahmen dieser Aktuellen Stunde unterbringen. Wenn es unterschiedliche Leistungsbegriffe gibt, dann gibt es auch unterschiedliche Methoden der Wahlwerbung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir befinden uns wenige Tage vor einer entscheidenden Auseinandersetzung. Es gibt eine Arbeiterkammerwahl, die im Westen Österreichs bereits abgeschlossen ist und im Osten Österreichs noch gar nicht gestartet ist.

Und eines zieht sich wie ein roter Faden durch. Ich möchte das ganz allgemein formulieren, nicht auf eine Fraktion betreffend, dass die Mehrheitsfraktionen in der jeweiligen Vollversammlung der Arbeiterkammer sehr eigenartig reagieren, und ich möchte diesen Vorwurf heute hier ganz deutlich machen, weil im Nachhinein kann jeder dann groß reden und kritisieren. Ich möchte im Vorhinein ganz klar sagen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Arbeiterkammerwahlen in Österreich passen nicht mehr.

Ich sage Ihnen auch warum. Sie sind nämlich unter anderem leistungsfeindlich. Sie sind nämlich für jene feindlich, die sich nicht im betrieblichen Wahlsprengel organisieren können oder einfach dort der Betrieb nicht derartig - Kollege Haidinger hat schon ähnliche Befürchtungen, oder habe ich das missinterpretiert? Nein! Entschuldigung! *(Abg. Manfred Haidinger: Ich habe Sie nur nett angelacht!)*

Tatsache ist, wenn das dort auch nicht in Ordnung ist, Frau Kollegin, dann bin ich auch dafür, dass Sie dort das anbringen. *(Abg. Doris Prohaska: Da sind wir einer Meinung!)* Tatsache ist, dass ich aus vielerlei Hinsicht darauf hinweisen möchte, bevor die Wahl beginnt, dass mir keiner den Vorwurf machen kann, ich hätte das erst am Ende einer Wahl gesagt. Tatsache ist, dass Menschen, die jahrelang Kammermitglieder sind, aber dann beispielsweise umziehen, noch immer in den Wählerverzeichnissen ihrer sozusagen aus der Vergangenheit den Wohnort bestimmenden Verzeichnissen der Arbeiterkammer sind.

Beispiele gibt es aus Salzburg und Vorarlberg, dass da auch niemand glaubt, das betrifft nur eine dominante Fraktion in der Arbeiterkammer. Nachweislich sind Personen seit langer Zeit in Pension und finden sich wieder überraschenderweise auf der Wählerliste. Das Datenchaos beispielsweise in Vorarlberg hat dazu geführt, dass viele Wahlkarten ausgesandt wurden an alte Wohnortadressen.

Das heißt, ob dort dann jemand diese Wahlkarte genutzt hat oder weggeworfen hat, entzieht sich natürlich der Kenntnis der Arbeiterkammer Vorarlberg. Ich halte dieses System für unvollständig und für mangelhaft. Dasselbe gilt für das Burgenland. Auch hier ist es immer wieder so, dass Wählerlisten für uns schwer durchschaubar sind. Warum?

Die Antwort lautet aus dem Wahlbüro, das sind die Daten der Sozialversicherungen. Ja, vielleicht auch ein Grund mehr, warum man hier im Bereich der Sozialversicherungen Reformen benötigt. Tatsache ist, und das möchte ich hier auch betonen, dass es nicht die Angelegenheit des Wahlbüros ist, das ist nicht das Verschulden der Mitarbeiter dort, das sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die nicht passen.

Es funktioniert einfach nicht, wenn eine Wahl derart organisiert wird, dass es eine faire Auseinandersetzung gibt. Denn es geht hier nicht um Themen und Inhalte, es geht mehr um die Problematik rechtzeitig Beisitzer und Wahlzeugen zu nominieren, weil die Fristen sehr eng bemessen sind. Auch das muss sich ändern, das ist ein Nachteil vor allem für die kleineren Fraktionen.

Ich möchte das heute im Rahmen der Aktuellen Stunde auch deshalb sagen, weil ich dafür eintrete, dieses Arbeiterkammerwahlrecht zu ändern. Es soll hier eine faire und gleichberechtigte Auseinandersetzung geben und keine Vorteile für Mehrheitsfraktionen. Da hätte ich mir das in vielen Bereichen gewünscht. Sehr geehrte Frau Kollegin Prohaska, weil Sie das vorher angesprochen haben, wenn es in anderen Bereichen bei Interessensvertretungen ähnliche Probleme gibt, dann legen Sie diese Tatsachen auf den Tisch.

Ich kann Ihnen nur sagen, als in der Vorbereitung befindlich für diese Arbeiterkammerwahl, ich kann Ihnen jetzt Vergleiche ziehen aus 2009, 2014 und 2019 - Tatsache ist, dass im Jahr 2019 alle gesetzlichen Fristen und Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, um vor allem, und das ist mein Befund, es den kleineren Fraktionen in der Arbeiterkammerwahl schwieriger zu gestalten. Tatsache ist, dass es hier um Leistung geht, nämlich um Leistung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und deren Wertschätzung.

Ich habe Ihnen gesagt, dass wir auf Bundesebene dafür eintreten, hier ganz klar Signale der Entlastung zu setzen und bin davon überzeugt, wir werden mit Unterstützung vieler Ideen hier aus der Landtagsfraktion auch unseren Beitrag leisten können. Ein Thema, und das fand ich heute sehr schade, dass das dann sehr sarkastisch formuliert wurde, ein Beitrag war, Betriebskindergärten zu unterstützen. Niemand hat gesagt und schon gar nicht die Kollegin Resetar, dass das die einzige Variante sein soll oder dass das jetzt die allerwichtigste Aufgabe ist in der Kinderbetreuung.

Nein, es ist ein Zusatzangebot. Ich verstehe schon, es gibt ja hier ganz klar parteipolitische und ideologische Ausrichtungen. Vielleicht fällt Ihnen das nicht so auf, aber es ist, wenn man gut zuhört, sehr erkenntlich, auf der einen Seite gibt es Parteien, die wollen die Vielfalt. Uns ist es wichtig, dass regionale Bedürfnisse abgedeckt werden, anderen Parteien ist der Zentralismus wichtig. Denen ist wichtig, dass eine Zentralstelle bestimmt. Und nur, um beim Beispiel im Bereich Kindergarten zu bleiben und diese Betriebstagesmütter zu unterstützen, braucht es keinen Sarkasmus, braucht es keine

Ironie, da braucht es Beispiele und Pilotprojekte und dazu werden wir die Burgenländische Landesregierung auffordern.

Denn das ist eine echte Maßnahme, Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch ein weiterer Schritt, um Leistungsträger weiter zu entlasten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf als nächsten Redner den Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Molnár zum Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Leistung muss sich lohnen“, das kommt auch durch anerkennende Worte zum Ausdruck. In diesem Sinne schließe ich mich den Dankesworten an beim Ing. Manfred Riegler, dem Büroleiter der Landtagsdirektion, mehr als 20 Jahre und ich glaube 256 Landtagssitzungen. Er war in den letzten zwei Jahrzehnten in Wirklichkeit der „Mister Landtag“. Lieber Manfred, vielen Dank für die Zusammenarbeit und alles Gute für Deine neue Aufgabe. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine Damen und Herren! „Leistung muss sich lohnen“, das ist der Titel dieser Aktuellen Stunde und das ist eine Aussage oder auch Ansage, die sicherlich jeder von uns unterschreiben würde. Genauso wie niemand von uns Einwände gegen die Begründung dieser Aktuellen Stunde hat, wie ich annehme. Eine Begründung, die im Wesentlichen aber lediglich eine recht leidenschaftslose Ansammlung von Allgemeinplätzen ist.

Was die ÖVP mit dieser Aktuellen Stunde also genau bezweckt, außer vielleicht den Versuch, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wenn ich mich aufrege, ist es zu viel Emotion, Euch kann ich es auch nicht recht machen!)* die Regie in der ersten Landtagssitzung der erneuerten Regierungsbank zu übernehmen. Wo sie politisch genau hinwill, das war im Vorfeld jedenfalls nicht zu erkennen.

Das war auch nach der gestrigen Pressekonferenz nicht klar und es war jetzt auch nach der Rede des Kollegen Sagartz nicht ganz klar, da ist es um alles Mögliche gegangen. In erster Linie auch um die EU-Wahl *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Rede zum Thema und fertig!)* und die Arbeiterkammerwahl. Na selbstverständlich muss sich Leistung lohnen, meine Damen und Herren. Wenn die ÖVP in dieser Aktuellen Stunde darauf hinweisen möchte, dass es Bereiche gäbe, wo das nicht der Fall ist, dann muss man ihr den Ball zurückspielen.

Also wenn da Beispiele gerade aus dem Gewerbebereich kommen oder was die Allergenverordnung angeht, ich meine, ich weiß nicht, wie lange ist die ÖVP jetzt durchgehend Teil der Bundesregierung? Ich glaube, im Juni wird es ein Dritteljahrhundert.

Also wenn es Bereiche gibt, in denen Sie leistungsfeindliche Rahmenbedingungen sehen, ja, dann sind Sie selber dafür verantwortlich, egal ob es der Einzelunternehmer ist, der sich über Gebühr belastet und als nützlichen Idioten der Nation sieht.

Egal ob es der Arbeitnehmer ist, der beim Blick auf den Unterschied zwischen Brutto und Netto die Faust in der Hosentasche ballt oder egal ob es auch die alleinerziehende Mutter oder die Mindestpensionistin ist, denen die Tränen kommen, weil sie als Gegenleistung für das, was sie leisten und was sie geleistet haben, mit Almosen abgespäst werden. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

So gesehen, meine Damen und Herren, ist die von der ÖVP beantragte Aktuelle Stunde vielleicht auch dem eigenen schlechten Gewissen geschuldet. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Hast Du nichts zum Reden? Rede zum Thema!)*

Und wenn es ums Land geht, das ja jetzt so gut wie gar kein Thema war, was ja auch von der Geschäftsordnung her eine interessante Frage aufwerfen könnte, wenn es ums Land geht, dann schaut es ja nicht viel anders aus. Also bis auf die letzten dreieinhalb Jahre, die sehr erfolgreiche Jahre waren, waren Sie immer Teil der Landesregierung und von Koalitionen und gerade in den letzten dreieinhalb Jahren und in dieser rot-blauen Konstellation stand und steht der Leistungsgedanke an erster Stelle.

Natürlich gibt es jetzt auf Bundesebene Entwicklungen, die wir von Freiheitlicher Seite her begrüßen. Aber es ist ja nicht so, dass im Land nichts passiert. Es sind halt andere Zuständigkeiten, andere Aufgabenbereiche. Während der Bund jetzt natürlich einen Anstoß zur Steuerreform - zu einer sehr großen Steuerreform - gibt und dieser Anstoß mit dem Familienbonus erfolgt ist, haben wir im Landtag die Kinderbetreuungsförderung abgesichert und wir werden sie noch weiter ausbauen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Mit welcher Unterstützung? Auch vom Bund?)*

Dasselbe gilt für die Familienförderung. Während der Bund daran arbeitet, das haben Sie ja als Beispiel erwähnt, dass man die Mindestpensionen nach 30 beziehungsweise 40 Beitragsjahren spürbar erhöhe, dann verweise ich Sie auf die Wohnbauförderung, die Sie auf Landesebene mitbeschlossen haben, ja, und wo gerade der Mittelstand in den Genuss höherer Förderungen kommt, weil wir die Förderungen erhöht haben und weil wir vor allem auch die Einkommensgrenzen hinaufgesetzt haben.

Während der Bund die Anrechnung des Partnereinkommens bei der Notstandshilfe abgeschafft hat, was vor allem Frauen zugutekommt, haben wir im Land - in diesem Fall auch mit Ihren Stimmen - die Mindestsicherung neu aufgestellt und es gerade unter der Prämisse... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat es wollen? Wer war der Vorreiter?)* Wer war der Vorreiter? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer war der Vorreiter?)* Das Burgenland in dem Fall.

Sie werden jetzt in der bundesgesetzlichen Regelung viel finden, was wir mit Landesrat Norbert Darabos und innerhalb der Koalition schon weit zuvor erarbeitet haben. Meine Damen und Herren! Ja, da gibt es noch viele Beispiele.

Ich verweise auch auf das Koalitionsübereinkommen und Sie wissen, dass die Besoldungsrechtsreform im Burgenland bereits in Arbeit ist. Es hat ja auch jedes einzelne Regierungsmitglied in seinen Ressorts Mittel zu vergeben, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Da bin ich neugierig, wann Ihr die vorlegt!)* egal ob es die Wirtschaftsförderung ist, ob es die Sportförderung ist, ob es die Landwirtschaftsförderung ist, ob es die Familienförderung ist. Bei all diesen Förderungen geht es darum, Leistung, die zu einem allgemeinen Mehrwert führt, überhaupt erst zu ermöglichen und Leistung zu belohnen.

Dass es da in manchen Fällen natürlich Auffassungsunterschiede gibt, das ist gar keine Frage. Dass in manchen Fällen die Wünsche größer sind als die politischen Möglichkeiten, das ist auch keine Frage und es ist genauso klar, dass immer wieder in den verschiedenen Bereichen auch Anpassungsbedarf entsteht. Trotzdem besteht kein Zweifel daran, dass für uns als rot-blaue Koalition der Leistungsgedanke ganz oben steht. Weil wir ja auch wissen, dass es auch gar nicht anders funktionieren kann, meine Damen und Herren.

Wenn es also Beschwerden gibt, meine Dame und meine Herren von der ÖVP, dann richten Sie diese Beschwerden bitte an sich selbst und an Ihre eigene Vergangenheit.

Wir als rot-blaue Koalition stehen jedenfalls auf Seiten der Leistungsträger, machen uns aber auch für jeden stark, die selbst zu schwach sind. Und so werden wird das auch weiter beibehalten. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann. Ich darf als nächsten Redner den Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich ans Rednerpult bitten.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! „Leistung muss sich lohnen“. Ich denke da wird wohl jeder zustimmen hier im Hohen Haus. Und generell wird diese Überschrift, diese Botschaft, hohe Zustimmung finden. Leistung soll und muss sich auch lohnen.

In der Politik wird oft bemängelt, dass wir Botschaften produzieren, dass wir Überschriften produzieren und oftmals der Inhalt, nämlich der sachliche Inhalt zu kurz kommt. Können wir alle hier selbst kritisch sein? Daher lohnt es sich ganz besonders heute, einen inhaltlichen Diskurs über dieses Thema zu führen.

Ich glaube, wenn es darum geht, dass sich Leistung lohnen soll, dann müssen wir feststellen und müssen wir einmal klären, wer die Leistungsträger in unserer Gesellschaft sind. Da sind wir ja möglicherweise schon nicht mehr einer Meinung, sondern da gibt es vielleicht schon den einen oder anderen Unterschied, wer Leistungsträger in Österreich ist.

Ich kann für uns den Leistungsträger, die Leistungsträgerin, relativ schnell festmachen. Es ist beispielsweise Claudia. Claudia, die Pflegerin, die im Seewinkel von Gemeinde zu Gemeinde fährt und sich hier um alte Menschen kümmert. Sie versorgt Wunden, sie wäscht und säubert die alten Menschen, sie kümmert sich um ihr Wohlbefinden. Sie ist nicht nur unter der Woche unterwegs, nein, sie arbeitet auch am Wochenende, auch an Feiertagen. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und liebt ihren Job. Sie liebt ihren Job so, dass sie sogar zur „Pflegerin der Herzen“ gewählt wurde und eine Auszeichnung erhalten hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Claudia ist Leistungsträgerin. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN)* Oder Manfred, meine sehr geehrten Damen und Herren, den ich kennenlernen durfte. Ein Bauarbeiter auf einer Baustelle in Zagersdorf. Der mir erzählt hat, dass er auf drei Baustellen gleichzeitig Verantwortung trägt und der mir auch mitgeteilt hat, dass sie heuer durcharbeiten.

Bei jedem Wetter, bei Regen, Schnee, Wind, Minusgraden wurde heuer durchgearbeitet. Manfred kümmert sich auch vor Ort um die Lehrlingsausbildung, weil er der Meinung ist, dass die Facharbeiterausbildung wichtig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Manfred ist Leistungsträger in unserer Gesellschaft. Genauso wie Katharina die Volksschullehrerin, die unseren Kindern Schreiben, Lesen, Rechnen beibringt. Und auch nicht auf die Schwächsten vergisst, ganz im Gegenteil, auch sie fördert, weil sie kein Kind zurücklassen will.

Oder Ernest, den ich kennenlernen durfte. Ein Polizist, der sehr engagiert ist nach seiner Ausbildung. Er sorgt für Sicherheit und lässt uns auch ruhig schlafen. Oder Wolfgang der EDV-Experte. Er ist Wien-Pendler. Er fährt jeden Tag nach Wien und arbeitet dort. Parallel dazu, zu seinem Job, hat er seinen Master absolviert und leitet jetzt große EDV-Projekte. Wolfgang ist übrigens in seiner wenigen Freizeit in vielen Vereinen tätig, beispielsweise auch im örtlichen Tourismusverband, weil es ihm nicht egal ist, wie sich die regionale Wirtschaft entwickelt.

Er engagiert sich da auch ehrenamtlich und unentgeltlich, dass da auch was weitergeht. Wolfgang, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Leistungsträger in unserer Gesellschaft.

Und wissen Sie, was die Claudia, der Manfred, die Katharina, der Ernest und der Wolfgang gemeinsam haben? *(Abg. Gerhard Steier: Das sind die Lieblingnamen!)* Sie zahlen 80 Prozent der Steuer, des Steueraufkommens in den Staat ein. Sie, mit weiteren drei Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Meine Damen und meine Herren! Das sind die wahren Leistungsträger in unserer Gesellschaft. Das sind sie, Statistik Austria nachzulesen, was hier die Arbeitnehmer einbringen. Das sind die Leistungsträger.

Gut, meine Damen, meine Herren! Und dann schauen wir uns an, wie die ÖVP mit diesen Leistungsträgern umgeht. *(Abg. Gerhard Steier: Mit der FPÖ!)* Da gibt es beispielsweise die gute Idee der Wirtschaft, der Industrie, der Konzerne, diese Leistungsträger nicht mehr acht oder zehn Stunden arbeiten zu lassen am Tag, sondern sie zwölf Stunden, ja 60 Stunden zu beschäftigen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie viele Fälle hat es gegeben, wo Beschwerden gekommen sind?)*

Ich frage Sie, die Kollegen bei der ÖVP, für wen lohnt sich da die Leistung? Für wen lohnt sich da die Mehrleistung? Für die Leistungsträger? für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer?

Oder die Sozialversicherungsreform, Herr Kollege Sagartz! Ich kann mich noch gut erinnern, als der Sebastian Kurz im Vorwahlkampf durch die Lande gefahren ist und versprochen hat, wenn er Kanzler ist, dann gibt es eine Sozialversicherungsreform, wo gleiche Leistungen zu gleichen Beiträgen herrschen wird. Ich höre die Botschaft, allein mir fehlt der Glaube, dachte ich damals. Was ist übergeblieben von diesen großen Versprechungen vom Sebastian Kurz?

Gleiche Leistungen für Arbeiter, Angestellte, Bauern, Selbständige. Ist das der Fall? Gleiche Beiträge? Nein! Übergeblieben ist ausschließlich eine Umfärbungsaktion in der Gebietskrankenkasse. Es steht jetzt nämlich in der Burgenländischen Gebietskrankenkasse 6:4 *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr kennt Euch aus beim Umfärben!)* für die ÖVP.

Also nicht jene, die die Beträge leisten, wurden belohnt, sondern die ÖVP-Funktionäre wurden belohnt. Und nichts spielt es mit gleichen Leistungen und gleichen Beiträgen. Und nichts spielt es mit der Sozialversicherung der Bauern und der Selbständigen. Ausschließlich der Arbeiter und der Angestellten, also den Leistungsträgern in unserer Gesellschaft, denen wurde gezeigt, wie man hier vorgeht.

Oder die Pläne zur Steuerreform, die der Kanzler präsentiert hat. Die waren relativ schnell erklärt. 25 Prozent der KöSt wird auf 20 Prozent gesenkt. Eine echte Steuersenkung für *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das stimmt ja nicht!)* Großkonzerne und Großbetriebe. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Du weißt ja mehr als wir!)* Was haben die Leistungsträger, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von der Steuerreform? Sehr richtig, nichts! Sie gehen leer aus.

Während den Unternehmungen 1,5 Milliarden an echter Steuersenkung am Silbertablett präsentiert wurde, erhalten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nichts! Im Gegenteil, keine Abschaffung der kalten Progression und dergleichen.

Dann, meine Damen und meine Herren, gab es das Theater rund um den Karfreitag. Da muss ich sagen, das war schon ein besonderes Kunststück vom Herrn

Kanzler. Der EuGH hat nämlich festgestellt, dass die alte Rechtslage diskriminierend ist und alle, und ich betone, alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen freien Tag haben müssen, sonst ist es... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Müssten!)*

Müssten, ja, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Müssten!)* sonst ist es diskriminierend. Also der EuGH gibt, der Herr Kanzler nimmt. Das ist nämlich das, was am Ende des Tages rauskommt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)* Statt einen zusätzlichen Tag gibt es jetzt einen Tag weniger und das für alle.

Aber besonders bemerkenswert ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie respektlos diese Verschlechterung kommuniziert wurde. Da stellt man sich her und sagt, es gibt künftig einen persönlichen Feiertag. Na? Was soll denn das sein? Wie naiv hält der Kanzler alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Was soll denn das sein?

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Ich lade die gesamte ÖVP auf ein persönliches Krügerl ein. Ein persönliches Bier, da lade ich Sie alle ein, Sie müssen es nur selber zahlen. Aber das persönliche Krügerl, das steht für diese hervorragende Leistung. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Also der Konzernkanzler unterstützt nicht die Leistungsträger. Der Herr Konzernkanzler macht das Gegenteil, ausschließlich die Elite, die Konzerne, große Unternehmungen profitieren von dieser Politik.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, ein Schelm der denkt, das hat was mit Wahlkampfspenden zu tun beim Vorwahlkampf zur ÖVP, ein Schelm der das denkt, da geht es wahrscheinlich um ganz etwas anderes.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was wollen wir? Wir wollen die Leistungsträger tatsächlich unterstützen. Wie wollen wir das tun? Mit der sofortigen Abschaffung der kalten Progression. Der Kollege Sagartz hat gesagt, wenn wer arbeitet und wer etwas leistet, muss das auch im Börsel spürbar sein. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Na sicher, die Arbeitslosenversicherung senken!)* Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Bist Du gegen das? Gegen den Familienbonus? Bist Du gegen das?)*

Die kalte Progression frisst jede Lohnerhöhung auf. Gewerkschaften verhandeln Lohnerhöhungen. Brutto steht mehr oben, netto bleibt weniger über. Ja, das kann es wohl nicht sein! Und währenddessen entlasten sie große Konzerne und Industriebetriebe um 1,5 Milliarden Euro. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Die Botschaft hat nicht so ganz hingehaut!)* Was ist da los mit den Leistungsträgern? Warum werden die nicht berücksichtigt?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Effekt muss abgeschafft werden. Wir wollen darüber hinaus 1.700 Euro Mindestlohn. Großes Ziel dieser Koalition. Wir werden das auch gemeinsam umsetzen, das ist auch wichtig so. Dort, wo wir das können, werden wir das machen. Ich bin überzeugt, dass die Privatwirtschaft dann auch nachziehen wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wir wollen auch eine Korrektur zum 12-Stunden-Tag, eine gesetzliche Vier-Tages-Woche. Übrigens, das wurde auch versprochen vom Herrn Kanzler. Nur umgesetzt ist es nie geworden. Der 12-Stunden-Tag ist durchgezogen worden, die 60-Stunden-Woche, aber die 4-Tages-Woche, die wurde wieder einmal vergessen. So geht man mit den Leistungsträgern um. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie viele Klagen sind anhängig?)*

Wir wollen den gesetzlichen Anspruch der 4-Tage-Woche beim 12-Stunden-Tag, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat dagegen prozessiert?)* da gibt es nämlich am

Freitag frei und doch eine kleine Regenerationsphase, dass man am Montag wieder Kraft hat, wenn man in die Arbeit geht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)* Wir wollen darüber hinaus die sechste Urlaubswoche und zwar für alle. Es muss nämlich völlig egal sein, in welcher Branche man tätig und beschäftigt ist.

Es kann nicht sein, dass immer nur gewisse Branchen davon profitieren, sondern alle sollen von der sechsten Urlaubswoche profitieren, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Kollege Sagartz, Sie haben auch die Arbeiterkammerwahl angesprochen. Es steht mir nicht zu. Ich bin da Mitarbeiter und kein politischer Funktionär, ich werde das auch nicht kommentieren. Ich will nur festhalten, alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die am 3. Dezember im Burgenland beschäftigt waren, das ist der Stichtag, das ist üblich, dass es bei Wahlen einen Stichtag gibt, sind wahlberechtigt. Die einen im Betrieb, wenn der Dienstgeber so nett war und gesagt hat, sie können bei mir wählen, man kann einen Sprengel einrichten und die anderen, Herr Kollege Sagartz, bekommen eine Briefwahl zugeschickt nach Hause.

Was in dieser Systematik jetzt schlecht sein soll, das entzieht sich meiner Kenntnis. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das Gesetz...!)* Übrigens gibt es die Systematik und das Gesetz ist gleich seit vielen, vielen Jahren. Also ich habe eher den Eindruck, es geht Ihnen nicht um das Wahlrecht, es geht Ihnen jetzt schon darum, abzulenken von einem 12-Stunden-Tag von einer Karfreitagsdiskussion und dergleichen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Mir geht es wirklich um das Wahlrecht!)*

Ich erinnere nur zurück, wenn Sie über Wahlrechte sprechen, dann haben wir in diesem Hohen Haus schon einige Diskussionen geführt, beispielsweise hat der Kollege Molnár das sehr treffend formuliert beim Jagdverband. Also da haben Sie gezeigt, wie Sie das demokratisch mit Wahlen ernst nehmen. Da wird einfach nicht gewählt, da wird bestimmt, du bist der nächste Chef und das war es. Das gibt es da nicht. Da wird ordentlich gewählt, so wie es sich gehört, und das ist auch bei der Arbeiterkammerwahl so wichtig. Dieses Ablenkungsmanöver wird, glaube ich, nicht funktionieren.

Zum Abschluss darf ich mich bei Manfred Riegler sehr, sehr herzlich bedanken. Er hat einen großartigen Job über zwei Jahrzehnte hindurch für uns alle gemacht. Das ist gut und wichtig so. Du hast Dir diesen Applaus zuvor redlich verdient.

Diesen Applaus von allen hat sich auch oder hätte sich auch der Herr Landeshauptmann verdient, der wurde ihm leider nicht zuteil von allen.

Ich möchte aber gleichzeitig auch alles Gute wünschen, der Christina und dem Michael, die hier einen guten Job machen werden. Davon sind wir überzeugt. Alles Gute für die Zukunft. *(Allgemeiner Beifall)*

Präsidentin Verena Dunst: Als nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Kölly gemeldet. Bitte sehr.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Aktuelle Stunde, ich glaube, die Politik ist immer aktuell. Wir sind immer aktuell und gefordert, hier schlussendlich auch Antworten zu geben, wenn Fragen gestellt werden. Wenn ich lese, Aussprache über Themen von allgemeinem, aktuellem Interesse. Na selbstverständlich. Ich denke, bei jeder Landtagssitzung können wir das diskutieren. Machen wir auch.

Aber danke an die ÖVP, die das eingebracht hat und das auch diskutiert wird. Es wurde heute schon zitiert, wer arbeitet und Leistung erbringt, darf nicht der Dumme sein.

Wer Leistung beziehen will, muss zuerst Leistung erbringen. Wem eine Leistung zusteht, soll sie auch bekommen. Wer sich nicht helfen kann, dem muss geholfen werden. No na.

Ich glaube, wir sind alle dazu angetreten, dass wir auch diesen Punkt genauso abhandeln und genauso leben. Das ist genau mein Zugang zur Politik, warum ich in die Politik gegangen bin und weil wir schlussendlich für diese Menschen in diesem Lande etwas weiterbringen wollen. Wenn ich mir heute die Debatte anhöre, war das für mich klar. Es stellt sich die SPÖ hinaus und sagt, die Bundesregierung ist natürlich nicht okay. Es stellt sich die ÖVP heraus und sagt, ja, was da im Land geschieht, das ist eine Katastrophe.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Eines habe ich vermisst! Da hat sich die FPÖ ziemlich zurückgehalten in der ganzen Situation, denn heute wurde auch über den Karfreitag diskutiert, wo der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt hat, na der halbe Tag ist auch okay. Nein, da bin ich dagegen. Das geht nicht und dergleichen mehr. Eine Woche später sagt die Regierung unter Schwarz-Blau, nein, wir machen das anders. Wir machen das einfach so, tausche Urlaubstag gegen Feiertag. Bravo, hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt, endlich eine klare und deutliche Aussage.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie sich der Wind dreht, so dreht sich auch das Blatt, und das ist halt genau das, was wir in der Politik nicht wollen. Man muss eine eigene Meinung haben, man muss ein Rückgrat haben, dazu muss man auch stehen.

Mich hat es gefreut, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass Du gesagt hast, dieser Karfreitag soll ganztags freigegeben werden.

Genau das ist der Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, was mich wundert, wenn man die Rollen dann vertauscht. Das sind genau die Sachen, die uns oft sauer aufstoßen, wenn ich auch jetzt als ÖVP sage, ich gratuliere natürlich und bedanke mich auch beim Riegler Manfred, was er für uns kleinen Fraktionen geleistet hat. Er hat immer ein offenes Ohr gehabt, und er wird in seiner nächsten Position auch hervorragende Arbeit leisten. Ich denke, das gehört auch honoriert.

Aber ich möchte nochmal auf die ÖVP zurückkommen. Herr Landeshauptmann Nießl war natürlich nach 18 Jahren auch dem klar und deutlich zu sagen, was er hier geleistet hat, mit der ÖVP 15 Jahren in einer Regierung und dann sitzen zu bleiben und in den Medien dann großartig irgendwas herumzelebrieren, das steht Euch gar nicht zu, sondern es wäre angebracht gewesen, wenn Ihr aufgestanden wäret und gesagt hättet, danke, wir haben gemeinsam sehr viel für das Land geleistet. Und ich glaube, da sind wir uns einig, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP - Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege aus Halbturn! Wir haben gesprochen, bei den Behinderten das letzte Mal, haben wir ein wichtiges Thema gehabt. Wissen Sie, was Sie in Halbturn übrigens machen? Darf ich Ihnen das vorlesen? Wo ein Gemeindeamt noch immer nicht behindertengerecht ist und dergleichen mehr. Sie sollten einmal vor der eigenen Tür kehren und dann könnten Sie einmal mitreden. *(Abg. Markus Ulram: Das war einer von Deiner Fraktion, der ständig nur Anzeigen einbringt und alle sekkiert. Sonst nichts.)*

Aber ich komme zum Thema zurück. Entschuldige, Herr Kollege. Haben Sie in Ihrer Gemeinde dementsprechend behindertengerecht gebaut oder nicht? *(Abg. Markus Ulram: Selbstverständlich!)* Mehr will ich nicht wissen. Mir wurde zugetragen, dass das nicht der Fall ist.

Wenn ich heute über diesen Antrag diskutiere, dann heißt es, sich tatsächlich, wie ich immer sage, zusammzusetzen und darüber zu reden, was können wir mit diesen Themen machen.

Weil eines ist klar: Die Wirtschaft boomt. Es sprudelt das Geld im Bund. Und dann brauchen wir eine Steuerreform von viereinhalb oder fünf Milliarden und hat inzwischen aber acht und zehn und zwölf Milliarden eingenommen.

Dann frage ich mich: Warum machen wir eine Steuerreform mit fünf Milliarden? Darüber sollte man sich Gedanken machen, auch was wir im Landtag dazu beitragen können, dass dieser wirtschaftliche Aufschwung, das, was das Burgenland und das Land Österreich derzeit erlebt, auch weiterhin so geht. In diesem Bereich gehören wir alle in ein Boot und nicht sagen, wir haben das geleistet und der andere hat das geleistet.

Ich denke, dass wir alle jetzt die Möglichkeit haben, ein Miteinander zu tun, und das erwünsche ich mir. In diesem Sinne glaube ich, dass diese Aktuelle Stunde wertvoll ist, dass wir gemeinsam hier wieder diskutieren und vielleicht in den nächsten Wochen, Monaten, wirklich über diese aktuellen Themen (*Abg. Ingrid Salamon: Reden wir wieder.*) gemeinsam sprechen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Von der Regierungsbank hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Abgeordnete! Lieber Herr Bürgermeister aus Deutschkreutz! Ich möchte das nur richtigstellen. Und zwar, ich habe gesagt, ja, es wäre besser, wenn jeder diesen Tag als Feiertag frei bekomme, das habe ich gesagt, (*Abg. Ingrid Salamon: Karfreitag.*) aber auch gesagt, dass diese Halbtagslösung für mich nicht akzeptabel sei.

Aber, und jetzt kommt das Aber, warum ich jetzt, nachdem ich mit der Bundesregierung und auch mit den zuständigen Stellen wirklich ausreichend telefoniert und gesprochen habe, (*Abg. Manfred Köllly: Vorher nicht?*) warum ich jetzt dafür bin, ist folgender Grund:

Und zwar hat die EU nach dem Gleichheitsgrundsatz festgelegt, dass hier eine Handlungsweise gegeben sei. Also hätte man auch den Katholischen jetzt den Feiertag gegeben, den Karfreitag, dann wäre Folgendes passiert, dass dann natürlich die Orthodoxe Kirche, Bulgarisch-Orthodox, Griechisch-Orthodox, der Islam, bis hin zu Sunniten, Schiiten und so weiter, alle, die im Land sind, natürlich auch diesen Anspruch erhoben hätten. Das ist definitiv.

Also, es sind zwar alle noch nicht anerkannt, aber es wäre durchaus möglich gewesen, dass die EU dann entschieden hätte, dass alle Feiertage zu Feiertagen werden, und ich sage es nur, in der Gesamtsumme werden ... (*Abg. Manfred Köllly: Was hat sich geändert beim halben Tag - mit dem Ganzen?*) Ich versuche es ja gerade zu erklären, aber das gelingt Ihnen nie, dass Sie zuhören - in der Gesamtsumme wären das 83 Feiertage, nur damit wir das haben. (*Abg. Manfred Köllly: Das haben wir vorher auch gehabt.*)

In der Gesamtsumme wären es dann, wenn schlussendlich alle zur Anerkennung kommen, 83 Feiertage, und ich glaube, unter diesem Gesichtspunkt muss man auch schon verstehen, dass natürlich diese Entscheidung getroffen wurde.

Außerdem hat hier die Europäische Union auf Klage der Arbeiterkammer dieses Urteil gefällt. Das ist die Situation, mit der sich die Bundesregierung zu befassen hatte. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf mit der nächsten Rednerin fortfahren und zwar ist das die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen auch auf der Regierungsbank! „Leistung muss ich lohnen“ - ich habe, unabhängig von meiner Leistung als Abgeordnete, jetzt nur fünf Minuten Zeit, daher werde ich mich stark fokussieren. *(Abg. Géza Molnár: Auch eine Leistung.)*

Ich fokussiere mich auf einen Tag, der morgen stattfindet. Es wurde heute schon angesprochen, den Internationalen Frauentag, und möchte deswegen hinweisen auf die vielen Leistungen, die Frauen in unserem Land erbringen, die oft nicht entsprechend gelohnt und oft schon gar nicht entlohnt werden.

Wie bewerten wir die Leistungen von Alleinerzieherinnen? Die Leistungen von pflegenden Angehörigen? Wir haben sogar gehört, es gibt eine Sozialministerin, die meint, es wäre „in der Natur so festgelegt“, Zitat Ende, dass Frauen die Pflegearbeit übernehmen. Wie bewertet diese Sozialministerin dann die Leistung all der Frauen, die entgeltlich, aber oft auch unentgeltlich Angehörige und andere Personen pflegen?

Wie bewerten wir die Arbeit und die Leistung von Elementar-Pädagoginnen im Kindergarten? Frau Landesrätin hat das schon angesprochen.

Wie bewerten wir die Leistung der Pflegerinnen, die oft vieles auf sich nehmen, um anderen Leuten zur Verfügung zu stehen? Oft werden sie finanziell nicht so gelohnt, wie sich das der Arbeit entsprechend erweisen würde.

Wie bewerten wir die Leistung der Sozialarbeiterinnen in unserem Land, von denen sehr viel erwartet wird? Was in der Sozialarbeit oft alles erwartet wird, was dort gelöst wird, wo andere Probleme gemacht haben, das ist doch eine Menge.

Wie bewerten wir die Leistung all der Frauen in Gesundheitsberufen? Hier stimmen oft die Rahmenbedingungen nicht. Kürzliche Studien haben das auch erwiesen. Da geht es um Arbeitszeiten, vor allem in Krankenhäusern und in Pflegeheimen.

Ich möchte mich bei unserer Frauenlandesrätin Astrid Eisenkopf herzlich bedanken, sie hat uns allen hier im Saal verschiedene Kärtchen ausgeteilt und ich möchte das hier auch gleich zitieren. Ich habe hier ein Zitat von Emmy Freundlich gezogen: „Wir wollen arbeiten, aber wir wollen durch unsere Arbeit auch dahin kommen, dass die Frauen in allen verantwortlichen Stellen unserer Bewegung ein entscheidendes Wort mitzureden haben.“

Das heißt, auch hier die Frage, wie wird Leistung gelohnt und lohnt sich die Leistung der Frauen, nämlich dass sie dann auch dort mitreden und mitbestimmen können, wo über sie entschieden wird.

Interessant ist, dass diese Formulierung immer wieder von der ÖVP kommt, das wirkt schön langsam für mich, wie eine Maske vor dem wahren Gesicht türkis-blauer Politik. Kollege Hergovich hat hier schon einiges ausgeführt.

Als Leistung wird definiert, wer etwas mehr hat als andere, muss auch mehr gefördert werden, das hören wir immer wieder. Siehe Familienbonus. Sie haben das hier

sehr gut ausgeführt. Von dem nur diejenigen etwas wirklich beziehen und haben, die eh schon mehr verdienen. Da geht es überhaupt nicht um Leistung. Da geht es darum, wer mehr verdient, der hat auch mehr davon.

Laut einer Studie des European Centre for Social Welfare Policy and Research kommen weniger als ein Viertel von der Gesamtsumme des Familienbonus, nämlich nur 24 Prozent, die Frauen in den Genuss des Familienbonus. Sie sind sozusagen die Verliererinnen dieser familienpolitischen Maßnahme der Bundesregierung.

Leisten diese Frauen weniger? Warum lohnt sich die Leistung der Frauen in Teilzeitarbeit und Betreuungsarbeit weniger als jene Leistung, die in Vollzeitjobs erbracht wird?

Leistung muss sich lohnen! Also auch runter mit den Steuern auf Arbeit und her mit einer Erbschaftssteuer, denn Erben ist keine Leistung. Erben lohnt sich aber sehr. Das müssen Sie ändern, wenn Sie sich selbst ernst nehmen und Ihre Slogans irgendeinen Wert haben sollen.

Oder Millionärssteuer. Reich wird man nämlich heutzutage kaum mehr durch eigene Leistung, sondern dadurch, dass man sein Geld oder Algorithmen arbeiten lässt oder auch andere Menschen für sich arbeiten lässt. Das ist in meinen Augen keine Leistung. Aber die lohnt sich sehr - nach dem jetzigen System.

Es gibt sehr unterschiedliche Modelle für Millionärssteuern, sie würden mehrere Milliarden Euro in die Staatskasse zur Umverteilung spülen und - um auch in Ihrer Argumentation zu bleiben - es würde sich für 96 Prozent der Bevölkerung dadurch gar nichts ändern. Also könnte man sie doch ganz einfach einführen.

Denn Leistung muss sich lohnen, unabhängig von Geschlecht, unabhängig auch von Parteizugehörigkeit, darüber könnten wir jetzt noch länger reden.

Also, runter mit Steuern auf erbrachte Leistungen durch menschliche Arbeit! Rauf mit Steuern auf Gewinn aus Kapital! Rauf mit Steuern auf das, was das Leben unseres Planeten und auf unserem Planeten bedroht, etwa eine CO₂-Steuer, eine wirksame CO₂-Steuer! Das wäre einmal eine Leistung der Regierung. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die heutige Aktuelle Stunde hat ein Thema zum Inhalt, das aus meiner Sicht sehr wichtig ist: Leistung muss sich lohnen. Und fast jeder Abgeordnete oder Abgeordnete, die herausgekommen sind, haben das ja auch gesagt, dass sie diesem Satz auch durchaus folgen können.

Die Frage ist dann halt immer nur: Was tun die einzelnen politischen Parteien, was tun die einzelnen Politiker dafür, dass Menschen, Unternehmerinnen und Unternehmer, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wirklich etwas davon haben, wenn sie jeden Tag arbeiten gehen und wesentlich dazu beitragen, dass unser staatliches System, auch unser Sozialsystem, überhaupt aufrecht erhalten bleiben kann?

Für uns als Volkspartei ist ganz, ganz klar: Jene Menschen, die Einkommen aus Arbeit beziehen, die müssen ganz einfach mehr haben als jene Menschen, die Einkommen aus dem Sozialsystem bekommen. Und für sie ist aber auch auf der anderen

Seite klar, dass niemand zurückgelassen werden darf. Dass Menschen, die unverschuldet in Not kommen, dass denen natürlich auch entsprechend geholfen werden muss.

Was wir aber nicht wollen und ich glaube, das ist auch etwas, was eine sehr breite Zustimmung, jedenfalls in der Bevölkerung findet, ist, dass dieses Sozialsystem, dass diese guten Sozialsysteme, die wir haben, nicht ausgenützt werden sollen.

Deshalb bin ich eigentlich sehr froh und auch stolz darüber, dass wir im Burgenland, was die Frage der Mindestsicherung betrifft, einen sehr breiten Konsens haben. Wir haben ja gemeinsam - SPÖ, FPÖ und ÖVP - ein, wie ich glaube, gutes Mindestsicherungsgesetz beschlossen, auch wenn es der VfGH aus irgendwelchen Gründen aufgehoben hat.

Aber ich glaube, die Zielrichtung und was wir politisch erreichen wollten, das hat dieses Gesetz zu 100 Prozent zum Ausdruck gebracht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im Übrigen war es aus meiner Sicht, und ich glaube auch, wenn wir es uns objektiv anschauen, sicherlich etwas strenger als das, was jetzt von der Bundesregierung als Grundgesetz kommen wird.

Deswegen wundert es mich auch ja so, dass die SPÖ gegen diese grundsatzgesetzlichen Bestimmungen so vehement auftritt, insbesondere auf der Bundesebene, weil eigentlich müsste die SPÖ ja glücklich sein, dass jetzt sozusagen mehr an Mindestsicherung ausbezahlt wird und dass bessere Konditionen hergestellt werden. Deswegen bin ich leicht verwundert, aber mich wundert bei der SPÖ eigentlich relativ wenig mittlerweile. *(Abg. Doris Prohaska: Das Licht brennt, aber es ist keiner daheim.)*

Meine Damen und Herren! Dazu kommt, dass natürlich die Bundesregierung in den letzten Monaten extrem viele Initiativen gesetzt hat, um diesen Leistungsgedanken auch ganz klar in den Fokus zu stellen.

Es ist heute schon sehr oft angesprochen worden, der Familienbonus ist genau eine solche Initiative, die auf der einen Seite ein familienpolitischer Meilenstein ist, auf der anderen Seite aber auch ein steuerrechtlicher Meilenstein ist, der all jene belohnt, die arbeiten gehen und Steuern zahlen. *(Abg. Inge Posch-Gruska: Genau, alle anderen ... - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dieses Grundprinzip, meine Damen und Herren, muss sich ganz einfach in Österreich durchziehen, wenn wir auch künftig haben wollen, dass wir eine leistungsorientierte und gleichzeitig solidarische Gesellschaft bleiben können.

Ein bisschen tut es mir leid, Herr Kollege Molnár, das ist aber offensichtlich, wie soll ich sagen, Ihre politische Zielrichtung, oder egal zu welchem Thema, Sie sich herausstellen, insbesondere wenn es von der ÖVP kommt, dann stellen Sie sich immer her und beschäftigen sich aber nicht mit dem Thema, nicht mit den Inhalten, sondern versuchen, irgendwelche Schuldzuweisungen zu konstruieren.

Da sagen Sie ja und Sie waren irgendwann einmal 1972 in der Regierung und irgendwann einmal da in der Regierung und schauen Sie doch selber, was Sie damals gemacht haben.

Ich finde das ein bisschen flach. Sie sollten sich mehr mit dem Thema beschäftigen. Sie stellen sich immer her und tun so ein bisschen schulmeisterlich und erklären uns die Welt. In Wahrheit beschäftigen Sie sich nicht mit dem Thema und das tut mir ein bisschen leid, weil ich Sie eigentlich anders kenne. *(Zwischenruf des Abg. Géza Molnár)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und gerade wenn Du, Kollege Molnár, auf die Wohnbauförderung eingegangen bist, da möchte ich schon sagen, dass die Mittelstandsförderung gerade auf Initiative der ÖVP hineingekommen ist. *(Abg. Géza Molnár: Ja! Ja! - Heiterkeit des Abg. Géza Molnár)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und übrigens, ich verstehe es auf der anderen Seite, weil Du musst natürlich diese rot-blaue Linie der Verstaatlichung und das Einengen natürlich mittragen, ansonsten hättet Ihr ja wahrscheinlich Koalitionsprobleme.

Zum Kollegen Hergovich möchte ich jetzt gar nicht so viel sagen. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist aber schade. - Heiterkeit in den Reihen der SPÖ)* Er ist schwierig, er ist schwierig, weil, was wirklich interessant war, Du erklärst da die Steuerreform, die noch niemand weiß. Du erklärst, wie die Kapitalertragssteuer gestaltet sein wird.

Tatsache ist, dass wir die Menschen entlastet haben, dass wir mit dem Familienbonus, aber auch mit der Arbeitslosenversicherung gerade jene Menschen entlohnt haben, die nicht so viel verdienen und die es auch brauchen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst *(das Glockenzeichen gebend)*: Schlusssatz bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP) *(fortsetzend)*: Habe ich schon fünf Minuten gesprochen?

Dann erspare ich mir meine Kommentare zum Kollegen Kölly *(Abg. Manfred Kölly: Schade.)* und zu der Kollegin Petrik. Aber das möchte ich schon sagen, Frau Kollegin Petrik, *(Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* gerade der Familienbonus ist etwas, wo die Menschen etwas erhalten, die eh schon mehr Steuer zahlen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Verena ist streng.)*

Präsidentin Verena Dunst: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Dieses Thema eignet sich zu verschiedenartiger Interpretation und jeder, wie man auch bisher von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern gehört hat, scheint einen anderen Zugang zur Thematik „Leistung muss sich lohnen“ zu haben.

Daraus resultieren auch im Grunde genommen in der politischen Umsetzung, sowohl im Bund als auch in den Ländern, unterschiedliche Konzeptionen, weil sie davon abhängig sind, welche Koalitionen geschlossen worden sind.

Was mich im Grunde genommen am meisten irritiert, ist, wenn so von Landesseite her auf Bundesseite hingeschießt, argumentiert und gedroschen wird. Im Endeffekt ein Koalitionspartner findet sich in beiden Konstellationen und manches, was hier gültig ist, scheint dann im Bund für ungültig erklärt zu werden.

Diesen Widerspruch zu lösen, beginnt man immer mit der gleichen Argumentation: Na die burgenländischen Freiheitlichen sind ja anders. Ich glaube kaum, dass sich die Familie der Freiheitlichen darin unterscheidet, dass die Ilse Benkö im Burgenland quasi mit im Boot sitzt und in Wien nicht der Fall ist.

Sie werden auch in Wien vertreten sein, und freiheitlich ist, soweit ich das für mich aufnehme, freiheitlich ob im Bund, im Land, oder sonst wo.

Interessant auf die sogenannten Darstellungen der Arbeiterkammer, die Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz geliefert hat, wo er darauf verwiesen hat, dass die AK denjenigen beim Europäischen Gerichtshof unterstützt hätte, der dann quasi dieses Urteil erwirkt hat.

Das freut mich immer am meisten, wenn man immer den zum Schuldigen macht, der quasi im Rechtssinne, im rechtstaatlichem Sinne, einen Weg beschritten hat, der ihm im Endeffekt zusteht.

Freiheit ist auch im freiheitlichen Sinne durchaus Argument, aber das ist so etwas von vorgeschobener Argumentation, die sogar der einfachste merkt, wenn es darum geht, etwas zu argumentieren.

Ich darf eingehend von Anfang an dahingehend argumentieren, wo die Kollegin Petrik begonnen hat, dass der Unterschied in unserer Gesellschaft nicht nur in weiblicher Hinsicht zu männlich besteht, sondern daneben auch noch viele Facetten hat, wo der Leistungsgedanke zwar ausgesprochen wird, die Wirklichkeit sich dann aber nicht dementsprechend in der Belohnung wiederfindet.

Wir haben unlängst erst eine Argumentation bekommen, die ich jetzt wortwörtlich liefern darf, weil es sich um einen Sachverhalt handelt, der eigentlich österreichweit ausdrückt, wie es sich um Leistung eigentlich abspielt.

Österreich wird seit nunmehr geraumer Zeit auch betrachtet und gemessen am sogenannten Gini-Koeffizienten. Je geringer der Wert, desto geringer die Ungleichheit. Österreich liegt mit Werten um 0,27 seit langem im unteren, das heißt, im gleicheren Mittelfeld. Der EU-Durchschnitt liegt bei 0,31. Betrachtet man - und jetzt kommt es darauf an - betrachtet man ausschließlich die Erwerbseinkommen der Arbeitnehmer, könnte man auf den ersten Blick tatsächlich ein Auseinandergehen der Schere konstatieren.

1997 betrug das mittlere Nettoeinkommen der unteren Hälfte aller Arbeitnehmer umgerechnet 8.367 Euro pro Jahr. Das der oberen Hälfte 20.166 Euro. Rund 20 Jahre später beträgt es in der unteren Hälfte 10.045 Euro, in der oberen Hälfte 30.021 Euro.

Auf den zweiten Blick zeigt sich aber, dass das in erster Linie unter anderem mit einem höheren Anteil an Teilzeitbeschäftigungen zu erklären ist.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man über die Leistung spricht, dann muss man eines berücksichtigen, was meiner Ansicht nach auf die Zukunft einen ganz entscheidenden Faktor bildet.

Wir haben in den letzten Jahren eine ungeheure Zunahme nicht nur an Teilzeitbeschäftigungen, sondern an prekären Arbeitsverhältnissen, egal wie immer mit allen möglichen Zutaten, mit Teilzeitarbeit insbesondere, und was das in der Auswirkung für Folgekosten bringen wird, wo sich quasi Pensionsbezieherinnen in 30, 25, 20 Jahren überhaupt keinen Lebenshaushalt mehr leisten werden können, das sei jetzt dahingestellt.

In Wirklichkeit ist eine Ungleichheit vorhanden, die sich immer stärker ausbreitet, und es geht ungemein, egal welche Diskussion man ansetzt und man sich auch verzettelt in Überschriften, es geht meiner Ansicht nach substantiell darum, dass wenn ich auf der einen Seite Lohnerhöhungen ganz besonders lobe, sei es jetzt um dreistellige Prozentbeträge, dann müsste gleichzeitig (*Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen*) - Danke Frau Präsidentin - eines abgeschafft werden, die kalte Progression.

Wenn das nicht gelingt, ist jede Diskussion mehr als eine Chimäre und gegen jeden arbeitenden Menschen gerichtet. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Damit ist die Debatte um die Aktuelle Stunde geschlossen und wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Ich darf den Herrn Präsidenten nach vor bitten.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1666), mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird (Zahl 21 - 1186) (Beilage 1684)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*der den Vorsitz übernommen hat*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1666, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird, Zahl 21 - 1186, Beilage 1684.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatteerin Edith Sack: Danke Herr Präsident. Geschätzte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird, in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Landesrätin! Das ist das erste Gesetz, das Sie umzusetzen haben, und ich muss sagen, das finde ich eigentlich nicht fair, welcher Brocken Ihnen hier vor die Füße gelegt wird.

Es geht also um das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und zwar im Wesentlichen um drei Inhalte.

Der eine große Brocken ist der verpflichtende Kindergartenbesuch und eine damit verbundene Strafe für Eltern, wenn sie dem nicht nachkommen.

Der zweite große Brocken ist das Kopftuchverbot im Kindergarten, auch mit entsprechenden Strafen versehen, und der dritte Punkt ist die Sprachförderung.

Alle drei in der Form, in der sie hier vorliegen, sind aus unserer Sicht problematisch. Der umstrittenste ist jener, wo durch Gesetze und Verbote Kindern und Frauen Vorschriften zu ihrer Kleidung gemacht werden, und das ist das Jämmerlichste an

der Sache, es ist eigentlich ein Bekenntnis der schwarz-blauen Regierung im Bund und hier auch leider der rot-blauen Regierung im Land, dass in einem so wirklich herausfordernden Problem - und das ist ein herausforderndes Problem - nichts anderes als Verbote und Straffreiheit fallen.

Als Pädagogin weiß ich, Strafen können ein Verhalten beeinflussen, nie aber die Haltung dahinter. Wird schon so sein, dass sie einiges erreichen können, aber wenn Sie sagen, es dient der Integration, dass hier Strafen verhängt werden, dann ist das einfach aus der menschlichen Dynamik heraus, der innerpsychischen, leider nicht gegeben. Mit Integration hat das nichts zu tun.

Wo die FPÖ ihre Finger im Spiel hat, da wird dann mit aller Gewalt darübergelassen. Um das zu verschleiern, nimmt sich jetzt die Bundesregierung selbst das Verschleiern heraus, wird in derselben Gesetzesänderung auch noch etwas zur Sprachförderung implementiert. Man kann sich dann schon ausrechnen, wie das nachher kommentiert wird, dass sich die Koalition, ob im Bund oder im Land, nicht mit der inhaltlichen Kritik an der Durchführung der Vorgabe aus dem Bund auseinandersetzen wird, sondern fortan nur verbreiten wird: „Hoho, wer gegen diese Gesetzesänderung stimmt, der ist gegen Sprachförderung und der ist gegen Integration!“

Nein, weit gefehlt, aus unserer Sicht bringt nur das, was Sie uns hier an Gesetzesänderungen und an Gesetzesanpassungen vorlegen, um nichts weiter, dort, wo es wirklich Probleme gibt. Es fällt Ihnen zur Besuchspflicht leider auch nichts ein, außer Verwaltungsstrafen.

Aber gut, ich will jetzt einmal etwas Positives sagen: Sie haben erkannt, dass eine Kindergartenpflicht etwas Förderliches ist.

Vor einigen Jahren war das bei der FPÖ noch ganz anders. Walter Rosenkranz, jetzt Klubobmann der FPÖ im Nationalrat, meinte noch 2012 - das ist nicht so lange her -, ich zitiere jetzt: „Es müssen endlich auch die verbohrtesten Sozialutopisten ihre Scheuklappen ablegen und erkennen, dass politisch verordnete, systematische Kinderverblödung und Kindeswegnahme durch die Hintertür, einer ausgedehnten Kindergartenpflicht kein taugliches Mittel ist, um das Endziel einer klassenlosen Gesellschaft zu erreichen.“ (*Abg. Gerhard Steier: Einfacher hat es der Tschürtz ausgedrückt!*) Ja, Rosenkranz drückt sich anders aus als Tschürtz.

Und er bekräftigt dann auch noch die Grundhaltung der FPÖ in Fragen der Bildung und öffentlichen Erziehung. Ich zitiere wieder: „Nur Leistung, Anstrengung und Disziplin sind Werte für ein Schulwesen, das am Ende für alle Kinder das Beste ist.“

So. Keine Rede von Beziehung, keine Rede von Freude an der Leistung, von Freude am Lernen, keine Rede vom förderlichen Umgang mit Schwächen und mit Stärken. Alles über einen Leisten scheren, ohne schauen, was ist die persönliche Leistung und wer nicht hineinpasst, der wird bestraft.

Insofern sage ich, es gibt einen Fortschritt, auch in der FPÖ hat man erkannt, dass so etwas wie verpflichtender Kindergartenbesuch etwas Wichtiges und Wertvolles ist und zwar für alle.

Man kann es auch anders machen, als das, was uns hier vorgelegt wurde, und das mache ich jetzt nicht Ihnen zum Vorwurf, weil Sie waren in diesen Verhandlungen sicher noch nicht eingebunden.

In Wien etwa, im rot-grünen Wien, sind Gespräche vorgesehen und am Ende eine Verwaltungsstrafe in Form einer bescheidmäßigen Ermahnung. Da muss man deswegen

keine Strafe zahlen, sondern es sind Gespräche vorgesehen. Es ist auch eine behördliche Ermahnung vorgesehen, und es wird darauf gebaut, dass in den Schulen das gedeihliche Gespräch stattfindet.

Natürlich muss es dafür auch die nötige Weiterbildung und die nötige Personalausstattung geben.

Ich war in meinem vorpolitischen Leben in der Erziehungsberatung tätig und in der Beratung von Pädagoginnen und Pädagogen. Und da hatte ich auch Eltern von Schulverweigerern, und ich kann Ihnen versichern, wenn Eltern einem Kind damit drohen, dass sie selbst Strafe zahlen müssen, weil es weiter den Schulbesuch verweigert, dann juckt das das Kind genau gar nicht.

Was hingegen schon hilft, ist eine gezielte Kontakt- und Beziehungsaufnahme, und wenn Sie Eltern etwas verordnen wollen, dann ist nur die Verordnung einer Beratung sinnvoll. Dann wäre auch Integration durch Einsicht möglich. Strafen zu verhängen, wird zur weiteren Desintegration, aber vielleicht ist das ja der Plan dahinter.

Wenig verwunderlich ist, dass Rot-Blau im Burgenland näher an der schwarz-blauen Lösung als an rot-grünen Lösungen ist. Das ist leider aus meiner Sicht sehr bedauerlich. *(Abg. Géza Molnár: Welche 15a-Vereinbarung wird in anderen Bundesländern beschlossen? - Abg. Gerhard Steier: Entschuldige! Was ist das für ein Argument? - Zwiegespräch zwischen dem Abg. Géza Molnár und dem Abg. Gerhard Steier - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Zweiter Punkt, zum Kopftuchverbot. Das wäre hier in diesem vorliegenden Fall ... *(Die Abgeordneten Géza Molnár und Gerhard Steier setzen ihr Zwiegespräch fort)* Also. Zum Kopftuchverbot im Kindergarten gilt grundsätzlich das Gleiche, was ich zur Besuchspflicht gesagt habe.

Werter Herr Kollege Molnár, Sie sind sicher nachher auch noch am Wort. Da können Sie sich echauffieren und aufregen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)*: Meine Damen und Herren, ein bisschen Ruhe in den Abgeordnetenreihen.

Man muss nicht immer einer Meinung sein mit der Rednerin oder mit dem Redner. Bitte beachten Sie, dass jeder Redner die Chance hat, seine Argumente auch entsprechend darzulegen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) *(fortsetzend)*: Was hier den Weg und die Methode „Bestrafung durch Geld“ - und da geht es um Verwaltungsübertretungen in der Höhe von 110 Euro bis 440 Euro - betrifft, das habe ich schon vorher erläutert. Das gilt genauso für die Frage, ob man jetzt Kopfbedeckungen im Kindergarten tragen kann oder nicht.

Ich persönlich bin ganz dagegen, dass kleine Mädchen bereits gezwungen werden, Kopftücher zu tragen, weiß aber andere Mittel dagegen.

Und jetzt kommt aber das Lustigste. Das Lustige aber an der ganzen Sache ist, und das können wir in den Erläuterungen zu diesem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz nachlesen.

Ich zitiere jetzt hier aus dem was wir heute beschließen: „Aufgrund des Umstandes, dass in der Vergangenheit keine kopftuchtragenden Kinder burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen besucht haben, ist davon auszugehen,

dass keine beziehungsweise keine nennenswerte Anzahl an Verwaltungsstrafen durchgeführt werden.“ Hier wird also für ein Problem, das es im Burgenland gar nicht gibt, ein Gesetzestext vorgelegt, um eine Lösung zu suchen, wo kein Problem da ist.

Das halte ich für eine Verschwendung der Arbeitszeit von Beamtinnen und Beamten, von Juristinnen und Juristen. Das halte ich damit auch für eine Verschwendung von Steuergeld. Vor allem lenkt es die Debatte in eine völlig falsche Richtung. Es geht nämlich hier offensichtlich nicht um eine bildungspolitische, sondern um eine ideologische Debatte. *(Beifall bei den GRÜNEN und des Abg. Steier)*

Auch beim Punkt mit der Sprachförderung. Ich gestehe, auch so auf das erste Darüberlesen habe ich mir gedacht, na gut wenigstens das mit der Sprachförderung ist enthalten, aber wenn wir uns das jetzt genauer anschauen, dann muss ich leider auch feststellen, dass hier zwar wieder viel neu und mehr aufgebrummt wird, was die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort machen sollen, es wird aber nicht zugesagt, dass diese auch mehr personelle Mittel zur Verfügung haben werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist aber nur dann sinnvoll, wenn alle Pädagoginnen und Pädagogen in den Kindergärten auch diese Ausbildung dazu haben, Sprachstanderhebungen zu machen, dass diese die Ausbildungen auch machen können. Einfach eine Person in einem Kindergarten zu benennen, die dann für alle Kinder diese Sprachstanderhebungen macht, ist fern jeglicher Realität. Was, aus meiner Sicht, auch sehr bedauerlich ist, ist die Tatsache, dass seit 2008 mittels eines einheitlichen Beobachtungsverfahrens Sprachstanderhebungen auf Basis von 15a-Vereinbarungen in ganz Österreich durchgeführt werden.

Allerdings auf eine verschiedene Art. Seit 2008 gibt es deshalb keine seriöse Evaluierung darüber, ob das überhaupt wirkt. Was daran gut ist oder was daran nicht gut ist, weiß man nicht. Ich kann es nicht bewerten, weil ich so etwas erst dann bewerte, wenn eine kluge Evaluierung vorliegt.

Diesbezüglich sollte der Bund lieber einmal Geld aufwenden, um grundlegende Daten zu erheben bevor irgendein neues Gesetz und eine neue Verordnung kommen und die Länder dann gezwungen werden, das alles umzusetzen, weil es sonst dann kein Geld mehr gibt. Geld wird nämlich schon ausgegeben.

Zum Beispiel wird den Kindergärten im Burgenland vorgeschrieben, mit welchen pädagogischen Mitteln und Lehrmitteln sie die Sprachstandförderung, die Frühförderung in der Sprache durchführen sollen. Da wird in jeder Gruppe in allen Kindergärten ein bestimmtes Liederbuch vorgeschrieben. Das wird dann vom Land bezahlt.

Dabei haben die PädagogInnen vor Ort wirklich viel Erfahrung, wie sie selber mit ihren eigenen Zugängen, ihren eigenen Methoden und ihren eigenen Unterlagen hier auch die sprachliche Frühförderung durchführen müssen. Es ist nicht nötig, dass vom Land alles bis ins kleinste Detail verordnet und damit auch Geld hinausgeworfen wird. Was viel wichtiger wäre ist, und das ist jetzt auch meine Bitte an Sie, Frau Landesrätin, dass Sie sich sehr ernsthaft mit den Fragen der Senkung der Kinderhöchstzahl in den Gruppen beschäftigen, weil auch das für die Entwicklung und für die sprachliche Förderung von hoher Bedeutung ist.

Es ist viel wichtiger, dass die Kinder in kleineren Gruppen gut betreut die deutsche Sprache erleben, hören und selber anwenden und nicht dass immer nur extra irgendwo in Erhebungsbögen dann festgestellt wird, wie weit sie schon gekommen sind. Es ist wichtig, dass in den Kindergärten personelle Ressourcen da sind. Es ist wichtig, dass die

Vorbereitungszeiten für Fallbesprechungen und für Reflexionen passen, denn gerade auch die Sprachstanderhebung ist ein hoher administrativer Aufwand.

Das muss ja auch irgendwann einmal erledigt werden. Das kann nicht nebenbei erledigt werden, weil die Kinder gut betreut sein müssen. Die sind nicht gut betreut, wenn die Pädagogin im Gruppenraum daneben sitzend sich all diesen Formularen widmen muss. Daher bitte, Frau Landesrätin, ich weiß, Sie müssen das jetzt umsetzen, weil es jetzt einmal so auf dem Tisch liegt, aber kümmern Sie sich bitte in Zukunft um die ganz wesentlichen konkreten Probleme der Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort, der Kinder und der Eltern. Ich glaube, Sie werden da einen guten Zugang finden.

Dem, was jetzt hier vorgelegt wird, können wir nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren! Ich komme gleich eingangs auf jenes Thema zu sprechen, dem die Vorrednerin jetzt sehr großen Raum eingeräumt hat, nämlich, auf dieses sogenannte Kopftuchverbot. Woran spießt sich diese Debatte? Woran spießt sich das ganz grundsätzlich? Es ist wohl die grundsätzliche Frage, was man dem Kopftuch an Symbolkraft beimisst. Ist es ein Symbol für die Unterdrückung von Frauen? Ist es ein Symbol oder ein Zeichen für ein patriarchalisches Weltbild?

Ist es ein Zeichen des politischen Islam? Darüber kann man jetzt sicherlich stundenlang philosophieren und darüber gibt es natürlich auch schon ganze Bücherregale mit Literatur.

Aber meines Erachtens ergibt sich die Antwort darauf ganz unzweifelhaft bei einem Blick auf jene Länder, in denen das Kopftuch früher nicht üblich oder sogar verboten war und wo es heute wieder üblich oder sogar verordnet ist. Ich nenne als Beispiele den Iran und die Türkei.

Sie kennen, Frau Kollegin Petrik, die Entwicklung, die Geschichte beider Länder und Sie wissen auch, welche Entwicklungen das Verbot oder das Gebot des Kopftuchs dort jeweils begleitet haben. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe ja gesagt, Kopftuchverbot.)* Sie kennen sicherlich auch die Bilder, die etwa Efgani Dönmez immer wieder veröffentlicht und wo man sieht, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Was hat das jetzt mit den Kindergärten zu tun?)* wie es, nein, es geht, na, worüber ich rede, entscheide noch immer ich, Frau Kollegin.

Wir reden hier über eine ganz grundsätzliche Frage. Es steht jedenfalls fest, dass es in keinem Land der Welt, in dem das Kopftuch üblich oder verordnet ist, neben vielen anderen Unzivilisiertheiten, es auch ansatzweise das gibt, was wir unter Gleichberechtigung verstehen.

Es ist daher auch überhaupt kein Wunder, dass das stärkste Zeichen oder Symbol der Frauenbewegung im Iran das öffentliche Abnehmen des Kopftuchs ist. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja!)*

Bei Kindern, Frau Kollegin Petrik, hört, aus meiner Sicht, der Spaß dann sowieso auf, weil Bewusstsein und Selbstbewusstsein gerade in der Kindheit geprägt werden muss. Da werden Sie mir als Pädagogin wahrscheinlich sogar recht geben. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Was hat diese Debatte jetzt mit dem Schleier zu tun?)* Das ist im

Übrigen auch etwas, was viele Feministinnen so sehen und was auch moderate oder liberale Muslime so sehen. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe zitiert.*)

Wenn wir heute zum Weltfrauentag schon mit Zitaten beschenkt werden, dann schenke ich Ihnen, Frau Kollegin Petrik, jetzt auch zwei Zitate. Eines von einer französischen Philosophin und Feministin, die in der bekannten Zeitschrift EMMA geschrieben hat: „Ich versuchte jungen Leuten, die von Toleranz sprachen, zu erklären, dass der Schleier alles andere als nur ein Kleidungsstück ist. Er ist das Symbol der Unterdrückung eines Geschlechtes. Eine zerfetzte Jeans anziehen, sich die Haare gelb oder blau zu färben, das sind Befreiungsakte gegen geltende Konventionen, aber seine Haare unter einem Kopftuch zu verstecken ist ein Akt der Unterwerfung.“

Zitat von Serin Ates, liberale Muslimin - übrigens bei einer Podiumsdiskussion des österreichischen Integrationsfonds, wo sie gesagt hat: „Wenn man Mädchen ein Kopftuch aufsetzt, nimmt man ihnen die Kindheit, drängt sie in die Rolle eines Sexualobjektes und schränkt sie in ihrer Entwicklung ein. Das ist für mich Kindesmissbrauch.“

Ich glaube, beide Zitate muss ich nicht näher kommentieren, aber auch diese Standpunkte gibt es, vor allem von Seiten von Feministinnen und liberalen Musliminnen. Es wäre jedenfalls inkonsequent auf politischer Ebene ständig über irgendwelche Wertekataloge zu reden, irgendwelche Werteleitfäden zu erarbeiten, die wir auch nach und nach ins Landesrecht einfließen lassen und dann in der Praxis nicht auch entsprechend zu handeln.

Frau Kollegin Petrik! Dass das im Burgenland alles in praktischer Hinsicht kein Problem ist, weil kein einziger Fall von kopftuchtragenden Mädchen in Kindergärten aktenkundig ist, das freut mich erstens. Es ist aber für mich zweitens auch kein Grund, auf entsprechende Vorgaben zu verzichten. Auch deshalb, weil die Problematik andernorts durchaus schon besteht.

Ich verweise da etwa auf einen Fall aus der Stadt Salzburg aus dem Jahr 2016, denn dort hat die zuständige Stadträtin Anja Hagenauer, übrigens eine Sozialdemokratin, sich veranlasst gesehen, die Kindergärten zu verpflichten, Eltern davon abzuhalten, ihre kleinen Mädchen mit Kopftuch in den Kindergarten zu schicken, weil es dort eben ein Problem war.

Darüber hinaus, und das halte ich schon auch fest, darf der Kampf gegen Unterdrückung nicht an Fallzahlen festgemacht werden, weil die Frage, warum sollen wir das regeln, wenn es ohnehin keinen Fall gibt, das ist nicht mein Zugang. Nun aber zum Thema Strafe. Die Darstellung, die Sie da getroffen haben, was ich Ihnen dazu jetzt gerne sagen würde, wäre einen Ordnungsruf wert. Deswegen sage ich es nicht, aber es ist schlicht und einfach nicht richtig, was Sie hier vorgetragen haben. Das haben Sie ja indirekt auch der neuen Landesrätin vorgeworfen. Sie tun so, als würden wir hier sofort irgendwelche Strafen vorsehen.

Ich lese es Ihnen jetzt aus den Erläuterungen vor, damit es auch alle wissen: „Wer als Elternteil gegen das Verbot gemäß § 3a verstößt, ist von der Bezirksverwaltungsbehörde schriftlich zur Einhaltung des Verbots aufzufordern. Kommen die Eltern dieser Aufforderung nicht nach, so hat die Bezirksverwaltungsbehörde die Eltern zu einem Informationsgespräch über Sinn und Rahmenbedingungen gemäß dem bundesweiten Werte- und Orientierungsleitfaden vorzuladen. Wer als Elternteil, also da haben wir schon eine dritte Stufe, weiterhin gegen das Verbot gemäß § 3a verstößt, begeht eine Verwaltungsübertretung und ist von der Behörde mit einer Geldstrafe bis zu 110 Euro zu bestrafen.“

Bis zu, und die Behörde entscheidet, in welcher Höher das dann stattfindet. All das, was Sie da jetzt quasi eingefordert haben, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein, nein!*) nämlich, dass man Bewusstsein bildet, dass man auf die Zielgruppe zugeht, das ist alles auch in den 15a-Vereinbarungen, auch im Burgenländischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und der entsprechenden Novelle, vorgesehen.

Die Strafe geht nicht gegen die Kinder. Auch dieser Eindruck, der da von Ihrer Seite vermittelt wurde, ist grundlegend falsch. In vielen Bereichen, wo es Probleme gibt, und ich sage das ganz offen, sind die Eltern das Problem. Das ist im Übrigen ja auch ein Grund dafür, dass auch ich persönlich mittlerweile über das verpflichtende Kindergartenjahr anders denke.

Im Sinne der Familienautonomie ist es zwar nicht, aber wir stellen ja gerade in den Ballungsräumen fest, dass es gerade im Zuwandererbereich oft so ist, dass die Kinder zuhause nicht Deutsch sprechen, dass sie nicht in den Kindergarten geschickt werden.

In der Volksschule schlagen sie dann mit der Schulpflicht auf und dann hat man dort den Salat. Daher ist es auch vollkommen richtig, da bereits früher anzusetzen. Ganz abschließend zu diesem Themenkomplex, Frau Kollegin Petrik: Ich meine, man muss sich immer auf irgendwas einigen und wir haben in Österreich natürlich die unterschiedlichsten Konstellationen. Aber ich glaube, die 15a-Vereinbarung ist eine Vereinbarung zwischen dem Bund und allen Bundesländern. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jetzt wissen wir, dass auch die GRÜNEN in einigen Bundesländern Teil der Landesregierung und von Koalitionen sind. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass die Bestimmungen dort nicht wesentlich anders ausschauen werden weil, sonst hätte es ja auch keine Einigung mit den ROT-GRÜNEN in Wien geben können.

Ansonsten, meine Damen und Herren, geht mit dem heutigen Beschluss eine Debatte zu Ende, die wir über viele Monate oder eigentlich sogar Jahre auch hier im Landtag geführt haben. Nämlich, die Debatte über drei 15a-Vereinbarungen und den Beitrag des Bundes zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau der Kinderbetreuung. Es ist der Landesregierung in diesem Fall in einem gemeinsamen Kraftakt gelungen, eine neue und umfassende 15a-Vereinbarung mit dem Bund zu treffen.

Die ÖVP Ministerin war ja da durchaus ein wenig, sagen wir einmal so, stur, weil es darum gegangen ist, dass wir aus burgenländischer Sicht wollten, dass man auf die Besonderheiten des Burgenlandes eingeht. Die Besonderheit ist in diesem Fall etwas sehr Erfreuliches. Nämlich, wir sind Vorreiter bei der Kinderbetreuung. So, wie der ursprüngliche Entwurf der 15a-Vereinbarung ausgesehen hat, hätten wir gewisse Mittel nicht abrufen können, weil, wenn es etwa um die Erreichung von Betreuungsquoten geht, waren wir ohnehin schon dort.

Was hätten wir also noch erfüllen sollen? Dadurch hätten wir auf Mittel verzichten müssen. Dementsprechend können wir das Verhandlungsergebnis nur begrüßen, das jetzt sozusagen auch ein flexiblerer Mitteleinsatz oder eine flexiblere Mittelverwendung möglich ist. Heute geht es mit diesem Beschluss eben darum, diese 15a-Vereinbarung ins Landesrecht umzusetzen, im Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz.

Das Burgenland ist Vorreiter und ist Vorbild bei der Kinderbetreuung. Das wollen wir auch bleiben. Abschließend wünsche ich der neuen Landesrätin für ihre Aufgabe alles Gute und sage ihr meine Unterstützung zu. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Klubobmann. Frau Abgeordnete Mag. Michaela Resetar ist als nächste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst auch dem Leiter der Landtagsdirektion Manfred Riegler für die hervorragende Zusammenarbeit ganz herzlich danke sagen. Ich kann in Wahrheit das Kompliment nur zurückgeben, weil er geschrieben hat, dass er sich für die gute und sachliche Zusammenarbeit bedankt. Das kann ich als Abgeordnete aber natürlich auch seitens der ÖVP nur zurückgeben. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich möchte auch festhalten, dass es viele 15a-Vereinbarungen gegeben hat, denn das geht ja wahrscheinlich schon über Jahre, dass der Bund in den letzten Jahren Geld für die Länder und dementsprechend auch für das Burgenland mit dieser neuen 15a-Vereinbarung betreffend Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021 zur Verfügung gestellt hat.

Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, warum die GRÜNEN hier nicht mitstimmen können, denn wenn sie nicht mitstimmen, dann sind sie auch gegen den Schwerpunkt für einen qualitativen und quantitativen Ausbau. Sie sind auch gegen frühe sprachliche Frühförderung, sie sind gegen den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und sie sind auch gegen eine halbtags kostenlose und verpflichtende frühe Förderung.

Warum sie das machen, weiß ich nicht, aber wir werden auf jeden Fall zustimmen. Wir sagen dem Bund ganz herzlich Danke, dass so viel Geld in den Jahren zur Verfügung gestellt wurde. *(Beifall bei der ÖVP)*

Natürlich geht es bei dieser 15a-Vereinbarung um die Stärkung elementarer Bildungseinrichtung und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um die Bereitstellung eines bedarfsgerechten ganzjährigen, ganztägigen Betreuungsangebotes für Kinder bis zum Schuleintritt, aber natürlich auch für die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern - unabhängig von ihrer sozialen, ökonomischen Herkunft durch die vorschulische Förderung.

Es geht natürlich um die verstärkte frühe sprachliche Frühförderung in geeigneten elementaren Bildungseinrichtungen. Das, was Sie, werte Frau Abgeordnete, angesprochen haben, spielt sich ja in der Realität ganz anders ab.

Natürlich halten sich die Pädagoginnen und Pädagogen an das, was ihnen vorgegeben wird. Im Rahmen ihrer Arbeit machen sie das, um auch festzustellen, wenn es Defizite bei den einzelnen Kindern gibt. Das machen sie sehr gut.

Daher brauchen Sie nicht da herumsagen, dass Sie mit Bürokratie überfordert sind. Das entspricht nicht der Wahrheit und auch nicht den Tatsachen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unter dem Artikel 3a wird ein Verbot des Tragens weltanschaulicher oder weltanschaulicher oder religiös geprägter Bekleidung, die mit einer Verhüllung des Hauptes verbunden ist, in elementaren Bundeseinrichtungen vorgesehen.

Ziel ist die erfolgreich soziale Entwicklung und Integration der Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen. Die Orientierung an religiösen Werten darf nicht im Widerspruch zu den Zielen der staatsbürgerlichen Erziehung stehen, die sich in genannten Grundwerten orientiert und die auch die Gleichstellung von Mann und Frau sicherstellt. Ich bin sehr froh darüber, dass das passiert ist.

Im Burgenland sind wir Spitzenreiter. Wir können es nur nach wie vor betonen. Ich möchte aber da schon sehr wohl sagen, dass die einzelnen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier Vorreiter für unsere 171 Gemeinden sind.

Jede Bürgermeisterin und jeder Bürgermeister weiß in ihrer Gemeinde, was wichtig ist. Was allerdings für den einen und für die eine Gemeinde gut ist, das kann für die andere Gemeinde vielleicht nicht so gut sein. Deshalb können wir mit Stolz sagen, dass wir bei den unter 3-Jährigen 31,4 Prozent haben.

Ich kann mich, als ich Kindergartenreferentin war, erinnern, da waren es ungefähr 29 Prozent. Also, wir steigern uns schon. Bei den 3- bis 5-Jährigen haben wir eine Betreuungsquote von 97,2 Prozent. Das ist eine beachtliche Leistung aller Gemeinden im Burgenland. Mein herzliches Dankeschön dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Natürlich geht es auch darum, dass gewisse Angebote ständig weiterentwickelt werden, denn die Zahl der Bevölkerung steigt. Im Burgenland hatten wir 2015 289.025 und die Bevölkerungsschätzung für das Jahr 2030 sind 306.000. Auch die persönlichen Lebensumstände ändern sich. Ganz klar. Was für den einen gut ist, ist für den anderen vielleicht nicht so gut. Auch bei den Betreuungsangeboten.

Leider Gottes, oder vielleicht auch Gott sei Dank muss man sagen, gibt es sehr viele, die im Tourismus beschäftigt sind. Ich habe mir aus der Landesstatistik vom Jahr 2013 bis 2017 nur zwei Zahlen herausgenommen.

Das ist der Handel, Instandhaltung und Reparatur, so steht es dort, mit 16.000 Beschäftigten im Jahr 2017. Das sind Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie. Wenn ich jetzt von Seiten der SPÖ gehört habe, um Gottes Willen, die bösen Touristika, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Samstag und am Sonntag, arbeiten lassen, na no na, dort machen sie auch das Geschäft.

Aber, ich habe mir das Outlet Center Parndorf hergenommen. Montag bis Donnerstag: 09.30 Uhr bis 20.00 Uhr, Freitag: 09.30 bis 21.00 Uhr, Samstag: 09.00 bis 18.00 Uhr. *(Ein Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Viel zu wenig!)* Wo sollen denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre hoffentlich auch 3-jährigen Kinder unterbringen? Oder 6-jährigen Kinder? *(Abg. Edith Sack: Dann sollte man dort einen Betriebskindergarten installieren.)*

Genauso ist es. Deshalb haben wir auch seitens der ÖVP zum einen gefordert, dass es einen Betriebstageskindergarten oder dass es auch Betriebs-Tagesmütter gibt.

Bei den Betriebs-Tagesmüttern, Sie werden sich sicher schon das Modell in Tirol angeschaut haben, geht es darum, dass sich, zum Beispiel, mehrere Tourismusbetriebe oder mehrere Handelsbetriebe zusammenschließen und dass genau diese Randzeiten, die Sie, Frau Landesrätin, angesprochen haben, durch Alternativen abgedeckt werden, denn eine Gemeinde kann nicht alles abdecken, *(Abg. Ingrid Salamon: Hat sie ohnehin gesagt.)* sonst müssten wir von 6.00 Uhr in der Früh bis 22.00 Uhr abends offen haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, diese Randzeiten, die können sehr wohl durch Alternativen abgedeckt werden. Ich hoffe, dass es irgendwie auch zur Einsicht kommt seitens der SPÖ, dass wir auch diese Tagesmütter und Tagesväter unterstützen.

Wir, seitens der ÖVP, werden uns auf jeden Fall dafür einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Bei der Kinderbetreuung haben wir einen sehr guten Weg eingeschlagen. Ich freue mich auch darüber, dass das Thema Fremdsprachen bereits im Kindergarten auch eine

wichtige Rolle spielt. Ich kann mich an die Zeit erinnern, als Wolfgang Schüssel als Bundeskanzler gemeint hat, er versteht eigentlich nicht, dass im Burgenland die Kinder nicht von Haus aus im Kindergarten zweisprachig aufwachsen. Entweder mit der kroatischen oder mit der ungarischen Sprache.

Ich erlebe es bei meinen Kindern, die, Gott sei Dank, in den Genuss kommen, zweisprachig aufwachsen zu dürfen. Es gibt keine Sprachbarrieren, keine Probleme, ganz im Gegenteil. Sie sind wahrscheinlich anderen Sprachen und anderen Kulturen noch mehr aufgeschlossen, weil sie auch mehr Sprachen sprechen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich komme auch schon zum Schluss meiner Ausführungen. Ich möchte aber trotzdem eines noch erwähnen: Ich habe das gleiche Zitat bekommen, wie die Frau Abgeordnete Petrik von den GRÜNEN, wo Emma freundlich meint, wir wollen arbeiten, aber wir wollen durch unsere Arbeit auch dahin kommen, dass die Frauen in allen verantwortlichen Stellen unserer Bewegung, und ich klammere jetzt diese unsere Bewegung aus, denn ich sage gerne, dass die Frauen in allen verantwortlichen Stellen ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

Ich habe mir die Landesholding Burgenland, das Internet, hergenommen, und habe einmal geschaut, wie viele Unternehmen in die Landesholding fallen. In Summe gibt es 73 Managementfunktionen. Was glauben Sie, wie viele davon männlich und wie viele weiblich sind?

Ich sage es Ihnen gleich. 68 männlich, fünf weiblich. Diese sechs Rosen oder sechs Tulpen, die Sie da nehmen, können Sie diesen Frauen bringen, weil es viel mehr Frauen in der Landesholding nicht gibt.

Das ist ein Prozentsatz von 93,2 männlich und 6,8 Prozent weiblich. *(Abg. Gerhard Steier: Weil sie ausgegliedert sind.)*

All diese ausgegliederten, na ja, aber im Grunde genommen ist die Kurbad AG oder wie auch immer sie heißen, im 100-prozentigen Eigentum des Landes. An Stelle dieser scheinheiligen Aktion, *(Abg. Ingrid Salamon: Scheinheilig? Was soll das jetzt?)* die Sie heute machen, weil morgen der Weltfrauentag ist, Sie sollten lieber schauen, dass viel mehr Frauen in Führungspositionen kommen. *(Abg. Ingrid Salamon: So wie bei Ihnen im ÖVP-Klub! – Abg. Géza Molnár: So wie bei der ÖVP!)*

Dafür werden wir eintreten. In diesem Sinne sage ich Danke für die Aufmerksamkeit. Arbeiten wir für die Frauen. Diese fünf Tulpen und ich glaube sechs Rosen sind es, die können Sie an diese fünf Frauen verteilen. *(Abg. Géza Molnár: Eine ist für Sie als einzige Frau in der ÖVP!)*

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Ich erteile das Wort der Frau Landtagsabgeordneten Edith Sack. *(Abg. Ingrid Salamon: Diese Gehässigkeit! Diese Verbitterung echt ein Wahnsinn!)*

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Damen und Herren! Frau Kollegin Resetar! Ich kann Ihnen sagen, seit 2008 unterstützt der Bund den Ausbau der elementaren Kinderbildungs- und -betreuungsangebote durch 15a-Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern, wodurch das Barcelona-Ziel von 90 Prozent für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen erreicht werden konnte. Wir im Burgenland, wir sind mit fast 98 Prozent deutlich darüber.

Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen konnte verdoppelt werden. Das Barcelona-Ziel ist hier 33 Prozent. Wir im Burgenland sind bei 31,4 Prozent. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Bund/Länder-Vereinbarung über den quantitativen und den qualitativen Ausbau der Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/2019 bis 2021/2022 haben wir im Dezember 2018 im Landtag beschlossen.

Zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und durch das Auslaufen der drei 15a-Vereinbarungen zwischen Bund und Land sind neue Maßnahmen erforderlich geworden. Daher liegt uns heute die Gesetzänderung des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes 2009 vor.

Dazu möchte ich eingangs anmerken: Wir müssen eigentlich grundsätzlich sehr froh darüber sein, dass diese 15a-Vereinbarung endlich umgesetzt wird, dass die Finanzierung der Elementarpädagogik sichergestellt ist, zumindest bis 2022 und dass die finanziellen Mittel vom Bund nicht, wie ursprünglich von der Bundesregierung angedacht, gekürzt worden sind. Der Bund stellt nun dem Burgenland für zusätzliche Betreuungsplätze für das Kindergartenjahr 2018/2019 1,03 Millionen Euro zur Verfügung.

Ab 2019/2020 bis 2021/2022 entfällt jährlich ein Zweckzuschuss von 1,36 Millionen Euro auf das Burgenland.

Weiters fördert der Bund, das haben wir heute schon einige Male gehört, aber ich möchte das auch positiv einbringen, Maßnahmen zur Beherrschung der Unterrichtssprache Deutsch nach einheitlichen Standards, die frühe sprachliche Frühförderung, da hat auch unsere Landesrätin in der Fragestunde bereits geantwortet, das werde ich nicht wiederholen, und stellt hierfür dem Burgenland für 2018/2019 396.412 Euro zur Verfügung. Ab 2019/2020 bis 2021/2022 bekommt das Burgenland jährlich einen Zweckzuschuss von 522.543 Euro vom Bund.

Für die Maßnahme des verpflichteten letzten Kindergartenjahres stellt der Bund als Zweckzuschuss zwei Millionen Euro zur Verfügung. Um dieses Geld den Kindergartenerhaltern, den Gemeinden, zur Verfügung stellen zu können, muss das Land einen Ko-Finanzierungsanteil von 52,2 Prozent aufbringen. Ausgenommen ist aber die Maßnahme des verpflichtenden letzten Kindergartenjahres. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wurde heute auch schon einige Male diskutiert. Es wurde im Nationalrat auch das Kopftuchverbot in den Kindergärten einstimmig beschlossen. Das kann ich nicht ganz nachvollziehen, da das Tragen des Kopftuchs ja erst mit der Geschlechtsreife des Kindes beginnt. Das Kindergartenalter ist da noch zu jung, denn mit vier oder fünf Jahren hat kein Mädchen noch eine Periode bekommen. *(Abg. Gerhard Steier: Ist das jetzt kritisch gemeint, Frau Kollegin? - (Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja.)*

Aber, Frau Kollegin Petrik, am Schluss haben Sie es ja dann ohnehin gesagt, damit wir diese Gelder abholen können, müssen wir diese vereinzelt Maßnahmen beschließen, sonst können wir die 15a-Vereinbarung gar nicht abholen. Denn diese Regelungen, dieses Gesetz, muss bis 15. März in Kraft getreten sein. Genauso ist es.

Wenn wir alle jetzt, Frau Kollegin Petrik, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sind Sie jetzt für ein Kopftuchverbot? Ja oder Nein?)* Bitte? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sind Sie jetzt für ein Kopftuchverbot? Ja oder Nein? - Abg. Ingrid Salamon: Sie können doch zuhören, oder? - Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich frage sie ja nur.)* Nein, da bin ich jetzt dagegen, weil wir es ja nicht brauchen. Eben, weil wir es ja nicht brauchen. Weil die Kinder mit vier oder fünf Jahren sowieso kein Kopftuch tragen müssen.

Hören Sie mir zu, dann wissen Sie, wovon ich spreche. Wenn wir alle so denken würden, Frau Kollegin Petrik, wie Sie, dann bekämen wir kein Geld vom Bund. Ich denke, das wäre verantwortungslos. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das haben wir heute auch einige Male schon besprochen. Das Burgenland ist Vorreiter bei der Kinderbetreuung. Wir sind Spitzenreiter in Österreich. Diesen Erfolgsweg wollen wir natürlich im Sinne unserer Kinder weiter fortsetzen. Damit denen beste Bildungsmöglichkeiten und Startchancen für das spätere Leben ermöglicht werden, im Sinne unserer Eltern, damit sie Beruf und Familie gut vereinbaren können und im Sinne der Gemeinden, die es schließlich sind, die vor Ort bedarfsgerechte und qualitätsvolle Betreuungseinrichtungen zur Verfügung stellen.

Das Land Burgenland investiert in die Kinderbildungs- und -betreuung an die 34 Millionen Euro.

Da möchte ich auch einen Satz zur Frau Kollegin Resetar sagen. Ich will das gar nicht so gerne. Aber, Sie fordern mich immer wieder heraus.

Sie waren 15 Jahre Landesrätin für Kinderbetreuung. Warum haben Sie in diesen 15 Jahren es nicht geschafft, diese Forderungen, die Sie jetzt so laufend seit zwei oder drei Jahren stellen, in 15 Jahren umzusetzen? *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Welche Forderungen? Welche?)* Zum Beispiel, für den Betriebskindergarten? Ihr habt mich nicht unterstützt als ich in Parndorf war und den Betriebskindergarten mit der Frau Landesrätin umsetzen wollte. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Weil der Bedarf erst jetzt da ist. Der Bedarf! Erst jetzt ist der Bedarf da! – Abg. Doris Prohaska: Das ist doch nicht wahr!)*

Wo war da die Wirtschaft? Wo war sie da? Sie war nicht vorhanden. Die damals zuständige Landesrätin auch nicht. Nun zum Abgeordneten Sagartz. Er hat in der Aktuellen Stunde einige Aussagen betreffend Kinderbetreuung getätigt. Der SPÖ, das wissen wir alle, war und ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf seit jeher ein ganz großes Anliegen. Das sieht man auch an den burgenländischen Taten und Fakten, die wir vorweisen können.

Den Ausbau der Kinderbetreuung, die Tageselternbetreuung, wurde übrigens auch von der SPÖ gegründet, und die Tagesmütter und -väter decken auch die Randzeiten ab. Die Ferienbetreuung. All das sind Maßnahmen der SPÖ. Bei den Betriebstageseltern fehlt die Unterstützung der Wirtschaftskammer und es fehlt auch die Unterstützung der ÖVP. Das möchte ich einmal klarstellen. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das stimmt nicht. So ein Blödsinn!)*

Wir sind für alles, was Familie und Beruf zu vereinbaren hilft. Aber, wir sollten wirklich hier an einem Strang ziehen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was wiegt, das hat es! – Abg. Ingrid Salamon: Aber nicht hier!)* Alle Fraktionen, die in diesem Haus vertreten sind und auch die Wirtschaftskammer, weil die auch bei der Umsetzung und auch natürlich bei den Geldern mit dabei sein muss. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe mir den Brief von der Wirtschaftskammer durchgelesen. Wir sollten - und das ist das, was der Herr Kollege Sagartz immer wieder einfordert - sachlich mit diesen Themen umgehen, das wäre ganz wichtig, weil alles andere ist einfach nur Polemik. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und auch die Wirtschaftskammer weil, die muss auch bei der Umsetzung und auch natürlich bei den Geldern mit dabei sein. Ich habe mir den Brief durchgelesen von der Wirtschaftskammer.

Wir sollten - und das ist das, was der Herr Kollege Sagartz immer wieder einfordert, sachlich mit diesen Themen umgehen. Das wäre ganz wichtig weil, alles andere ist nur Polemik. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und, wie ich vorhin gesagt habe, das Land Burgenland investiert in die Kinderbetreuung an die 34 Millionen Euro, 4,5 Millionen Euro werden zusätzlich von der Familienförderung direkt an die Eltern ausbezahlt, um die Eltern finanziell zu unterstützen.

Viele Gemeinden, und dafür bin ich sehr, sehr dankbar, bieten durch unsere Förderungen von - 45 Euro fördert das Land pro Monat pro Kind - damit der Kindergarten gratis zur Verfügung gestellt wird und dafür ein ganz, ganz großes Danke schön an die Gemeinden, die das möglich machen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zwischen 2006 und 2016 wurden im Burgenland, dank der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern, über 1.600 Kinderbetreuungsplätze geschaffen. Daher ist diese Vereinbarung, ist diese Geldzuwendung, für unser Burgenland sehr, sehr wichtig. Sehr wichtig für die Zukunft unserer Kinder und auch sehr wichtig für die Eltern.

Und natürlich sehr wichtig auch für die Zukunft unserer Gemeinden und daher stimmt meine Fraktion gerne dieser Gesetzesänderung zu. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Der nächste Redner ist der Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese letzte Wortmeldung war ja absolut interessant. Ich pflichte Ihnen bei, Frau Kollegin Sack, alles was Kinderbetreuung angeht, alles was Vereinbarkeiten, die mit Kindergarten, Hort und allen Gegebenheiten angeht, ist eine unabdingbare Forderung und ein wichtiger Bestandteil.

Nur dort, wo Sie angesetzt haben, dass Sie dieses Gesetz jemanden zu erklären beginnen, nämlich ein integrierender und neuer Bestandteil dieser ganzen Diskussion - das Verhüllungsverbot, wo Sie dann festhalten, das ist ja eigentlich gar nicht für die Kinder von Nöten, weil die Kinder sind ja noch nicht betroffen davon, aber was ist das Resultat?

Sie beugen sich, Sie beugen sich! Sie legen alles ab, was irgendwo nur ideologische Fundamentgrundlage ist, den ganzen pragmatischen Zugang - na wegen dem Geld müssen wir alles tun, nur damit wir das haben. *(Abg. Edith Sack: Nein! Das habe ich nicht gesagt, hören Sie mir zu Herr Kollege Steier.)*

Frau Kollegin Sack, das ist quasi jetzt - das war jetzt die Situation, die Sie erklärt haben und da können Sie nicht darüber deuteln. Das grundlegende Prinzip Ihrer sogenannten pragmatischen Lösung ist, dass die Ideologie am Haufen, am Misthaufen entsorgt wird.

In dieser Form der Auseinandersetzung bieten Sie alles auf, damit Grundlagen, die im Burgenland absolut keine Gültigkeit haben, die Kollegin Petrik hat es Ihnen vorhin gesagt, Sie können das abweisen, wie Sie wollen, nur es ist die Tatsache.

Im Burgenland haben wir überhaupt keine Fallzahl, die diese Grundlage als solches braucht. Und jemandem vorzuwerfen, der sich von Haus aus einer Haltung bedient, dass er da quasi falsch liegen würde und dass es für jemandem irgendwo das Geld nicht geben könnte, wenn er dagegen stimmt, ist das Letzte, was Ihnen irgendwo zusteht.

Wo Sie davon ausgehen, *(Abg. Edith Sack: Das beurteilen Sie?)* dass die Kinder - ich werde mir sehr wohl kritische Anmerkungen zu dem erlauben dürfen, was Sie gesagt

haben - im Prinzip, Sie reden ja auch davon, Sie haben ja für die gesamte SPÖ gesprochen.

Und eines ist interessant, dass ich Ihnen im Grund genommen auch vorhalten darf, es war der abgetretene Landeshauptmann, der zu dem Zeitpunkt auch Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz gewesen ist und der das auch recht kritisch gesehen hat. Aber bei ihm hat es auch nicht lange gedauert, bis er sich dann quasi überwunden hat, im Sinne des pragmatischen Lösens - wir wollen ja das Geld haben, daher stimmen wir dem auch zu.

Ich verurteile das! Ich nehme das auch zur Kenntnis, wie Sie das in dem Sinne handhaben. (*Abg. Edith Sack: Sie haben aber schon gehört was ich gesagt habe?*) Ich finde, was die Authentizität der SPÖ anlangt, ist das ein typisches Beispiel.

Ich bin nur neugierig, wie sich die Frau Posch verhalten wird, was (*Abg. Inge Posch-Gruska: Ich auch.*) das anlangt, weil sonst - sie hat mit Sicherheit damit keine Freude.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass was dieses Thema anlangt, dass was dieses Thema anlangt, ist unter dem Titel zu fassen "Der Weg" - und das gilt für diese Regierungskonstellation insbesondere, - „Der Weg zum Erfolg führt bergauf, versucht deshalb nicht Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie baggern, Sie setzen Zeichen, die im Grunde genommen durch nichts, durch nichts fundamentiert sind, außer dem pragmatischen Zugang - wir wollen das Geld haben!

Sie setzen ein Verhüllungsverbot, das Sie auch beschließen werden im Sinne der Umsetzung dessen, was im Bund vorgelegt wurde. Sie setzen das Verhüllungsverbot als integrierenden Bestandteil dieser Vereinbarung. Und da gibt es kein Wegdiskutieren, dass das keine Gültigkeit hat.

Ich finde es grauslich. Ich finde es im Sinne des ideologischen Fundaments eine Katastrophe, aber die Verhältnisse, (*Abg. Edith Sack: Sie sprechen von Ideologie, das ist überhaupt tapfer.*) die sollten Sie auch in die Diskussion einfügen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Letzte auf den Kindergarten: Ein Gratiskindergarten, den Sie bei 45 Euro ansetzen, ist ein typisches Beispiel, wo die Wirklichkeit Sie schon lange, lange überholt hat.

Die Wirklichkeit jedes Verantwortlichen in den Gemeinden, - das waren Sie nie, werden es auch nicht mehr sein, - in der Vergangenheit und in der Gegenwart lautet, wissen Sie wieviel Abgang ein Kindergarten, das allgemeine Budget in den Gemeinden kostet? (*Abg. Edith Sack: Ich bin seit 30 Jahren im Gemeinderat in Tadtten.*)

Ja, schon. Wissen Sie, was in Tadtten dort wirklich Sache ist? Und dann den Vorwurf zu starten, die 45 Euro sind quasi die Grundlage eines Gratiskindergartens, da ist niemand anderer säumig als die Burgenländische Landesregierung, die (*Zwischenruf der Abgeordneten Edith Sack.*) schon lange die Möglichkeit gehabt hätte, hier den Beitrag zu erhöhen, so wie es der Herr Landeshauptmann Doskozil ankündigt.

Den Beitrag zu erhöhen, wenn ich das richtig verstehe, und in der Folge dahingehend den Kindergarten wirklich als Gratiskindergarten einzuführen und nicht darüber zu diskutieren, ob jetzt 45 Euro quasi in der Gegenwart das Versäumnis der Gemeinden, der Bürgermeister und der Gemeinderäte wären, weil die sich dagegen wehren, den (*Abg. Edith Sack: Sie sind kein Bürgermeister mehr, Sie wissen gar nicht was läuft.*) Beitrag als solches nicht einzuheben.

Sie haben - die meisten Gemeinden haben den Betrag schon lange erhöht - und von dem her werden sie auch nicht abrücken, weil sie in der Verantwortung durchaus eine gewisse tragen, ohne dass man darüber diskutieren muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben eine Situation, die im Zusammenhang mit allen Gegebenheiten, die jetzt auf den Kindergarten abzielen mit diesem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz eine Thematik wieder in der Diskussion, die ich absolut nicht in Ordnung finde und die ich schon ein paarmal in den Gegebenheiten der Gesetzwerdung im Land angesprochen habe.

Auch hier zielt eine Situation, wo sich der Einzelne - auch von Gesetzgeberseite her - nicht mehr behelfen kann, nicht darauf aus ist, dass im Kindergarten mit den Eltern in Absprache manches klargelegt wird, jetzt zielt der Gesetzgeber darauf - so wie es der Kollege Molnár ausgesprochen hat - zwar erst in der zweiten, zweieinhalbfachen, dritten Instanz auf eine Strafe hin.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben das schon bei Bürgermeistern gehabt, wir haben das schon in anderen Fällen gehabt, wir setzen dort an, wo quasi die Gesellschaft ihre, nicht mehr Vollwertigkeit, darin begründet, dass sie strafen muss, um ein Einlenken in Bezug auf die Verantwortung sicherzustellen. Ich glaube kaum, und das ist schon ausgeführt worden, dass das eine Grundlage für ein friktionsfreies und einwandfreies Kindergartenleben sein kann.

Zum Zweiten: Die Sprache. Was ist in dieser gesetzlichen Grundlage alles an Sprachverwirrung enthalten? Was wird im Grunde genommen jetzt mit der sogenannten Regierungserklärung vom Landeshauptmann angesetzt auf Sprache? Wir brauchen ein verbindliches Englisch schon vom Kindergarten weg!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, und ohne dass ich einer Volksgruppe angehöre, ohne dass ich den § 7 des Staatsvertrages kennzeichne, die wichtigste Sprachvermittlung - und das sollten wir schon im nachbarschaftlichen Verhältnis als unser Hauptanliegen sehen, wären die Vermittlung der Sprachen unserer Nachbarstaaten - Ungarisch, Kroatisch und in dem Sinne vielleicht auch das Slowenische.

Die Grundlagen sind da gegeben und die wären auch im Grunde genommen im Vollzug, für alles was angeführt wurde in wirtschaftlicher Überlegung eine sinnstiftende und im Sinne der Volksgruppen eine weiterführende und erhaltende Maßnahme.

Wir brauchen nicht darüber diskutieren, dass wir uns eines, und dieses Gesetz ist das typische Beispiel dafür, ein städtisches wienerisches Grundproblem in der Diskussion ideologisch. Und der Kollege Molnár hat es ja aufbereitet, er hat ja von allen möglichen Gegebenheiten aus aller möglichen Herrenländer in der Anführung gesprochen, wird auf das Burgenland übertragen, ohne dafür nur eine Fallzahl von Kind zu haben.

Und das dann zu verkaufen, als wäre es quasi ein Geschenk, was uns die Bundesregierung, nämlich Türkis-Blau, auferlegt, das verstehe ich nicht. Da komme ich nicht mit und das werden Sie auch den Eltern und speziell auch den Kindern nie erklären können.

Aber es ist Ihr Wille, Ihre Vorstellung, das zu gewährleisten. Und dazu möchte ich nur eines sagen: Ich schäme mich wirklich fremd! *(Beifall bei den GRÜNEN und einigen Abgeordneten der ÖVP)* Herzlichen Dank!

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön, Herr Präsident! Kurz ein paar Hinweise, weil da auf Dinge reagiert wurde, die auch nicht gesagt werden.

Also zum einen, Herr Kollege Molnár - ein Informationsgespräch ist kein Beratungsgespräch, das sind zwei verschiedene Dinge. Wenn Sie sagen, ich fordere etwas, was im Gesetz drinnen steht, dann stimmt das nicht, weil ein behördliches (*Abg. Géza Molnár: Sie haben so getan, als würde gleich gestraft werden.*) Informationsgespräch - nein, ich habe gesagt - in letzter Folge - hören Sie mir bis zum Ende zu, dann geht's.

Frau Kollegin Sack, natürlich können Bundesländer unterschiedlich darauf reagieren und unterschiedliche Durchführungsmaßnahmen setzen. Und die Gemeinde Wien hat deklariert, wie sie die Bestrafung sieht, nämlich die ihnen vorgeschrieben wird und das ist nicht im monetären Bereich, sondern das ist in der Ermahnung.

Also es gibt sehr wohl eine Bandbreite und andere Bundesländer haben noch gar nichts genau festgelegt, wie sie das jetzt umsetzen. Also es ist nicht so, dass eine 15a-Vereinbarung im Wortlaut gleich in allen Bundesländern umgesetzt wird, sondern es gibt eine Rahmenvereinbarung und die muss umgesetzt werden. Das Burgenland hätte hier sehr wohl auch noch andere Spielräume gehabt.

Natürlich hat man mit der FPÖ in der Regierung keine Spielräume in der Frage, das ist mir schon klar, aber jetzt so zu tun, als wäre das sozusagen nicht möglich im Bereich einer grundsätzlich demokratischen Umsetzung, das stimmt einfach so nicht.

Nur was ich noch viel interessanter finde an der Debatte, ist die Art und Weise, wie Sie die Diskussion hier aufziehen, Herr Kollege Molnár. Sie kommen nämlich heraus und dann reden Sie gegen irgendetwas, was niemand gesagt hat, um damit zu vermitteln, hier hätte irgendjemand etwas in den Raum gestellt und dagegen muss man jetzt fest ankämpfen.

Das ist bekannter Stil vieler Ihrer Kollegen in der FPÖ, ja. Tun wir so, als müssten wir gegen etwas reden, was nie jemand gesagt hat, damit wir ein schönes Freund/Feind-Schema hier aufrechterhalten können.

Wenn Sie mir genau zugehört haben, und ich weiß, dass Sie eigentlich genau zuhören, dann wundert es mich, dass Sie so tun, als hätten Sie es nicht gehört. Es ist unmissverständlich, egal wann wir hier darüber geredet haben, dass ich dagegen bin, dass Mädchen gezwungen werden ein Kopftuch zu tragen. Dass ich dagegen bin, dass Frauen gezwungen werden, ein Kopftuch zu tragen. (*Abg. Géza Molnár: Dann muss man was tun dagegen.*)

Es ist völlig klar, dass eine religiöse Verhüllung im Kindergarten für mich nichts zu suchen hat. Das habe ich hier immer gesagt und das war immer Linie aller meiner Parteikolleginnen und -kollegen.

Über die Art und Weise, wie man es erreicht, haben wir unterschiedliche Vorstellungen, mag auch daran liegen, dass ich im pädagogischen Bereich sozusagen einen anderen Hintergrund mit habe und weiß, dass hier nicht alles nur legislativ und schon gar nicht mit Strafen zu lösen ist.

Aber herauszugehen und zu sagen, bloß weil Ihr sagt, das kann man anders lösen das Problem, unterstellen wir Euch jetzt auch, Ihr wollt das Problem gar nicht sehen, das ist ein ganz komischer Diskussionsstil, den die FPÖ leider immer wieder einbringt.

Und da müssen wir sehr wachsam sein, weil das macht gesellschaftspolitisch sehr viel aus, wie hier überhaupt über Themen diskutiert wird. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Der nächste Redner ist der Landtagsabgeordnete Ulram.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Kinderbetreuung ist viel zu wichtig, dass man da nur lapidar sagt, ich war 30 Jahre im Gemeinderat und ich weiß, was da passiert und wie das Ganze funktionieren soll.

Ich glaube ausschließlich die Gemeinden sind dafür verantwortlich, dass das gut durchgeführt wird *(Abg. Edith Sack: Das habe ich gesagt, Herr Kollege.)* und auch organisiert wird. Und ich bin schon ganz schön gespannt, wie das dann gemacht wird, wenn man heute eine politische Ansage macht, die lautet "Gratiskindergarten für alle!"

Wie das dann auf die Kindergärten, respektive auf die Gemeinden abfährt, ob das dann in Richtung Förderung geht oder Aberkennung von Förderungen und sonst irgendwas?

Kann man das nur machen, wenn man eine Personalförderung will, dass man einen Gratiskindergarten anbietet, oder wie auch immer das vonstattengehen soll.

Und da gebe ich dem Kollegen Steier Recht, und der war ja immerhin auch 15 Jahre Bürgermeister in seiner Gemeinde, dass mit 45 Euro pro Monat der Ansatz vielleicht etwas zu gering angesetzt ist, wenn man sich heute den Abgang anschaut von 100.000 Euro in den Gemeinden, in jeder Gemeinde gleich, und da bin ich dann schon neugierig wie man das auffängt.

Beruf und Familie und so weiter ist ein ganz ein spannendes Feld dazu, wenn man heute sagt, ja die Öffnungszeiten müssen sich ändern. Schauen wir uns an, ich bin schon neugierig, wenn dann dieser Ansatz passiert, wenn wir die Kindergärtenöffnungszeiten dann ausweiten, wie weit weiten wir sie aus, bis sechs Uhr am Abend, bis sieben Uhr? Da gibt es Kindergärtnerinnen die halbtags beschäftigt sind, weil sie auch Kinder bekommen haben. Wie man das managen wird, da bin ich noch gespannt.

Und zur finanziellen Komponente, was Sie vorher so strapaziert haben, für was das Land nicht alles verantwortlich ist, muss ich schon dazu sagen, wenn im Jahr 2018 im Dezember, das ist noch nicht so lange her, ein paar Wochen, der Landesbetrag zum Personalaufwand, zweiter Teilbetrag 2018 und Endabrechnung 2017 an die Gemeinde erfolgt, da wird nicht einmal mehr ein Datum darauf geschrieben.

Wahrscheinlich hat man schon gewusst warum auch immer das nicht überwiesen worden ist. Aber dass ich dann 2019 diese Beträge erst überweise, das waren in meiner Heimatgemeinde zumindest 62.590 Euro, in anderen Gemeinden, in größeren Gemeinden noch viel, viel mehr, die dann auch im Rechnungsabschluss de facto auch noch fehlen.

Da bin ich neugierig, wenn in den Gemeinderäten dann die Sozialistischen und Vertreter in den Gemeinderäten hergehen und das vielleicht noch kritisieren, weil Überschüsse oder die Abgänge zu groß sind. Auf das bin ich neugierig. *(Zwischenruf der Abgeordneten Edith Sack.)*

Und wenn man auch mit der neuen Förderung so umgeht, dass man zu spät überweist, aus welchen Gründen auch immer, da hat es nicht einmal ein Begleitschreiben dazu gegeben, das man erklärt warum das zu spät angewiesen worden ist. Das man das

einen Monat später überweist um nicht im Rechnungsabschluss drinnen zu sein. (*Abg. Edith Sack: Und was soll ich ändern? Wie kann ich das ändern?*)

Da gibt es verantwortliche Regierungsmitglieder dafür, oder? Man kann nicht jeden Tag Verantwortung wegschieben. Einmal waren es die Schwarzen, weil sie 15 Jahre lang in der Regierung waren, gesessen sind, einmal war es der Bund, weil da kann man ordentlich hinhalten, die sind nicht da. Aber selber nimmt man sich nicht bei der Nase, sagt man nie was wirklich Sache ist.

Und das ist, das sind einfach Fakten und Tatsachen, und da sollte man vor der eigenen Haustür kehren und die Gemeinden dementsprechend auch unterstützen und nicht immer nur davon reden. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ingrid Salamon: Das war jetzt die Rede zum Tagesordnungspunkt? – Abg. Edith Sack: Thema verfehlt.*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes (Beilage 1635) gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017 (Zahl 21 - 1168) (Beilage 1685)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zum 4. Punkt der Tagesordnung, es ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes, Beilage 1635, gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017, Zahl 21 - 1168, Beilage 1685.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017 in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2019, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017 wird zur Kenntnis genommen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö (*die den Vorsitz übernommen hat*): Ich danke der Frau Berichterstatterin und erteile Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben heute drei Berichte von Rechnungshöfen auf der Tagesordnung. Der erste behandelt eigentlich schwerpunktmäßig die Einkommen in Österreich.

Ich habe versucht mir natürlich vor allem in Hinblick auf das Burgenland diesen Bericht anzusehen, allzu schlau wird man da nicht. Vor allem zeichnet sich der Bericht eigentlich dadurch aus, dass er auf der einen Seite Unterschiede aufweist, zum Beispiel zwischen den Bundesländern, aber auch zwischen verschiedenen Arten der Erwerbstätigkeit, das wird dann relativ schnell gleich wieder relativiert.

Ein Beispiel ist zum Beispiel das höhere Einkommen der Beamten, das hier relativiert wird, indem auf die höhere Akademikerinnen- und Akademikerquote hingewiesen wird, auf die geringere Teilzeitbeschäftigung und so weiter und so fort. Trotzdem ist es spannend sich einige Zahlen anzuschauen.

Zum Beispiel im Bereich der Selbständigen, wo die Bundeshauptstadt, *no na ned*, relativ gesehen den größten Anteil hat, gefolgt von Wien, Niederösterreich und Oberösterreich. Das Burgenland liegt hier im Mittelfeld. Überdurchschnittlich viele weibliche Selbständige im Vergleich zu anderen Bundesländern dann auch in Wien.

Der Frauenanteil und der jener Personen die im Jahr 2015 Einkommen auf selbständige Tätigkeit bezogen haben, wird mit 44 Prozent angegeben. Das gesamtösterreichische Mittel sind 42 Prozent. Kärnten und Burgenland liegen bei der Frauenquote zu den Selbständigen jeweils unter dem Bundesdurchschnitt von 40 Prozent.

Die geringsten mittleren Einkünfte bei den Selbständigen sind im Burgenland, - das bezieht sich hier wieder auf das Jahr 2015. Allerdings und auch hier relativiert der Bericht beziehungsweise der Rechnungshof, dass diese Zahlen natürlich dadurch verfälscht sind, dass hier die Gesamtzahl angenommen wird, also auch Menschen, die nicht nur ausschließlich selbständig beschäftigt sind, sondern sowohl selbständig als auch unselbständig.

Im Bericht wird das dann noch herausgerechnet. Dann ändern sich die Zahlen natürlich wieder, in etwa bleibt es gleich. Die Gründe für die niedrigen Einkünfte im Burgenland im selbständigen Bereich werden auch damit argumentiert, dass hier sehr viele Menschen im Land im Forstwirtschaft- und Fischereibereich tätig sind. Ein Bereich in dem die niedrigen Einkommen, das niedrige Einkommenslevel, generell sehr hoch ist.

Wenn man das herausrechnet sind österreichweit statt vier Prozent neun Prozent im Burgenland, nein Entschuldigung, vier Prozent der Selbständigen, die der Einkommensteuerpflicht unterliegen, sind in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Im Burgenland beträgt dieser Anteil neun Prozent. Also man sieht, Zahlen sind immer sehr relativ zu betrachten.

Aber ich möchte vielleicht noch auf einen anderen Aspekt eingehen, auf den aktuellen EU-Länderbericht. In dem heißt es ganz eindeutig, dass die österreichische Regierung die Umverteilung der Steuerlast hin zu Vermögens- und Umweltsteuern

vorschlägt. Wir haben das Thema heute schon einmal gehabt, die Kollegin Petrik hat das auch gesagt.

Das WIFO und auch die GRÜNEN fordern diese Änderung in der Steuerlast schon lange, weg von der Arbeit - hin zu CO₂-Steuern. Und hier ist es im aktuellen EU-Bericht auch ganz klar vorgeschlagen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass angesichts der hohen Vermögensungleichheit in Österreich eine höhere Grundsteuer oder die Wiedereinführung der Erbschafts- und Vermögenssteuer das nötige Umschichtungspotential bieten würde. Also das sagt die EU-Kommission.

Vielleicht noch einmal kurz, auch wenn das heute schon Thema war, die EU-Kommission lobt grundsätzlich die Einführung des Familienbonus. Relativiert aber auch hier gleich wieder, weil sie sagt, für Alleinerziehende rechnet die Kommission dadurch nicht mit einer Senkung der Armutsgefährdung. Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher sind ja besonders armutsgefährdet.

Und einmal mehr sieht auch die EU-Kommission eine Schlechterstellung gerade jener Bevölkerungsgruppen, die ohnehin massiv mit Geldproblemen zu kämpfen haben. Bei Jenen die wenig verdienen gibt es auch keinen Steuerbonus mehr von 1.500 Euro, sondern nur mehr, keine Steuererleichterung, sondern einen Steuerbonus von 250 Euro.

Wer ist in Österreich im stärksten von Armut betroffen? Ich möchte auf das besonders hier auch noch eingehen, weil das eigentlich in dem Bericht überhaupt nicht zur Geltung kommt. Ist auch nicht Ziel des Berichtes, muss man dazu sagen. Es sind natürlich Jene die nicht aus Österreich sind, Langzeitarbeitslose, Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher, wie ich schon erwähnt habe, und Familien mit mehr als drei Kindern.

Die aktuelle Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 Prozent des Medianeinkommens, das sind 1.238 Euro monatlich für einen Ein-Personen-Haushalt. Sage und schreibe 18 Prozent der österreichischen Bevölkerung, das sind 1,5 Millionen Menschen sind armutsgefährdet oder ausgrenzungsgefährdet.

Das heißt, das Einkommen liegt unter der Armutsschwelle oder die Personen sind erheblich materiell benachteiligt. Materiell benachteiligt heißt, sie haben einfach wesentliche Güter, die für den Normalverbraucher und die Normalverbraucherin in Österreich selbstverständlich sind, das haben sie nicht zur Verfügung, weil ihnen einfach dafür das Geld fehlt.

14,4 Prozent der österreichischen Bevölkerung, das sind auch noch 1,2 Millionen Menschen, sind armutsgefährdet. Das heißt ihr Einkommen liegt auch unter der Armutsschwelle.

3,7 Prozent der österreichischen Bevölkerung, das sind ungefähr mehr als 300.000 Menschen, sind erheblich materiell benachteiligt. Darunter fallen dann eben auch noch verstärkt Menschen, die sich selbst Waschmaschine, Handy oder die Heizung im Winter für eine Wohnung nicht mehr leisten können.

Diese Schere geht, wie auch der Kollege Steier heute schon gesagt hat, weiter auseinander. Die Maßnahmen, die die Regierung setzt, helfen dabei eben genau Null. Das sagt ja sogar der EU-Bericht.

Verschlimmert wird die ganze Situation noch dadurch, dass genau jene Bevölkerungsgruppen auch die sind, die die Sozialleistungen leider kaum oder zu wenig in Anspruch nehmen. Das hat mehrere Gründe. Auf der einen Seite ist es sehr viel Unwissen, die Menschen wissen teilweise gar nicht wo sie sich welche Gelder holen können.

Und das Zweite ist natürlich, das wurde auch vorher schon gesagt, die Ausgrenzungsgefährdung beziehungsweise die Stigmatisierung. Gerade im ländlichen Bereich wo jeder jeden kennt ist es natürlich für Menschen schwierig auf die Gemeinde zu gehen. Dort sitzt vielleicht die Nachbarin als Mitarbeiterin der Gemeinde, um den Heizkostenzuschuss zu beantragen, das ist für viele Menschen einfach ein Ding der Unmöglichkeit.

Was bei diesen Menschen meistens auch noch fehlt, und das sind auch die, die oft mehr verdienen, die aber auch in prekären Situationen sind, ist, dass sie die Arbeitnehmerveranlagung nicht machen. Das heißt, Steuergelder die ihnen eigentlich zurückerstattet werden könnten, beantragen sie nicht. Auch hier bleiben mehrere 100 Millionen Euro jedes Jahr liegen.

Gut für den Finanzminister oder Finanzministerin, je nachdem wer gerade in der Regierung sitzt. Aber eigentlich wären das Gelder, die dringend benötigt werden in den Familien. Meistens eben auch bei Kindern, wie ich vorher gesagt habe, die stark armutsgefährdet sind. Vor allem Familien und Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher mit mehreren Kindern.

Hier passiert leider nichts, oder teilweise sogar das Gegenteil. Und dem Ganzen wird jetzt offensichtlich noch ein weiterer Punkt aufgesetzt, der die ganze Situation weiter verschlimmern wird, das ist die neue Mindestsicherung, die dann in Zukunft Sozialleistung heißen soll, wieder.

Wo es bisher nur, - wo man noch nicht genau weiß was eigentlich da drinnen stehen wird, aber die ersten Hinweise sind eigentlich genauso wie wir es befürchten. Der einzige Vorteil bei der ganzen Sache ist, diese neue Sozialleistung oder Mindestsicherung wird aufgeschoben und aufgeschoben.

Sie hätte ja schon im letzten Jahr beschlossen werden sollen. Jetzt war der nächste Zeitpunkt der März, das wird auch nicht halten. Es ist eigentlich ein Vorteil für alle, die die Mindestsicherung brauchen, dringend brauchen, diese beziehen und die davon mehr oder weniger abhängig sind. Man kann nur hoffen, dass sich diese Umstellung weiter verzögert.

Im Ganzen werden wir dem Bericht selbstverständlich zustimmen. Wie gesagt, man muss sich die Zahlen immer im Detail anschauen und auch Hintergrundinformationen einholen. Aber das macht der Rechnungshofbericht teilweise eh von selbst. Danke schön.
(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Haidinger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Ich tu mir jetzt leicht, Frau Präsidentin. Niemand auf der Regierungsbank. Wenige Damen und Herren in den Bänken der Abgeordneten! Uns liegt heute ein Bericht des Rechnungshofes vor - Allgemeiner Einkommensbericht 2018. 252 stark beschriebene Seiten. 91 Tabellen. 46 Abbildungen. Für mich als Politiker bleibt die Frage offen, was tu ich damit? *(Abg. Gerhard Steier: Lesen!)*

Ja, nach dem Lesen kommt der Einwand. Was tu ich nach dem Lesen? Alle diejenigen, die den gedruckten, gebundenen Bericht sich angeschaut haben, werden auch festgestellt haben, es war nicht so leicht, den zu lesen. Weil es mittendrin so viele Sonderzeichen auf einmal waren, in der ganzen Textierung. Da denke ich mir, wo kommt

denn das her? Hat uns da irgendjemand gehackt oder sonstiges? Da musst du dann schon aus dem Zusammenhang das irgendwie erkennen, welche Wörter das sein sollen.

Aber ich meine die Frage jetzt eher rhetorisch, ohne auf eine Antwort gewartet zu haben, nämlich dahingehend, was tu ich als Politiker damit, dass mir so ein großes Institut wie der Rechnungshof eigentlich nichts anderes macht, als hier darzustellen, nämlich wie halt, ich möchte nicht sagen Versicherungsmathematiker sondern Statistiker, mir darstellen, was in Österreich so passiert. Auf diese Details möchte ich jetzt gar nicht eingehen.

Mein Vorredner hat sich eh schon bemüht auf ein paar einzugehen, aber schlussendlich zeigt mir dieser Bericht zwei Dinge wesentlich und auf das möchte ich schon eingehen. Nämlich, wenn wir jetzt nur einmal hernehmen die Unselbstständigen in dem Fall, weil die Selbstständigen sind, glaube ich, schon zur Genüge hier besprochen worden.

Wir haben eine Erhöhung der unselbstständigen Arbeiter beziehungsweise Erwerbstätigen um 1,87 Prozent, gemessen von 2016 auf 2017. Also das ist etwas, wo ich als Politiker sagen kann, da freue ich mich, dass eben die Wirtschaft hier angesprungen ist und dass wir hier eine Vermehrung haben.

Wir haben sogar, oder nicht sogar, sondern wir haben leider eine Verminderung der weiblichen Erwerbstätigen im Beobachtungszeitraum 2010 bis 2017 um drei Prozent, das tut mir weh. Das tut mir weh! Wir haben aber, und das ist ein bisschen seltsam, also da greifen irgendwelche auch Interessen bei den Männern, wir haben nämlich bei der Teilzeit eine Steigerung bei der Anzahl bei den Männern mehr als bei den Frauen.

Also auch das ist für mich jetzt als Politiker ein bisschen interessant. Warum gibt es mehr Männer, die jetzt in die Teilzeit gehen? Kommen die einen oder anderen politischen Maßnahmen nämlich auch vielleicht die Kinderbetreuung, die Familie und so weiter und so fort, mehr in den Fokus des Mannes zu richten, jetzt hier ein bisschen zum Ausdruck?

Ja, das lässt der Bericht jetzt natürlich offen, das beantwortet er nicht. Wir haben ein Medianeinkommen von 27.545 per anno bei den unselbstständigen Erwerbstätigen. Aber was er mir nicht beantwortet, beziehungsweise was er eben durch die statistischen Querrechnungen komplett verschweigt, beziehungsweise sogar hinterfragt, wäre, es ist leider der Abgeordnete Hergovich nicht da, er würde, wenn man es nämlich so lesen würde, dann würde man ja meinen, die Sozialpartner aber auch der Gesetzgeber hätten Gesetze geschrieben, beziehungsweise Tarifvereinbarungen gemacht im Zuge der Kollektivverträge, dass Mann und Frau unterschiedlich bezahlt sein müssen.

Das haben wir ja nicht in Österreich. Wir haben, ob das jetzt auf den öffentlichen Dienst bezogen ist, die gesetzlichen Grundlagen für die Besoldung. Oder wir haben in jedem Bereich in Wirklichkeit die Kollektivverträge, wo nie eine Differenzierung drinnen ist. Trotzdem lässt dieser Rechnungshofbericht eigentlich den Schluss zu, wir haben eine gesetzliche oder tarifvereinbarungsmäßige Grundlage für unterschiedliche Bezahlung. Warum tut er denn das?

Das kann ich nicht beantworten. Aber wie kommt man auf das? Wenn man halt einfach statistisch alles zusammenrechnet. Wenn wir uns heute einen Betrieb anschauen und auch im öffentlichen Dienst eine Kanzlei anschauen, und da sitzt ein Mann und eine Frau im selben Alter, mit derselben Ausbildung, in derselben kollektivvertraglichen oder besoldungsmäßigen Einstufung, die sitzen nebeneinander sich vis-à-vis, dann verdienen die gleich viel.

Im Betrieb genauso wie auch im Dings. Wir haben ein gesellschaftliches Problem, dass wir zurzeit vermehrt die Frauen in die Teilzeit bringen, also sie sind ja nach wie vor noch vermehrt in der Teilzeit und das ist einer der Hauptgründe, warum dann der Statistiker uns sagen kann, die Frauen verdienen weniger als die Männer.

Im direkten Vergleich, am selben Arbeitsplatz, haben wir das nicht. (*Abg. Gerhard Steier: Nicht allgemein!*) Haben wir das nicht. Es sei denn und da haben wir jetzt wieder ein anderes Problem, weil, das steht einem jeden Gewerbetreibenden zu, dass der über Kollektiv zahlt. Wenn er kollektivmäßig die Frau zahlt und über Kollektiv den Mann bezahlt für dieselbe Tätigkeit, ja, dann haben wir halt als Politiker unser nächstes Problem, dem wir aber schlecht Herr werden können, weil es wird irgendeinen Grund geben, warum der Gewerbetreibende das bezahlt.

Aber da setzen wir, oder da sollten wir als Politiker ansetzen. Das ist genau der Grund, wo wir uns gesellschaftspolitisch einbringen müssen, um hier auch bis hinein in die Wirtschaft zu wirken. Aber wo wir auch und da sind natürlich die Arbeiterkammer, die Wirtschaftskammer und alle möglichen Sozialpartner gefragt das zu tun, nämlich auch in der Wirtschaft, dass solche Ungerechtigkeiten nicht passieren dürfen.

Weil die kann man bewusst als Ungerechtigkeiten bezeichnen. Weil wir hier weder gesetzliche Grundlagen falsch gemacht haben, noch im Zuge der Sozialpartnerschaft irgendwelche Kollektivvertragsregelungen falsch gemacht haben, sondern weil die Welt einfach so existiert so wie sie will, wenn sie im Rahmen der Gesetze existiert. Und da haben wir halt die politische Herausforderung.

Die können wir, glaube ich, nur über alle Grenzen hinweg, ob es jetzt die Wirtschaftspartei der ÖVP ist, bis hinein zu den GRÜNEN, müssen wir alle im Prinzip hier dafür eintreten, dass, und da darf ich jetzt abschließend das Karterl zitieren, das ich heute gezogen habe, dass die Frau damalige Erste Präsidentin des Nationalrates von sich gegeben hat, nämlich: Wir wollen die Chancen von Frauen im Beruf verbessern, damit alle Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Trifft für mich zu auf den Beruf. Ich darf mir aber auch erlauben, hier ein bisschen weiter zu denken. Ich würde aus diesem Zitat einfach den Beruf streichen. Ich würde meinen, wir wollen die Chancen von Frauen verbessern, damit alle Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können. Das ist nicht nur fokussiert oder sollte nicht nur fokussiert sein auf den Beruf.

Es sollte genauso fokussiert sein auf den gesellschaftlichen Stand, den sie hat, weil der ist mitunter auch eine Grundlage dafür, der dazu führt, dass sie eben in Teilzeit geht. Weil einfach der gesellschaftliche Stand der Frau nach wie vor in Österreich und ganz besonders auch im Burgenland, und da wollen wir uns nicht verleugnen, klar Heim und Herd ist.

Und dem sollen wir entgentreten. Da können wir ohne weiteres dieses Zitat hernehmen, aber nicht nur auf den Beruf begrenzt. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und den GRÜNEN*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Mag. Wolf das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Frau Präsidentin, vielen Herzlichen Dank. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zu dem vorliegenden Bericht, der alle zwei Jahre erscheint, ist doch schon einiges inhaltlich tiefgreifend gesagt worden.

Dieser Bericht beinhaltet viele Statistiken und viele Zahlen. Unter dem Strich kommt heraus, dass die Frauen weniger verdienen als die Männer. All das wollen wir alle nicht. Auf alle Fälle ich persönlich nicht. Meine Fraktion, die Volkspartei Burgenland, nicht. Aber ich glaube sonst auch niemand in diesem Land.

Umso wichtiger ist es, dass wir alle gemeinsam hier in die richtige Richtung arbeiten. Es obliegt wohl nicht nur den Männern und Frauen selber, sondern auch der Wirtschaft, den Sozialpartnern und auch der Politik, die die Rahmenbedingungen dafür setzen kann. Es obliegt aber auch aus meiner Sicht den Menschen selbst hier das Schicksal in die Hand zu nehmen.

Und diese Eigenverantwortung ist für uns auch ganz wichtig. Aber wichtig ist auch die Chancengleichheit. Gleiche Chancen, gleiche Rechte und dementsprechend auch gleiches Einkommen, auch wenn die Realität derzeit noch anders aussieht. Der Bericht besagt auch, dass die Teilzeitbeschäftigungen bei Frauen mit ein Grund ist und miteingerechnet werden.

Da komme ich auf einen Unterschied von zirka 60 Prozent. Wenn ich jetzt die Vollzeitäquivalente herausrechne, komme ich auf einen Unterschiedsbetrag von zirka 80 Prozent. Das ist noch immer ein Unterschied, der für uns zu groß ist. Dann kann man weiterlesen, es ist ein Problem der Branchen, weil gerade im Handel, im Pflege- und Sozialbereich oder auch in der Pädagogik viel mehr Frauen beschäftigt sind, und dementsprechend diese Personen etwas weniger verdienen.

Das heißt, das sind alle Gründe dafür, warum man zu dem Ergebnis kommt, dass Frauen weniger verdienen. Nichtsdestotrotz und das ist für uns ganz entscheidend, ist es wohl nicht richtig, die Frauen in eine Vollzeitbeschäftigung zu drängen, nur um die Statistik aufzubessern.

Ich glaube, und das ist für uns ganz entscheidend, dass es bei der Eigenverantwortung und auch bei der Wahlfreiheit der Familien bleibt, der Männer und der Frauen zu entscheiden, wer wie lange zu Hause bleibt bei den Kindern, bei der Familie, wurscht ob das jetzt die Pflege- oder die Kinderbetreuung ist und dass es der Wahlfreiheit der Menschen bleibt, wer wieviel arbeitet. Die Frauen und Männer dürfen hier nicht mit allem Zwang und Zwängen in irgendeine Vollzeitbeschäftigung gedrängt werden, sondern man muss ihnen die Wahlfreiheit ermöglichen.

Das ist ein Grundwert der Volkspartei und dementsprechend ist das bei diesem Thema für uns auch ganz wichtig. Auch wenn man, das möchte ich unterstreichen, als Politik die Rahmenbedingungen schaffen sollte, um es jenen Menschen zu ermöglichen, die das auch wollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum Einkommen gehört natürlich auch die entscheidende Entlastung. Darüber wurde heute kurz gesprochen. Die Bundesregierung hat hier im letzten Jahr schon einiges an Zeichen gesetzt. Eine der größten Familienentlastungen, und das trifft in diesem Fall auch die Mütter und Väter ganz entscheidend, ist der Familienbonus, der ja gemeinsam mit der FPÖ umgesetzt wurde. Der wirkt nun mittlerweile zwei Monate.

Viele Menschen die uns begegnen sind sehr froh und stolz darauf, nun auch monatlich eine Entlastung deutlich zu spüren. Geplant ist es, dass die Steuerreform nun auch auf Schiene gebracht wird, damit man hier eine Steuer- und Abgabenquote von 40 Prozent reduziert. Auch das wird die Menschen entscheidend entlasten, damit man auch mit dem Einkommen ein Auskommen hat.

Geschätzte Damen und Herren! Diesen Bericht nehmen wir zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Allgemeine Einkommensberichte bieten uns ein gutes Spiegelbild im Hinblick auf die allgemeine Einkommensentwicklung mit dem Schwerpunkt dieses Berichtes.

Wir haben aber dadurch auch die Möglichkeit, doch einen länger dauernden Rückblick auf die Gesamteinkommensentwicklung vorzunehmen. Die vorliegende Darstellung ist sehr umfassend, wie bereits mehrfach ausgeführt. Am schwierigsten war sicherlich neben der Umfänglichkeit dieser Buchstabensturz, der allen Lesern wahrscheinlich ins Gesicht gesprungen ist. Dennoch konnte man sich sehr gut auf die allgemeinen Ergebnisse konzentrieren.

Immerhin mehr als 80.000 Menschen konnten zusätzlich in Beschäftigung gebracht werden. Das ist ein sehr, sehr positives Zeichen. Das ist gut so. Wobei, und auch das wurde ausgeführt, einer roten Linie folgend hier im gesamten Bericht deutlich zum Augenschein gekommen ist, dass hier Frauen in einer ungeheuren Deutlichkeit in den Einkommen nachhinken, nicht weil es legislativ vorgeschrieben ist, sondern weil im Durchschnitt der Einkommensergebnisse doch eine große Benachteiligung vorherrscht.

Wenn wir uns auch vergegenwärtigen und einige der Vorredner haben darauf Bezug genommen, dass es einen starken Trend, aus welchen Gründen immer, zur Teilzeit gibt, dann haben wir durch die Durchrechnung in der Pensionssystematik wahrscheinlich in einigen Jahren ein deutliches Problem in unserer Gesellschaft. Das ist die sogenannte Altersarmut, die uns sicherlich vor große Aufgaben stellen wird.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die größte Gruppe der unselbstständig Erwerbstätigen sind die Angestellten mit 48 Prozent, gefolgt von den Arbeiterinnen und Arbeitern mit 40 Prozent, Vertragsbedienstete mit acht Prozent und Beamtinnen und Beamte mit vier Prozentpunkten, wobei im Durchschnitt aller Beschäftigungen im unselbstständigen Bereich, die Frauen einen Anteil von 47,1 Prozentpunkten aufweisen.

Die durchschnittlichen Einkommensgefällsituationen sind aus meiner Sicht sehr, sehr deutlich. Die medialen, die niedrigsten Einkommen bei den Arbeiterinnen und Arbeitern mit knapp über 20.000 Euro, die höchsten Einkommen bei den Beamtinnen und Beamten mit etwas mehr als 56.000 Euro, die Angestellten bei 31.500 Euro und die Vertragsbediensteten bei etwas mehr als 34.000 Euro, wobei signifikant auffällig auch aus diesem Bericht für mich ein Ergebnis ist, das beispielsweise Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Arbeiterinnen und Arbeiter im Jahr 2017 um 24 Prozent mehr verdienen als 1998.

Bei den Beamtinnen und Beamten war dieses Plus mit 81 Prozent schon deutlich höher. Man muss allerdings in Relation setzen, dass der Verbraucherpreisindex in diesen Jahren um 42 Prozent, Prozentpunkte, gestiegen ist. Die Conclusio dieser nackten Zahlen ist eigentlich aus Sicht der Arbeiterinnen und Arbeiter erschütternd, weil sie damit eigentlich einen Einkommensverlust aufweisen, der sehr beträchtlich ist.

Bei den Angestellten und Vertragsbediensteten die in dieser gleichen Entwicklung etwas über der Steigerung des Verbraucherpreisindex liegen, war das noch erträglich. Die Teilzeitarbeit, und auch das wurde bereits mehrfach ausgeführt, führt auch zu sehr, sehr hohen Unterschiedlichkeiten und die Unterschiedlichkeiten in den einzelnen Branchen ist mehr als signifikant.

Die höchsten Einkommen gibt es in der Energieversorgung, in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie in der Information und Kommunikation. Dramatisch hinter den Einkommenshöhen dieser Branchen liegen die Einkommen in den Beherbergungsbetrieben und in der Gastronomie und ich sage das deswegen, weil es seit Jahren eine breite Diskussion gibt, dass wir in der Gastronomie, in der Hotellerie zu wenig Beschäftigte finden.

Wenn wir auch als Erkenntnis dieses Berichtes mitnehmen, dass einer der Hauptgründe wahrscheinlich daran liegt, dass die Einkommen so niedrig sind, dann sollte man endlich daran arbeiten, hier mehr zu zahlen. Ich glaube es ist die völlig falsche Antwort, die man gelegentlich hört, dass man hier zusätzliche ausländische Beschäftigungen aus dem nicht EU-Bereich anstrebt. Das würde diese Situation sogar noch verschärfen. Ich kann nur warnen diesen Weg zu gehen.

Das einzig Vernünftige ist eine Attraktivierung und hier ist es am sinnvollsten und einer der stärksten Maßnahmen, dass man die Einkommen deutlich erhöht, neben anderen wichtigen Attraktivierungsmaßnahmen, wie beispielsweise freiwilligen Sozialleistungen oder auch entsprechende Angebote in Wohn- und Unterbringungsmöglichkeiten.

Sehr, sehr auffällig war aus meiner Sicht natürlich auch die Frage der Qualifikation bei Ausbildungen. Hier hat sich gezeigt, dass beispielsweise Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen im Jahr 2017 nur 28 Prozent der medianen Einkommen lukrieren konnten in Relation zu Vorarbeitern oder Meistern. Bei den Angestellten im Führungsbereich war der Unterschied zu den Angestellten im Hilfsbereich, im angelernten Bereich, sogar zehnmal so groß.

Auch hier eine deutliche Kluft, die aus meiner Sicht sicherlich auch Überlegungen zur Folge haben sollte, wie man hier diese starke Kluft verringern sollte, verringern könnte. Bei den Pensionistinnen und Pensionisten, die immerhin 2.368.000 Menschen in Österreich aufweisen, liegen die Medianeinkommen bei etwas mehr als 20.500 Euro, wobei auch hier deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorherrschen. Frauen bekommen nur 68 Prozent der Medianpensionen von Männern beispielsweise.

Auch hier gibt es doch einen großen Handlungsbedarf. Wie ich allgemein feststellen muss, dass die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern noch immer zu deutlich sind in Österreich. Bei den Arbeitern und Angestellten und bei den Arbeitern in Relation zu den Vertragsbediensteten oder zu den Beamten gibt es auch Klüfte, die aus meiner Sicht zu schließen wären.

Einer der größten Handlungsnotwendigkeiten sehe ich im bereits angesprochenen Problem, das in Relation zum Anstieg des Verbraucherpreisindex mit den einzelnen Einkommenshöhen doch ein sehr, sehr großer Handlungsbedarf besteht. Ich habe auch ausgeführt, dass wir die Branchenunterschiede noch deutlich auszugleichen haben. Vereinbarkeit und Beruf war ja heute in vielen Debattenbeiträgen ein großer Bereich, der natürlich auch hier einen wesentlichen Niederschlag findet.

Auch hier gibt es großen Handlungsbedarf wie im Übrigen auch Anstrengungen zu Ausbildungs- zu Qualifizierungsmaßnahmen, zu Spezialschulungsmaßnahmen gegeben sind und in der Beherbergung und in der Gastronomie die deutlichsten Defizite bei Einkommensentwicklungen zu sehen sind. Mit den von mir angesprochenen Optimierungsmaßnahmen sollten in den nächsten Jahren bei den Einkommensentwicklungen doch Verbesserungen zu erzielen sein.

Ich sehe das ebenso wie mein Vorredner also eine Aufgabenstellung für die Politik, aber vor allen Dingen für die Sozialpartner, für die Wirtschaft, für die Arbeitnehmervertreter. Ich glaube, das ist einer der Schwerpunkte in den kommenden Jahren, die wir gemeinsam in Angriff nehmen sollten.

Ich glaube, dass wir erst dann erfolgreiche Inhalte von Rechnungshofberichten vorliegend haben, wenn es uns gelingt, zu einer wirklichen Einkommensgerechtigkeit zu kommen und in diesem Sinne nehmen wir den 10. Allgemeinen Einkommensbericht des Bundesrechnungshofes zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Einkommensbericht 2018 des Rechnungshofes gemäß Art.1 § 8 Abs.4 des Bezugsbegrenzungsgesetzes für die Jahre 2016 und 2017 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1636) betreffend Tätigkeitsbericht 2018 (Zahl 21 - 1169) (Beilage 1686)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1636, betreffend Tätigkeitsbericht 2018, Zahl 21 - 1169, Beilage 1686.

Berichterstatlerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatlerin Doris Prohaska: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2018, in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2018 wird zur Kenntnis genommen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kollegen, Kolleginnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Zwei Rechnungshofberichte liegen uns vor heute. Beides Tätigkeitsberichte, die unterschiedlicher kaum sein könnten, schon allein vom Umfang her.

Der Tätigkeitsbericht vom Rechnungshof, also vom Bundesrechnungshof, ist zwar ziemlich dick, allerdings sind das größtenteils Tabellen über das Nachfrageverfahren. Im Unterschied zu unserem Rechnungshof hat der Bundesrechnungshof nach wie vor das System des Nachfrageverfahrens.

Das heißt Empfehlungen, die im Bericht ausgeführt wurden, werden nachher nachgefragt und da gibt es eben dann große Tabellen was umgesetzt wurde, was noch offen ist und was zugesagt, „nur zugesagt“ wurde unter Anführungszeichen. Der Bundesrechnungshof schreibt in seinem Bericht zu Beginn in der Übersicht zu diesem Nachfrageverfahren, vielleicht das sollte ich noch dazu sagen, es gibt natürlich schon auch Follow-up-Prüfungen beim Bundesrechnungshof, aber das wird eben hier mehr oder weniger zusammengerechnet.

Die Erfolgsquote legt sich der Bundesrechnungshof selber bei den Empfehlungen. 75 Prozent sollen umgesetzt werden und bei den Follow-up-Prüfungen sollen sogar 85 Prozent geschafft werden. Hier steht dann, dass von den insgesamt 2.739 nachgefragten und bewährten Empfehlungen 1.285, also rund 47 Prozent umgesetzt wurden und bei 884 Empfehlungen eine Umsetzung zugesagt wurde.

Das wird dann zusammengerechnet und damit kommt man dann auf die gewünschten 75 Prozent der Empfehlungen, die eine Wirkung gezeigt haben. Das ist natürlich, wenn etwas nur zugesagt wurde, ja, ein etwas geschöner Wert würde ich einmal sagen. Im Großen und Ganzen sind hier natürlich viele Berichte dargestellt. Es ist eigentlich schwierig bis gar nicht zu lesen, weil der ganze Bericht größtenteils aus diesen Tabellen des Nachfrageverfahrens besteht.

Zu den einzelnen Berichten, ich muss sagen da bin ich mit unserem Landes-Rechnungshof schon um einiges zufriedener, weil hier werden keine Nachfrageverfahren mehr durchgeführt, sondern reine Follow-up-Prüfungen. Die kommen aber heuer nicht so zur Geltung, weil es im vergangenen Jahr lediglich eine Follow-up-Prüfung gab, das war die von Stegersbach und da gab es zwei Empfehlungen. Dadurch gibt es diesmal auch keine Tabelle, wie viele Empfehlungen jetzt umgesetzt wurden und wie viele nicht umgesetzt wurden. (*Abg. Géza Molnár: Nur die Quote!*) Bitte? (*Abg. Géza Molnár: Nur die Quote!*)

Die Quote gibt es eben nicht. Okay, naja die Quote gibt es schon, aber die sagt natürlich nicht viel aus, wenn ich nur einen Follow-up-Bericht bekomme. Dieses wird sich ja heuer etwas ändern. Im Großen und Ganzen muss man natürlich sagen, dass die Rechnungshofberichte ein wesentlicher Teil des demokratischen Systems in Österreich sind, egal ob es jetzt der Bundesrechnungshofbericht ist oder der Landes-Rechnungshofbericht.

Wir von der Opposition sind natürlich besonders glücklich darüber, weil der Rechnungshof auch in Bereiche hineinschauen kann, wo wir nicht hineinschauen können, die noch dazu immer mehr werden. Die Arbeit der Rechnungshöfe ist kaum ausreichend zu bewerten. Ich möchte mich sowohl hier beim Bundes- als auch beim Landes-Rechnungshof für diese wichtige Tätigkeit bedanken und möchte vielleicht bei der Gelegenheit auf etwas eingehen, was in Zukunft vom Rechnungshof geprüft werden soll, weil mir wichtig ist, dass es hier auch zu einer Gesetzesänderung kommt.

Wir haben das heute schon bei den Anfragen gehabt, es geht um die gemeinnützigen Bauträger. Das Problem ist ja, dass es hier nach unserer Meinung nach ein nicht ausreichendes Bundesgesetz gibt. Deswegen fordern wir dringendst eine Novellierung des Baugesetzes.

Wir wollen, dass das Land, beziehungsweise die Länder insgesamt für Liegenschaften gemeinnützige Bauträger in Fällen wie wir sie hier dreifach hatten, vertrauenswürdige gemeinnützige Bauträger suchen, die dann diese Liegenschaften übernehmen können. Im Burgenland bräuchten wir ja nichts Neues erfinden. Es gibt hier gute, etablierte, zuverlässige, gemeinnützige Wohnbaugesellschaften. Ich bin gespannt,

ob man mit denen im Zuge dieser Aberkennungsverfahren überhaupt gesprochen hat, weil es wäre ja spannend gewesen, auch wenn das jetzt keine burgenländischen Immobilien waren, deren Sichtweisen zu sehen und hier einfließen zu lassen. Da hätte man sich vielleicht einiges an Querelen, Problemen erspart.

Deswegen ist es uns wichtig, dass es hier zu einer Novellierung dieses Gesetzes kommt. Wir wären auch dafür, dass sich der Rechnungshof diese Aberkennungsverfahren genau ansieht, wie es dazu gekommen ist, was hier passiert ist, das wäre, glaube ich, dringend notwendig. Und da wir einen guten Landes-Rechnungshof haben, bin ich auch überzeugt davon, dass er diese Aufgabe gut bewältigen wird.

Wir werden natürlich den Rechnungshofberichten zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A..

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf meinem Vorredner in allen Belangen soweit zustimmen, darf auch noch unterstreichen, dass wir uns herzlich bedanken bei allen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitern vom Rechnungshof, auch stellvertretend bei Dir, lieber Herr Direktor des Landes-Rechnungshofes, für die gute Arbeit und für die wichtige Arbeit, da der Landes-Rechnungshof und der Rechnungshof generell gerade für die gesetzgebenden Körperschaften ein wichtiges und nicht wegzudenkendes Instrument ist, um gerade die Regierung in ihrer Arbeit zu kontrollieren und ihnen auf die Finger zu schauen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Rechnungshofberichte der Vergangenheit zeigen immer öfter und immer mehr, dass es extrem wichtig ist, dass der Rechnungshof hier Licht ins Dunkel bringt. Bei allen Berichten erkennen wir, dass es im Prinzip immer nur darum geht, irgendwelche Dinge zu verschweigen, zu vertuschen, oder nicht herzuzeigen.

Gewisse Prüfbehinderungen stehen hier im Raum, wenn gewisse Unterlagen, nicht zeitgerecht herausgegeben werden. All das ist für uns Anlass genug, um weiterhin gemeinsam mit dem Rechnungshof die Dinge ans Tageslicht zu bringen, denn es geht am Ende des Tages immer um Steuergeld, und wir möchten natürlich, dass alle Burgenländer wissen, wohin ihr Geld fließt. Dazu braucht es dringend mehr Offenheit, mehr Transparenz und auch klare Regeln.

Geschätzte Damen und Herren! Das ist kein Geheimnis. Wir stehen für mehr Transparenz. Für uns ist die Frage der Transparenz eine Frage des Wollens und nicht mehr.

Rot-Blau hat hier ein klares Programm, nämlich Verschwiegenheit und Geheimniskrämerei, das ist uns deutlich zu wenig, denn wer Geheimnisse hat, hat auch etwas zu verstecken.

Geschätzte Damen und Herren! Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Frau Präsidentin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Der vorliegende Tätigkeitsbericht des Bundesrechnungshofes für das Jahr 2018 sieht nicht nur einen Ausblick, sondern auch einen Rückblick vor, wobei es bereits zum zweiten Mal die Einladung an Bürgerinnen und Bürger gegeben hat, sich mit entsprechenden Vorschlägen einzubringen.

Mehr als 250 Anregungen mit 52 konkreten Vorschlägen waren eigentlich ein stolzes Ergebnis dieser Entwicklung, wobei mehr als ein Viertel dieser Vorschläge bereits im Prüfprogramm 2019 berücksichtigt ist. Das ist ein deutliches, ein klares Signal, auch hin zu mehr direkter Demokratie.

Durchaus positiv war auch das Zusammenrücken beziehungsweise die Kooperation der Rechnungshöfe, Bundesrechnungshof mit Landes-Rechnungshöfen. Wir haben im Burgenland hier durchaus eine Vorreiterrolle eingenommen.

Ebenfalls sehr wichtig ist die gemeinsame Grundausbildung, welche drei Semester dauert und damit alle Prüferinnen und Prüfer auf ein qualitativ hochwertiges Ausbildungsniveau bringt.

Die neue strategische Ausrichtung des Bundesrechnungshofes, die Strategie 2018 bis 2028, definiert natürlich auch Zielvorgaben wie die Erhöhung der Transparenz über den Einsatz öffentlicher Mittel, die Steigerung der Wirksamkeit des öffentlichen Mitteleinsatzes, die Schärfung des Bewusstseins für Gleichstellung und Diversität sowie eine Intensivierung der Kooperation mit anderen Kontrolleinrichtungen.

Ein ganz wesentliches Ergebnis war der Leitfaden, um öffentliche Bauprojekte besser zu managen, welches nicht nur durch die Prüfungen zum Krankenhaus Nord in Wien entstanden ist.

Aus der Sicht des Bundesrechnungshofes gab es natürlich auch einen kleinen Tiefschlag. Es gibt ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 11. Dezember des Vorjahres, wonach der Bundesrechnungshof den Flughafen Wien nicht mehr prüfen darf. Hier haben sich die Eigentumsverhältnisse so verändert, dass die öffentliche Hand nur mehr vier von zehn Aufsichtsräten stellen kann und damit der beherrschende Einfluss verlorengegangen ist.

Das heißt, „Skylink“ oder den Ausbau der dritten Piste wird es wahrscheinlich prüfungstechnisch für den Bundesrechnungshof nicht mehr geben.

Der Kernbereich des vorliegenden Berichtes war jedenfalls in 69 Berichten an den Nationalrat. Die 40 Berichte an die Landtage, wobei fünf an unseren Burgenländischen Landtag gegangen sind und zwölf Berichte an Gemeinderäte beziehungsweise Verbandsversammlungen.

Natürlich gab es sehr viele Querschnittsprüfungen, Sonderprüfungen, wobei von den 2.739 Empfehlungen insgesamt ein Umsetzungsgrad von 79 Prozentpunkten vorliegt. Eine leichte Steigerung gegenüber den Vorjahren.

Die entsprechenden Follow-up-Prüfungen brachten mit einer Umsetzungsquote von 76 Prozentpunkten deutliche Verbesserungen.

Natürlich gibt es, wie all die Jahre auch, die Sonderaufgaben wie das Parteiengesetz, das Medientransparenzgesetz, das Bundespräsidentenwahlgesetz, das Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz, der Anpassungsfaktor für Politikergehälter, der Einkommensbericht der Einkommenserhebung, der Bundesrechnungsabschluss sowie die Begründung von Finanzschulden. Das ist bereits Routine geworden.

Auch Begutachtungen von Gesetzesentwürfen sind ein wichtiges Instrumentarium, wobei unser Heimatland Burgenland in gewisser Weise eine Vorreiterrolle einnimmt, gemeinsam mit den Bundesländern Oberösterreich und der Steiermark.

Wir haben ja in den Landesverfassungen festgeschrieben, dass die Ermittlung und Darstellung der finanziellen Auswirkungen neuer Rechtssätze in den Materien entsprechend vorzunehmen ist. Das heißt, wir zählen hier durchaus zu den modernen, vorbildlichen und fortschrittlichen Bundesländern.

Die insgesamt 312 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Akademikerquote von 83,5 Prozent im Prüfdienst und einem insgesamten Frauenanteil von 48,7 Prozent leisten Gewaltiges, wenn man den Bericht in seiner Gesamtheit bewerten wollte.

Auch die internationale Kooperation und Vernetzung hat sich in den letzten Jahren intensiviert.

Meine Damen und Herren! Insgesamt gesehen, glaube ich, liegt vor uns ein sehr inhaltsreicher, ein sehr abgerundeter und leistungsorientierter Bericht, wofür ich namens meiner Fraktion dem Bundesrechnungshof auch sehr herzlich danken möchte. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Die breite Kooperation der Rechnungshöfe mit den gesetzgebenden Körperschaften ist zu einer ganz wesentlichen, inhaltlichen Thematik unserer modernen Demokratie geworden und zu einem doch lebendigen Parlamentarismus, zu dem wir uns ja dankenswerter Weise alle bekennen.

Ich hoffe, dass das auch in Zukunft unverzichtbar sein wird und in der Hoffnung einer weiteren gedeihlichen Zusammenarbeit mit dem Bundesrechnungshof darf ich von Seiten meiner Fraktion Zustimmung zu diesem Bericht signalisieren. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank für die Ausführungen.

Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht 2018 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2018 (Beilage 1658) des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Zahl 21 - 1178) (Beilage 1687)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Die Berichterstattung zum 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2018, Beilage 1658, des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Zahl 21 - 1178, Beilage 1687, wird Herr Landtagsabgeordneter Molnár vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Géza Molnár: Danke Frau Präsidentin. Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Tätigkeitsbericht 2018 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes in seiner 18. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Tätigkeitsbericht 2018 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Tätigkeitsberichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldungen einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Tätigkeitsbericht 2018 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Ich danke dem Berichterstatter und erteile Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Géza Molnár als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Wir sind heute mit zwei Tätigkeitsberichten von Rechnungshöfen befasst, und ich habe mich dafür entschieden, beide in einem Beitrag zu behandeln.

Beide Rechnungshöfe, sowohl der österreichische als auch der burgenländische, sind Hilfsorgane des Landtages, weswegen auch die Bezeichnung Bundesrechnungshof manchmal für Missverständnisse sorgt.

Beide Rechnungshöfe sind unsere Augen und Ohren, vor allem dorthin, wo wir als Parlamentarier und als Landtag keinen direkten Zugang haben, und ich kann nur sagen, Herr Kollege Spitzmüller, da geht es Leuten wie mir auch nicht besser als Ihnen, und beide Rechnungshöfe leisten alleine schon dadurch einen unverzichtbaren Beitrag, wenn es um die Kontrolle der Gebarung geht.

Was die Qualität der Arbeit angeht, so ist die in beiden Fällen hervorragend.

Was die Größe der Betriebe angeht, sehr geehrter Herr Direktor, gibt es natürlich Unterschiede, und auch was die Aufgaben angeht - das zeigt eine Zusammenschau beider Berichte -, gibt es Unterschiede.

Sehen wir vor allem was wir rein verfassungsrechtlich auch aus dem Landes-Rechnungshof noch machen könnten.

Der Österreichische Rechnungshof hat eine Reihe, Kollege Dr. Rezar hat es erwähnt, von Sonderaufgaben: Bundesrechnungsabschluss, Einkommensberichte, Einkommenserhebung, wie wir an der heutigen Tagesordnung sehen, er wirkt bei der Begründung von Finanzschulden mit, und er ist unter anderem auch noch für Fragen der Parteien- und Wahlkampffinanzierung und des Medientransparenzgesetzes zuständig.

Das alles ist der Burgenländische Landes-Rechnungshof nicht.

Wesentlicher ist natürlich, meine Damen und Herren, dass die Arbeit der Rechnungshöfe wirkt und das tut sie in beiden Fällen gleichermaßen, wenn man sich die Quote der umgesetzten oder in Umsetzung befindlichen Empfehlungen ansieht. Die Zahlen wurden ja schon genannt.

Ein Novum im Berichtszeitraum war die erste kooperative Prüfung zwischen beiden Rechnungshöfen im Zusammenhang mit den Prüfaufträgen in Folge der Entlassung des Geschäftsführers der KRAGES.

Kooperation ist im Bereich der Rechnungskontrolle überhaupt ein Schlagwort, dem immer mehr Bedeutung zukommt, und das ist auch gut so. Der Österreichische Rechnungshof legt uns immer wieder Berichte vor, in denen es um mehrere Bundesländer geht, bei selbem Thema oder Sachverhalt. Das ist meist sehr aufschlussreich.

Aber auch der Landes-Rechnungshof legt immer mehr Wert auf Kooperation, auf den entsprechenden Wissens-, Arbeits- und Erfahrungsaustausch mit anderen Landes-Rechnungshöfen.

Diese Bemühungen sind ausdrücklich zu begrüßen, ebenso wie das internationale Engagement beider Rechnungshöfe zu begrüßen ist. All diese Aktivitäten sind ein wertvoller Beitrag zur Steigerung der Qualität der Kontrolltätigkeit.

Genauso - es wurde auch schon erwähnt - wie die organisierte und gemeinsame Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter ein wertvoller Beitrag zur Qualität ist.

In budgetärer Hinsicht ist der Landes-Rechnungshof nicht nur keine große Sache. Er ist vor allem auch in Bezug auf den Vollzug seines Budgets sehr diszipliniert und vorbildlich unterwegs. Im Jahr 2018 konnte die Grenze von einer Million Euro bei den Ausgaben unterschritten werden, obwohl sie laut Voranschlag auch durchaus überschritten hätte werden können.

Ich bedanke mich namens meiner Fraktion jedenfalls bei beiden Rechnungshöfen und insbesondere natürlich bei unserem Burgenländischen Landes-Rechnungshof für den immer regen Austausch und die gute Zusammenarbeit.

Wir nehmen beide Berichte gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ulram.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Zum gegenständlichen Tätigkeitsbericht des Landes-Rechnungshofes darf ich zunächst einmal mit einem Dankeschön anfangen.

Danke an die Prüfteams und an den Herrn Direktor für die geleistete Arbeit, die sehr effizient, sehr versiert und profund immer gemacht wird. Es ist gerade der Landes-Rechnungshof in Zeiten wie diesen umso wichtiger, dass wir diese Institution haben, weil Frau Kollegin Salamon hat - da kann man schon darüber lachen - und ich habe mich gerade gewundert über die Aussagen des Herrn Klubobmanns Molnár. Die Augen und Ohren, die brauchen wir mehr als je zuvor. Es ist noch nie so viel Stillschweigen vereinbart worden wie heute.

Wenn Sie sagen, die Ausweitung der Aufgaben des Rechnungshofes. Ich glaube nicht, dass der Herr Direktor oder wir gemeinsam ein Problem hätten, wenn wir die Aufgaben des Rechnungshofes ausweiten würden.

Und die dritte Geschichte, wenn Sie sagen, budgetär keine große Sache dieser Budgetposten. Ich glaube, da wird ebenfalls der Herr Direktor wie wir gemeinsam auch zustimmen, dass wir auch kein Problem hätten, wenn wir das auch aufstocken und mit mehr Personal ausstatten könnten, um diese Prüfungen des Landes-Rechnungshofes dementsprechend auch weiter in dieser Qualität verfolgen können.

Zum gegenständlichen Tätigkeitsbericht ist anzumerken, bei diesen 326 teils kritischen Feststellungen wurden 198 Empfehlungen ausgesprochen. 72 Prozent davon betreffen die Effizienz.

Es ist in der Debatte insgesamt der letzten Tage sehr verwunderlich, wenn ich eine Aufforderung oder eine Empfehlung eines Landes-Rechnungshofes kriege, in den einzelnen Bereichen, die geprüft werden, und da kommt ein Ergebnis heraus, dass 72 Prozent davon die Kritiken beziehungsweise Empfehlungen die Effizienz betreffen, so verwundert mich das immer wieder mehr, dass man nachher hergehen will und eigentlich das ganze Burgenland verstaatlichen will und sagen, im Gesundheitsbereich tun wir wieder einlagern, die ganze Reinigungskolonie tun wir einlagern und so weiter.

Wenn man schon so ineffizient arbeitet und so viele Empfehlungen ergehen, so muss man sich eigentlich selbst hinterfragen, wie man das eigentlich in Zukunft angehen möchte.

Gleiches gilt, wenn bei voller Abprüfung 70 Prozent Umsetzungsgrad erfolgt durch die Landesregierung und durch das Land, so ist das gut. Aber, man sollte auch in weiterer Folge die 30 Prozent hinterfragen, warum diese nicht umgesetzt werden, oder vielleicht weit später umgesetzt werden oder gar nicht umgesetzt werden.

In Zukunft wird der Rechnungshof auch eine weitere Möglichkeit bekommen, eine GmbH zu prüfen und zwar bei den Seefestspielen, wie wir gehört haben, weil sie eine GmbH geworden ist. Jetzt bin ich schon neugierig, dann haben wir auch wieder so ein Stillschweigeabkommen, wie ist das bis jetzt gelaufen, wie effizient war dieses Konstrukt derzeit. Das muss man sich genauso anschauen.

Was ich heute schon angesprochen habe, wo Zahlungen zu spät, bewusst oder unbewusst an die Gemeinden getätigt werden, so muss man aber auch die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2015 mehr wie ernst nehmen, weil wenn ich diese Zahlen auf das Burgenland ausweite, so sind das Millionen, die hier eigentlich hintangehalten werden und bewusst möglicherweise erst im Jänner und nicht im Dezember angewiesen werden. Und wer weiß, wo solche Vorgehensweisen noch getroffen worden sind?

Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben, glaube ich, das Recht dazu, dass sie wissen, was mit ihrem Steuergeld passiert. Dazu ist der Landtag ein wichtiges Instrument, mit dem Landes-Rechnungshof gemeinsam hier Prüfungen anzustrengen, damit wir auch wissen, was hier losgeht, weil überhaupt, in diesem Hohen Haus wird ja nicht immer alles gesagt und wenn, wird immer Stillschweigen vereinbart. Das muss auch in Zukunft eigentlich hintangehalten werden.

In dem Sinne nehmen wir den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich neuerlich Landtagsabgeordneter Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes ist mit vier Prüfberichten aus Initiativprüfungen sowie zwei Prüfungen aufgrund vorliegender Prüfungsanträge sehr arbeitsintensiv gewesen, wobei die Prüfer, wie bereits gehört, 320 zum Teil sehr kritische Feststellungen trafen und dabei 190 Empfehlungen abgegeben haben.

Mit einer sehr schlanken Personalstruktur von zehn Planstellen ist dieses Ergebnis mehr als beachtlich, wobei noch zusätzlich nicht abgeschlossene Initiativprüfungen eingeleitet worden sind. Darüber hinaus wurden auch noch zwei nicht abgeschlossene Antragsprüfungen eingeleitet, zum Beispiel das burgenländische Musikschulwesen

beziehungsweise die Werbeausgaben der Landesregierung in der XXI. Gesetzgebungsperiode.

Zu den Empfehlungen ist bereits angemerkt worden, dass es hier um Verbesserungen der Effizienz als Schwerpunkt und natürlich auch bei Mängel im Rahmen der Einhaltung der Rechtsmäßigkeit gegangen ist. Die Wirksamkeit der Follow-up-Prüfungen lagen im Durchschnitt in den letzten fünf Jahren bei rund 70 Prozent.

Erstaunlich, und ich glaube, das sollte man im Rahmen der Vorlage dieses Berichtes durchaus erwähnen, ist die Budgetsparsamkeit unseres Landes-Rechnungshofes. Vor allen Dingen, dieses Budget, wenn man es genauer beleuchtet, entspricht im Verhältnis zum Prüfvolumen aller der Kontrollbefugnisse des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, und da war an Stellen in einer Größenordnung von drei Milliarden nur einen Prozentsatz von rund 0,0033 Prozent. Also auch hier kann man die deutliche Effizienz und Sparsamkeit trotz qualitativ herausragender Prüfergebnisse ablesen.

Die Kooperation mit österreichischen und auch europäischen Kontrollinstitutionen wurde intensiviert, ebenso wie jene mit relevanten Akteuren der öffentlichen Finanzkontrolle in Österreich. Die Teilnahme an sechs Kooperationsveranstaltungen unterstreicht dies entsprechend.

Seit Mitte 2017 ist unser Burgenländischer Landes-Rechnungshof auch Mitglied der „Europäischen Organisation der Regionalen Externen Institutionen zur Kontrolle des Öffentlichen Finanzwesens“, welche derzeit über 80 Mitglieder zählt. Auch durch diesen Erfahrungsaustausch können wichtige Erkenntnisse für die Prüftätigkeit im Burgenland gewonnen werden.

Ich denke, es ist heute der Zeitpunkt gekommen, Dank, Respekt und Anerkennung dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof abzustatten, an der Spitze mit seinem Präsidenten Mag. Andreas Mihalits sowie seinem gesamten Team. *(Allgemeiner Beifall)*

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche künftige Kooperation mit dem Landes-Rechnungshof nehmen wir diesen Bericht gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr ans Rednerpult Herrn Abgeordneten Steier bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach meinem Vorredner Dr. Peter Rezar ist zur Sache und zum Bericht des Landes-Rechnungshofes wahrlich kein Beistrich mehr hinzuzufügen.

Ich bedanke mich ebenfalls ausdrücklich für das, was eigentlich im Zuarbeiten, in der Kontrolle, in der Umsetzung der gesamten Bilanz der Landesregierung durch den Landes-Rechnungshof, den Abgeordneten und damit eigentlich der burgenländischen Bevölkerung jährlich geliefert wird.

Wenn ich zuletzt, und wir werden noch darüber diskutieren dürfen, wenn ich zuletzt den Bericht über die Stadtgemeinde Mattersburg oder gestern die Veröffentlichung des Berichtes über die KRAGES und des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder lese, dann ist wahrlich nicht darüber nachzudenken, welche Qualität durch diesen Rechnungshofbericht hier verbreitet wird, sondern es wird ausgesagt, welche Fehlleistungen und welche Managementverfehlungen beziehungsweise zukünftigen

Aufgaben auf die Verantwortlichen seitens der Burgenländischen Landesregierung warten.

Ich habe mich bis dato - und jetzt nehme ich den neuen Landesrat außen vor - , ich habe mich bis dato absolut nicht gewundert, dass auf der Regierungsbank, wie hat es vorher ein Abgeordneter ausgedrückt, niemand gesessen ist, aber es ist Zeugnis davon, welche Verantwortlichkeit wahrgenommen wird, auf das Testat des vom Landtag eingesetzten Rechnungshofes.

Ich hoffe, dass sich diese sogenannte Ignoranz nicht auf alle anderen Bereiche inzwischen dann auch umlegt. Ich frage mich nur auf Seiten der Regierungsfractionen, ob sie das auf Dauer so hinnehmen.

Von unserer Seite oder von meiner Seite her ist es quasi auch der Ausweis dessen, wie wertvoll der Landtag in der Betrachtung seitens der Regierungsbank Anerkenntnis findet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe jetzt erst bei der letzten Sitzung, bei der ich leider krankheitshalber nicht dabei sein konnte, gesehen, welche Bedeutung der Landtag hat, wenn es dann darum geht, dass ein Wahlgang vollzogen werden muss. Ich bin überzeugt davon, dass keines der Regierungsmitglieder bis zum Landeshauptmann ohne den Landtag auf diesem Sessel sitzen würden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Diskussion, und ich möchte sie nicht in die Länge ziehen, in der Diskussion ist über die gesamte Aufgabenstellung, über die Berichterstattung des Bundes- und des Landes-Rechnungshofes gesprochen worden.

Ich möchte auf einen Punkt eingehen, der mir aber sehr wichtig erscheint, wo er nur kurz seitens des Abgeordneten Wolf angeklungen ist.

Information im Sinne von Transparenz ist die Grundlage der Demokratie. Auch wenn Sie mit aller besonderen Stärke dagegen mauern und alles Mögliche unternehmen, dass quasi unter dem Mantel des sogenannten „Verschwiegenheitsanspruches“ alles unter den Sessel gekehrt werden soll, irgendwann, damit können Sie sich dann trösten, wir sind nicht mehr dabei, irgendwann kommt der Landes-Rechnungshof und wird das dann wieder aufzeigen und damit ist das Kapitel dann trotzdem öffentlich.

In Wirklichkeit, wenn Sie proaktiv gestalten würden, wäre das eigentlich von Vorteil. Nicht nur dafür, dass derartige Fehler nicht laufend passieren könnten, und das ist ja das Hauptmerkmal. Der Landes-Rechnungshof ist ja, oder der Bundes-Rechnungshof sind ja keine Einrichtungen, die jetzt mit ganz besonderer Perfidie darauf drängen, aufzuzeigen, wo jemand einen Fehler hat, sondern es ist naheliegend, dass es im Verwaltungssinne, in der Umsetzung, Fehlerquellen gibt, und die gehören aufgezeigt, damit sie nicht wieder passieren können.

Deswegen gibt es auch die Follow-up-Prüfungen, wo kontrolliert wird, ob eine Empfehlung umgesetzt wurde. Ich bin der festen Überzeugung, dass viele, die den Rechnungshofbericht lesen auch der Meinungsbildung sein werden, es sind nicht alle Punkte umzusetzen, weil es auch verschiedene Sichtweisen gibt.

Aber im Grunde genommen, das, was argumentativ beleuchtet, belastet und dargestellt wird, sollte auch die Handlungsanleitung für die Regierung sein, wenn sie vom Landtag den Auftrag über die Beschlussfassung des Budgets erhält.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber einen Aspekt möchte ich zum Abschluss bei dieser Diskussion um den Tätigkeitsbericht und im Sinne der Transparenz auch einbringen, der mir sehr wichtig erscheint, weil er eigentlich jetzt auf den Bund

gemünzt ist und in Wirklichkeit helfen würde, auch den Transparenzcharakter in den Bundesländern umzusetzen.

Es ist schon langatmig die Diskussion, ein sogenanntes Informationspflichtgesetz zu beschließen, das im Bund momentan verhindert wird, in der Hauptsache von den beiden Regierungsparteien, nämlich von Türkis und Blau, weil es nicht angebracht scheint, dass quasi unter dem Deckmantel „Das geht niemanden was an“, sondern mit dem Anspruch, dass jede sogenannte Vereinbarung elektronisch im Netz abrufbar sein soll, wo es dann niemanden mehr gelingen kann, unter dem Transparenzgedanken irgendwo etwas hineinzumanövrieren beziehungsweise zu vermuten, sondern es würde unter dem Anspruch des Informationspflichtgesetzes klar und deutlich das ausgedrückt werden, wo Verträge geschlossen werden, wo Vereinbarungen geschlossen werden, und jeder Bürger, jede Bürgerin, könnte im Netz nachlesen, worum es sich handelt.

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre unter öffentlicher Darstellung das Merkmal einer erwachsenen, einer zeitgemäßen demokratischen Grundhaltung ohne den Anspruch, ich werde irgendwas unter den Sessel kehren, oder ich werde etwas nicht veröffentlichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung, meine Damen und Herren.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Der Tätigkeitsbericht 2018 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1622) betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“ (Zahl 21 - 1155) (Beilage 1688)

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1656) betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“ (Zahl 21 - 1176) (Beilage 1689)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Da der 7. und der 8. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, wurde eine gemeinsame Behandlung vorgeschlagen.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 7. und den 8. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - *(Abg. Manfred Kölly: Ja!)*

Bitte Herr Abgeordneter? *(Abg. Manfred Kölly: Weil diese zwei Anträge inhaltlich nicht vergleichbar sind. Daher glaube ich, dass man sie extra diskutieren sollte.)*

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Diese beiden Anträge sind nicht inhaltlich gleich. Daher glaube ich, dass man diese beiden Anträge extra diskutieren sollte. Ich finde das nicht für richtig. Beim den vorigen Punkten hat man zuerst gesagt, man macht es gemeinsam. Dann hat man es wieder aufgeteilt und somit auch extra diskutiert.

Jetzt, bei diesen Anträgen, sagt man, das ist inhaltlich gleich. Das stimmt so nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter Kölly! Nachdem im Landtag im Rahmen der Tagesordnung immer der Bericht des Ausschusses Grundlage ist und beide Tagesordnungspunkte in der Beschlussfassung völlig ident sind, war es naheliegend, *(Abg. Manfred Kölly: Im Abänderungsantrag ist es jeweils gleich. - Abg. Mag.a Regina Petrik: Das ist aber ausschlaggebend.)* dass die Präsidiale entschieden hat, die beiden Punkte in einer Debatte zu behandeln. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, wie gesagt, ich kann das nur wiederholen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Auf Vorschlag der Landtagsdirektion, wurde das in der Präsidiale vorgebracht. Wir haben dem dann zugestimmt.)*

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Es sind beide Beschlussfassungen völlig ident. Das war dann der Grund dafür, warum man sich so entschieden hat, diese Vorgangweise zu wählen, weil beide Beschlussfassungen völlig ident sind. Es wird sichergestellt, dass es natürlich dazu den jeweiligen Bericht gibt, aber natürlich auch eine eigenständige Abstimmung.

Es wird nicht gemeinsam abgestimmt, sondern jeder Tagesordnungspunkt für sich erfährt eine Abstimmung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gut! Danke für Ihre Wortmeldung. Ich darf daher weiter fortfahren.

Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1622, betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“, Zahl 21 - 1155, Beilage 1688.

Die Berichterstattung dazu erfolgt durch Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Präsidentin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter, auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Gratisticket auf öffentliche Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“, in ihrer 38 gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“ unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Die Berichterstattung zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des

Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1656, betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“, Zahl 21 - 1176, Beilage 1689, wird auch von Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö vorgetragen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“ in seiner 34. Sitzung, am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“ unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Jugend! Es ist eine interessante Konstellation, die ich heute hier einmal mehr miterleben darf, aber ich bin ohnehin schon lang genug im Landtag und habe mir und werde mir auch in der Zukunft in diesem Hohen Haus noch einiges anhören müssen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur, ich möchte ein bisschen auch über die Rechnungshofberichte einige Worte verlieren, weil es wichtig ist, wenn im Vorfeld gesprochen wird, dass wir alle drei Rechnungsberichte gemeinsam diskutieren und dann kommt heraus, man tut alles extra.

Gerade bei diesem Punkt, bei diesen Anträgen, bei den zwei, da fasst man das zusammen, weil das inhaltlich alles gleich sein soll. Wenn man diese Anträge gelesen hat, fragt man sich, was da inhaltlich gleich sein soll? Außer die Abänderungsanträge, wie Rot und Blau sich, einmal mehr, leider Gottes, nicht einmal einen Gedanken, einen Funken von einem Gedanken gemacht haben, was für das Land gut ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was ist gut für unsere Mitstreiter, für die Pendler und dergleichen mehr? Den ganzen Tag höre ich, wie gut Ihr für die Menschen im Land seid. Danke an alle, die da gearbeitet haben. Super, Ihr seid alle so brav und schön. Im Endeffekt, wenn ich mir das anschau und wenn die jungen Herren da oben sitzen, würde ich ihnen das gerne einmal durchlesen lassen und die sollten dann auch einmal Rede und Antwort stehen dürfen. Nicht nur im Jugendparlament, sondern auch außerhalb, dass sie sich das durchlesen

und dann ihre Meinung kundgeben dürfen, welche Arbeit sich hier die Klubs leisten, die sich keinen anderen Gedanken machen.

Frau Landesrätin, ja, jetzt im Sozialbereich, egal, wie auch immer, oder den zuständigen Landeshauptmann, der für die Finanzen zuständig ist. Ich weiß schon, um was es geht. Der erste Antrag geht um die Finanzen im Land. Da müssen wir das sofort wegstreichen. Das können wir nicht brauchen. Wenn wir vorher diskutiert haben, dass der Rechnungshof mit 1,01 Millionen Euro auskommt und wir unsere Klubs aufblasen.

Dort haben wir Geld genug. Oder, mit den Mitarbeitern. Nichts gegen die Mitarbeiter. Sondern die, die immer wieder versuchen, diese Klubs aufzublasen und sogar das Doppelte bezahlt bekommen als andere Mitarbeiter.

Das sollten auch die Herrschaften wissen. Dann muss ich mir denken, wo könnte man sparen? Wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter auch ein großes Auto braucht, einen Audi A 8, weil das steht ihm ja ganz einfach zu. Seid mir bitte nicht böse. Auch dort gehört hinterfragt, was das Auto kostet. Was kann das? Wie schaut das aus? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann, wenn wir reden, Altenmarkt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da fährt die FPÖ mit wie vielen Leuten dorthin? Machen dort Gratisurlaub. Ich sage das mit dieser Klarheit. Gratisurlaub! Wir reden von einem Gratiskindergarten, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das werden wir nicht leicht schaffen, weil die Gemeinden noch immer etwas dazuzahlen müssen. Der fährt dorthin nach Altenmarkt mit seinen, weiß nicht wie er das nennt, der glaubt, er ist der Häuptling und hat seinen Stamm mit. Anders geht das gar nicht.

Das Nächste ist, dann fahren sie nach Brüssel. Wer zahlt das alles? Da frage ich mich. Ein Rechnungshof. Da sagt man, Herr Rechnungshof, danke, super. Mit einer Million Euro. Der muss mit neun Mitarbeitern auskommen. Geben wir das Geld dem Rechnungshof und schauen, dass er Berichte, auch wie in der Vergangenheit, in der Zukunft noch schneller abwickeln kann und dergleichen mehr. Das wäre einmal ein Ansatz! Nicht tun wir hier herum. Heute ist schon das Stillschweigen in der Regierung gefallen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren im Landtag! Eines muss einmal klar sein, Frau Landtagspräsidentin! Wenn da wer vom Rechnungshof, vom Bundesrechnungshof, herunterkommt, die werden nicht einmal begrüßt. Da wird nicht einmal Grüß Gott und auf Wiedersehen gesagt, weil der Ausschussvorsitzende fehlt, der Stellvertreter fehlt und wir sitzen da. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist ein Trauerspiel, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da bin ich Dir recht dankbar, Frau Landtagspräsidentin, dass Du das in der Präsidiale aufgegriffen und einmal darüber geredet hast. Das ist kein „Gehört sich“ sagt man bei uns, was da abgeht. Das kann es bei Gott nicht sein.

Ich komme wieder zurück zu unserem Landeshauptmann-Stellvertreter. Sich vorher bei der Geschichte mit dem Karfreitag da her zu stellen und uns etwas weis zu machen, wie das mit dem Karfreitag so ist, verstehe ich politisch. Dann halte ich aber lieber einmal meinen Mund und warte einmal zu, was da oben passiert und was der Kickl dann eingibt. Dann soll er sich zu Wort melden, und nicht da irgendwelche Ausdrücke verwenden, beziehungsweise beschreibt.

Aber, sei wie es sei. Ich komme jetzt zu den Anträgen und das soll die Jugend hören und auch die, die jetzt zuschauen. Gratisticket für alle öffentliche Verkehrsmittel für Pendler, Schüler und Lehrlinge. Herr Kollege Sodl! *(Abg. Wolfgang Sodl: Ich höre Dir zu!)*

Du müsstest aufschreien und müsstest sagen, Kölly, das ist super, machen wir gemeinsam etwas. Das wäre eine klasse Geschichte. Du wirst im Klub zurückgepfiffen und hast das zu machen, was die schreiben. Ich lese das jetzt echt vor, weil das wichtig ist.

Wenn wir für die Menschen das Leben im Burgenland attraktiv halten und Arbeitnehmer entlasten wollen, bedeutet das, dass wir Pendlern und Schülern und Lehrlingen den öffentlichen Personen-Nahverkehr zugänglich machen, beziehungsweise leistbar halten müssen.

Dies ist der Bündnis Liste Burgenland ein wichtiges Anliegen. Es ist Mobilität im eigenen Land attraktiv und leistbar. Erhöht den Wert, sowohl das Leben als auch den Wirtschaftsraum Burgenland. Um die Mobilität von Schülern, Lehrlingen und Pendlern im Burgenland sicher zu stellen, ist von Seiten der Politik dafür Sorge zu tragen, dass sowohl in örtlichen, als auch in regionalen und überregionalen Bereichen, Lösungen gefunden werden, die ökologisch, ökonomisch, aber auch sozial verträglich sind.

In diesem Zusammenhang braucht es einen Schulterschluss aller im Landtag vertretenen Parteien, um Maßnahmen für die Attraktivierung des öffentlichen Personalverkehrs im Burgenland zu setzen und eine Initiative zu starten, um Pendlern, Schülern, Lehrlingen, die sich aktiv in Ausbildung befinden, die Fahrten im Netz im Burgenland gratis zur Verfügung zu stellen.

Eine vorstellbare Variante wäre es, Schülern und in Ausbildung befindlichen Lehrlingen ein Gratisticket für das gesamte Netz im Burgenland und Pendlern die Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsplatz gratis zur Verfügung zu stellen, sofern sich Wohnort und Arbeitsplatz im Burgenland befinden.

Die Burgenländische Landesregierung, als Beschlussfassung, möge zusammen mit allen im Landtag vertretenen Parteien eine Initiative ins Leben rufen, um Pendlern, Schülern und Lehrlingen in Ausbildung ein Gratisticket auf allen örtlichen Verkehrsmitteln zur Verfügung zu stellen.

Jetzt kommt der Abänderungsantrag. Meine Damen und Herren! Liebe Jugend! Dort lautet es: Die Landesregierung wird weiters aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, um auf die Erweiterung der Nutzungsberechtigung der Top-Jugendticket auf alle junge Menschen in Ausbildung bis 26 Jahren und eine Ausweitung des Geltungsbereichs auf ganz Österreich hinzuwirken.

Der Burgenländische Landtag spricht sich gegen eine weitere Belastung der burgenländischen Pendler durch Einführung einer City Maut in Wien und weiterhin für Verkehrslösungen im Einklang mit der gesamten Ostregion.

Seid mir bitte nicht böse. Den gleichen Antrag, der zweite, den wir in einem diskutieren wollen, kommt von uns. Abschaffung der Normverbrauchabgabe NoVA. Was glaubt Ihr, wie der Abänderungsantrag lautet? Aber, ich will Euch ersparen, das mit der NoVA vorzulesen. Er lautet detto. Der Burgenländische Landtag spricht sich gegen eine weitere Belastung der burgenländischen Pendler durch Einführung einer City Maut in Wien und weiterhin für Verkehrslösungen im Einklang mit der gesamten Ostregion aus.

Wir haben geschrieben: Die Landesregierung wird aufgefordert, über den Finanzausschuss im Österreichischen Nationalrat einen Gesetzentwurf zu inszenieren, der die Abschaffung der Normverbrauchsabgabe vorsieht, zu diskutieren.

Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Seid mir bitte nicht böse. Darum verstehe ich die Welt nicht, Frau Landtagspräsidentin! Das steht Ihnen schon zu, dass Sie

sagen, das diskutieren wir miteinander. Das eine ist das, dass das Land etwas machen soll. Das andere ist, dass wir vom Land in den Nationalrat hinaufgehen und sagen, Freunde, schaut euch das an. Normal sollten die sagen, ja, das schauen wir uns an, das diskutieren wir. Nein!

Mit Eurem Abänderungsantrag räumt Ihr das alles von der Bühne, wollt Ihr das alles vom Tisch wischen. Das verstehe ich nicht ganz. Das ist für mich kein Zugang in einer Demokratie. In Niederösterreich gibt es etwas anderes, Frau Landtagspräsidentin. Am Anfang der Periode wird klargelegt, wenn solche Anträge kommen und die nicht alle mitkönnen, dann setzt man sich zusammen, dann diskutiert man die und schaut, wie man die beste Lösung daraus machen kann.

Im Burgenland ist das so. Da gibt es Klubs, die sind aufgeblasen, die kosten alle ein „Schweinegeld“ und bekommen immer Klubfördergelder und dergleichen mehr. Was passiert dann? Dann gibt es drei Sätze, wo das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Seid mir nicht böse. Frau Landtagspräsidentin! Sie waren Landesrätin. Die haben das alles eingesehen. Wir haben das oft diskutiert. Da gehört jetzt Einhalt einmal geboten. Das kann es bitte nicht geben, dass man solche Abänderungsanträge verfasst. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Ihr anderer Meinung seid, dann, glaube ich, ist der Landtag, nachdem wir den Voranschlag beschlossen haben, unnötig, weil das andere sowieso die Regierung entscheidet, diese 1,1 Milliarden Euro. Das ist genau das Problem, was wir hier haben. Wenn ich denke, dass man hergeht, und bei jedem Antrag, egal ob von der Opposition, sei es der GRÜNEN, egal wer auch immer, die ÖVP, es wird abgeändert.

Warum muss ich das abändern? Warum kann ich nicht sagen, setzen wir uns zusammen. Schauen wir, wie kann man das Beste herausholen. Speziell, wenn es dann darum geht, wo das Burgenland finanzielle Mittel vielleicht in die Hand nehmen soll. Bei den Sonntagsreden stellt man sich allerdings dann heraus, bei den Pendlern, Herr Kollege, Pendlersprecher, und sagt, wir setzen uns für euch ein. Das ist ganz wichtig. 100.000 Personen müssen im Burgenland auspendeln. Wie viele Arbeitsplätze haben wir geschaffen? 100.000, 104.000. 100.000 Personen müssen aber auspendeln. Da redet Ihr immer, Ihr macht für die Pendler so viel.

Vor 20 Jahren habe ich mit dem Herrn Ex-Landeshauptmann die Diskussion gehabt und habe gesagt, Pendlerrückholaktion. Da haben wir 30.000 gehabt, jetzt haben wir 100 000. Was ist geschehen? Was haben wir denn zurückgeholt? Im Gegenteil, es sind immer mehr geworden. Da sollten wir etwas unternehmen.

Wenn solche Anträge hereinkommen, dann sollten wir ein offenes Ohr haben und eine Lösung herbeiführen, und nicht solche „wischi-waschi“ Abänderungsanträge stellen, wie sie derzeit da vorliegen.

Ich glaube, da wird mir jeder Recht geben. Wir bemühen uns ständig solche Anträge auszuformulieren und auch wirklich sachlich zu bleiben. Aber, was da abgeändert wird, hat mit sachlich nichts mehr zu tun. Wenn wir in den Gemeinden so arbeiten würden, meine sehr geehrten Damen und Herren, würden sie uns mit nassen Fetzen davontreiben. Das muss ich jetzt klipp und klar einmal sagen.

Die Landesregierung oder die Klubs, die mit dem Auftrag zu tun haben, sagen, alles was dem Land ein Geld kostet, vielleicht für die Pendler, für den öffentlichen Verkehr und dergleichen mehr, wir zahlen ohnehin schon so viel. Das steht auch irgendwo. Wir zahlen ja ohnehin schon so viel für den öffentlichen Verkehr. Wir tun ja ohnehin schon so viel. Ich sage Euch noch, wo Einsparungsmöglichkeiten sind. Massive

Einsparungsmöglichkeiten in diesem Land vorhanden sind. Schauen wir uns wirklich alle die ausgelagerten Gesellschaften einmal an. Schauen wir uns das einmal an, was dort so läuft.

Dann können wir darüber diskutieren, wo wir Geld hernehmen können. Vielleicht auch den Gratiskindergarten, liebe Frau Kollegin Sack. Vielleicht den Gratiskindergarten, den es nie geben wird. Das sage ich Euch auch gleich, weil das nur Zuschüsse vom Land sind und sonst gar nichts. Das ist eben einmal so. Ganz einfach und klar erklärt. *(Abg. Wolfgang Sodl: Erklär mir das jetzt.)*

Herr Kollege Sodl! Du kannst Dich dann zu Wort melden, denn ich rede jetzt von etwas, wofür Du als Bürgermeister sehr wohl auch ein Verständnis hast. Ich glaube, Du hast auch für die Pendler ein Verständnis. Nur, Du darfst nicht so, wie Du willst. Du stellst Dich zwar in die Medien hin und sagst, wir machen für Pendler das und jenes. Oder mit dem Parkpickerl in Wien. Warum macht Ihr Euch nicht stark? Es ist eine rote Partie da oben. Ganz einfach. Macht Euch stark und sagt, zahlt uns etwas zurück.

Weil, unsere guten Arbeiter schicken wir euch hinauf, die etwas arbeiten und die Wien einmal aufgebaut haben und weitere Dinge dort erledigen. Das wäre einmal ein Ansatz, Herr Kollege Sodl. Da bin ich gern dabei und fahre gerne mit hinauf. Das wäre überhaupt kein Problem.

Ich glaube, andere auch, die GRÜNEN alle miteinander würden wir gerne einmal hinauffahren und uns einmal vorstellig machen und sagen, so lieber Freund, Herr Landeshauptmann. Wie siehst du das überhaupt und dergleichen mehr.

Oder, wir reden immer von den Ertragsanteilen, Herr Kollege Sodl. In Wien bekommen sie das Dreifache wie im Burgenland. Wie geht denn das? Kann mir das einer erklären, aus welchem Grund und mit welcher Begründung? Wenn ich einen Finanzausgleich verhandle, dann muss ich mich dort auch stark machen und sagen, so, das lassen wir uns nicht mehr gefallen und dergleichen mehr.

Das sind die Dinge, die mich oder uns stutzig machen, was wir als Politiker eigentlich längst hätten machen müssen, dass wir uns für die Bevölkerung einsetzen, für unsere Pendler, Herr Kollege Sodl, tatsächlich für die Pendler einsetzen, aber auch für unsere Kinder, für den Kindergarten und dergleichen mehr. Wir sind gut unterwegs in der Sache, das stimmt, aber wir müssen aufpassen, dass wir nicht auch dort abstürzen.

Nun aber nochmals zurück zu diesen Anträgen. Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Habt Ihr Euch das selbst durchgelesen oder wurde das für Euch von der Klubobfrau oder vom Klubobmann gemacht? Wahrscheinlich hat der Géza Molnár das für beide Parteien auf einmal alles gemacht.

Das ist so und seid mir nicht böse, das eine hat mit dem anderen null zu tun. Der Antrag freie Pendler, freie Schülerkarte und dergleichen mehr, hat mit einer Abschaffung der NoVA aber nicht einmal irgendetwas am Hut. Aber nicht einmal irgendetwas. *(Abg. Manfred Haidinger: Mit was hast Du es denn begründet?)*

Hast es Du nicht gelesen? Siehst Du, ich bin mir sicher gewesen, dass Du es nicht gelesen hast. Ich werde es Dir wieder vorlesen, lieber Freund. *(Abg. Manfred Haidinger: Sage es. Wie ist Deine Begründung? Sage es!)* Was willst Du? Die Normalverbrauchsabgabe? *(Abg. Manfred Haidinger: Sage es! Wie lautet Deine Begründung?)* Lieber Freund, wie Du noch, leider Gottes, nicht mehr das warst in der FPÖ oder noch da warst hast Du nicht mitbekommen, was damals passiert ist? *(Abg. Manfred Haidinger: Sage es!)*

Auch die FPÖ hat solche Anträge eingebracht. Ich mache ja nichts anderes, wie die FPÖ Anträge normal wieder herauszuholen, was sie früher gemacht haben. *(Abg. Ingrid Salamon: Das merkt man eh!)* Was tun sie jetzt? *(Abg. Manfred Haidinger: Sage es!)* Jetzt müssen sie dagegen sein. Das ist das Problem. Ganz einfach, lieber Freund. *(Abg. Manfred Haidinger: Wie hast Du es denn begründet? – Abg. Doris Prohaska: Mit Fallzahlen.)* Darf ich es Dir vorlesen?

Ich lese es tatsächlich vor. Einer Studie von Roland Berger aus dem Jahr 2017 zufolge sind in Österreich 150 Unternehmen mit 30.000 Beschäftigten direkt in der Fahrzeugindustrie tätig. Insgesamt hängen rund 370.000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt von der Automobilwirtschaft und deren Zulieferer ab. Mit einem Auslandsumsatz von 14,1 Milliarden Euro ist die Fahrzeugindustrie damit die zweitwichtigste Exportbranche Österreichs.

Die Normalverbraucherabgabe, NoVA, die einmalig beim Kauf oder bei erstmaliger Zulassung zum Verkehr in Österreich Importübersiedlung fällig ist, ist seit Jahren politisch umstritten, auch von der FPÖ.

Zuletzt war sie in Diskussion, weil ab 1.9.2018 der Normverbrauch von neu zugelassenen PKW im Rahmen der EU-Typengenehmigung nach dem neuen Testverfahren light durchgeführt werden muss. Damit erhöhen sich nach Angaben beispielsweise des ÖAMTC oder des ARBÖ die Normalverbräuche um durchschnittlich 20 Prozent. Die Folge wäre ein massiver Anstieg der CO₂-abhängigen Normalverbraucherabgabe, NoVA, obwohl sich am Verbrauch auf der Straße nichts ändert, so die Kritik von ÖAMTC Verkehrswirtschaftsexperten.

Aus Sicht des Bündnis Liste Burgenland verteuert die NoVA nicht nur massiv das Leben all jener Pendler, die tagtäglich auf das Auto angewiesen sind. *(Abg. Manfred Haidinger: Na, siehst Du!)*

Da sind wir wieder bei den Pendlern, wenn es wieder verteuert wird. *(Abg. Manfred Haidinger: Haben wir jetzt dasselbe Thema oder nicht? Also was jetzt? - Abg. Wolfgang Sodl: Natürlich! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es verteuert wieder das Leben der Pendler. Noch einmal. Es ist nicht der Fokus auf die Pendler alleine gerichtet. Die Arbeitsplätze sind, glaube ich, das wichtige, oder? *(Abg. Manfred Haidinger: Es geht um die Pendler.)*

Gut, wenn Ihr das nicht so seht, dann seid Ihr falsch am Platz, meine Damen und Herren. Ich sage Euch das auch gleich klipp und klar.

Seid mir bitte nicht böse, wenn Ihr mit diesen Ressourcen, die Ihr in Euren Klubs habt, Euch das nicht einmal durchgelesen habt und nicht einmal wisst um was es geht. Ihr wisst gar nicht um was es geht. Seid mir nicht böse. *(Abg. Wolfgang Sodl: Natürlich wissen wir es!)* Wenn der Herr Infrastrukturminister Norbert Hofer klipp und klar gesagt hat, wir werden darüber reden müssen, wo ist dann der Aufschrei der FPÖ? Die hätten sagen müssen, ja, wir stehen hinter diesem Antrag! Schicken wir es hinauf, die sollen sich damit abkämpfen und wir erwarten eine Antwort.

Aber, der andere Antrag vorher, da hat das eine mit dem anderen nichts zu tun. Ihr schreibt aber unten als Begründung ganz etwas Anderes hin. Das tut mir so weh. *(Abg. Manfred Haidinger: Was haben wir denn festgestellt?)*

Das hängt nicht zusammen. Lieber Herr Kollege! Du kannst Dich ohnehin zu Wort melden. Ich sage, dass das schön langsam zur Lächerlichkeit ausartet, dass jeder Antrag,

egal wer ihn von der Opposition stellt, immer abgeändert wird und so abgeändert wird, wo ich mich frage, haben wir keine anderen Ressourcen?

Ihr habt so gescheite Leute da sitzen, Juristen und dergleichen mehr. Vielleicht können die sich einmal in dieser Sache etwas anderes einfallen lassen. Daher glaube ich, dass diese Anträge, diese Abänderungsanträge, meiner Meinung nach, hier keine Gültigkeit haben dürfen. Aber, das Abstimmungsergebnis ist ohnehin immer klar. Das ist nun einmal so, das müssen wir zur Kenntnis nehmen.

Wir werden aber keine Ruhe geben, denn wir werden immer darauf bleiben, bis irgendwann einmal klar ist - und da bin ich bei Ihnen Frau Präsidentin - dass wir versuchen werden, auch solche Dinge im Vorfeld zu klären. Dann gibt es keine solche Diskussion.

Ich weiß, dass Sie ein offenes Ohr haben. *(Abg. Doris Prohaska: Wenn die Liste Burgenland einmal im Burgenland die Mehrheit hat, dann kann sie auch alles bestimmen.)*

Nein, genau das ist ja das Unglückliche. Ihr habt ja die Mehrheit erzwingen müssen, sonst wäre der Landeshauptmann kein Roter gewesen, sondern wäre vielleicht der Herr Steindl Landeshauptmann gewesen, wenn Blau-Liste und was weiß ich zusammengegangen wären, aber der Herr Nießl war eben schneller und das war es. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ansonsten geht da gar nichts. Mir geht es nicht um Mehrheiten, sondern mir geht es um die Menschen in diesem Land. *(Abg. Doris Prohaska: Aber geh! Na, sowas!)* Daher glaube ich, dass solche Anträge ganz wichtig sind. Euch geht es rein um die Politik und um sonst gar nichts. Dankeschön.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf als nächsten Redner den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller an das Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Es geht um zwei Anträge, die unterschiedlicher nicht sein können. Unterschiedlicher erstens einmal, weil sie, auch wenn man irgendwo einen roten Faden finden kann, miteinander nichts zu tun haben. Ich habe, wie ich die Abänderungsanträge bekommen habe, den Michael Winter angerufen, weil ich geglaubt habe, es ist ihm ein Hoppala passiert, *(Abg. Manfred Haidinger: Lassen wir doch die Beamten aus dem Spiel.)* weil es zweimal derselbe Antrag war. Es hat sich herausgestellt, das war Absicht, das hat mich schon gewundert.

Unterschiedlicher auch deswegen, weil sie inhaltlich natürlich in zwei komplett verschiedene Richtungen gehen. Zu dem einen Antrag kann ich nur gratulieren Manfred, denn der liegt natürlich auf unserer Linie, weil gratis oder zumindest verbilligte Tickets ganz wichtig sind.

Zuerst aber zu dem, den ich für etwas eigenartig halte, denn in der heutigen Zeit einen Antrag zu stellen, die NoVA abzuschaffen, ist - entschuldige bitte - eine Schnapsidee. Eine der wenigen Abgaben, die, Gott sei Dank, CO₂-gesteuert ist, wo große Autos, die viel CO₂ ausstoßen, höhere Abgaben zahlen müssen, wie kleine Autos, die sich eher Leute leisten können, die nicht so viel Geld haben und die - und das sagen alle Experten, wenn vielleicht auch nicht gerade die Autofahrerklubs - sehr wohl etwas beigetragen hat in der Art und Weise, wie heute Autos gekauft werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Manfred, es geht um Deinen Antrag. Höre ein bisschen zu. Es geht letztlich auch um 500 Millionen Euro. So war es, zum Beispiel, im Jahr 2018, die dadurch dem Fiskus entgehen würden. Die Frage ist, wo nimmt man das Geld her, wenn wir das streichen würden? Die NoVA ist eben eine CO₂-Abgabe. So, wie wir es uns in vielen anderen Bereichen viel stärker wünschen würden und gleichzeitig, um hier auch ein Gegengewicht zu schaffen, den Faktor Arbeit von Abgaben zu entkoppeln.

Eigentlich ist es eine, muss man sagen, Klimaschutzabgabe. Die CO₂-Abgabe ist in diesem Sinne auch deswegen wichtig, weil sie natürlich auch viele starke Auswirkungen, ich habe es kurz erwähnt, auf den sozialen Bereich hat. Gerade kleine Autos, die wenig CO₂ ausstoßen, werden hier bevorzugt. Es gibt Leute, die ersparen sich die NoVA bereits komplett. Das sind jene, die auf Elektromobilität setzen, weil die jetzt schon von der NoVA befreit sind.

Also, lieber Kollege Kölly, ich kann Dir nur als nächstes Auto ein Elektroauto empfehlen, (*Abg. Manfred Kölly: Ich habe schon ein Rad. Ein paar sogar.*) dann bist Du leiser unterwegs und die NoVA ersparst Du Dir auch noch komplett.

Zum Glück gibt es auch noch einen guten Antrag. Das ist der des Gratistickets. Die einzige Änderung, die ich mir gewünscht hätte, wären die StudentInnen gewesen, die hätten wir noch mit hineingenommen. Warum ist das so wichtig?

Auch hier gibt es wieder einen sehr starken sozialen Aspekt, weil öffentlich fahren meistens genau jene Leute, die sich keine Autos oder nicht mehrere Autos in der Familie, obwohl es oft notwendig wäre, leisten könnten. Natürlich müsste man gleichzeitig auch den Ausbau der ÖFIS verstärken. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Manfred, das ist Dein Antrag. Ich rede eigentlich zu Deinem Antrag. Er gibt keine Ruhe. (*Abg. Doris Prohaska: Das ist ja wie in der Schule.*)

Ja, eben. Die stärkste Entlastung für Pendlerinnen und Pendler oder wie wir ihnen am meisten helfen könnten, ist, meiner Meinung nach, ich weiß das aus Erfahrung, wenn sie sich in den Bus oder in den Zug setzen können. Dort ist die Möglichkeit gegeben, sich zu entspannen, denn man hat das Risiko des Autofahrens nicht, es ist 100-mal bequemer und wenn man es sich herunterrechnet eigentlich auch viel billiger, weil die Jahrestickets, die zwar jetzt noch relativ hoch sind, aber im Vergleich zu einem Zweit-, Drittauto, was oft notwendig ist, natürlich wesentlich weniger sind. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben ja schon vor langer Zeit die Idee gehabt, so wie in Wien und in anderen Bundesländern, das bereits zum Glück auch umgesetzt ist, das 365-Euro-Ticket. Das wäre eine wesentliche Entlastung und würde so, wie es in Wien auch gewirkt hat, einen wahren Boom auslösen. Dort wurden um sehr viel mehr Jahreskarten verkauft. Der Autoverkehr geht dort teilweise schon zurück. Der Radverkehr und der öffentliche Verkehr nehmen eher zu.

Aus diesem Grund werde ich dann auch einen Kompromissantrag einbringen.

Vielleicht aber noch kurz oder auch länger zum Klimawandel. Wir befinden uns mitten im Klimawandel. Ich glaube, das merkt jeder, denn wir hatten vor kurzem den Spitzenwert im Feber in Güssing mit 24 Grad. Wir sind aufgerufen, dringender denn je, jeder Tag, der vergeht, hier massiv Maßnahmen zu setzen.

Gerade der Antrag, die ÖFIS günstiger zu machen, wäre der richtige Weg. Der falsche Weg sind andere Maßnahmen oder Ideen. Ich muss es jetzt leider auch Schnapsideen nennen, wie zum Beispiel in Oberwart einen Flugplatz zu bauen. Das,

muss ich ehrlich sagen, kann ich nur als Schnapsidee benennen. Das dann auch noch als Geheimverhandlung zu führen, finde ich besonders ärgerlich.

Es gibt einen Hobbyflugplatz, soweit mir zu Ohren gekommen ist. Die sind dort relativ zufrieden damit. Die Gefahr ist, dass wenn ich einen Flugplatz neu baue, dass der größer wird. Es war ja auch die Überlegung, eine größere asphaltierte Piste zu errichten, dass hier größere Maschinen landen können. Das widerspricht gänzlich den Interessen, sowohl der Bevölkerung dort, weil natürlich heißt das mehr Lärm und mehr Dreck, als auch den Klimaschutzansprüchen.

Die wenigen Leute, die unbedingt fliegen wollen, die tun das ohnehin. Der Hotelier Reiter hat das selbst gesagt, denn diejenigen, die über den Luftweg kommen wollen, die kommen ohnehin mit dem Hubschrauber. Das ist eigentlich schon schlimm genug. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Es ist leider nicht nur so, dass die Klimaschutzambitionen viel zu wenig wahrgenommen werden, es gibt auch Tendenzen, die massiv dagegen arbeiten.

Der Berliner Thinktanks Aldelphi hat sich 21 Rechte und rechtspopulistische Parteien in Europa angeschaut und ihr Verhältnis zum Klimaschutz, das war eigentlich ziemlich eindeutig.

Die FPÖ aus Österreich gehört da natürlich auch dazu, die sich Hand in Hand gegen die einzelnen Parteien zwischen Klima leugnen, verschleppen, als nicht so wichtig ansehen, und hier auch im EU-Parlament ständig sich mindestens enthalten, wenn nicht dagegenstimmen, wenn Klimaschutzmaßnahmen dort abgestimmt werden.

Man braucht eigentlich sich gar nicht mehr viele Gedanken darum machen, ob der Klimawandel jetzt hier ist, die Klimakrise vorhanden ist und ob sie menschengemacht ist oder nicht. Es gibt heute, glaube ich, gerade noch eine Handvoll Expertinnen und Experten, die das bezweifeln.

Und man muss auch sagen, selbst wenn das ein Riesenirrtum sein sollte, was ich bezweifle, die Maßnahmen, die uns der Klimaschutz abverlangt, die müssen wir ohnehin führen aus vielen anderen Gründen.

Aus dem Grund, dass wir zu viel Boden versiegeln, dass wir eine Agrarwirtschaft haben, die nichts mehr zu tun hat mit dem, was bäuerliche Landwirtschaft eigentlich bedingt, riesige Betriebe, Massentierhaltung, Intensivtierhaltung, Tiere, die zu einem Produkt verkommen und auch so behandelt werden.

Und das sind alles Gründe, warum wir ohnehin eine Trendwende brauchen und zwar möglichst jetzt! Dazu kommen noch gesundheitliche Probleme - immer mehr Lärm, Feinstaub, Stickoxide.

Wir brauchen eine Wende gerade im Verkehrsbereich. Der Verkehrsbereich ist genau jener Bereich, der am meisten leider nicht den Weg geht, wie in vielen anderen Bereichen, der zum Beispiel im Bereich der Bauten bereits geschafft wurde, nämlich ein - zumindest ein bisschen eine Trendumkehr hin zu weniger CO₂.

Beim Verkehr geht es immer noch mehr eigentlich jedes Jahr und das auch in Österreich. Und dafür sind natürlich auch die politischen Verantwortungsträger und -trägerinnen verantwortlich, dafür sind Sie verantwortlich. Und hier hoffe ich doch, dass die Klimaschutzstrategie der Landesregierung, die hier jetzt von Expertinnen und Experten ausgearbeitet wird, einmal mehr einen Schub in die richtige Richtung gibt, damit wir hier was ändern.

Kurz noch zurück zum Verkehr: Luxemburg hat bereits beschlossen, wovon wir heute diskutieren, ab 01.01.2020 sind dort sämtliche öffentliche Verkehrsmittel für alle Bürger und Bürgerinnen gratis - das ist der richtige Weg! Wir können das gerne auch stufenweise machen, man muss das nicht von heute auf morgen machen.

Deswegen möchte ich auch einen Abänderungsantrag einbringen, der allen Parteien, Fraktionen zugegangen ist. Ich ersuche deshalb auf die komplette Verlesung zu verzichten. Die Beschlussformel kommt natürlich sofort.

Die Beschlussformel lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den Landesregierungen von Wien und Niederösterreich und mit dem Verkehrsverbund Ostregion (VOR) zur Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets zur Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel in Wien, Niederösterreich und Burgenland in Verhandlung zu treten. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Vielleicht als Abschluss noch, das ist vielleicht ein sehr drastischer Schritt, aber ich bin davon überzeugt, wenn wir ihn heute nicht machen, in wenigen Jahren werden wir dazu gezwungen werden, ihn zu machen, weil uns der Klimawandel auf den Kopf fallen wird. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN – Der Abgeordnete Spitzmüller übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs.3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Ich darf nunmehr weitergehen mit dem nächsten Redner, nämlich Herrn Abgeordneten Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendlerinnen und Pendler, Schülerinnen und Schüler und Lehrlinge.

Herr Kollege Kölly, die Botschaft hör ich wohl und verstehe auch die Intention dahinter, allein mir fehlt der Glaube, weil man sich eben nicht alles leisten wird können *(Abg. Manfred Kölly: Ja, jetzt sind wir dort.)* und beim Abänderungsantrag ist *(Abg. Manfred Kölly: Das war jetzt richtig gesagt.)* es schon gestattet, die Sichtweise zum Gratisticket der Koalition wiederzugeben.

Mobilität, öffentlicher Verkehr und Verkehr im Allgemeinen sind ganz wichtige Themen, weil sehr viele Bereiche davon abhängen. Hier im Hohen Haus wird regelmäßig über Mobilität, den öffentlichen Verkehr, das Top-Jugendticket, den Verkehrsverbund Ostregion, den Ausbau der Straßen, die Instandhaltung der Straßen und viele weitere Facetten diskutiert, aber auch weiter entwickelt im Sinne der Betroffenen.

Somit bewegt die Mobilität, mit all ihren Facetten nicht nur Personen und Güter, sondern auch unsere Herzen und auch unsere Emotionen. Und jeder sieht die Mobilität, den öffentlichen Verkehr, zunächst aus seinem oder nur aus einem Blickwinkel und nicht das Gesamte, was natürlich nicht geht.

Wir müssen natürlich die gesamte Mobilität und den gesamten öffentlichen Verkehr für alle ins Auge fassen und nicht eben nur für einzelne Zielgruppen. Für die Kinder, für die Jugend, für die Pendlerinnen und Pendler, für die Arbeiterinnen und Arbeiter, für die Senioren, für die sozial Schwächeren, aber auch für die Freizeitgestaltung.

Es braucht daher immer eine Gesamtbegutachtung und eine Gesamtstrategie, die es auch gibt, um das ganze Burgenland mit ihrer Bevölkerung und aller Voraussicht der Bedarfserhebung des Landes so gut es geht mobil zu halten und auch zu machen.

Die Mobilität und der öffentliche Verkehr spielen somit eine wichtige Rolle im Bereich der Arbeitsplätze, im Bereich der Wirtschaft, im Bereich des Tourismus, im Bereich der Freizeitgestaltung und natürlich auch im Bereich der Bildung und Ausbildung, wo zum Beispiel auch das Top-Jugendticket zum Tragen kommt.

Insgesamt denke ich schon, dass hier sehr viel getan wird, auch für die Schülerinnen und Schüler und für die Jugendlichen. Die Installierung des Top-Jugendtickets war und ist eine sehr gute Sache. Mit der Einführung wird ein wichtiger Entlastungsimpuls für Schülerinnen und Schüler und Jugendliche gesetzt, in weiterer Folge natürlich auch für die Familien.

Die Erweiterung der Nutzungsberechtigten und des Geltungsbereiches wäre hier ein weiterer wesentlicher Schritt.

Das Land Burgenland tut viel und erbringt sehr viele Leistungen für den Verkehr insgesamt, aber auch für die Mobilität der Schülerinnen und Schüler, Jugendlichen und Studentinnen und Studenten, auch für die Pendlerinnen und Pendler. Es gibt verschiedene Förderungen und Vergünstigungen der Tickets und der Kartenpreise.

Es gibt beispielsweise auch das Jugendtaxi, den Discobus. Es werden Gemeindebusse und öffentliche Verkehrsmikrosysteme gefördert, auch viele Gemeinden beteiligen sich zum Beispiel bei den Kosten der Semestertickets.

Wir sehen also, dem Land Burgenland ist es natürlich ein wichtiges Anliegen, die besten Voraussetzungen für ein modernes Mobilitätsbedürfnis der Bevölkerung zu schaffen um in einer Zeit, die immer schnelllebiger, beruflich mobiler und räumlich flexibler wird, auch dementsprechend nachzukommen.

Nur das Land Burgenland wird alleine nicht alles stemmen können und muss daher die gesamte burgenländische Bevölkerung im Mobilitätsbereich im Auge behalten, nicht nur eben einzelne Zielgruppen. Man kann oder könnte natürlich noch viel mehr Vergünstigungen machen oder auch ein Gratisticket einführen - die Frage ist aber, auf welche Kosten? (*Abg. Manfred Kölly: Wer zahlt es?*)

Auf Kosten der Verkehrssicherheit, auf Kosten der Attraktivierung und der Qualität der öffentlichen Verkehrsmittel oder auf Kosten der Infrastruktur insgesamt oder der Instandhaltung oder auf Kosten der Gemeinden oder auf Kosten der Pflege zum Beispiel?

So einfach ist es eben nicht, nur ein Gratisticket zu fordern. Es hätte natürlich Konsequenzen in anderen Bereichen, was der Opposition mit Sicherheit auch nicht passen würde. Deshalb muss man sich natürlich im Budgetrahmen bewegen.

Einzelne Reformen und Entlastungsimpulse im Bereich des Verkehrs, des öffentlichen Verkehrs, wird man sich immer wieder anschauen müssen, ob noch alles zeitgerecht ist, wie zum Beispiel eben die Pendlerpauschale. Vor allem sollte es zu keinen Mehrbelastungen für die Pendlerinnen und Pendler kommen im Bereich einer höheren Besteuerung des Diesels zum Beispiel oder durch eine Einführung einer City-Maut.

Ich möchte so enden, wie ich begonnen habe was die Gratistickets betrifft, die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, denn irgendwo müssen ja Einnahmen, Steuereinnahmen her, um die Infrastruktur, um den öffentlichen Verkehr, um eben alles, was das soziale Gesellschaftsleben, den Sozialstaat ausmacht, finanzieren zu können. Ich denke nicht, dass mit der Einführung des Gratistickets dies gelingen würde.

Abschließend zu diesem Punkt möchte ich schon festhalten, wir müssen auch aufpassen, dass wir nicht alles überfordern und zu einer Gratiskultur verkommen lassen.

Ich darf zur NoVA kommen: die NoVA, also die Normverbrauchsabgabe ist 1992 eingeführt worden, sie war ein Ersatz für die Luxussteuer, wie wir wissen. Jetzt drängt die Industrie seit langem auf eine Änderung bei der NoVA, da die Berechnung seit Herbst 2018 durch die Umstellung auf den neuen Verbrauchszyklus noch komplizierter geworden ist.

Für jede Art der Ausstattung eines Fahrzeuges, das heißt andere Felgengrößen, mit oder ohne Anhängerkupplung, oder mit oder ohne Dachaufbauten muss der Verbrauch und damit der CO₂-Ausstoss ermittelt werden. Händler berichten, dass sie einem Kunden derzeit teilweise erst nach Tagen einen Endpreis für ein Auto nennen können, weil die Berechnungen derart schwierig sind.

Natürlich ist man sozusagen verführt, die NoVA eben abzuschaffen, aber die NoVA - haben wir schon gehört, bringt dem Finanzminister jährlich 500 Millionen Euro Einnahmen. Es würde die Abschaffung der NoVA kompensiert werden müssen, etwa durch eine Erhöhung der Mineralölsteuer.

Eine Abschaffung der NoVA würde alle Autos billiger machen, vor allem aber auch schwere große SUV, die mehr Kraftstoff verbrauchen würden und damit auch mehr Kohlenstoffdioxid produzieren, das ist die negative Seite.

Der VCÖ hingegen warnt vor einer Streichung der NoVA, das würde die Initiative für Elektroautos untergraben, auch das haben wir gehört, weil Elektroautos von der NoVA befreit sind. Es ist also insgesamt eine verzwickte Situation, manche Organisationen würden sich über eine Abschaffung der NoVA und einer Erhöhung der Mineralölsteuer freuen, weil der Betrieb des Autos teurer werden würde.

Man hofft so auf einen ökologischen Aspekt, da vielleicht manche das Auto stehen lassen würden und auf den öffentlichen Verkehr umsteigen würden. Eines steht aber fest, der Finanzminister wird auf die Einnahmen nicht verzichten können, so oder so wird er eine Lösung finden müssen.

Geschätzte Damen und Herren, eines steht aber noch fest, die Pendlerinnen und Pendler dürfen nicht zu den Melkkühen der Nation werden. Es darf zu keinen weiteren Belastungen der Pendlerinnen und Pendler in Form einer Erhöhung der Mineralölsteuer kommen und die Pendlerpauschale muss fair und sozial ausgewogen reformiert werden. *(Abg. Manfred Kölly: Dann musst Du mitstimmen!)* Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ - Abg. Manfred Kölly: Dann musst Du mitstimmen!)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön, Herr Abgeordneter. Als Nächstes darf ich den Herrn Abgeordneten Rosner bitten und wir dürfen die Berufsschule Eisenstadt herzlich bei uns im Hohen Landtag begrüßen. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und ÖVP)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Danke schön. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Bevor ich zu meinem Redebeitrag komme, möchte ich mich zunächst beim Herrn Landesrat recht herzlich bedanken, der ja sehr emsig bei der Diskussion dabei ist. Die Kollegen von der Landesregierung habe ich leider seit der Fragestunde nicht mehr gesehen. Ich glaube, das ist auch eine Wertschätzung der Landtagsabgeordneten gegenüber. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)*

Ja, die zwei Anträge - der Kollege Kölly hat es ja vorhin vorgetragen, gingen um die Abschaffung der Normverbrauchsabgabe und die Gratistickets für alle öffentliche Verkehrsmittel für Pendlerinnen und Pendler, Schülerinnen und Schüler und Lehrlinge.

Dazu gibt es die beiden Anträge, die sehr inhaltlich diskutiert wurden und die eigentlich ganz, ganz wenig zu tun haben mit den ursprünglichen Anträgen.

Auch für mich sehr befremdlich, zwei unterschiedliche Themen und Fragestellungen der Anträge. Dieser Umstand hat weder mit Gleichgültigkeit, Ignoranz oder mangelndem Respekt gegenüber den Antragstellern zu tun, meiner Meinung nach, oder ist eine Kombination aus den drei Faktoren.

In den Abänderungsanträgen ist weder auf die NoVA-Abschaffung noch auf die Gratistickets irgendwie eingegangen worden. Ich weiß ja schon gar nicht mehr, was wir diskutieren sollen? Diskutieren wir die NoVA, diskutieren wir die Pendlerpauschale, die Gratistickets?

Ich habe mich jetzt mehr versteift auf die Pendlerpauschale, weil ich glaube, Fakt ist, dass wir im Burgenland sehr viele Pendlerinnen und Pendler haben. Weiterer Fakt ist, dass sich dies auch in nächster Zeit nicht so schnell ändern wird. Gerade deshalb müssen die heimischen Pendlerinnen und Pendler endlich besser unterstützt werden.

Und unser Vorschlag ist ganz klar: Der Pendler-Euro muss im Zuge der Steuerreform 2020 neu geregelt werden. Wir pochen daher auf eine gerechte Pendlerpauschale, spürbar und entlastend für alle Pendlerinnen und Pendler.

Es ist schon gesagt worden heute, 100.000 Burgenländerinnen und Burgenländer pendeln täglich zur Arbeit, davon fast die Hälfte innerhalb des Bundeslandes. Im Durchschnitt legen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland 27 Kilometer in eine Richtung von ihrem Wohnort zum Arbeitsplatz zurück.

Oft entscheiden wenige Meter über den Erhalt einer Förderung. Vor allem diese Diskussion um Entfernungsansprüche und zumutbare öffentliche Verkehrsmittel ist mehr als kritisch zu sehen. Die bestehende pauschalierte Pendlerförderung soll ja auf die kilometerbezogene Unterstützung umgestellt werden. Und der konkrete Vorschlag von unserer Seite ist 0,25 Euro für jeden Kilometer zur Arbeit.

Die neue Berechnung ist simpel und einfach, 0,25 mal die Kilometer mal die Arbeitstage und man hat diesen Zuschuss. (*Abg. Wolfgang Sodl: Einkommensabhängig.*) In diesem Berechnungsfeld sollen Teilzeitkräfte und Geringverdiener die keine Einkommenssteuer zahlen auch miteinbezogen werden.

Eine weitere wichtige Forderung, es sind junge Menschen hier als Zuseher, die Bezirke Güssing und Jennersdorf – sind verkehrs-, schul- und arbeitstechnisch stark mit der Steiermark verbunden, sämtliche Bahnverbindungen aus dem Bezirk Jennersdorf führen durch die Steiermark.

Dieses Nachbarschaftsland ist jedoch im Gegensatz zu Wien und Niederösterreich kein Mitglied des Verkehrsverbund-Ostregion. Die Fahrten müssen daher extra bezahlt werden. Ein burgenländischer Jugendlicher, der das TOP-Jugendticket hat und in der Steiermark öffentliche Verkehrsmittel nutzt, muss sich ein zusätzliches Ticket kaufen, ansonsten droht eine Strafe.

Wir, die ÖVP, fordern daher einmal mehr, dass das Burgenland endlich eine Vereinbarung mit der Steiermark abschließt und dieses Problem löst. (*Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN*)

73 Prozent der Beschäftigten im Burgenland fahren mit dem Auto zur Arbeit. Heute in der „Kronen Zeitung“, ich weiß nicht wer es gelesen hat, heute ist in der „Kronen Zeitung“ ein guter Bericht, ein guter Artikel drinnen. Und das ist jetzt nicht von der ÖVP gekommen und zwar ist das vom Verkehrsclub und das hat nichts mit krankjammern zu tun und auch nicht mit irgendetwas krankzureden, sondern das ist Fakt.

Und da steht drinnen: Drei regionale Zentren sind nicht mit dem Zug erreichbar. Öffi-Netz mit großen Lücken zwingt viele Pendler in die Autos. Also ich glaube, das haben wir schon in diesem Haus, ich weiß nicht wie oft diskutiert. Und ich glaube es wäre wirklich Zeit, dass wir da Hand anlegen und auch in diesen Bezirken die Möglichkeit schaffen, dass die Menschen so am Nahverkehr angebunden werden, dass sie alle zur Arbeit kommen, dass vielleicht einige auch wieder mit dem Zug nach Wien fahren können - das würde ich mir wünschen.

Ich kann nur sagen, von unserer Seite, wir werden diesen Abänderungsanträgen, die zwei gleichlautenden Abänderungsanträge, wegen der genannten Gründe und der Tatsache, dass auf die Hauptanträge überhaupt nicht eingegangen wurde, unsere Zustimmung nicht erteilen.

Im Gegensatz dazu werden wir dem GRÜNEN Abänderungsantrag die Zustimmung erteilen.

Aber ein Wort muss ich noch zu unserem Flugplatz oder Flughafen, wie Ihr schon sagt, sagen. *(Abg. Gerhard Steier: Deswegen zieht Ihr es zurück.)* Nein, ich sage einmal, wenn man Diskussionen beginnt, Wolfgang, bevor die Fakten auf dem Tisch liegen und die Bevölkerung derartig verunsichert wird, wie Ihr das gemacht habt, das finde ich nicht korrekt. *(Abg. Doris Prohaska: Na, da ist ja der ÖVP-Abgeordnete Jany selber dagegen. – Unruhe bei der SPÖ)*

Frau Abgeordnete, darf ich ausreden? Und wenn von, wenn einzelne Abgeordnete, und das vielleicht auch von unseren Reihen, sich da bemüßigt fühlen mit dieser Information rauszugehen und die Bevölkerung so zu verunsichern, finde ich das auch nicht in Ordnung, absolut nicht in Ordnung.

Man kann über Fakten reden, wenn alles am Tisch ist und dann muss man die Bevölkerung informieren. Aber in einem Zustand, wie dieser Diskussionsstand ist, da rauszugehen und alle zu verunsichern ist nicht okay. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat.):* Danke, Herr Kollege. Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren und alle die uns auch via Internet heute bei der Landtagssitzung begleiten!

Herr Kollege, der Herr Kollege Kölly hat ja noch mit dem Herrn Kollegen Hutter gemeinsam diese beiden Anträge eingebracht, Gratisticket für Pendler, Schüler und Lehrlinge und die Abschaffung der NoVA.

Im Prinzip, und es wurde und wird, und ich finde es sehr wichtig, ich finde es sehr wichtig, und ich glaube viele der Kolleginnen und der Kollegen finden es sehr wichtig, dass wir diese Themen besprechen, Verkehr, öffentlicher Verkehr, Pendler, Sicherheit, leistbares Pendeln.

Und ich bin eigentlich sehr positiv vom Kollegen Rosner überrascht, der hier eingeleitet hat, oder eingelenkt hat in jene Richtung, diese Pendlerpauschale die wir sehr oft hier in diesem Haus schon besprochen haben, diese unfaire Pendlerpauschale auch anzugreifen.

Und wenn wir davon sprechen, wir sprechen von erwerbstätigen Burgenländerinnen und Burgenländern die außerhalb ihrer Gemeinde, 100.000 insgesamt, hier in dieser Form darstellen, davon sind 15 Prozent Wochenpendlerinnen und -pendler. Der überwiegende Teil unserer Menschen, die zur Arbeit und von der Arbeit hier pendeln sind 85 Prozent.

Der größte Teil der Wochenpendlerinnen und -pendler ist natürlich aus dem Südburgenland, der schlägt sich nieder mit 22 Prozent, im Mittelburgenland mit 18 Prozent und im Nordburgenland mit 11 Prozent.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, natürlich auch aus dem Südburgenland zu kommen, und jahrelang Wochenpendler gewesen zu sein, in den 80-er Jahren bis 90-er Jahren, war aus den Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf, war es schier unmöglich dass hier Leute nach Wien täglich gefahren sind.

Und wenn wir heute hier öffentliche Verkehrsmittel ansprechen, wie die G1-Linie, so sind das 1.500 Menschen die täglich von Oberwart, Güssing und Jennersdorf, von diesen drei Bezirken, täglich nach Wien und wiederum zurück pendeln.

Natürlich ist es uns wichtig und alle Verantwortlichen, politisch Verantwortlichen, sind hier natürlich bestrebt dass Arbeitsplätze im Land geschaffen werden. Natürlich, wir als Kommunalpolitiker, auch Kollege Kölly als Bürgermeister, wissen wir es, dass wir hier bestrebt sind Arbeitsplätze in unseren Gemeinden soweit wie möglich, - ich weiß die Wirtschaft macht die Arbeitsplätze, aber wir seitens der Gemeinde sind doch bestrebt, dass wir hier Rahmenbedingungen auch unterstützen, dass wir Arbeitsplätze haben.

Und ich bin überzeugt, dass jeder verantwortungsvolle Politiker im Land bestrebt ist ganz einfach in den Gemeinden, in der Region, aber natürlich im Land Arbeitsplätze zu halten und natürlich Arbeitsplätze zu schaffen, über die parteipolitischen Grenzen hinweg. Und das ist ja auch gelungen, den Verantwortlichen, den politisch Verantwortlichen.

Wir hatten im Jahr 2000 in diesem Land 80.263 Arbeitsplätze. Bereits im Jahr 2017 hatten wir die 100.000-Marke durchstoßen mit 102.724 Menschen. Und bereits im Jahr 2018 hatten wir Spitzen von 108.000. Und natürlich ist es das Ziel, dass wir Menschen, die zu ihrem Arbeitsplatz fahren müssen, kommen müssen, soweit wie möglich, natürlich in den öffentlichen Verkehr miteinzubinden.

Aber natürlich wissen wir auch, dass es zu 100-Prozent nicht möglich sein wird. Und das hier gerade die Wirtschaft, die Industrie und der Handel sich dagegen stellen und auch die Politik mit Maßnahmen in jener Form, dass hier die Flexibilisierung der Arbeitszeit und der 12-Stunden-Tag sowie die 60-Stunden-Woche natürlich nicht dazu beiträgt, in den öffentlichen Verkehr einzusteigen.

Natürlich wissen wir auch darüber hinaus, dass es verschiedenste Berufssparten gibt, die im Wechsel, die im Turnusdienst sind, die Bereitschaftsdienst machen müssen, oder in der Gastronomie, aber natürlich auch die geografische Lage, die wir in unserem Land vorfinden. die Gründe dafür sind die kleinen Dörfer und die großen Streusiedlungen.

Und wenn ich sage, das Land bemüht sich hier und die politisch Verantwortlichen, zahlt es sich aus, dass wir im heurigen Budget eine Rekordsumme von 21 Millionen Euro

in die Hand nehmen, öffentliches Geld, um hier unsere Pendlerinnen und Pendler, unsere Menschen, die den öffentlichen Verkehr in Anspruch nehmen, auch zu unterstützen.

Und wenn wir von Karten sprechen die eigentlich frei sein sollten, so wissen wir, wenn das Land über den VOR die Monats-, und Jahreskarten nicht stützen würde, dann würden sie das Doppelte ausmachen.

Aber auch, es gibt im Land, und es wird für die Pendlerinnen und Pendler, und das ist gerade so wichtig, faire und die soziale Fahrtkostenzuschüsse, die hier seitens des Landes an die Pendlerinnen und Pendler ausbezahlt werden. Oder auch doch die Erfolgsstory des TOP-Jugendtickets, oder das Semesterticket.

Und ich glaube, dort ist es auch immer wichtig, dass wir selber auch etwas dazu beitragen. Auch in unserer Gemeinde haben wir beschlossen, dass wir Geld seitens der Gemeinde in die Hand nehmen. *(Abg. Manfred Kölly: Seit ich Bürgermeister bin gibt es das.)* Das ist ja auch gut, *(Abg. Manfred Kölly: Zahlen müsst Ihr es.)* ich hab ja nicht gesagt dass es schlecht ist.

Kollege Kölly, aber ich glaube es ist grundsätzlich, dass wir alle uns hier anstrengen müssen, *(Abg. Manfred Kölly: Meine Worte.)* damit wir jene Menschen, die das Pendeln in Anspruch nehmen müssen, dass wir diese auch hier unterstützen.

Und wir tun es auch zum Beispiel mit Maßnahmen wie das landesweite Netz, das faire Tanken oder die WiBAG-Garagen, wo hier die Verhandlungen seitens des Landes hier mit den WiBAG Garagen sehr erfolgreich sind.

Aber auch, und das muss man ja auch ansprechen, Alt-Landeshauptmann Hans Nießl hat das angesprochen, doch die lange Causa der Errichtung der S7, die letztendlich 700 Millionen Euro in Anspruch nimmt, natürlich 15 Jahre gedauert hat, und hier hat es eine massive Kraftanstrengung gebraucht.

Und ich finde es sehr, sehr wichtig, gerade für das Südburgenland, eben hier betrifft es die Pendlerinnen und Pendler, aber vor allem auch die Anrainer, die Wirtschaft, die sich letztendlich hier für meine Begriffe sicherlich positiv entwickeln wird in jene Richtung, dass wir Betriebsansiedlungen haben und letztendlich auch Arbeitsplätze geschaffen werden.

Und es ist auch hier in diesem Haus letztendlich die Grundfeste gelegt worden, in jener Form, wo es doch eine Thematik gegeben hat, die Thematik der Wiener Citymaut. Wo letztendlich dann das Machtwort dort von Bürgermeister Ludwig gesprochen wurde, aber auch die kilometerabhängige Autobahnmaut.

Und ich möchte aber vor allem sagen, und da bin ich jetzt schon beim Kollegen Kölly, dass wir hier unsere Kräfte bündeln sollten, darüber hinaus, hier natürlich über die Parteigrenzen hinaus, aber auch im Bereich der Länder. Und ich strebe hier an und versuche hier ein Netzwerk aufzubauen, im Bereich des VOR aber natürlich auch im Bereich der Steiermark, dass wir hier unsere Pendlerinnen und Pendler unterstützen können.

Und ich glaube es ist nicht fair wenn wir hergehen und parteipolitisches Kleingeld wechseln, sondern wenn wir uns ehrlich darum kümmern und nicht eine große Show machen, Herr Kollege Kölly, und hier Anträge einzubringen die letztendlich Schmähsparaden sind. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: ich sage es dann schon was Schmähsparaden sind.)*

Das sind Schmähsparaden! Du stellst Dich jedes Mal in den Vordergrund, *(Abg. Manfred Kölly: Du bist Pendlersprecher...)* Du hast es ja eigentlich zugegeben, Du nimmst

diese Anträge her, wie Du noch bei der FPÖ warst (*Abg. Manfred Kölly: Die waren immer gut.*) und schreibst sie ab (*Abg. Manfred Kölly: Die waren immer gut.*) und schreibst jetzt drauf, der Kollege Kölly und der Kollege Hutter.

Jetzt weiß ich gar nicht, ob das nächste Mal der Kollege Hutter eigentlich noch mitgeht, dann musst Du Dir wieder wen suchen. (*Abg. Manfred Kölly: Bei guten Sachen wird er mitgehen.*)

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das freut mich wirklich, Kollege Rosner, und es freut mich wirklich, Kollege Rosner, dass hier, dass die Thematik, die Problematik, die hier jahrelang, - wir haben einen Teilerfolg erzielt und zwar die kilometerabhängige Pendlerpauschale, die jährliche.

Aber weit davon entfernt ist die derzeitige Pendlerpauschale, die jahrelang jetzt nicht erhöht wurde, trotz dass die Spritzpreise wesentlich erhöht wurden, dass hier Millionen an Mehreinnahmen in die Kassen des Finanzministers gespült werden.

Und letztendlich ist es so, dass jene, die mehr verdienen, die gut verdienen, die viel verdienen - viel Pendlerpauschale bekommen. Diejenigen die wenig verdienen - wenig Pendlerpauschale bis hin gar keine bekommen. Und genau das kann es nicht sein!

Da bin ich gerne bereit, Kollege Rosner, dass man hier eine Kräfteanstrengung über die parteipolitischen Grenzen macht. Da bin ich immer dafür zu haben, sich für die Pendlerinnen und für die Pendler einzusetzen und keine Schmäherparaden zu machen.

Das Ziel muss in jene Richtung sein, dass es eine faire, eine sozial ausgewogene Reform dieser Pendlerpauschale für unsere Pendlerinnen und Pendler gibt. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Die nächste Wortmeldung kommt vom Landtagsabgeordneten Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dem Kollegen Sodl ist jetzt vieles eingefallen in der Darstellung der Verdienste der Vergangenheit. Worin wir uns aber auch beide einig sein werden, diese Darstellung hat und das ist jetzt Aufgabenstellung des neuen Verkehrslandesrates, ein Manko, nämlich, das zu beseitigen, was an Infrastruktur nicht vorhanden ist.

Und da haben wir einen Mangel, der ist nicht wegzureden mit irgendwelchen Gegebenheiten die zum Beispiel den G1 ausmachen. Natürlich ist es eine tolle Einrichtung, dass wir 1 ¾ Stunden nach Wien und noch einmal 1 ¾ Stunden von Wien nach Oberwart und runter zu einer Verbindung, die tagtäglich ein paarmal fährt, haben.

Nur auf der anderen Seite, das was verabsäumt wurde auf die geografische Erstreckung des Burgenlandes ist ein öffentliches Verkehrsnetz aufzubauen, das Erstens eine günstige, zum Zweiten eine vom Preis her gegebene Alternative wäre und dass eine menschengerechte Form des sogenannten Pendlertums gewährleistet.

Wenn ich vier Stunden extra neben der Arbeit unterwegs bin, dann ist die 60-Stunden-Regelung auf Wochen die möglich ist, noch immer zu wenig weil, da sind es dann schon 80 Stunden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Wirklichkeit im Sinne von öffentlichen Verkehrsmitteln ist, und da gebe ich dem Kollegen Sodl jetzt Recht, nicht durch

Schönrederei oder durch sogenannte Inszenierung irgendwie beizukommen. Was wir aber jetzt schon über Jahre diskutieren ist, es sollte etwas geschehen.

Jetzt komme ich zur sachlichen Diskussion. Wir haben ein Problem, das jetzt nur mehr eine gewisse Zeitlang eine Möglichkeit von transnationaler Förderung möglich macht. Die Europäische Union hat - und das ist ein Infrastrukturproblem, das wir nicht allein auf die Straße bezogen diskutieren dürfen, sondern speziell auf die Schiene auch setzen müssen - hat etwas aufgelegt, das die Möglichkeit geboten hätte und noch immer kurzfristig bietet, im Austausch zum Beispiel mit dem Nachbarland Ungarn eine Verkehrsinfrastruktur auf Schiene speziell im Südburgenland zu entfalten.

Ich möchte nur in Erinnerung rufen, und es gibt das, dass wir schon des Öfteren diskutiert haben, eine noch immer existente Zugverbindung von Mattersburg bis in den Hafen Koper in Slowenien und bis nach Kroatien runter, ebenfalls Rijeka als Ansatzform, wo man durchgehend mit dem Zug fahren kann. Das führt über Ungarn, ist eine alte K&K-Strecke, die aber über Jahre vernachlässigt und natürlich nicht aktiv ist in der Gestaltung.

Deswegen auch ein Problem in Bezug auf die Infrastruktur, aber sie böte Möglichkeiten, in der Anbindung an diesen Verkehrsweg auch anderes noch auf die Schiene zu bringen. Was haben wir im Endeffekt, und da klopfen wir uns allgemein auf die Brust, im Sinne eines großen Mea Culpa? Wir haben Schienen verkauft, wir haben Schienenverkehr stillgelegt und haben dann im Bestellsinne den ÖBB viele Millionen Euro zuwidmen müssen, damit sie überhaupt bereit gewesen sind irgendwo noch zu fahren.

Das Problem ist, dass manches im Sinne dessen was jetzt passiert, eine reine Verkehrsabhängigkeit in der Zuzahlung oder überhaupt in der Bezahlung des Landes ist, und dass sich die ÖBB als sogenannter Infrastrukturdienstleister nur gegen Bezahlung dieser Leistungen an sich bedienen beziehungsweise sie vollziehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alles was Infrastruktur anlangt, ist jetzt nicht ausschließlich auf den Bus zu setzen. Aber eines ist mit Sicherheit der Fall. Ein interner Busverkehr, und da wird auch der Kollege Steiner in seiner Funktion als Bürgermeister der Landeshauptstadt Eisenstadt so wie es Mattersburg im gedachten Sinne auf die Zukunft anlegt, den E-Bus-Verkehr.

Der Abgeordnete Wolf, glaube ich, ist auch in diese Richtung unterwegs, dass ich nur mit elektrischer Dienstleistung so etwas betreiben will, weil man schon frühzeitig auch auf den innerstädtischen Verkehr gesagt hat, alles was dieselgetriebene oder andere getriebene Formen anlangt, ist auszuschalten.

Nicht nur wegen der Gesundheit, sondern auch in der Umsetzung auf alle Gegebenheiten, die heutzutage nicht nur nicht zeitgemäß sind, sondern über das klimaschädliche Verhalten den Menschen und der Umwelt mehr als Schaden zufügen.

Und jetzt komme ich auf den zweiten Punkt der in dem Sinne gemeinsam besprochen, die Normverbrauchsabgabe. Im Endeffekt, der Kollege Spitzmüller hat es gesagt, es ist eine bewusste Einrichtung gewesen, die zur klimaschädlichen Form einen Beitrag leisten sollte, weil wir gesagt haben, man setzt es nach den Verbrauchsgegebenheiten auch in der Besteuerung an.

Es ist ausdrücklich von vielen meiner Vorredner gesagt worden, der Betrag der über die Normverbrauchsabgabe von jedem einzelnen Fahrzeugkäufer in die Kassen des Finanzministers fließt, ist riesengroß.

Jetzt zu sagen, wer auf die 500 Millionen Euro irgendwie auf ein Jahr bezogen verzichten kann der ist sehr großzügig. Ich glaube, dass es nicht sein wird. Tatsache ist

aber, es steht dem nichts entgegen, speziell wenn auch der Hinweis folgt, dass elektrogetriebene Fahrzeuge jetzt schon von der Normverbrauchsabgabe befreit sind. Das heißt, es ist in der Entwicklung manches da und eines sollten wir uns vor Augen halten.

Die Diskussion, die seit ungefähr eineinhalb Jahren, zwei Jahren speziell von der Autoindustrie in Europa geführt wird, ist die schädlichste beziehungsweise auch schändlichste in der Umsetzung auf das, was quasi wirtschaftsbezogen absolut ein Motor ist, auf der anderen Seite klimaschädlich schon lange abgeschafft hätte werden sollen, beziehungsweise ersetzt werden sollen.

Die Autoindustrie sagt, auch die Dieselfahrzeuge sind quasi eine Einrichtung die wir brauchen. Die sogenannte abhängige Industrie in Österreich, in Oberösterreich und in Wien ansässig, die Motoren produzieren, sagen, na auf das können wir nicht verzichten, da hängen x Arbeitsplätze dran.

Auf der anderen Seite ist diese Autoindustrie im Umbruch begriffen und viele in Deutschland, die heute an den Schalthebeln der Autoindustrie an der Macht sitzen, haben es noch immer nicht begriffen, beziehungsweise wollen es nicht zugeben. Wir steuern aber in der Form einem riesen Problem zu, weil die Umstiegssituation auch in der Fabrikation von E-Autos in Deutschland absolut nicht stattfindet.

Da haben sich ganz andere dazu aufgetan, dieser Elon Musk, oder wie der heißt, und andere auch, die in dieser Sache um fortschrittliche Bereiche um Jahrhunderte voraus sind. Die Autoindustrie in Deutschland sagt, das brauchen wir nicht.

Es geht auch um Alternativen. Es geht um wasserstoffgetriebene Formen. Tatsache ist, wenn ich den ersten Schritt auf Elektrofahrzeuge im Sinne des Verzichts auf die Normverbrauchsabgabe setze, kann es auch vom Gedanken her nicht weit sein, dass ich dieses Problem treibe und nicht nur aus einnahmentechnischen Gründen quasi alles hintanstelle, was mir nicht nur die Vernunft gebietet, sondern inzwischen durch Abkommen nationaler, internationaler Art, Klimaschutzabkommen, inzwischen langläufig der Fall ist.

Wenn ich dann höre, und in der Früh bei der Fragestunde haben wir ja eine Anfrage an den sogenannten Sicherheitsbeauftragten der Landesregierung gehabt, der in einer besonderen Art und Weise uns näher gebracht hat, wo er sich meiner Ansicht nach mehr als verwunden hat, aber das hat er überzeugend für sich, glaube ich, ausschließlich rübergebracht, na 140 ist als Teststrecke ja kein Problem, das hat ja sein Infrastrukturminister gesagt.

Und ob ich jetzt die A3 mit 140 fahre oder mit 130 wird weder dem Bären der eine Brücke als Übergang dort extra Europa-investiert bekommen hat, noch einem anderen irgendwie zum Schaden sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Allein der Umstand, dass jedem Laien inzwischen eindeutig und klar ist, dass jeder Fahrkilometer mehr in Bezug auf Dezibelentwicklung lärmtechnisch ein Problem ist, da scheidet sich alle anderen Probleme aus, kann nicht zu dieser reifen Aussage verführen, dass quasi alles was ab 130, 140, 150 kein Problem darstellt. Das gibt es nicht, das ist quasi auch denkbar nicht möglich. Auch wenn ich alles was Klimasituation anlangt, leugne und möglicherweise alle die sich dazu bekennen, irgendwelche Fantasten sind.

Spätestens dann, wenn es für einen Umstieg in allen Bereichen mit Sicherheit zu spät ist, weil, man hätte schon langatmige Entwicklungen dort fortsetzen können, hätte man sich nicht der Ölindustrie und anderem beugen müssen.

Wenn da die Politik nicht nur die Fortune sondern auch das Rückgrat gehabt hätte manches zu bewegen und zu bewerkstelligen, wären wir heute nicht an dem Punkt, wo wir darüber diskutieren, dass Fahrzeuge, die klimaschädlich ausgewiesen sind und wo es keine Diskussion darüber gibt, höchstens man manipuliert Abgaswerte, dass die eigentlich nicht nur eine Besteuerung brauchen, sondern auch im Sinne des Umstiegs auf andere Antriebe eine Entwicklung herbeiführen könnten, wo wir klimaneutral möglicherweise, und setzt es als oberstes Ziel nur fest fahren könnten, auf der anderen Seite als geographisch benachteiligtes Bundesland die Möglichkeit für das existentiell notwendige Pendlertum die Grundlagen hätten, mit einer Infrastruktur, die wohlweislich auch finanzierbar ist.

Ich bin schon der festen Überzeugung, wenn wir die letzten Chancen jetzt, Herr Landesrat, versäumen sollten, hier entsprechend nicht nur Absichtserklärungen zu unterzeichnen, sondern entsprechend vom Reden absolut zum Tun überzugehen, dann wird es mit Sicherheit von denen, die uns nachfolgen oder die von unseren Sünden quasi auch dann leben müssen, keine wohlmeinende Darstellung geben, sie werden auch keine gute Meinung von uns haben, sondern werden eines festhalten, wir haben es verabsäumt.

Und dazu sind Sie in Ihrem neuen Amt nicht nur berufen, sondern Sie sollten sich auch nicht abhalten lassen, das, was jetzt über die letzten Jahre nur erklärt worden ist, endlich auch in die Tat umzusetzen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Frau Kollegin Mag.a Regina Petrik hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Ich möchte nur zur Klarheit, weil jetzt verschiedene Abänderungsanträge zur Abstimmung kommen, nochmals kurz erläutern, worum es jetzt nach all diesen Wortmeldungen geht, damit es nicht zu Missverständnissen kommt und gerade, Kollege Sodl, Sie haben ja aufgerufen dazu, parteiübergreifend hier tätig zu werden.

Insofern, glaube ich, ist es jetzt wichtig, dass man sich das verdeutlicht. Es liegt ein Abänderungsantrag vor. Da geht es darum, dass die Landesregierung in Verhandlungen tritt mit den anderen Bundesländern und mit dem Verkehrsverbund Ostregion, ein 365-Euro-Ticket für die Ostregion umzusetzen.

Warum, und das freut mich sehr, dass die ÖVP da auch mitgeht, aber warum Ihr wahrscheinlich auch deswegen mitgehen könnt, obwohl die Steiermark noch nicht eingeschlossen ist darin, weil wir auf der einen Seite realistische Schritte setzen, das ist alles übrigens von uns bereits durchgerechnet. Ich gebe zu, vor zwei Jahren, aber so viel hat sich dann daran nicht geändert.

Also wir wissen wieviel das kostet und wir wissen, was daran möglich ist. Aber wenn es jetzt auch noch möglich ist in der Steiermark das 365-Euro-Ticket durchzuführen, dann ist die Kombination aus beidem viel, viel günstiger noch, als alles, was jetzt dort möglich ist und man hat einen größeren Handlungsspielraum, was gerade auch für junge Leute sehr wichtig ist.

Also ich bitte sehr um Ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag im Sinne der Pendlerinnen und Pendler, aber genau so der Studierenden, die sich jedes Mal wenn sie ins Burgenland fahren überlegen, kann ich mir das jetzt leisten oder nicht, was ist günstiger, was ist teurer, hier diesem 365-Euro-Ticket für die Ostregion zuzustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Von der Regierungsbank hat sich der Herr Landesrat Dorner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Landtagsabgeordnete! Ich hätte eigentlich geplant gehabt ein paar positive Worte zu den Aktionen, die das Land Burgenland in der Vergangenheit gesetzt hat, zu sagen.

Das wurde aber, denke ich, in den Rededebatten im ausführlichen Ausmaß erledigt. Deswegen würde ich gerne einen anderen Zugang wählen. Ich würde gerne die Rededebatten zusammenfassen.

Sie werden mir erlauben, dass ich es jetzt so verstehe, dass alle Beteiligten hier im Raum das gleiche Ziel haben. Und zwar Pendlerinnen und Pendler zu unterstützen, Studentinnen und Studenten und Lehrlinge, (*Abg. Inge Benkö: Nur der Zugang ist ein anderer!*) lassen Sie mich sagen, die Burgenländerinnen und die Burgenländer. Das kommt ja mehr oder weniger aus allen Rededebatten raus.

Andere Zugänge, andere Wege. Ja, die einen wollen 365-Euro-Tickets, es will jemand alles gratis machen, es will jemand den Süden mehr fordern, es will jemand, dass die Aktionen weiterhin gesetzt werden, die jetzt gesetzt sind.

All das nehme ich auf, ich nehme die sachthematischen Blöcke der Rededebatten mit, lasse den Rest hier. Ich schliesse mich der Meinung von Herrn Steier an, dass die Verkehrsthematik eine schwierige ist.

Warum? Wie schon erwähnt, wir befinden uns in der Verkehrsverbund Ostregion, wir müssen die Ziele der anderen Bundesländer sprich Niederösterreich und Wien kennen. Ich bin jetzt in der Terminsetzung mit den Kollegen dieser Länder. Will mich mit diesen Personen abstimmen, wo wollen die hin, wo wollen wir hin? Ich denke, das ist ein richtiger Zugang jetzt von Gratis-Öffis zu sprechen.

Ich spreche ja nicht davon, dass wir keine Visionen haben können, bin sehr gerne für Visionen, das ist alles schön und gut. Aber nur, dass da kein Irrglaube auf den Galerien aufkommt, dahinter muss ein Konzept stehen. Dahinter muss man wissen wie man so etwas finanziert und wenn das alles da ist, dann werden wir gerne in die Umsetzung gehen.

Also vielen Dank für die Redebeiträge. Ich nehme das alles sehr gerne auf und hoffe, dass wir gemeinsam im Sinne der Burgenländerinnen und Burgenländer etwas nach vorne bringen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen zur Abstimmung.

Die Frau Kollegin Petrik hat gesagt, nach Einbringen mehrerer Abänderungsanträge, es gibt einen Abänderungsantrag. Ich bitte um Konzentration.

Wir haben nunmehr zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam debattiert und kommen daher selbstverständlich zur getrennten Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 7. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1622,

betreffend „Gratisticket auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln für Pendler, Schüler und Lehrlinge“, Zahl 21 - 1155, Beilage 1688.

Meine Damen und Herren, zu diesem Punkt liegt nun ein vom Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über diesen Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine wirksame Entlastung aller Pendler ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1656, betreffend „Abschaffung der Normverbrauchsabgabe NoVA“, Zahl 21 - 1176, Beilage 1689.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die EntschlieÙung betreffend eine wirksame Entlastung aller Pendler ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1652) betreffend Sicherheit im Burgenland schützen (Zahl 21 - 1177) (Beilage 1690)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1652, betreffend Sicherheit im Burgenland schützen, Zahl 21 - 1177, Beilage 1690.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Georg Rosner.

Spezial- und Generaldebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Georg Rosner: Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit im Burgenland schützen, in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2019, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Molnár gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit im Burgenland schützen, unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Molnár beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Der erste Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich muss gestehen, ich bin etwas ratlos über den ursprünglichen Antrag. Für meine Begriffe widerspricht sich da die Begründung mit der Beschlussfassung. Es steht in der Begründung: Die sinkende Kriminalitätsrate und eine steigende Aufklärungsrate sprechen für die hervorragende Arbeit der burgenländischen Polizistinnen und Polizisten.

Daher ist es notwendig, die entsprechenden Rahmenbedingungen für sie zu schaffen, damit sie Verbrechen vorbeugen und effektiv bekämpfen können. Also es funktioniert gut und trotzdem wollt Ihr dann, dass die Infrastruktur und die Ausrüstung auf den neuesten Stand gebracht wird.

Ich nehme einmal an, wenn die Arbeit so gut ist, dann ist die Ausrüstung auf dem neuesten Stand. Das sind auch meine Informationen. Natürlich kann man es immer noch besser machen. Das ist mir schon klar. Aber ich denke mir, „never change a winning team“. Wenn das gut funktioniert, dann sollten wir eher darauf schauen, dass es dabei bleibt wie es funktioniert.

Ich glaube, dass die Blaulichtorganisationen, und ich möchte da noch ein bisschen weitergehen, viele Vereine, vor allem die ehrenamtlich im Burgenland tätig sind, vor allem im Sozialbereich und in diesen Blaulichtorganisationen eine derartig wertvolle Arbeit machen.

Nicht umsonst haben wir vor kurzem erst gemeinsam vor dem Landhaus Neu auch diesen Ehrenamtlichen, diesen Aufgaben, diesen wichtigen Pfeilern möchte ich fast sagen, unserer Struktur im Burgenland, unseres Burgenlandes ein Denkmal gesetzt. Und jeder, der neben seinem normalen Job eine derartige Tätigkeit ausführt, dem ist dafür zu danken, Hochachtung zu zollen und natürlich auch, soweit das Land das kann und der Bund natürlich auch, hier ausreichend Mittel, die notwendig sind für Ausrüstung und Ähnliches, zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise Förderungen angedeihen zu lassen.

Das geht von den ganz kleinen Organisationen, wie den Sozialmärkten, zum Beispiel über Essen auf Rädern, verschiedenste Organisationen, die hier ganz, ganz wesentliche und wichtige Arbeit leisten und denen ich hiermit bei der Gelegenheit ein herzliches Danke schön aussprechen möchte. *(Beifall bei den GRÜNEN und der FPÖ)*

Da das sehr gut funktioniert, muss ich gestehen, werden wir diesem Antrag nicht zustimmen und zwar auch nicht dem Abänderungsantrag der zwar ganz gute Ansätze hat.

Zum Beispiel sich das Modell der Dienstfreistellung zu überlegen, das ist sicher ein wesentlicher Punkt. Gerade jetzt wo es auch immer mehr zu Katastropheneinsätzen der Blaublichtorganisationen kommt, wird das sicher wesentlich sein das anzuschauen.

Wo wir überhaupt nicht mitgehen können, ist in einer Zeit von heute beim Bundesheer das Budget deutlich zu erhöhen. Das Bundesheer hat natürlich auch eine wesentliche Funktion bei Katastropheneinsätzen und ähnlichem, trotzdem sehen wir keine Notwendigkeit, das Budget - sogar noch dazu deutlich - zu erhöhen.

Das Bundesheer funktioniert in Österreich gut. Das Bundesheer übernimmt wesentliche Aufgaben die teilweise über die normale Idee eines Militärs hinausgehen, eben zum Beispiel im Katastrophenschutz. Das funktioniert gut und dabei ist es auch zu belassen.

Der weitere Punkt, der hier an die Landesregierung gefordert wird, ist die Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen was die Mehrwertsteuergeschichte angeht. Ich denke, das ist sowieso ein Punkt, den wir uns einmal im Ganzen und im Großen anschauen müssen.

Da gibt es meiner Meinung nach viel mehr Handlungsbedarf, weil wir haben ja auch das Problem in den Gemeinden, die sich teilweise dann mit dem KAG's beholfen haben um hier Mehrwertsteuerrückvergütungen zu bekommen.

Ich finde hier gehört das weitergefasst und die Mehrwertsteuerbefreiung sich genauer angeschaut, in welchen Bereichen hier Unterschiede bestehen, die eigentlich nicht legitim sind, die nicht verständlich sind. Aber, wie gesagt, da würde ich mir wünschen, dass wir uns das im Großen und Ganzen ansehen.

Ja, das wäre es dazu. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen. Danke schön.
(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Werde Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Vorredner hat es mir jetzt leicht gemacht, das heißt, ich brauche gar nicht mehr in die Tiefe eingehen. Er hat uns klar gesagt die GRÜNEN haben keinen Zugang zur Sicherheit, für die GRÜNEN ist die Sicherheit überhaupt nicht relevant.

Die GRÜNEN haben auch keinen Zugang zum Bundesheer und um es fachlich ein bisschen noch zu untermauern darf ich schon feststellen, das Bundesheer ist kein technisches Hilfswerk, ähnlich wie das DHW in Deutschland, sondern das Bundesheer ist die bewaffnete Macht der Republik Österreich und nur in einer Überflussmöglichkeit (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Welcher Rede haben Sie jetzt zugehört? Meiner nicht!*) hat sie auch die Assistenzeinsätze und sonstiges zu machen.

Also das ist kein Kerngeschäft, aber damit wäre im Prinzip das Thema GRÜN und das Thema Sicherheit in Österreich aber auch ganz besonders im Burgenland somit beantwortet. Zum eigentlichen Antragsteller der sich ja immer wieder auch brüstet, hier in der Sicherheit in Österreich, aber auch im Burgenland eine... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Über die anderen reden ist immer leicht!*) Bitte? (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Über die anderen reden ist immer leicht! Über die GRÜNEN, über uns!*)

Naja, ich muss mich ja an den Antragsteller wenden, um diesen Antrag auch ein bisschen (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Man kann die eigene Position auch äußern ohne polemisch zu sein, würde ich sagen!*) im Prinzip durchgehen zu wollen. Ich kann das und darf ja das gar nicht aus der Seriosität heraus mich mit Eurem Antrag beschäftigen zu müssen.

Weil nur aus der Beschäftigung mit Eurem Antrag kann ja nur abgeleitet werden warum der abgeändert werden musste. Da bin ich bei einem Ansatz voll d'accord mit der ÖVP, nämlich die sinkende Kriminalitätsrate und eine steigende Aufklärungsrate sprechen für die hervorragende Arbeit der burgenländischen Polizistinnen und Polizisten.

Auch von mir und von dieser Stelle her, möchte ich mich diesem Lob der ÖVP an die Polizei anschließen und allen Kolleginnen und Kollegen der Exekutive im Burgenland herzlichen Dank sagen für ihre Arbeit.

Interessanter wird schon der nächste Absatz und auch hier muss man schon ein paar Dinge feststellen, nämlich, dass es den Anschein hat, als würde die ÖVP jetzt losgelöst, weil halt der Bundesminister nicht mehr ÖVP-Mitglied ist, auch für Inneres, nicht mehr genau wissen was da los ist im Bereich der Exekutive im Bundesland Burgenland. Weil die geforderten Stichschutzwesten, die sind gerade in der Auslaufphase. Da haben einige Bezirke und einige Polizisten schon die ersten bekommen und das wird Ende dieses Jahres oder Mitte nächsten Jahres abgeschlossen werden.

Das ist das was wir 2016 und 2017 nicht nur gefordert haben, sondern auch im Prinzip die Modernisierung, die jetzt halt der Herr Bundesminister Kickl nachholt, was der Herr Bundesminister Sobotka dazumal verpasst hat. Also jetzt etwas zu fordern, was im Prinzip davor manche Bundesminister für Inneres nicht geschafft haben, die auch ÖVP-Mitglieder waren, scheint mir jetzt ein bisschen übertrieben zu sein.

Und auch diese modernste Technik, also recht viel moderner als die iPhones und die Tablets was jetzt im Prinzip die Polizisten haben, kann man schon nicht mehr sein. Es sei denn, sie setzen jetzt auf andere Systeme außer Apple.

Herbert Kickl, hat das in kürzester Zeit umgesetzt, was im Prinzip lange gefordert wurde und wo nie jemand wirkliche Anstrengungen unternommen hat, das auch umzusetzen. Und jetzt beginnt es, ein bisschen diffus zu werden, Sie haben in Ihrem Antrag jetzt ein komplettes Konglomerat aus Zuständigkeiten des Landes und da sind wir für alle Blaulichtorganisationen zuständig, mit Ausnahme der Polizei und des Bundesheeres, weil das sind ja wohl eindeutig Bundesangelegenheiten und nicht Landesangelegenheiten.

Und wenn ich mir dann noch vorstelle, Sie fordern Gelder, seitens des Bundes braucht es ein einsatzfähiges Bundesheer. Dafür muss ein örtliches Budget vorhanden sein und so weiter und so fort.

Und dann fordern Sie, Gelder für die Ausrüstung und Infrastruktur aufzubringen, können Mittel aus dem Landesbudget für das Projekt der Sicherheitspartner für Investitionen umgeschichtet werden. Jetzt schichten wir um von den Sicherheitspartnern, wo wir als Land zuständig sind, in das Österreichische Bundesheer hinein.

Also da haben Sie irgendwie die Grundlage der Verfassung nicht ganz intus, (*Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP - Abg. Mag. Michaela Resetar: Hör auf!*) weil das ist ja komplett weit hergeholt und überhaupt nicht oder kann ja niemals Thema sein, dass jetzt das Land im Prinzip Subventionen oder Förderungen an das Bundesministerium für Landesverteidigung weitergibt.

Allein schon aus diesen bis jetzt aufgezählten Gründen war ja schon klar, dass dieser Antrag abgelehnt werden musste, aber es geht ja auch noch weiter, weil wenn ich mir dann vorstelle, jetzt fordern Sie uns auf, an den Bundesminister für Landesverteidigung heranzutreten, ja, weil es kein „Ihriger“ ist, um mehr Geld im Prinzip aufzustellen, nämlich von einem „Ihrigen“ Bundesminister, da muss ich mir schon die Frage stellen, warum schreiben Sie da nicht hinein, an den Bundesminister für Finanzen, weil der ist der, der das Geld hergibt.

Nur der Bundesminister für Landesverteidigung, der kriegt es dann. Wenn Sie hier das ernst gemeint hätten, dann hätten Sie nämlich genau das hineingeschrieben, was wir hineingeschrieben haben, weil man sich schon an den zuständigen Bundesminister wendet, um mehr Geld für das Bundesheer aufzutreiben zu können. Das Selbige gilt natürlich auch für das BMI.

Eines ist mir wirklich nach allen möglichen Recherchen überhaupt nicht erklärlich geworden: Was meinen Sie denn mit modernen Blaulichtzentren? Die Polizeistationen zu modernen Blaulichtzentren auszubauen? Wollen Sie jetzt haben, dass die Gebäude im Prinzip erweitert werden und dort die Feuerwehr dazu hineinkommt, dass dort die Rettung dazu hineinkommt, der Arbeitersamariterbund und wer auch immer.

Ich weiß nicht, was Sie hier unter Blaulichtzentren verstehen, aber das sollen wir auf alle Fälle machen. Darum sollte die Landesregierung auch aufgefordert werden, das zu tun. Wir können einfach keine Anträge umsetzen, die auf der einen Seite an die falsche Position gerichtet sind, auf der anderen Seite im Prinzip nicht anständig erläutert worden sind und drittens, im Prinzip gar nicht dargestellt wurden, wie das aus Ihrer Sicht funktionieren soll.

So glaube ich doch, weil wir im Geiste ja dieselbe Idee haben, das unterstelle ich ja positiv, wir wollen die Sicherheit, die wir jetzt im Land Burgenland haben, einfach auf dem Level mindestens erhalten beziehungsweise verbessern.

Wenn wir uns bei dem einigen können, dann glaube ich, können Sie sich unserem Abänderungsantrag anschließen, weil das ist im Prinzip von der Idee genau dasselbe, nur halt vielleicht ein bisschen an die richtigen Stellen, ein bisschen verständlicher formuliert und auch ein bisschen klarer zum Ausdruck gebracht.

Wir haben die Dienstfreistellungen drinnen, das war im Prinzip Ihr großes Anliegen, insofern, dass hier die Menschen, die irgendwo in der Arbeit stehen und sich aber trotzdem den freiwilligen Organisationen zur Verfügung stellen, dass die das nicht im Urlaub oder in ihrer Freizeit machen müssen. Keine Frage, die Dienstfreistellung.

Wir haben die Aufrechterhaltung des Personalstandes „Polizei im Burgenland“ herinnen. Wir haben den richtigen Minister formuliert, nämlich dahingehend, das Budget des Bundesheers auf Sicht deutlich zu erhöhen, und da muss ich jetzt einen kleinen Ausflug auf die Regierungsverhandlungen machen, wo ich auch in einem Arbeitsteam dabei sein durfte.

Ich habe noch keinen erlebt und das kann ich jetzt schon fast sagen, seit 2007 sehr, sehr nah und seit 1982 ein bisschen aus der Ferne, wo es irgendwo einen Bundesminister gegeben hat, und seit 2007, seitdem der Molterer der erste Finanzminister war, nach einer Finanzministerriege der SPÖ, (*Abg. Gerhard Steier: Sag es jetzt nicht.*) wo die ÖVP jemals bereit war, ein Geld für das Bundesheer in die Hand zu nehmen.

Das ist ein bisschen so, wie ein bisschen Feuerwehr, zuerst schreien, wir brauchen, zuerst machen wir das Problem, dann schreien wir Feuer und dann schauen wir, dass wir es irgendwie lösen.

Also das geht aber nicht immer auf, weil da sind Sie in Wirklichkeit unredlich. Da haben Sie ständig dem Österreicher und der Österreicherin, aber natürlich auch der Burgenländerin und dem Burgenländer, vorgegaukelt, Sie stehen für Sicherheit und dann gibt Ihr aber kein Geld her. Da schließt sich der Kreis nicht.

Daher wäre es wohl wichtig, wenn wir diesen Antrag in Richtung des Bundesministers für Finanzen richten, dass Sie auch im Prinzip über Ihre Kanäle auf fraktioneller Ebene dort ein bisschen anklopfen.

Wenn Sie es wirklich ernst meinen, das, was ich Ihnen zuerst unterstellt habe, der ÖVP unterstellt habe, dass Ihnen die Sicherheit im Burgenland wichtig ist, dann sind das auch notwendige Abläufe, die durchzulaufen wären.

Diese Geschichte, mit eben das Budget zu erhöhen und die Rettungsorganisationen von der Mehrwertsteuer zu befreien, alles das haben wir drinnen.

In Wirklichkeit haben wir den Antrag von Ihnen vom Sinn her aufgenommen, haben ihn anständig und richtig strukturiert und an die richtigen Stellen geschickt. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Kollege. Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Haidinger! Sie reden so, wie immer die Welt halt so ist, wie Sie es gerade brauchen. Ich will gar nicht darauf eingehen, wer für das Budget zuständig ist, das ist weder der Herr Finanzminister, im Übrigen auch nicht einmal der Innenminister oder der Verteidigungsminister, sondern am Ende des Tages entscheidet das der Nationalrat, wie Sie wissen, wo ja in etwa gleich viele ÖVPLer und FPÖler gemeinsam das Budget beschließen.

Es wäre eine gute Aufgabe, wenn wir von Landesebene von beiden Parteien aus versuchen, möglichst viel für die Sicherheit zu erreichen.

Ich glaube, dass über die Notwendigkeit von ausreichend staatlichen Sicherheitseinrichtungen, insbesondere der Polizei und Bundesheer im Land, da brauchen wir eigentlich nicht darüber zu diskutieren. *(Abg. Manfred Haidinger: Habe ich eh gesagt.)* Sondern das ist hoffentlich für jeden eine klare Sache, auch über die Notwendigkeit, dass auch die infrastrukturellen Voraussetzungen für diese staatlichen Sicherheitseinrichtungen möglichst optimal sein sollten, bestehen, denke ich halt einmal, kaum Differenzen.

Und natürlich, das haben Sie ja angedeutet, wissen auch wir, dass auch die infrastrukturellen Ausstattungen grundsätzlich natürlich Aufgabe des Bundes sind und dass es die Aufgabe des Innenministers ist, dafür zu sorgen, dass es ordentliche Büroräumlichkeiten gibt, dass es eine ordentliche Infrastruktur auch im Burgenland gibt.

Wenn wir aber wissen, dass diese Ausstattung in vielen Bereichen nicht so gestaltet ist, wie es sein soll und nicht optimal ist, dann ist die Frage: Was tun wir dann? Sagen wir dann: Naja, schade, kann man nichts tun, ist der Bund, oder versuchen wir seitens des Landes, Verbesserungen zu erreichen, so wie wir es in anderen Bereichen

übrigens auch tun. Das hat nichts mit Kompetenzen zu tun und nichts damit zu tun, wer was zu zahlen hat.

Schauen Sie nur einmal in den Schulbereich, in den Lehrerbereich, wo wir seit Jahren oder fast Jahrzehnten Lehrer bezahlen, die eigentlich der Bund bezahlen müsste, weil wir der Meinung sind, dass es wichtig ist, dass wir ausreichend Lehrerinnen und Lehrer haben und der Bund anderer Meinung ist. Der sagt, wir brauchen nicht mehr Lehrer. Das Burgenland hat gesagt, wir brauchen aber mehr Lehrerinnen und Lehrer im Sinne unserer Kinder, und daher zahlen wir die auch.

Ähnlich ist es auch hier, dass wir auch als Land Dinge finanzieren können, die zwar jetzt kompetenzmäßig nicht bei uns liegen, die uns aber ganz einfach so wichtig sind, dass wir es tun wollen und die auch den Menschen, glaube ich, ziemlich wichtig sind.

Über die Frage der Dienstfreistellungen im Katastrophenfall, das haben Sie von uns dankenswerterweise übernommen, ja, da gibt es, glaube ich, durchgängig auch die ähnliche Meinung. Aber die Tatsache, dass Sie den Antrag abgeändert haben, haben Sie jetzt versucht, irgendwie zu begründen, ich meine, ich sage Ihnen ehrlich, wenn Sie dann sagen, die ÖVP macht so Anträge und Sie kennen sich nicht ganz aus und wissen nicht genau, warum und wieso wir das getan haben.

Ich meine, schauen Sie sich einmal Ihre Anträge an. Schauen Sie einmal Ihre Abänderungsanträge an, da sind teilweise überhaupt keine Begründungen mehr drinnen, sondern nur mehr eine Beschlussformel. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wäre nicht das erste Mal passiert.*) Also da würde ich nicht mit dem Finger auf andere zeigen und sozusagen eine Wortklauberei veranstalten.

Die Landesregierung im Burgenland, die rot-blaue Landesregierung, sagt ja immer, Sicherheit ist ihr wichtig, es geht darum, dass das Land sicher bleibt. Auch da sind wir einer Meinung, dass die Sicherheit wichtig ist und dass wir unbedingt wollen, dass wir diesen hohen Sicherheitsstandard, den wir haben, nicht nur erhalten, sondern wenn möglich noch verbessern und ausbauen.

Da haben Sie Recht. Da gebe ich Ihnen Recht. In diesem einen Punkt gebe ich Ihnen Recht, das haben wir auch insbesondere unseren Polizistinnen und Polizisten zu verdanken, dass das so ist. Und dafür sind wir sehr dankbar, und die sollen auch nicht in einen parteipolitischen Streit hineingezogen werden, sondern das steht außer Frage. Einen herzlichen Dank an unsere Polizisten! (*Beifall bei der ÖVP*)

Aber wenn ich auf der einen Seite merke und sehe, dass es da und dort Defizite in der Ausstattung gibt und wenn ich auf der anderen Seite sehe, dass die Landesregierung ein so genanntes Sicherheitsprojekt betreibt und umsetzt, „Sicherheitspartner“ genannt, wofür man, man weiß es ja nicht genau, aber jedenfalls über eine Million Euro jährlich ausgibt.

Auf der anderen Seite so Dinge passieren, dass zum Beispiel in Halbtturn, in Ihrer Heimatgemeinde, die Gemeinde Halbtturn eine Klimaanlage bezahlt hat, damit sie dort ordentliche Arbeitsbedingungen haben, 33.000 Euro höre ich, hat das der Gemeinde gekostet, dann fragt man sich schon: Warum sollen die Gemeinden das machen? Warum unterstützt nicht auf das Land die Ausstattung, die notwendige Ausstattung?

Denn Sie wissen das wahrscheinlich genauso gut wie der Bürgermeister und wie alle anderen, dass es halt ein Wahnsinn ist, wenn man in solchen Büroräumlichkeiten im Hochsommer, im Seewinkel, sitzt, die Sonne hineinbrennt und keine Klimaanlage vorhanden ist.

Wir sind dafür, dass die Polizeistationen ordentlich ausgestattet sind, so, wie wir das auch in unseren Büroräumlichkeiten machen. Ich habe das genauso im Rathaus in Eisenstadt gemacht wie ich Bürgermeister geworden bin, weil ich das für unzumutbar halte, bei 40 Grad im Büro zu sitzen. Es hat die Gemeinde Halbturn dankenswerterweise diese Kosten übernommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und dann höre ich, es gibt eben für diese Sicherheitspartner - weiß ich nicht - eine Million, 1,4 Millionen, 1,2 Millionen Euro, das ist sehr unterschiedlich und das Innenministerium beteiligt sich auch mit den Kosten an dem Projekt „Sicherheitspartner“. *(Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Stimmt das?)* Ich glaube, ich habe es zumindest gelesen, 200.000/300.000 Euro.

Dann frage ich mich schon, ob nicht das Innenministerium dieses Geld, das es offensichtlich hat, für solche Infrastrukturmaßnahmen verwenden sollte.

Wenn ich schon bei den Sicherheitspartnern bin, und das ist ja Ihr Lieblingsprojekt, dann muss ich das noch einmal sagen, ich war schon recht verwundert, als Sie dann irgendwann einmal, Ende des Jahres oder Anfang, ich glaube, Ende des Jahres war es, diese Bilanz über das erste Jahr Sicherheitspartner gemacht haben.

Und wo Sie dann selber diesen Bericht veröffentlicht haben und wo in diesem Bericht drinnen steht, dass die Haupttätigkeit der Sicherheitspartner das Melden von offenen Türen und offenen Fenstern ist, dass defekte Straßenbeleuchtungen gemeldet werden, dass manchmal Betrunkene bei der Heimreise unterstützt werden.

Ist eh alles recht nett, aber dann frage ich mich, ob dieses Geld, das hier seitens des Landes eingesetzt wird, wirklich effizient eingesetzt ist?

Dann liest man diesen Bericht, den Sie selber veröffentlicht haben, und da steht drinnen, dass beim subjektiven Sicherheitsgefühl in jenen Gemeinden, wo es Sicherheitspartner gibt, und in jenen, wo es keine gibt, kein Unterschied besteht.

Dann steht in diesem Bericht drinnen, dass die Gemeindevertreter generell nicht bereit sind, die Kosten für diese Sicherheitspartner zu übernehmen, falls das Land einmal sagt, so, jetzt haben wir euch dieses Projekt gebracht, jetzt übernehmt ihr selber die Kosten.

Die Amtsleiter haben aus der Zeitung erfahren, dass diese Sicherheitspartner in die Gemeinden kommen. Es gibt - und das steht auch in diesem Bericht - keinen Zusammenhang beim Rückgang der Kriminalität zwischen Installierung der Sicherheitspartner oder eben in Gemeinden, wo es keine Sicherheitspartner gibt.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, was ich jetzt in den letzten Tagen gehört habe, und wenn das stimmt, dann frage ich mich schon, was die Leute dazu sagen. Jetzt höre ich, dass die Sicherheitspartner offensichtlich dazu übergehen, nachdem sie halt relativ viel Luft haben, ich sage es noch einmal, Leute anzuzeigen, weil sie falsch parken. Im Bezirk Jennersdorf passiert.

Dafür werden sich die Leute ganz schön bedanken, dass, wenn ich irgendwo einmal kurz stehe, und dann der Herr Sicherheitspartner oder die Frau Sicherheitspartnerin kommt und sagt: Aha, da steht einer und hat falsch geparkt, den zeige ich natürlich bei der Bezirkshauptmannschaft an.

Dann frage ich mich, ob das der Sinn ist dieser Einrichtung dieser „Sicherheitspartner“, dass hier die Bürgerinnen und Bürger, die Burgenländerinnen und Burgenländer, überprüft werden, ob sie richtig parken. Das kann es ja wohl nicht sein.

Daher sage ich Ihnen schon, glaube ich, dass man darüber reden sollte, ob dieses Geld, das hier verwendet wird, nicht besser eingesetzt ist, indem man Infrastrukturmaßnahmen und Polizeistationen seitens des Landes mitunterstützt.

Das ist unser Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich werde natürlich diesen Antrag, den wir eingebracht haben, jetzt als Abänderungsantrag wieder einbringen und werde die Beschlussformel noch einmal verlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- Infrastruktur und Ausrüstung der burgenländischen Blaulichtorganisationen auf den neuesten Stand zu bringen,
- Polizeistationen zu modernen Blaulichtzentren auszubauen,
- die Einsatztage von freiwilligen Helfern bei Elementarereignissen dem Arbeitgeber aus dem Fonds des Katastrophenhilfsdienstes zu ersetzen, sowie
- die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Blaulichtorganisationen zu fördern.

Des Weiteren wird die Landesregierung aufgefordert, an den zuständigen Bundesminister für Landesverteidigung heranzutreten, um das Budget des Bundesheeres auf Sicht deutlich zu erhöhen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Thomas Steiner übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 63 Abs.3 GeOLT in die Verhandlungen miteinbezogen wird.

Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich werde mich darauf konzentrieren, was wir wollen und nicht auf das, was wir nicht wollen, haben wir eh gerade gehört.

Wir wollen von der SPÖ, dass bei bei Groß- und Katastropheneinsätze die Löhne von Feuerwehrleuten, und das sage ich, seitdem ich in diesem Hohen Landtag arbeiten darf, zunächst vom jeweiligen Arbeitgeber ausbezahlt werden und danach über den Katastrophenfonds des Bundes rückerstattet werden. Das wäre eine Lösung, die wäre auch machbar.

Und bei den Groß- und Katastropheneinsätzen geht es lediglich darum, dass es bei tatsächlichen Groß- und Katastropheneinsätzen passiert, nicht bei den herkömmlichen Feuerwehreinsätzen, so wie sie tagtäglich bis zu 18-mal von unseren Feuerwehrleuten abgearbeitet werden. Das wäre auch eine relativ unbürokratische Möglichkeit, und es würde auch nicht allzu viel kosten.

Zur Dienstfreistellung. Uns ist das schon wichtig. Das kann man nicht so herablassend behandeln. Im Land haben wir eine Dienstfreistellung, die geht bis zu zehn Tagen für Einsätze, für Übungen und für Ausbildungen.

Und wenn ich da zurückdenke an den Brand, an den Großbrand in Wimpassing, wo von Ihnen, Kollege Steiner, ein Feuerwehrmann auch dann getadelt wurde, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch!*) weil er dort teilgenommen hat, wir haben das eh schon im Hohen Landtag diskutiert. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber ich kann das nicht so stehen lassen. Das ist einfach falsch. Es stimmt einfach nicht.*)

Also ich denke, dass Sie dieselbe Zielrichtung bei den Freistellungen verfolgen, nämlich mit dem persönlichen Feiertag. Die Feuerwehrleute, die vom Dienstgeber weggelassen werden, können sich nach Ihrer Definition offenbar einen persönlichen Urlaubstag nehmen, um das dann wieder einzuarbeiten oder einzubringen.

Also, das wollen wir nicht. Wir wollen, dass das hier passiert. Wenn wir wissen, dass die burgenländischen Feuerwehren durchschnittlich 18-mal pro Tag im Einsatz sind, derzeit sind zwei Feuerwehren draußen, sie erledigen Brandeinsätze, und eine Feuerwehr, die erledigt einen technischen Einsatz zur Stunde, zur Minute, und insgesamt 95.000 Stunden im Jahr erbracht und geleistet werden, dann ist das großartig. Wir bedanken uns herzlich dafür!

Es wäre nur recht und billig, diesen Feuerwehrmännern und -frauen, die Wertschätzung in dieser Form auch zu geben. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Die Mehrwertsteuerbefreiung wurde einige Male angesprochen. Auch das ist, solange ich mich hier in diesem Hohen Hause erinnern kann, eine Forderung von uns, weil es eine Ungleichbehandlung bedeutet.

Die Rettungsorganisationen sind nicht verpflichtet, die Mehrwertsteuer zu zahlen, bei den Feuerwehren wird sie eingehoben. Derzeit ist es damit de facto so, dass die Feuerwehren mit ihren Spendensammlungen und mit ihren Festlichkeiten die Einnahmen für die Ablieferung der Mehrwertsteuer de facto an den Finanzminister zur Verfügung stellen müssen. Das kann es ja auch nicht sein!

Hier vertritt auch der Bundesfeuerwehrverband unsere Linie und hier ist es höchst an der Zeit, auch etwas zu tun. Von den Sonntagsreden endlich auch in das Tun zu kommen, hier die Mehrwertsteuerbefreiung umzusetzen. Für das Bundesgebiet wären das 20 Millionen, also für die Anschaffungen eines Jahres, pro Jahr. Ich denke, das sollte möglich sein, das auch so umzusetzen.

Beim Bundesheer, wir haben einige Zugänge gehört, aber ich möchte eines dazu sagen, einer, der in der Vergangenheit wirklich für Verbesserungen beim Bundesheer gesorgt hat, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: War der Klug.*) der ist heute hier. - Im Moment nicht.

Aber er sitzt in diesem Haus. Er ist Landeshauptmann des Burgenlandes. Er hat als Verteidigungsminister (*Abg. Walter Temmel: Wo ist er?*) 2016 die erfolgreichen Budgetverhandlungen geführt, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das war aber noch der Klug. So nebenbei.*) die Beschaffungsoffensive eingeleitet mit 1.208 Millionen Euro und 535 Millionen Euro in die Infrastruktur.

Das hat eine hohe Motivation bei der Truppe ausgelöst. Und die Soldatinnen und Soldaten haben tatsächlich davon gesprochen, dass sie jetzt wieder die Wertschätzung erhalten, die ihnen gebührt und zusteht.

Das Ziel neben der Erhöhung der Sicherheit - klarerweise, das ist ja auch der Auftrag für die Österreicherinnen und Österreicher - war auch, die österreichische Wirtschaft zu stärken und damit auch das Burgenland zu stärken. Hier hat das Burgenland auch profitiert und hätte weiterhin davon profitiert.

Ein weiteres Ziel war auch der Eigenschutz der Soldatinnen und Soldaten. Ganz eine wesentliche Sache. Für das ist der jetzige Landeshauptmann Doskozil immer gestanden - auch bei der Polizei -, dass der Individualschutz entsprechend vorhanden ist.

Was ist dann allerdings passiert? Im Budget des Bundes für 2018 und 2019 war dann zwar ein kleines Plus vorgesehen, aber weit weniger als gehofft. Und der eigentliche Witz an der ganzen Geschichte ist eine kleine Anekdote, die ist allerdings 50 Millionen Euro schwer, dass die Einnahmen des Bundesheeres, die eigenen Einnahmen, an den Finanzminister abgeliefert werden müssen. Das sind 50 Millionen Euro pro Jahr.

Unter Doskozil war das ausverhandelt, vorher hat es das gegeben, bei Doskozil nicht, und jetzt gibt es das leider auch wieder. Und ich denke, dafür gäbe es eine bessere Verwendung. *(Abg. Manfred Kölly: Was hat das Bundesheer für Einnahmen?)*

Zur Polizei: Derzeit haben wir 1.700 Polizistinnen und Polizisten im Burgenland. Wir stehen natürlich dafür, da sind wir uns eh alle einig, dass der Personalstand gehalten wird, dass er ausgebaut wird, dass diese Leistungen gewürdigt werden, die hohe Aufklärungsrate spricht für uns und so weiter.

Die Vollausbildung werden heuer noch 29 und 28 Einsatzbeamtinnen und Einsatzbeamten abschließen. Leider ergibt sich dadurch dann trotzdem ein kleines Minus in der Bilanz, weil pensionsbedingt mehr Abgänge vorhanden sein werden, als Zugänge derzeit vorhanden sind.

Die größeren Vorhaben für dieses Jahr 2019, vielleicht auch noch zur Information: Die Eröffnung der Polizeiinspektion St. Michael im ersten Halbjahr dieses Jahres. Die moderne Ausstattung wurde einige Male angesprochen. Also ich denke, auch das ELKOS, das elektronische Koordinationssystem für die Polizistinnen und Polizisten, wird in Zukunft aufgeschaltet werden. Die Polizeiinspektion St. Margarethen wird neu errichtet. Die Polizeiinspektion Schützen, Rechnitz. Verkehrskontrollplätze werden errichtet.

Hier gilt es, dem Landespolizeidirektion-Kollegium, und ich sage das ganz bewusst, unter der Führung von Martin Huber und seinen beiden Stellvertretern und den 1.700 Kolleginnen und Kollegen tatsächlich ein herzliches Danke schön zu sagen und auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung. Sie leisten einfach großartige Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Jetzt noch die Geschichte mit der Klimaanlage, damit Sie auch gleich sehen, was das für Schmach so immer sind, was Sie da bringen. In Halbturn, glaube ich, wurde neu errichtet. Der Bürgermeister ist ja da. Und warum keine Klimaanlage eingebaut wurde, da gibt es eine Anfragebeantwortung und die lautet:

Bei bestehenden Dienststellen werden bei Nichtvorhandensein von Klimaanlage oder Lüftungsanlagen vorrangig sämtliche alternativen gebäudetechnischen Möglichkeiten ausgeschöpft, um die Belastung durch eine hohe Temperatur zu vermeiden und eine Temperaturabsenkung zu erreichen.

Der Einbau - und das ist es - der Einbau von Klimageräten wird aus arbeitsmedizinischen Gründen, individuelles Temperaturempfinden für Kühlung, Zugluft, nach Möglichkeit vermieden.

Und dann geht es weiter, ich kann Ihnen das gerne geben. Zum gegenständlichen Antrag ist daher aufgrund *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram)* - warten Sie ein bisschen -, zum gegenständlichen ... *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Warten Sie ein bisschen, ist ein guter Ansatz.

Zum gegenständlichen Antrag ist daher aufgrund der vorstehenden Darstellung festzuhalten, dass einer generellen Ausstattung von Dienststellen mit Klimageräten aus arbeitsmedizinischen, bautechnischen, aber auch aus ökonomischen Gründen nicht zugestimmt werden kann. Das Bundesministerium für Inneres. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Weil sie es nicht zahlen wollen. - Abg. Géza Molnár: Welches Jahr?*) Welches Jahr, danke: 24. August 2017.

Ich denke, da war der Herr Sobotka Innenminister, das zeigt eigentlich alles, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was hat das mit dem zu tun?*) nein, das hat genau das mit dem zu tun. Also, der Erlass untersagt den Einbau von Klimageräten. Also Sie wollen offenbar ... (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Dann soll er es ändern ... Was ist dabei? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Michaela Resetar: Ausbauen wieder.*)

Zum Schluss. Die SPÖ bekennt sich zu einer erfolgreichen Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Blaulichtorganisationen, na na, klarerweise, das ist unsere Kernkompetenz.

Daraus resultierend ist unschwer ableitbar: Wir stimmen unserem Antrag zu. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö (*die den Vorsitz übernommen hat*): Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Präsidentin! Wir können nicht über Sicherheit reden, ohne auch das anzusprechen, was gerade auf Bundesebene heftigst diskutiert wird. Wir wissen alle, wovon die Rede ist.

Die Bundesregierung versucht wieder einmal, aufgrund eines angeblichen Anlassfalles - und ich werde auch gleich erläutern, warum es diesen Anlassfall so gar nicht gibt - schnell ein Gesetz durchzupeitschen, das Grundfesten unserer Bundesverfassung infrage stellt.

Die Sicherungshaft, wie sie jetzt von der Bundesregierung, eigentlich genauer gesagt nur vom Bundesminister Kickl vorangetrieben wird, weil wir haben ja gestern, wer die „ZIB 2“ gesehen hat, gesehen. Nicht einmal der Justizminister weiß jetzt genau, worum es bei den Hintergründen eigentlich geht weil, er sagt selber, weitere Informationen liegen ihm nicht vor.

Bei der Idee der Sicherungshaft, wie es Innenminister Kickl forciert und mit höchster Geschwindigkeit durchdrücken will, kommt massive Kritik von jenen, die als Juristinnen und Juristen in Wissenschaft, in Lehre und in der Praxis vor allem tätig sind.

Es gibt dafür einen Anlassfall, der zumindest immer als dieser genannt wird, nämlich ein ganz tragischer Fall in Dornbirn, wo ein Mann in der Behörde einen Mord verübt hat. Da ist vieles schiefgelaufen, und da ist vieles noch aufzuklären. Da gibt es nämlich tatsächlich ein Behördenversagen und da gibt es tatsächlich ein Versagen im Innenministerium selber, das jetzt offensichtlich auch verschleiert werden soll.

Die anderen, die Koordinierungsstelle im Innenministerium hat nämlich entgegen allen Warnungen und entgegen der Ablehnung durch die lokalen Behörden in Vorarlberg, den mutmaßlichen Täter in Vorarlberg selbst unterzubringen und keine Zuweisung in die Grundversorgung, diese hat das nicht wahrgenommen.

In Vorarlberg wurde dringend gebeten, diesen Herrn nicht in Vorarlberg in der Grundversorgung unterzubringen, weil bekannt war, dass es hier Probleme geben kann. Das Innenministerium hat sich dem verweigert und hat gegen den Wunsch der Behörden im Ländle diesen Mann sehr wohl dort wieder in Grundversorgung untergebracht. Man muss genau untersuchen, was da eigentlich passiert ist.

Die lokalen Behörden kannten den Betroffenen und wussten daher, warum sie in diesem Einzelfall auf eine Grundversorgung in einem anderen Bundesland bestanden. Die verantwortlichen Bundesstellen schlugen die Warnungen in den Wind und jetzt, jetzt wird dieser Fall herangenommen, um zu sagen, es gibt einen Anlass und wir zeigen, wir brauchen jetzt noch schärfere Gesetze und wir brauchen vor allem Gesetze, die fest in die Grundverfassung unseres Landes Eingriff nehmen.

Aber, und das vergessen viele, und daran denken Sie offensichtlich auch nicht und wissen es vielleicht gar nicht: Es stimmt nicht, dass die vorhandenen Gesetze nicht ausreichend wären, um in so einem Fall handeln zu können.

Es braucht keine Sicherungshaft, weil das österreichische Recht, wie es jetzt besteht, bietet alle erforderlichen Maßnahmen, von Untersuchungshaft über Schubhaft, über die Unterbringung bis zur Grundversorgung mit Auflagen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Wo ist das Problem, Frau Abgeordnete?*)

Die Schubhaft ist möglich - ich zitiere -, wenn dies zur Sicherung des Verfahrens über einen Antrag auf internationalen Schutz im Hinblick auf die Erlassung einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme notwendig ist, sofern der Aufenthalt des Fremden die öffentliche Ordnung oder Sicherheit gemäß § 67 gefährdet, Fluchtgefahr vorliegt und die Schubhaft verhältnismäßig ist.

Man hätte alles tun können. Man braucht keine Verfassung zu ändern, um in diesen Fällen tätig zu werden um die Sicherungshaft einzuführen, und das ist jetzt eigentlich wirklich das Grundproblem, die Sicherungshaft einzuführen, so wie Sie es hier vorschlagen.

Und ich bitte jetzt wirklich die ÖVP, da auch sehr vorsichtig zu sein, bei dem, was sie alles zulassen möchte aufgrund von einem Innenminister aus der FPÖ. Um die Sicherungshaft einführen zu können, muss das Bundesverfassungsgesetz über den Schutz der persönlichen Freiheit geändert werden.

Das ist das sprichwörtliche Öffnen der Büchse der Pandora. Und wer den Mythos kennt, die Sage kennt von der Büchse der Pandora, weiß, was dann geschehen ist. Die Welt wurde ein trostloser Ort. Das sollen wir verhindern. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Ich möchte jetzt gar nicht auf die Kollegin Petrik eingehen. Das war eigentlich nicht mein Thema. Aber über die Sicherungshaft kann man durchaus bei anderer Gelegenheit reden, und man kann durchaus unterschiedliche Zugänge haben.

Aber ich glaube, dass es schon möglich sein muss, dass wir ähnliche Rechtsinstrumente in Österreich auch einführen, die es in 15 oder 20 anderen EU-Staaten auch gibt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Da können Sie sich schon darauf verlassen, auch seitens der ÖVP und sicherlich auch seitens der FPÖ im Bund, dass wir hier alle rechtsstaatlichen Voraussetzungen natürlich sozusagen auch in Betracht ziehen. Das ist ja keine Frage.

Es will ja niemand Leute mutwillig einsperren - bis auf wenige Ausnahmen vielleicht, aber da geht es wirklich darum, dass wir uns ganz gezielt auch im Rahmen des internationalen Rechts bewegen wollen.

Der Grund, warum ich mich aber wirklich gemeldet habe, ist der Kollege Schneckner. Ich war der Meinung, jetzt ist der Günter Kovacs nicht mehr im Landtag, jetzt brauche ich hier auch nicht mehr quasi eine Eisenstädter Gemeinderatsdebatte führen. Dem ist aber wohl nicht so, weil der Kollege Schneckner die Tradition des Günter Kovacs fortführt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie haben hier wieder einmal versucht, die Unwahrheit zu sagen. Sie haben hier versucht, mir zu unterstellen, dass ich einen Feuerwehrmann, der Mitarbeiter der Stadt ist, nicht zu einem Einsatz hätte fahren lassen. *(Abg. Ewald Schneckner: Getadelt habe ich gesagt. Getadelt!)*

Ich sage Ihnen jetzt etwas. Sie haben gerade gesagt, die Feuerwehr rückt 18-mal am Tag aus. Die Eisenstädter Feuerwehren rücken täglich einmal aus! Sie brauchen mir nichts über die Feuerwehr erzählen. Ich weiß, wie wichtig das ist. Über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt sind Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren und ich sage Ihnen auch noch etwas. *(Abg. Ewald Schneckner: Sowie 1.700 andere!)*

2013 hat die Stadt Eisenstadt als feuerwehreffreundlichster Betrieb Österreichs eine Auszeichnung bekommen. Wir waren die einzigen, die aus dem öffentlichen Bereich gekommen sind. Da können Sie lachen darüber, aber der Bundesfeuerwehrverband hat uns diese Auszeichnung, ich glaube zu Recht, auch übergeben.

Es stimmt ganz einfach nicht, dass dieser Mitarbeiter gehindert worden wäre, den Einsatz zu machen. *(Abg. Ewald Schneckner: Eh nicht. Ich habe gesagt, er wurde getadelt. Nichts anderes habe ich gesagt.)* Getadelt wurde er deswegen, und das sage ich Ihnen auch, und ich hoffe und ich gehe davon aus, dass ein Mitarbeiter, der im Land so etwas macht, auch getadelt werden würde.

Der ist nämlich zum Einsatz gefahren, hat nicht angerufen und hat seinem Vorgesetzten nicht Bescheid gesagt. Niemand hat gewusst, wo er ist. Er ist zurückgekommen und hat noch immer nichts gesagt. Das ist ganz einfach so. Das ist im Land so, das ist in der Stadt so, das ist in jeder Gemeinde so. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ein Feuerwehrmann ausrücken muss, dann sagt er einfach in der Dienststelle Bescheid. Das geht natürlich nicht. Ich weiß nicht, wie Sie eine Stadt oder eine Gemeinde führen würden, aber ich gehe davon aus, auch so, dass die Leute, wenn sie entschuldigt weg sind, sich zumindest melden und das einfach sagen und dann auch beantragen müssen, dass sie den Sonderurlaub bekommen, der ihnen auch zusteht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das werden wir in der Stadt Eisenstadt immer so halten, da können Sie sich ganz sicher sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ja, zwei, drei Themen. Zum einen wurden die Sicherheitspartner angesprochen, zum anderen wurden die Ausstattung und die Verbesserungen der Polizeistationen angesprochen und zum anderen noch das Bundesthema Sicherungshaftung.

Zu den Sicherheitspartnern ist zu sagen, dass ich heute die Statistik der Einsätze der Sicherheitspartner bekommen habe und was da so alles passiert. Vielleicht einmal ganz kurz nur zu zwei Bezirken, nämlich zum Bezirk Mattersburg und zum Bezirk Neusiedl am See. Es ist so, dass im Bezirk Mattersburg 27 Meldungen an die Polizei und 1.051 Meldungen an die Gemeinde gegangen sind.

Es wurden verdächtige Wahrnehmungen im Bereich der Fahrzeuge an die Polizei gemeldet, es wurden verdächtige Wahrnehmungen im Bereich von Personen an die Polizei gemeldet. Bei Personen waren es 17, bei Fahrzeugen waren es zehn, Beschädigungen und Mängel 136, offene Türen und Fenster 413, Sonstiges 256, und auch die Straßenbeleuchtung war mit 246 Meldungen davon betroffen.

Im Bezirk Neusiedl am See gab es 58 Meldungen an die Polizei, wo verdächtige Personen und verdächtige Fahrzeuge gemeldet wurden. Es gab 321 Meldungen über beschädigte Mängel, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wieviel Parksünder?*) offene Fenster und Türen und so weiter und so fort.

Das heißt, mittlerweile sind 3.000 Meldungen eingegangen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das könnte man sich alles ersparen.*) Das Projekt Sicherheitspartner wird weiterentwickelt. Gemeinsam mit den Bezirkshauptmannschaften sind wir dabei, auch behördliche Kompetenzen anzudenken.

Das heißt, das Projekt Sicherheitspartner wird nicht nur im Burgenland einzigartig sein, sondern ich glaube, dass das wahrscheinlich auch österreichweit Nachahmung finden könnte.

Zu dem einen Sicherheitspartner, der anscheinend irgendjemanden angezeigt hat, weil er falsch geparkt hat, ist folgendes zu sagen: Ich weiß nicht, wie viele Parksheriffs Sie haben. Die machen den ganzen Tag sonst gar nichts, als Leute anzuzeigen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Diese Leute sind ja auch dafür da. Das ist doch klar.*)

Genau, Sie strafen die Leute. Ich mache das nicht, so ist eben der Unterschied. Das ist einmal so. Auf jeden Fall kann es natürlich sein, dass irgendjemand irgendjemanden angezeigt hat, weil er vielleicht oder irgendwo vor einer Einfahrt gestanden ist. Das kann ich nicht beurteilen, das weiß ich nicht. (*Der Abg. Mag. Thomas zeigt an, dass er sich neuerlich zu Wort meldet.*)

Dann melde ich mich auch noch einmal. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist das Recht eines jeden Abgeordneten sich zu Wort zu melden.*) Dann melden wir uns noch einmal, alle 15 Mal. Aber es ist ohnehin in Ordnung, das passt schon.

Wie gesagt, zu den Verbesserungen und Ausstattungen habe ich überhaupt kein Problem, denn das ist richtig, da muss man wirklich immer daran denken, dass man in jedem Bereich auch immer der Polizei zur Seite steht.

Zur Sicherungshaft, Frau Abgeordnete. Die Sicherungshaft selbst hat damit nichts zu tun, dass man irgendjemanden versucht, die Freiheit zu entziehen, sondern bei der Sicherungshaft geht es darum, dass Asylwerber, die straffällig geworden sind und eine bedingte Haftstrafe haben, dass die in Sicherungshaft kommen. (*Abg. Inge Posch-Gruska: Nein! - Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein! Wenn sie auffällig sind.*)

Na selbstverständlich auch die. Nein, nicht alle, sondern jeder, der auffällig ist, wenn jemand sagt, die Köpfe gehören abgeschnitten, dann sind da Möglichkeiten, den in die Sicherungshaft zu geben. Genauso ist es und nicht anders. Aber jeder soll sich das selber denken, wie er glaubt. Es ist kein Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da geht es nicht um irgendjemanden, sondern da geht es darum, dass jemand schon als Gefährder aufgetaucht ist. Es muss die Möglichkeit bis zur Schubhaft, es muss die Möglichkeit der Sicherungshaft geben, damit nicht noch irgendjemand in Österreich ermordet wird. Um das geht es und nicht mehr und nicht weniger. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das geht ja jetzt schon alles.)*

Gut, nun aber zum Innenministerium. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Mit der Schubhaft.)* Ich bin sehr froh, dass dort sehr viel umgesetzt wird - angefangen von den rigorosen Abschiebungen bis hin zur erstmaligen Handyauswertung, was erstmalig möglich ist. Das heißt, wenn ein Asylwerber kommt, dann kann man die Handys auswerten. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Völliger Blödsinn.)*

Das hat auch dazu beigetragen, dass man natürlich sofort telefoniert und sagt, pass auf, so einfach ist es nicht mehr, bis hin zur Anwesenheitspflicht, bis hin jetzt zum Ausreisezentrum anstatt dem Erstaufnahmezentrum. Das heißt, da wird einiges bewegt. Ich glaube, dass das auch für die österreichische Bevölkerung bis hin zur Grenzschutzeinheit Puma und so weiter und so fort wichtig ist.

Wenn man das Burgenland hernimmt, dann hat sich im Land im Bereich der Sicherheit sehr viel getan. Dieser Antrag ist ja - aus meiner Sicht - ein „No-Na“-Antrag, denn wir machen alle sowieso das Beste für die Sicherheit. Beim Land Burgenland gibt es ein neues Hauptreferat Sicherheit. Es gibt ein neues Landessicherheitsgesetz, es gibt einen neuen Landessicherheitsrat, wo es die Zusammenarbeit mit der Polizei, mit dem Bundesheer, mit den Bezirkshauptmannschaften und so weiter und so fort gibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wo man immer schon im Vorhinein bespricht, in welcher Form man zukünftig tätig sei. Es hat, angelehnt an den Rechnungshofbericht, die Erneuerung der Landessicherheitszentrale gegeben. Es gibt den Sicherheitspreis Burgenland, es gibt den Tag der Sicherheit, es gibt eine Sicherheitsmesse, es gibt ein Verkehrssicherheitsprogramm, wir haben eine Fahrradcodierung eingeführt. *(Abg. Gerhard Steier: Das hat es auch immer schon gegeben.)*

Wir haben die Demokratisierung des Feuerwehrgesetzes umgesetzt bis hin zur behördlichen Festlegung und Zuständigkeiten im Bereich der neuen Kräfte der Sicherheitspartner. Das heißt, es tut sich im Bereich der Sicherheit einiges im Burgenland.

Daher kann ich mit Stolz sagen, dass wir alle froh sein müssen, dass im Burgenland der Sicherheitsapparat so tadellos funktioniert, dass die Polizei eine tadellose Arbeit leistet. Aber nicht nur die Polizei, sondern auch das Bundesheer, die Feuerwehr, alle Einsatzorganisationen, auch die Rettung, natürlich das Rote Kreuz, die zusätzliche drei Rettungautos bekommen haben, drei für das Rote Kreuz und eines für den Samariterbund. *(Abg. Manfred Kölly: Da zahlen die Gemeinden dazu, also das Doppelte!)*

Das heißt, es wird alles Mögliche gemacht, um im Bereich der Sicherheit im Burgenland das sicherste Bundesland zu sein und auch zu bleiben. Auf uns wird auch in Zukunft Verlass sein. Damit meine ich auf uns alle. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön. Meine Wortmeldung wird ganz kurz sein. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, jetzt ganz ehrlich, Sie werden hoffentlich nicht einen Vergleich zwischen den Sicherheitspartnern und zwischen Angestellten der Stadtgemeinde Eisenstadt, die die Kurzparkzone überwachen, ziehen wollen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Stadt. Die Stadt!*) Das hoffe ich ja doch, dass das nicht so ist. Ganz ehrlich, da gibt es einen Unterschied.

Ja, natürlich, weil das ja ihre Aufgabe ist, das ist auch unsere Zuständigkeit und wir sind auch eine Behörde. Wenn Sie das wollen, was hier passiert, dass nämlich eine private Firma, die vom Land bezahlt wird, mit Privatangestellten herumfährt und die Leute anzeigt, weil sie irgendwo falsch parken, In Ordnung, dann ist das Ihre Sache.

Ich möchte das ehrlich gesagt nicht. Ich glaube auch, dass das die Leute nicht wollen. Da ist es mir lieber, wenn Sie weiter die kaputten Laternen und weiter die offenen Fenster melden, aber lassen Sie bitte die Leute damit in Ruhe. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, ich glaube, die Sicherheit ist etwas ganz Wichtiges. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Man sollte sich nicht hundertmal melden, sondern wirklich auch sachlich über die Sicherheit diskutieren. Die ist im Burgenland gegeben, das ist gar keine Diskussion.

Vor der Wahl war das schon so. Nur, zwei Parteien haben auf das richtige Pferd gesetzt und haben die Sicherheit verwendet und haben dann auch damit gepunktet. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Sicherheit darf aber auch nicht irgendwo links liegengelassen werden, sondern muss wirklich immer weiter ausgebaut werden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das ist gar keine Frage, da bin bei Dir, wenn der Herr Kickl jetzt oben sagt, wir müssen da schauen, dass wir dementsprechende Möglichkeiten suchen, um dem Ganzen Herr zu werden, dann bin ich auch bei ihm. Das muss ich ganz offen und ehrlich sagen. Nur, es muss immer im Rahmen des Möglichen sein. Da müssen wir alle miteinander darüber nachdenken, wie wir das eigentlich bewältigen können.

Ich komme aber jetzt zurück ins Burgenland. Die Sicherheitspartner sind ja eigentlich von mir abgekupfert. Vor zig Jahren habe ich die Spaziergeher in Deutschkreutz dazu gemacht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du kannst Dich sicher noch genau daran erinnern. Da wurde ich verbal geprügelt, was ich mir einbilde, eine Bürgerwehr und dergleichen mehr einzurichten.

Du hast das aufgenommen. Die werden vom Land beziehungsweise vom AMS gut bezahlt. Daher hätte ich gerne die Frage gestellt, was es dem AMS zusätzlich kostet, dass wir endlich einmal eine schöne runde Summe haben? Was kostet das dem AMS und dem Land? Ich weiß es bis dato nicht.

Im Budget ist Geld vorhanden, aber wie lange, wissen wir natürlich nicht. Wir diskutieren über Freiwillige Feuerwehren. Da hast Du im Budget 2,6 Millionen Euro. Im Katastrophenfonds sind es 1,4 Millionen Euro. Jetzt hört mir einmal zu! Für den Zivilschutz, der gar so wichtig ist, wo sich der Herr Nationalratsabgeordnete Preiner ganz stark als Präsident sieht, sind insgesamt 11.600 Euro an Budgetmittel zur Verfügung.

Das hat der Herr Bürgermeister aus Weiden am See oder Winden am See als Repräsentationskosten im Budget. Ich meine, ich verstehe das nicht, denn im Zivilschutz sind es 11.600 Euro. Ist uns das nicht mehr wert? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dort müssten wir eigentlich eine Diskussion anfangen, was wir tatsächlich machen. Der Antrag, Befreiung von der Mehrwertsteuer, den haben wir schon eingebracht. Ich glaube, wir bringen das mit der Mehrwertsteuer schon jedes Jahr ein. Aber, jetzt frage ich Sie: Jetzt sitzt Schwarz-Blau oben im Bund und trotzdem ist nichts geschehen.

Vorher ist Schwarz-Rot oben gesessen und nichts ist geschehen. Warum bringen wir überhaupt solche Anträge ein? Macht es überhaupt einen Sinn? Jetzt sage ich, oh ja, jetzt macht es Sinn, weil der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter eigentlich am Draht ist und er braucht nur anrufen und sagen, wir plagen uns da schon ab, kann man da wirklich nichts machen? Setzen wir uns wieder einmal zusammen.

Die Feuerwehr hätte es sich verdient, dass man sie von der Mehrwertsteuer befreit, denn andere haben das auch. Sogar die Caritas ist von der Mehrwertsteuer befreit. Die brauchen nicht einmal die Kommunalsteuer zu bezahlen.

Daher bitte ich Dich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Deine Möglichkeiten wirklich auszuschöpfen, um hier oben bei den Vertretern im Nationalrat tätig zu werden.

Nicht beim Finanzminister, weil der Finanzminister ja auch nur einen gewissen Spielraum hat. Der Nationalrat müsste eigentlich beschließen, dass man das umschichtet. Der Dosko, wenn ich es jetzt wieder so sagen darf, der Herr Landeshauptmann, hat das geschickt gemacht und hat gesagt, da ist eine Lücke in der ganzen Situation entstanden. Warum zahlt das Bundesheer an den Bund eigentlich ein Geld zurück?

Kann man das Geld jetzt für das und jenes verwenden? Meine Frage dazu ist: Von wo nehmen die beim Bundesheer Geld her? Sei es aus dem Grundstücksverkauf, also Kasernenverkauf et cetera. Ist das derzeit noch möglich, oder haben wir das eingebremst?

Wir haben heute schon darüber geredet, dass das Bundesheer ausgehöhlt wurde. Na, wer waren denn damals die Verteidigungsminister und die Regierung? Man hat das einfach auslaufen lassen wollen. Derzeit gibt es sogar noch die wilden Diskussionen mit dem ehemaligen Landesrat Darabos, der sich immer noch verantworten muss, weil er alleine zum Verhandeln hingegangen ist.

Kennt sich überhaupt dort noch wer aus, was damals passiert ist oder nicht? Jetzt reden wir schon wieder von neuen Überschallflugzeugen und dergleichen mehr.

Ich denke mir, die Bevölkerung sollte endlich einmal die Wahrheit erfahren, was da los ist. Wenn wir heute diskutieren, dass die Polizei eine Klimaanlage bekommen hat, dann müsste der Herr Bürgermeister aus Halbturn diese eigentlich aus arbeitsschutzmäßigen Bedingungen wieder abbauen, sofort, weil das eigentlich gar nicht zulässig ist.

Das ist ja das nächste Thema. Es wurde vom Herrn Kollegen dementsprechend auch so gebracht. Daher frage ich mich, wollen wir, dass wir gemeinsam etwas

Vernünftiges herauskriegen aus der ganzen Situation? Wenn die eine Klimaanlage bekommen haben, um Gottes Willen, dann ist ja das nicht die wichtigste Diskussion.

Herr Kollege Steiner, aber ich bin bei Dir. Wenn bei mir ein Polizist vorbeikommt und sagt, bitte kannst Du mir da helfen? Na selbstverständlich werden wir das machen. Wir haben ja auch in Deutschkreutz, und das sollte ja eigentlich ein Vorzeigebispiel sein, Feuerwehr unter einem Dach zusammengebracht. Wir haben im Umkreis von 11 Kilometer oder 13 Kilometer, Herr Kollege Heger, Du wirst mir Recht geben, 39 Fahrzeuge.

Ich würde schon sagen, dass man das selektieren sollte. Wo brauche ich welche Fahrzeuge und dergleichen mehr? *(Abg. Gerhard Steier: Das passiert auch.)*

Ich denke, dass man in der neuen Situation, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, auch das berücksichtigt und sagt: Warum können wir nicht gewisse Sachen einfach unter ein Dach bringen oder konzentriert irgendwelche Geräte einsetzen?

Ich weiß schon, im Südburgenland ist das ein bisschen etwas anderes, weil das Feuerwehrhaus gleichzeitig Wirtshaus ist oder dass man sich gesellschaftlich bedingt dort trifft. Gar keine Frage. Auch dort, wenn die jetzt Einnahmen haben, müssen sie lustiger weise auch die Mehrwertsteuer zahlen.

Bei jedem Fest muss die Feuerwehr die Mehrwertsteuer zahlen. Ich komme auf noch etwas, nämlich die AKM Gebühren. Die Feuerwehr muss auch die AKM Gebühren zahlen. Auch dort sollte man sich etwas überlegen. In gewissen Bereichen sind wir befreit, und bei solche Dingen, wie den AKM Gebühren sind wir nicht befreit, weil vor 20 Jahren das Licona Sextett einmal eine Platte aufgenommen hat, wo noch immer AKM Beiträge ausgeschüttet werden.

Auch darüber sollten wir uns Gedanken machen. Ist ja schön und gut, wenn ein Musiker so lange davon leben kann und er schon gar nicht mehr singen kann, aber das kann es ja nicht sein. Ich glaube, da sollten wir sehr wohl wieder einmal, und ich komme immer wieder darauf zurück, auf eine gemeinsame Anstrengung aus sein, dass man das auch umsetzen kann.

Wir sollten nicht schon wieder die Parteifarben sehen und dergleichen mehr, sondern uns damit beschäftigen, was man für diese Sicherheit im Burgenland tun kann. Die Leute bestätigen nämlich, dass die Sicherheit im Burgenland gegeben ist. Deshalb muss man auch schauen, dass man die Sicherheit erhält oder sogar ausbaut. Dabei gibt es viele Möglichkeiten.

Ich bin jetzt wieder auf einem Weg, wo ich sage, wie wir eigentlich die Rettungsorganisationen noch besser organisieren können. Auch in Deutschkreutz haben wir eine Rotkreuz-Stelle aufgemacht, weil der Weg der kürzere ist von Oberpullendorf weg, wie von Deutschkreutz, weil dort auch umliegend viele Ortschaften sind und ein paar Minuten oft das Entscheidende ist.

Auch das haben wir gemacht, auch das sollten wir andenken und uns fragen, wie wir das in andere Ortschaften vielleicht auch umsetzen können? Nicht mehr und nicht weniger. Die Diskussion Klimaanlage oder nicht Klimaanlage interessiert, denke ich, niemanden, weil es einfach vielleicht notwendig war und weil der Herr Bürgermeister ein gutes Zeichen setzen wollte.

Er hat ihnen eine Klimaanlage zur Verfügung gestellt. Das ist ja kein Problem. Vielleicht war es ohnehin eine übertragene. Ich weiß es ja nicht, aber das ist auch in

Ordnung, Hauptsache sie funktioniert. Das ist, glaube ich, etwas, was das Entscheidende ist, nämlich, dass man hier nach gemeinsamen Möglichkeiten sucht.

Ich bitte wiederum diese Abänderungsanträge vielleicht doch im Vorfeld mit den Fraktionen noch einmal durchbesprechen, bevor man sich stundenlang da abquält und vielleicht zwei Sätze unten hinschreibt, was überhaupt keinen Zusammenhang hat. Ich denke, das ist möglich.

Die Frau Präsidentin hat dafür ein offenes Ohr, das hat sie mir versprochen, dass man in gewissen Bereichen nach Möglichkeiten sucht. Ich sage ja nicht, dass es gleich umgesetzt muss werden. Man sollte aber grundsätzlich nach Möglichkeiten suchen, um gewisse Bürokratien abzubauen oder gewisse Diskussionen kürzer zu halten beziehungsweise die Dinge doch auf den Punkt zu bringt, nämlich auf das, was den Nagel auf den Kopf trifft, damit man dann schlussendlich etwas damit erreicht.

Herzlichen Dank für das Zuhören. Danke.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank hat sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter Steiner! Ich gebe zu, dass das zwischen uns beiden ein durchaus polemischer Austausch war, aber trotzdem wäre es mir sehr wichtig, das meine ich jetzt wirklich ernst, wenn Sie mir irgendwann sagen, wer wen angezeigt hat. Wann wurde wer angezeigt und warum wurde wer angezeigt? Das möchte ich nämlich wirklich wissen. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Datenschutz!)*

Der Datenschutz ist hier ein Thema, das weiß ich. Wer hat wen angezeigt und warum? In Ordnung, wer ist vielleicht nicht so wichtig, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir können dann reden.)* sondern eher warum? *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Meine Damen und Herren! Zu diesem Punkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1664) betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten (Zahl 21 - 1184) (Beilage 1691)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 10. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1664, betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten, Zahl 21 - 1184, Beilage 1691.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Danke Frau Präsidentin! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten in ihrer 23. Gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2019, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVÜP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Lehrlingsbericht mit jährlicher Ausweisung von Lehrlingsquoten unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und erteile der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik zu diesem Tagesordnungspunkt als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Das glaube ich, dass es ihnen jetzt schwer gefallen ist, hier her zu gehen und zu sagen, dass sie das alles abändern wollen, weil, worum geht es in dem ursprünglichen Antrag zur Lehre? Landauf landab wird in der burgenländischen Wirtschaft der Facharbeiter- und Facharbeiterinnenmangel beklagt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es gibt verschiedene Ursachen für diesen Mangel. Eine Ursache für diesen Mangel ist der Ruf, den diese Ausbildung hat. Ich habe das selber erlebt, weil ich vor zwei Jahren einmal eine Lehre gemacht habe, auch als Berufsschülerin in der Berufsschule als Schulpflichtige war und in den ersten Tagen des Jahrgangs der Mechatronikerinnen und Mechatroniker dabei war. Es sind diese Tage, wo immer die Vorstellungen stattfinden.

Da haben die Lehrerinnen und Lehrer natürlich auch gefragt, warum sie diese Lehre gewählt haben? Warum bist du denn jetzt hier in der Berufsschule, in diesem Lehrgang?

In meiner Schulklasse hat etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler, es waren zwar nur zwei Schülerinnen und der Rest waren männliche Schüler, erzählt, dass sie hier sind, weil die Mama gesagt hat, das schaffst du gerade noch. Oder, ich bin hier, weil ich eben nicht gerne lerne.

Es waren vor allem Definitionen, die aus einem defizitären Selbstbild heraus gekommen sind. Die Hälfte meiner Kolleginnen und Kollegen in der Berufsschule haben die Lehrausbildung deswegen gewählt, weil sie glauben, dass ist das, was sie gerade noch schaffen. Das zeigt, dass die Lehrausbildung etwas ist, das von den Familien, von vielen Familien und auch im gesellschaftlichen Diskurs etwas ist, das nicht wirklich anzustreben ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sondern, dass viele erst dann in ihrer Überlegung für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg hereinnehmen, wenn alles andere nicht mehr geht. Das finde ich nicht nur schade, das finde ich auch tragisch, weil eine Lehrausbildung ist eine gute Ausbildung und eine wichtige. Ein Lehrberuf ist ein guter und ein wichtiger Beruf. Wir brauchen die Facharbeiterinnen und Facharbeiter genauso, wie die Akademikerinnen und Akademiker.

Der Umstieg auf Fachberufe, die Möglichkeit einer Umschulung durch eine Lehre für über 30-Jährige oder Ausbildungsumstiegsmodelle für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher fehlen weitgehend in der öffentlichen Debatte und damit auch in der Berufs- und Lebensgestaltung von Menschen.

Was unser Antrag jetzt wollte, und das ist hier auch klar so deklariert, ist, hier der Lehre und der Lehrausbildung und auch der Berufsschule wieder sozusagen deutlich zu zeigen, ihr seid etwas wert. Was passierte nämlich in den letzten Jahren?

Im Burgenland wird sehr viel über die Maturantenquote gesprochen. Jedes Mal, wenn der Herr Landeshauptmann öffentlich gesagt hat, wie stolz er ist auf unsere hohe Maturantenquote ist, hat er damit auch in einem zweiten nicht ausgesprochenen Satz vermittelt, das ist uns das wichtigste im Land, dass wir eine hohe Maturantenquote haben. Wir brauchen aber auch eine gute Lehrlingsquote. (*Beifall des Abg. Bernhard Hirczy*)

Ich möchte auch, das im Burgenland junge Menschen und auch deren Ausbilderinnen und Ausbilder erfahren, es ist uns wichtig, dass ihr diese Ausbildung macht und deswegen wollen wir das auch ausweisen und davon berichten. Deswegen haben wir hier zwei Sachen eingefordert und vorgeschlagen:

Erstens, dass jährlich, genauso, wie eine Maturantenquote ausgewiesen wird, eben auch eine Lehrlingsquote ausgewiesen wird, damit wir im Burgenland wissen, wie wir stehen und ob wir vielleicht noch mehr erreichen wollen.

Zweitens, dass es einen gesonderten Lehrlingsbericht gibt, mit welchem dem Landtag berichtet wird, wie es um die Lehre, um die Lehrausbildungen, auch mit all dem, was wir schon früher miteinander hier beschlossen haben, nämlich, zum Beispiel, die Qualitätssicherung, die Überprüfung der Betriebe und so fort stehen.

Was jetzt ist, und das ist auch das, was in ihrem Abänderungsantrag hier ausweisen oder was sie sozusagen - vielleicht ist das ihre Reaktion auf den Antrag, dass sie jetzt im Jugendbericht Berichte über die Lehre unterbringen wollen. Nun ist der Jugendbericht aber ausgewiesener Maßen ein Bericht über die außerschulische Jugendarbeit.

Lehre und Lehrausbildung ist tatsächlich nicht in der außerschulischen Jugendarbeit zu lokalisieren, sondern hat einen eigenen Wert. Deswegen wäre es wichtig, dass auch nach außen hin ganz klar darzustellen. Es braucht mehr Aufmerksamkeit für den Lehrberuf und die Landesregierung muss durch ihr Handeln zeigen, dass die Lehre einen Wert hat.

Daher möchte ich jetzt auch an dieser Stelle allen danken, die sich für eine Lehre entschieden haben, die sich für diese gediegene Berufsausbildung entschieden haben. Auch einen Dank an die Eltern, die erkennen, wie gut und wichtig es ist, wenn sich ihr Kind für einen Lehrberuf entscheidet. Auch einen Dank an alle Lehrbetriebe.

Kein Dank in diesem Punkt an die SPÖ und die FPÖ, die nicht bereit sind, der Lehre den ihr zustehenden wichtigen Platz in der öffentlichen Debatte hier in einem Gesamtbild in der Bildungsdiskussion einzuräumen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich frage mich jetzt wirklich, wie ich den Abänderungsantrag gelesen habe, was hat denn die FPÖ eigentlich gegen einen Lehrlingsbericht und gegen die Ausweisung einer Lehrlingsquote? Vielleicht hat sie einfach gestört, dass die Antragsbegründung gegendert ist. Das könnte ja mittlerweile schon Aversionen bei der FPÖ hervorholen.

Was hat denn die SPÖ daran gestört, *(Abg. Robert Hergovich: Gar nichts!)* zu sagen, ja, jährlich weisen wir, genauso wie die Maturantenquote, eine Lehrlingsquote aus? Diesen Begriff gibt es gar nicht mehr bei Ihnen. Sie wollen auch keinen eigenen Bericht lesen, aber vielleicht war die Ablehnung der FPÖ schon so groß, dass dann die SPÖ auch nicht mitkonnte.

Oder, es war wieder mal so, dass Sie gesagt haben, schade, da hat jemand aus der Opposition einen Antrag eingebracht, dem wir eigentlich zustimmen wollen, aber geht nicht, deswegen ändern wir ihn jetzt ab.

Macht nichts, wir werden sehen. Es tut mir sehr leid darum, aber ich hoffe doch, dass in der öffentlichen Debatte, auch von Landesregierungsseite her, das ein Signal kommt, und junge Menschen und vor allem deren Eltern, es gut finden eine Lehrausbildung zu machen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter um ihre Ausführungen.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich hier relativ kurz zu Wort melden. Ich denke, dass es nicht immer Sinn macht und nicht immer dienlich und förderlich ist, in der Öffentlichkeit darüber zu diskutieren, wir müssen den Lehrberuf mehr aufwerten und wo man uns gleichzeitig vorwirft, dass die Jugendlichen so das Gefühl haben, also wenig Achtung für ihre Leistungen zu bekommen oder auch das Gefühl haben, eben wenig wert zu sein.

Frau Kollegin Petrik! Sie haben gerade gesagt, wir müssen den Jugendlichen, den Lehrlingen, zeigen, ihr seid uns wieder etwas wert. Ich finde dies den komplett verkehrten Zugang, denn die Jugendlichen und die Lehrlinge sind uns etwas wert und sind uns sogar sehr viel wert. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Dann haben Sie sich verhört!)*

Mich wundert es nicht, dass die Jugendlichen jetzt dann bald wirklich glauben, wenn wir dauernd, auch wir, vorpredigen, wir müssen das Image bessern und so. Ich

kenne genug selbstbewusste Lehrlinge, die stolz darauf sind, was sie machen und was sie können.

Oft, wenn ich in Deutsch Schützen in das Jugendhaus hineingehe, kommt es schon manchmal vor, dass ich angesprochen werde: habt ihr schon wieder über uns Lehrlinge gelästert, dass wir ohnehin nichts wert sind, weil das Image aufgebessert gehört? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja!*) Das kommt so herüber, dass sie in diesem Moment nichts wert sind und das möchte ich aber so nicht stehen lassen.

Der Mangel an Facharbeiterinnen und Facharbeitern hat aber auch mit ganz anderen Dingen zu tun, als mit dem Image des Facharbeiters. Warum sollen die Unternehmerinnen und Unternehmer jemanden ausbilden, wenn man aus dem Nachbarland Ungarn, zum Beispiel, fertige Arbeiter bekommt? Der Unternehmer braucht sich so nicht mit den rechtlichen Dingen einer Lehrausbildung herumschlagen und herumärgern.

Es gibt auch den Frust in der Lehre und man bricht die Lehre ab. Wenn ein junger Mensch eine Lehre beginnt und es wird kaum ein Wort Deutsch auf der Baustelle gesprochen, ist das natürlich frustrierend. Schon einmal aus gesellschaftlichen Gründen, aber natürlich auch aus ausbildnerischen Gründen, wenn man nicht alles ordentlich vermittelt bekommt.

Es bleibt dann nur noch vielleicht der „Anschiss“ vom Chef, wenn man etwas nicht ordentlich hinbekommt. Also, Frust in der Lehre. Das sind zwei Beispiele aus der praktischen Sichtweise von betroffenen Jugendlichen.

Das Land Burgenland hingegen ist hier sehr bemüht entgegen zu steuern, damit wir wieder eben auch mehr Facharbeiterinnen und Facharbeiter bekommen, dazu werden eine Fülle von Maßnahmen und Abänderungsanträgen aufgezählt, die auch hervorragend sind, auf die ich nicht näher eingehen will.

Geschätzte Damen und Herren, der Jugendbericht gibt hier auf jeden Fall eine Fülle von Informationen, was alles auch im außerschulischen Bereich gemacht wird. Auch das AMS, die Sozialpartner, sind hier an Bord und es sollen in Zukunft eben auch mehr Informationen über die Entwicklung der Lehrlingsausbildung einfließen.

Es werden auch im Internet sehr viele Daten abgebildet und ausgewiesen, auch die Wirtschaftskammer liefert hier hervorragende Daten. Und ich glaube es nicht, dass es noch eine zusätzliche Ausweisung braucht. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hergovich. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hirczy.*)

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren - Entschuldigung - Kollege Hirczy - Verzeihung.

Bitte Herr Kollege Hirczy, um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Bernhard Hirczy (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir müssen die Lehrberufe unbedingt attraktiver machen, um eben unsere Facharbeiterinnen und Facharbeiter konkurrenzfähig und wettbewerbsfähig erhalten zu können.

In der Vorrede haben wir es gehört, man soll das Image der Lehre nicht schlechtreden. Ich darf das nur dezidiert unterstreichen, denn gerade die Lehrlinge sind junge Menschen, die etwas können, die wir brauchen.

Und wir alle kennen die Situation, wenn wir irgendwo Hilfe benötigen sei es ein Maurer, sei es ein Tischler, sei es ein Maler, wird es immer schwieriger jene Persönlichkeiten noch zu finden. Wir wollen die duale Ausbildung forcieren, sprich entgegen dem vorliegenden Antrag bekennt sich die ÖVP weiterhin zur dualen Ausbildung in unseren Betrieben.

Hier darf ich darauf verweisen, dass mit dem Beschluss im Ministerrat die Lehre attraktiver gemacht wurde. Hier wurden die richtigen Schritte gesetzt, 13 neue Berufsbilder für Lehrlinge sind hier der Schritt in die richtige Richtung. Ebenfalls vom Ministerrat mitbeschlossen, dass die Lehre insofern attraktiver wird, dass nach der Lehre, nach der Ausbildung, auch der Meister mit dem Bachelor gleichgesetzt wird.

Zu den Daten und Fakten dazu: Im Südburgenland bietet sich derzeit folgendes Bild - per 25. Feber 2019 waren 126 Lehrstellen verfügbar, sprich in den Betrieben wären 126 junge Menschen untergekommen. Konkret im Bezirk Oberwart 48 Lehrstellen, in Güssing 43 und in Jennersdorf 35.

Es gibt hier ein breites Spektrum an Lehrstellenangeboten, egal ob Speditionskaufmann, bis hin zum Technischen Zeichner, Friseurin, Friseur, Zahnärztliche Assistenz oder aber auch klassische Handwerksberufe wie Installateur, Tischler oder Maurer oder Zimmerer sind hier dabei.

Es sind namhafte Betriebe, die Lehrlinge suchen, vom gewachsenen Familienunternehmen zum Beispiel die Firma Baumarkt Niederer in Jennersdorf über Hotels aus der Tourismusbranche sprich Larimar oder Falkensteiner in Stegersbach, aber auch große Konzerne wie Mediamarkt oder c&a Moden in Oberwart.

Ich lade alle ein, jede Initiative ist wichtig, die Lehre zu attraktivieren. Ich darf hier viele Aspekte von Regina Petrik unterstreichen. Ich darf festhalten, dass die Bewusstseinsbildung zum Thema Lehre bereits im Elternhaus beginnt.

Und zum konkreten Antrag darf ich festhalten, dass wir einem Lehrlingsbericht positiv gegenüberstehen, aber dem vorliegenden Abänderungsantrag, dem können wir nichts abgewinnen und daher nicht die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Nunmehr bitte ich Herrn Robert Hergovich ans Rednerpult.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Zum vorliegenden Antrag, den glaube ich muss man sehr positiv sehen und ich halte auch die Diskussion für sehr wichtig hier im Hohen Landtag.

Grundsätzlich kann man sagen, dass sich die Lehrlingsstatistik in den letzten Jahren positiv entwickelt hat. Die Anzahl der Jugendlichen, die sich für eine duale Ausbildung entscheiden, steigt wieder, das ist grundsätzlich positiv zu bemerken.

Trotzdem muss man selbstkritisch das Gesamtbild sehen, denn im Jahr 2000 sind in etwa, also genau um 598 weniger Lehrlinge. Also im Vergleich Jahr 2000 bis 2018 sind von 3.119 Lehrlinge auf 2.121 gesunken, also rund 600 Lehrlinge weniger.

Dasselbe Bild zeichnet sich auch bei den Ausbildungsbetrieben, hier verzeichnen wir vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2018 von 1.313 auf 822 Betriebe, also ein Minus von 491, also ein Minus von rund 500 Ausbildungsbetrieben, die wir hier verzeichnen müssen.

Umso wichtiger sind überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen, 600 Jugendliche werden darin ausgebildet und zu Facharbeiterinnen und Facharbeitern gemacht. Ich glaube, die öffentliche Hand springt hier ein, das ist gut und wichtig so.

Was oft nicht erwähnt wird, ist die Motivation, die hohe Motivation der Ausbilderinnen und Ausbilder. Das ist in der Regel natürlich der Firmeninhaber bei Klein- und Mittelbetrieben, aber bei etwas größeren Betrieben gibt es immer Ausbilderinnen und Ausbilder, die sich sehr gut um die jungen Menschen kümmern.

Ich glaube, die duale Ausbildung hat Zukunft. Wenn in den letzten zwei Jahrzehnten sicher die Zeit der Maturantinnen und Maturanten und Akademikerinnen und Akademiker war, so bin ich persönlich der Meinung, dass die nächsten zwei Jahrzehnte den Facharbeiterinnen und Facharbeitern gehören, insbesondere jene, die in der Technik ausgebildet werden.

Am Image kann man arbeiten, das ist völlig klar, da sind wir alle gefordert. Ich glaube auch, dass wir den Schwund der Ausbildungsbetriebe mit einem Ausbildungsfonds bekämpfen können, der funktioniert in Vorarlberg ausgezeichnet und daher glaube ich, wär das wirklich ein gutes Mittel, um hier Ausbildungsbetriebe gewinnen zu können.

Ja, warum wollen wir einen Jugendbericht insgesamt? Ich glaube, das ist relativ einfach. Ich nehme heute wahr, dass Sie, geschätzte Kollegin Petrik, den Jugendbericht offensichtlich nicht so studiert haben, denn hätten Sie ihn ordentlich gelesen, dann hätten Sie gesehen, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Habe ich.*) dass das Kapitel Lehrlinge enorm viel umfasst.

Es ist wirklich gut abgebildet mit allen Statistiken, mit allem was man sich vorstellen kann, mit Lehre und Matura, mit wirklich vielen Dingen, die hier die Abteilung hervorragend vorbereitet hat.

So gesehen halte ich diesen Wunsch schon für erfüllt - nämlich im Jugendbericht und mir geht es aber darum, nicht eine Gruppe herauszuziehen und zu sagen, das sind jetzt die, über die wir besonders viel reden sollen, sondern ich bin der Meinung, alle Jugendlichen sollten gleich viel wert sein und daher sollten wir sie in einem Jugendbericht diskutieren und auch festhalten und nicht dauernd gesonderte Diskussionen führen.

Sie beklagen fast die Maturantenquote, da sind wir relativ gut, da können wir durchaus stolz sein, dass wir gute ausgebildete junge Menschen haben. Das heißt ja nicht, dass die Lehrlingsausbildung weniger wert ist, ganz im Gegenteil, ich meine, dass das in Zukunft noch viel wichtiger sein wird.

Und auch die Lehrlingsquoten, das ist ja nichts, was es ja nicht gibt. Sie brauchen ja nur googlen. Geben Sie ein - Lehrlingsquote Burgenland - und Sie werden sofort feststellen, dass wir 30 Prozent Lehrlingsquote haben, das ist ja nichts Geheimes.

Das sehen Sie sofort, da gibt es tolle Statistiken der Wirtschaftskammer, der Lehrlingsstelle in der Wirtschaftskammer im Burgenland. Nach Bundesländern, nach Sparten, nach Lehrjahren, nach Geschlecht aufgeteilt, wie gesagt 30 Prozent im Burgenland. Diese Materialien gibt es alle, das ist nichts Neues. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Schön, dass Sie das jetzt so sagen.*)

Vieles davon – wie bitte? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Schön, dass Sie das jetzt so sagen.*) Ja selbstverständlich, aber das ist ja keine Überraschung, das ist ja allgemein bekannt. Ich weiß nicht, Sie brauchen nur googlen und Sie haben alle Zahlen oder einfach den Jugendbericht lesen, dort sind viele Dinge, von dem was Sie heute angeregt haben, enthalten.

Also das was Sie heute einfordern gibt es, das macht die Abteilung hervorragend. Ich glaube, den Jugendbericht werden wir auch gut diskutieren. Dass die Lehrlingsquote zu gering ist, da sind wir einer Meinung. 30 Prozent ist deutlich zu wenig. Im Westen sind es beispielsweise 50 Prozent. Das liegt aber an vielen Maßnahmen, nicht ob wir hier einen Lehrlingsbericht gesondert diskutieren oder nicht, das hat mit Ausbildungsbetrieben, mit der Struktur zu tun und so weiter und so fort.

Ich meine, 30 Prozent, da gibt es Potential nach oben, dem sollten wir uns widmen. Aber ich glaube, wir sollten die Jugendlichen nicht auseinanderdividieren, ganz im Gegenteil, jeder Jugendliche sollte gleich viel wert sein und daher ist das im Jugendbericht sicher gut aufgehoben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter, um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Ja sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich habe mich deswegen zu Wort gemeldet, weil ich glaube, ich bin das Paradebeispiel für einen Lehrling. Ich habe vor 39 Jahren eine Lehre begonnen und die natürlich auch abgeschlossen in der Heizungs-, Sanitär- und Klimabranche und bin seit 30 Jahren selbständig.

Ich habe jetzt hier im Hohen Haus schon des Öfteren gesagt, wie ich zu diesem Thema stehe. Ich bin natürlich ein totaler Verfechter für Lehrlinge und für gut ausgebildete Nachwuchskräfte, Fachkräfte. Ich tue mein Möglichstes dazu. Ich habe zurzeit drei Lehrlinge in Ausbildung und aufgrund der guten Konjunktur und der guten Auftragslage werden wir heuer auch wieder zwei Lehrlinge im ersten Jahr neu aufnehmen.

Ich habe es aber schon öfters auch gesagt, ich bin nicht unbedingt ein Freund von Lehrwerkstätten. Lehrwerkstätten haben schon eine Berechtigung, das ist keine Frage, das stelle ich nicht zur Diskussion, aber grundsätzlich glaube ich einmal, dass Lehrlinge in die Betriebe gehören.

Und einen Lehrling heute auszubilden, wenn ich mich damit wirklich beschäftige, dann ist das Arbeit. Ein Lehrling ist nicht, der bringt nicht das Gold, Geld in eine Firma, sondern mit einem Lehrling muss man sich beschäftigen. Und ein Lehrling hat genauso, wie jeder andere, selbstverständlich auch 14 Monatsgehälter, aber du hast ihn wirklich nur acht Monate im Betrieb. Da kommen schon zehn Wochen im dualen Ausbildungssystem dazu.

Und das duale Ausbildungssystem bei uns ist in Österreich ist, glaube ich, ein Vorzeigeparadebeispiel wie man Fachkräfte wirklich gut ausbilden kann.

Es hat sich auch in der Vergangenheit im Bereich der Förderung für Lehrlinge doch einiges getan, aber ich glaube trotz allem, dass man hier noch einmal nachschärfen muss. Ich glaube auch, dass es nicht unbedingt jetzt vorrangig ist, ob ich Lehre mit Matura machen kann.

Denn das hört sich alles sehr gut an, aber es ist auf Grund der geografischen Lage auch bei uns im Burgenland und der Entfernungen und der Angebote, die hier immer wieder möglich sind, nicht einfach. Also das kann man verfolgen, aber man muss sich aus bewusst sein, dass es eine begrenzte Möglichkeit ist.

Ein weiteres Problem ist für Betriebe, dass aufgrund der Vorschriften, die es gibt, man sehr oft Lehrlinge nicht einsetzen kann. Das ist in der Gastronomie das Zeitproblem,

das ist die Rauchthematik. Das sind alles Dinge, da kann ich einen Lehrling nicht vernünftig einsetzen weil, dann wird dem Betrieb natürlich sofort mit Strafe gedroht.

Das ist jetzt in unserer Branche zum Beispiel das Arbeiten mit Geräten, das darf der Lehrling da nicht, das darf der Lehrling dort nicht. Ich denke, da ist es vielleicht mitunter manches Mal übertrieben. Grundsätzlich aber glaube ich, dass wir ein vernünftiges Ausbildungssystem haben, ein sehr gutes Ausbildungssystem haben, vor allem mit dem dualen Ausbildungssystem.

Aber wie gesagt, in der Förderung zu den Betrieben und da möchte ich jetzt nicht davon sprechen, dass jetzt die öffentliche Hand die Lehrlinge für die Betriebe zahlen soll, damit die hier noch mehr Geld verdienen weil gut ausgebildete Lehrlinge brauchen Betreuung, das weiß ich aus eigener Erfahrung.

Ich mache das jetzt mittlerweile seit 30 Jahren, ich bilde Lehrlinge seit 28 Jahren aus und einer meiner Lehrlinge, mit dem ich begonnen habe vor 27 Jahren, der ist jetzt Teilhaber meiner Firma auch, in meinem Modell, das ich gemacht habe.

Aber ich glaube, es zahlt sich aus, Lehre hat Karriere! Danke schön. *(Beifall bei der LBL, SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN und des Abg. Gerhard Steier.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter, um Ihre Ausführungen. *(Abg. Gerhard Steier: Nur ganz kurz.)*

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Präsidentin! Es liegt mir jetzt wirklich am Herzen etwas anzubringen, wo der Kollege Hutter mehr oder weniger in seinen Darstellungen geendet hat und meine Vorrednerinnen auch darauf verwiesen haben, dieses Problem, die Grundlage dessen, was Lehrlingsausbildung anlangt, ist ein Mangel in unserer heutigen Gesellschaft, in unserem Wirtschaftsleben.

Jetzt kann man verschiedene Ursachen dafür anwenden, warum das der Fall ist, aber es hat sich zu einem gewissen Zeitpunkt und da hat der Kollege Hutter die Grundlagen dafür geliefert, eingebürgert, immer mehr Abstand davon zu nehmen, in der Verantwortung als Wirtschaftstreibender sich der Ausbildungsdiskussion um der Ausbildung zu stellen.

Man hat viele Hürden, Handicaps und wie immer auch Zahlungsprobleme angeführt, um sich vor dieser Ausbildung zu drücken. Das kann man jetzt nicht pauschal sagen, aber es ist die Tendenz vorhanden gewesen, die dürfen das nicht tun, die müssen das, die sind solange weg, die brauchen das und das.

Und daraus in der Entwicklung, ich subsumiere es jetzt und auch verallgemeinere, ist eine Tendenz entstanden, wo auch die Bereitschaft, sich der Ausbildung zu widmen und zwar qualitativ, weil es nutzt ja nichts, dass ich so viele Lehrlinge habe und kein Betreuer ist tagtäglich mit dem in der Ausbildungsschiene, ist eine Tendenz da gewesen, wo die Wirtschaft und das haben wir ja jetzt erlebt, zum Schluss dann einen absoluten Mangel an Fachkräften deklariert hat.

Wir sind dem begegnet und das kann man mit allen Statistiken innerhalb der letzten Jahre auch zurückverfolgen, wo es heißt, der Job-Boom den wir erleben ist ausländisch dominiert.

Und das kann jede Statistik, Jedem der sich damit beschäftigt wird nachgewiesen werden, dass wir die meisten Diskussionen um Arbeitskräfte, durch die Hereinholung von Facharbeitskräften aus dem benachbarten Ausland, gesetzt haben.

Das Burgenland ist überlaufen worden, ist im Endeffekt dann auch gegen andere Bundesländer noch ausgetauscht worden. Und das was die stämmige, die grundlegende Haltung im Wirtschaftsbereich auch von Fachkräften war, die ist verloren gegangen.

Im Endeffekt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist soweit die Forderung im Sinne der Lehrlingsausweissituation hier vom Antrag her von den GRÜNEN ausgegangen ist, ist nicht das Image, Herr Kollege Wiesler, sondern das was den Lehrling ausweist, das was ihn ausmacht, der Grundstein dessen das die Entwicklung über Generationen im Wirtschaftsleben auch weiter funktionieren soll - die Grundtendenz der gesamten Antragstellung.

Wir haben es erlebt, dass innerhalb der letzten Wochen oder der letzten Woche im Nationalrat die Frau Sozialministerin ein ganz besonderes Bekenntnis zur Wirtschaft abgegeben hat. Ich kann das jetzt nicht wiederholen, nicht weil ich nicht weiblich bin, sondern weil das einfach nicht nachzuvollziehen ist.

Auf jeden Fall war die Grundaussage, wer schafft die Arbeitsplätze und das dreimal in der Wiederholung. Und dann hat sie gesagt, die Wirtschaft - den Kolleginnen und Kollegen von der linken Seite her bezogen. Ich würde hinzugefügt haben an deren Stelle und wer hackt?

Das Grundproblem des gesamten Beziehungsgeflechts Wirtschaft - Arbeiter ist damit eigentlich deklariert gewesen. Wir haben jetzt eine Bundesregierung die sich hauptsächlich der Wirtschaft annimmt und manches was an Themenstellungen im Bereich der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anlangt ausgespart wird oder nur zum Teil Berücksichtigung findet.

In der grundsätzlichen Haltung und das was unsere Wirtschaft braucht, ist unbestritten und da braucht es keine Parteigrenzen. Wir brauchen mehr Zugang zum Wirtschaftsleben und das fundiert in der Ausbildung vom Lehrling beginnend.

Wenn wir diesen Weg nicht schaffen, dann ist die Tendenz dass wir nur eine Finanzwirtschaft haben werden, die im Endeffekt über die Maturantenquote vielleicht sich erklären lässt. Und das hat England uns vorgeführt, wie weit sie damit gekommen sind unter ihrer Premierministerin Margret Thatcher beginnend und anschließend in neoliberaler Ausführung bis zum Ende.

Im Endeffekt ist die gesamte produktionstechnische Wirtschaft dort ausgeschaltet worden und jetzt gibt es das wirklich eminente nachvollziehen das sie wieder irgendwie ein bisschen zum Aufbau begriffen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es sollte jedem in der Verantwortung darum und im Speziellen dem Dienstgeber, sprich dem Wirtschaftstreibenden, nicht nur ein Anliegen sein die Ausbildung entsprechend zu unterstützen, sie zu fördern und die Kollegin Petrik hat eines gemeint, auch den Eltern in die Richtung das Rüstzeug zu geben, dass sie das verstehen.

Und nicht nur ich kenne das in der Entwicklung aus der Vergangenheit nach dem Kriegsgeschehen diese Generationen, was war der Tenor? Geh studieren, mach eine Ausbildung, aber nicht jetzt die Lehrlingsausbildung, damit es dir besser gehen soll.

Und diese Tendenz hat sich langatmig gehalten, hat im Fortsetzen eine Situation geschaffen die einen Mangel jetzt hervorgerufen hat und dem sollten wir auch in jeder

Form begegnen und sei es durch den Ausweis von Lehrlingen die entsprechend gehandhabt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, einen Umstand, wir brauchen hier nicht etwas erfinden, wir brauchen uns nicht in irgendeiner Form jetzt innovativ um diese Sache kümmern, wir brauchen nur über unsere Grenzen in andere Bundesländer und zwar in benachbarte zu schauen.

Ich kann Ihnen versichern, wenn Sie in Niederösterreich, wenn Sie in der Steiermark über die Landesgrenzen des Burgenlandes Einschau halten, dann werden Sie mit hundertprozentiger Sicherheit eines Gewähr werden, in beiden Bundesländern gibt es eine grundlegend andere Haltung zum Lehrling auch in der sogenannten politischen Verantwortung und in der Präsentation derer die eine Ausbildung abgeschlossen haben.

Da muss ich nichts bemühen sondern das ist quasi jährlich der Fall, das ist zum Teil in lokalen Bereichen, das ist regional geschehen und übers ganze Bundesland verstreut, eine ganz andere Sichtung, ein ganz anderer Beweis was Lehrlingstätigkeiten, was Ausbildungstätigkeiten, schlussendlich in der Summe als Facharbeitskräfte für uns bedeuten.

Und dann können wir uns auch davon verabschieden, dass es immer wieder heißt, wir haben zu viele Ausländer in der Beschäftigung.

Nur am Rande und zum Schluss ein Beispiel das mir gestern gegenwärtig geworden ist. Es gibt ja momentan durch das ganze Burgenland, eigentlich schon seit Monaten der Zählertausch seitens der Energie Burgenland, die so genannten Smart Meter werden gesetzt.

Im Endeffekt ist, und nachdem der Kollege Hergovich vorher gesprochen hat, ist von der Arbeiterkammer, ist insistiert worden, sie dürfen quasi nur mit Ausweis eingelassen werden. Und dann hat man ja auch unterstellt, beziehungsweise auch gerechtfertigt dargestellt, dass aus also Subunternehmer seitens der Netz Burgenland beauftragte Unternehmer und Subunternehmer, und die sind wieder nur mit ausländischen Arbeitskräften quasi in den Hausbereich hereingefahren.

Ein Umstand der die Lehrlingsausbildung mit Sicherheit auch forcieren würde weil ein ehemaliger Betrieb der Energie Burgenland, in Hochstraß die Firma BECOM, nur zur allgemeinen Kennzeichnung und zum Verständnis, hat diese Smart Meter nicht nur produziert sondern auch mehr oder weniger technisch ausgereift erfunden.

Und wissen Sie jetzt wem die Auftragssituation der Energie Burgenland bezogen auf die Smart Meter erteilt worden ist? Jetzt könnten wir sagen so wie es langläufig der Fall ist. Wissen Sie woher diese Geräte stammen? - Aus polnischer Auftragsituation, gefertigt in Griechenland.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß, wenn wir so vollziehen als landeseigener Betrieb dann braucht uns in der Diskussion niemand etwas vorhüpfen was quasi Lehrlinge anlangt, dann sind wir nicht bereit, das was vorher gesprochen wurde auch in die Tat umzusetzen.

Und daher sollte alles was möglich ist, nicht nur zum Wohle der Wirtschaft sondern auch zum Wohle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in dieser Hinsicht passieren und umgesetzt werden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter.

Sehr geehrte Damen und Herren, da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Lehrlinge ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Tagesordnung ist **e r l e d i g t**.

Meine Damen und Herren, Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 28. März 2019, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 17.40 Minuten bei der Landtagspräsidentin statt.

Die Sitzung ist **g e s c h l o s s e n**.

Schluss der Sitzung: 17 Uhr 23 Minuten